Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerisches Recht = Revue de droit suisse = Rivista di diritto svizzero = Revista da dretg svizzer : Halbband II. Referate und Mitteilungen des SJV

Herausgeber: Schweizerischer Juristenverein

Band: 3 (1884)

Rubrik: Schweizerische Rechtsquellen : Rechtsquellen des Cantons Graubünden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Rechtsquellen.

Rechtsquellen des Cantons Graubünden.

Von Dr. R. Wagner, Privatdocent in Leipzig.

Einleitung.

Die Rechtsentwicklung Graubündens überhaupt und die des grauen Bundes insbesondere.

§ 1. Uebersicht der Rechtsentwicklung.

Die Rechtsentwicklung in dem heutigen Canton Graubünden lässt sich in 4 grössere Perioden eintheilen: bis zum Vertrage von Verdun bildet sie einen Theil der römisch-fränkischen, von da bis gegen die Ende des 14. Jahrhunderts einen Theil der deutschen Rechtsgeschichte: in den folgenden 4 Jahrhunderten kann von einer besonderen bündnerischen Rechtsgeschichte gesprochen werden, deren Ergebnisse zum grossen Theile noch dem heutigen Rechtszustande angehören, während sie im Uebrigen von der allgemeinen schweizerischen Rechtsentwicklung absorbirt worden sind und, wie es scheint, allmählig vollständig in der letzteren aufgehen werden. Die Rechtsquellen der beiden ersten Perioden sind grösstentheils bereits herausgegeben: es wird bezüglich derselben auch weniger darauf ankommen, die übrigen zu ediren[1]), als viel-

[1]) Von ungedruckten Rechtsquellen dieser Periode mag hier auf die von W. von Juvalt angeführten Hofrechte des 14. Jahrhunderts, die in den bischöflichen Urbarien enthalten sind, aufmerksam gemacht werden: Jus vicedomini im Tumleschg, 14. Jahrhundert Urbar C. f. 95 und 330 (v. Juvalt, Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Rätien II, p. 186 f. 190 f.), Hofrecht von Wildenberg zu Zernetz v. J. 1381, Urbar D, f. 66 (v. Juvalt l. c. II, p. 186 f. 212), Hofrechte von Reams, Schweiningen, Salux und Praden, Ende 14. J., Urbar E, 173 f. (v. Juvalt l. c. II, p. 187, 189), Hofrechte von Trimmis, Churwalden, des Capitelhofes von Schiers (v. Juvalt l. c. II, p. 187), endlich Hofrecht des Hospitals St. Peter auf dem Septimer (vom J. 1390) (ibid. II, p. 196 und P. C. von Planta, die currätischen Herrschaften (Bern 1881) p. 395 Note 1.

mehr eine kritische Würdigung derselben vorzunehmen und durch eine vollständige Benutzung des vorhandenen Urkundenmaterials die noch vielfach unklaren und fraglichen Phasen der Entwicklung festzustellen. Von dieser schwierigen Aufgabe sehen wir hier ab und ebenso liegt es nicht in unserem Plane, die vierte Periode in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Dieser beschränkt sich demnach auf die Zusammenstellung der Rechtsquellen von der Zeit der Entstehung der Bünde bis zur Helvetik. Diese Rechtsquellen lassen sich in folgende Gruppen eintheilen:

I. Gemeinschaftliche Rechtsquellen der drei Bünde: sie bleiben hier ausser Betracht, da eine Publikation derselben anderweitig vorbereitet wird.

II. Die Rechtsquellen des grauen Bundes. Eine Uebersicht derselben und die Herausgabe der wichtigsten Stücke erfolgt unten, während durch einen Nachtrag im nächsten Band hoffentlich ein gewisser Abschluss erreicht werden wird.

III. Die Rechtsquellen des Gotteshausbundes. Diese sind so zahlreich und umfangreich, dass eine Publikation in dieser Zeitschrift nicht wohl möglich erscheint: es soll daher von denselben nur eine Uebersicht gegeben werden, während die Herausgabe einem besonderen Unternehmen vorbehalten bleiben muss.

IV. Die Rechtsquellen des Zehngerichtenbundes. Eine Gesammtübersicht derselben, sowie die Publikation der wichtigsten von ihnen, derjenigen des Bundes sowohl als einzelner Gerichte desselben, soll im nächsten Jahre erfolgen.

V. Die Rechtsquellen der Unterthanenländer. Die Statuten derselben gehören der italienischen Rechtsentwicklung an und können daher hier ausser Betracht bleiben[1]), dagegen werden die Verordnungen der drei Bünde

---

[1]) Ich benutze die Gelegenheit, um einige Nachrichten über die in Chur vorhandenen Handschriften dieser Statuten mitzutheilen: I. Bormio: A.: Statuta Vetera Comntis Burmij Jacobi de Albertis, Papierband, fol. Bibl. der Kantonsschule, erst alph. Register, dann die Statuten in 366 rubr. Sie reichen mindestens ins 14. Jahrhundert zurück (c. 315 ist v. J. 1382, Additamente von 1487, 1509 (c. 322), 1515, 1534 (nach c. 332) 1536. vgl. von Haller. Schweiz. Bibl. VI n. 2057. B. Neuere Statuten, Papierband, fol., Staatsarchiv. Statuta seu leges municipales communitatis Burmij tam civiles quam criminales in hoc volumine collectae, v. J.

und die Griden der bündnerischen Amptleute, insbesondere die Grida Generale, welche von jedem derselben bei Beginn seines Amtes erlassen wurde und allmählig die Gestalt eines Edictum perpetuum angenommen hat, zu berücksichtigen sein.

VI. Rein ökonomische Rechtsquellen: ökonomische Angelegenheiten werden zwar fast in allen Rechtsquellen geregelt, daneben gibt es aber eine ungezählte Menge von Dorfordnungen, welche lediglich solche zum Gegenstande haben. Diese bleiben hier ebenfalls ausser Betracht, weil eine vollständige Aufzählung derselben vor der Hand unmöglich ist, doch gebe ich beiläufig Nachricht über diejenigen, welche mir aufgestossen sind. Die Publication derselben, welche für die Wirthschaftsgeschichte von grosser Wichtigkeit sein würde, muss einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

1564 durch Georg Travers gegeben, 325 rubr. dazu Additio von 326—333 vgl. Manzoni, Bibliogr. degli Stat. Ital. I, p. 72, II, p. 120. Ausserdem besitzt die Bibl. der Kantonsschule einen Lederband (Folio): Inventario de tutti le Privileggi del Contado di Bormio etc. (von 1378—1762) vgl. dazu v. Haller VI n. 1719. II. Chiavenna. A. Pap. fol. Bibl. Kantonssch. (bez. Pietro Planta de Wildenberg de Zernetz) enthält: Statuta Criminalia Jurisdictionis Clavennae, 92 No., St. Civilia J. Cl. 169 No. folgt ein Index, darauf Decr. Confirm. Statutorum v. 11. Jan. 1539 und 19. Jan. 1539, dann Auszüge aus der Bundesreforma von 1607, dann Crida Generale che viene emanata al principio d'ogni Biennio (in 48 No.) nebst Index, dann Capitoli Economici in 11 No. u. a. (vgl. von Haller VI n. 2058). Die Statuten finden sich noch in zwei anderen Handschriften der Kantonsbibliothek: B. Lederb. folio vom 22. Mai 1662 bez. Questo Stattuto è di me Gio. Batta Bottagiso di Chiana, C. Lederb. fol. bez. Pertinet Hoc Statutum ad me Joseph Antonium Toddicella etc. (1746). Ueber einen gedruckten Auszug s. Manzoni l. c. II. p. 160. III. Valtellina. Von den älteren Statuten in lateinischer Sprache besitzt die Bibl. der Kantonsschule ein Exemplar, geschrieben von Michael de venosta de grosupto Rector tallamone im Jahre 1534 (Lederb. fol.). Es enthält die Statuta Criminalia in 100 Artikeln, dann Copia litterarum approbationis et Confirmationis pporum statutorum von 1531, dann die Civilstatuten in 294 Artikeln, darauf: Infrascripta sunt Capitula ordinum factorum per dominos trium ligarum (18 Artikel). Die Revision vom Jahre 1548 in italienischer Sprache ist dreimal (Poschiavo 1549 und 1668 und Chur 1737) gedruckt worden, s. von Haller VI n. 2033, Manzoni I, p. 522—524. Handschriften derselben sind ebenfalls in Chur vorhanden. IV. Ueber das St. Jakobsthal s. von Haller VI n. 2059.

In dem vierhundertjährigen Zeitraume, dessen Rechtsquellen wir zu betrachten haben, ist die Recht erzeugende Thätigkeit keineswegs stets von gleicher Stärke gewesen, vielmehr kann man getrost behaupten, dass die letzten 150 Jahre (von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Helvetik) für unsere Zwecke so gut wie gar nicht in Betracht kommen. Es ist eine Zeit der Stagnation und der Verknöcherung, welche weder im Stande ist, neue Ideen hervorzubringen, noch auch nur eine gedeihliche Fortentwicklung der vorhandenen Verfassungs- und Rechtszustände zu ermöglichen. Tragen daher auch viele der zu publizirenden Rechtsdenkmäler ein Datum aus dieser Epoche, so ergibt doch eine genauere Untersuchung stets, dass die Rechtssätze, die das lebensvolle Element dieser Entwicklung darstellen, einer früheren Periode entstammen. Es ist demnach im Grossen und Ganzen der Zeitraum vom Ende des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, in welchem sich der Uebergang aus dem Mittelalter in die Neuzeit, die Bildung neuer staatsrechtlicher Formen und eines besonderen Rechts vollzogen hat. Und auch dieser Zeitraum zerfällt wiederum in 2 durch die confessionelle Spaltung scharf von einander getrennte Perioden. Im 15. Jahrhundert gelang es der aufkeimenden Volkskraft über den Feudalismus einen vollständigen Sieg zu erringen, einen um so schwerer wiegenden Sieg, als er durchweg in den Formen des Rechts, nicht durch die rohe Gewalt errungen worden war, so dass die geringen Ueberreste des Feudalwesens, welche sich bis zum 19. Jahrhundert erhielten, mehr dazu dienen, diesen rechtlichen Charakter der Bewegung hervortreten zu lassen, als dass sie unwillig als Anachronismen empfunden worden wären. Kaum aber hatte das junge Gemeinwesen im Schwabenkriege sich seine völkerrechtliche Anerkennung errungen und durch den Erwerb der Unterthanenlande eine neue Bahn eingeschlagen, die man als eine verhängnissvolle zu bezeichnen pflegt, als zu den Kämpfen gegen auswärtige Feinde und gegen das Lehnswesen und zu dem Nationalitätenkampfe, für dessen Vorhandensein ich in der Lage bin, bisher unbeachtete Beweise zu veröffentlichen, im Gefolge der Glaubenstrennung neue Kämpfe im Innern der 3 Bünde ausbrachen, welche allmählig den ganzen Bestand derselben auseinander zu reissen drohten und momentan auch auseinandergerissen haben. Und doch sind es gerade diese vielgeschmähten Zeiten, die zweite Hälfte des 16. und die erste des 17. Jahrhunderts, welchen die gesammten Verfassungs- und Rechtszustände ihren Charakter verdanken: gerade in dieser Zeit gewannen sie eine Festig-

keit und Stetigkeit, welche es den kommenden Generationen ermöglichte, ein verhältnissmässig bequemes und gesichertes Dasein zu führen!

§ 2. Entwicklung der drei Bünde. Charakteristik derselben[1]).

Fragen wir nach den Gründen, welche die Entstehung des merkwürdigen Staatswesens erklären, welches uns seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts als die Republik der drei Bünde entgegentritt, nachdem diese Bünde das Jahrhundert vorher in engen Beziehungen zu einander, wenn auch ohne ein allen dreien gemeinschaftliches Band bestanden hatten, so sind für die territoriale Gestaltung dieses Staatswesens theils die Reminiscenzen des alten Churer Bischofsstaats, theils die der karolingischen Gaueintheilung massgebend gewesen, welche zu keiner Zeit die Zugehörigkeit zu einem gemeinschaftlichen staatsrechtlichen Verbande ganz haben in Vergessenheit gerathen lassen, für die besondere Gestaltung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse dagegen waren neben dem geographischen Charakter dieser Gegenden verschiedene Ursachen thätig, die theils aus dem älteren Verfassungsrecht übernommen waren, theils als wirkliche Neubildungen aufzufassen sind.

Für die Verfassung der späteren Gerichte und Bünde ist ein Gegensatz charakteristisch, den ich als den zwischen Herrschaftsrechten und Gemeinderechten bezeichnen will: inhaltlich charakterisiren sich beide Arten von Rechten dadurch, dass sie öffentlichrechtlicher Natur sind. Die ersteren waren abgeleitet von dem höchsten Inhaber der Staatsgewalt, dem Könige, von dem sie anfangs durch staatsrechtlichen Akt, später durch Verleihung, noch später auf Grund der mannigfachsten privaten Rechtstitel mittelbar oder unmittelbar erworben sein konnten und auf den sie, wenigstens theoretisch, zurückgeführt wurden. Ebenso knüpft auch das, was ich mit „Gemeinderechten“ bezeichne, an die ältere Reichsverfassung an, welche Gerichtsgemeinden kannte, in denen sämmtliche Freie des Bezirks mitzureden berechtigt waren: diese Gerichtsgemeinden wurden dann auch auf die geistlichen Gebiete übertragen, seitdem dem Bisthum in denselben infolge der Ottonischen Privilegien die volle Gerichtsbarkeit eingeräumt

[1]) Vgl. hiezu P. C. von Planta, Herrschaften, p. 473—478 und ganz besonders von Juvalt, Forschungen II, p. 228—248.

worden war[1]). Während aber in den meisten übrigen Theilen des Reichs diese Gerichtsgemeinden sich auf dem Lande nicht in ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem Reiche erhalten konnten, und die Folge davon die allgemeine Ausdehnung der Hörigkeit auf den Bauernstand war, fand in Currätien eine Entwicklung in wesentlich anderer Richtung statt[2]). Hier gelang es weder dem fast beständig von äusseren Feinden bedrängten Bisthum noch auch den weltlichen Feudalherren, von denen die mächtigsten frühzeitig ausstarben, ihre Landeshoheit in dem weiten Umfange auszubilden, wie anderswo. Vielmehr erhielt sich trotz der Ausbildung des Feudalwesens eine grosse Menge Gemeinfreier[3]), welche den personellen Zusammenhang, in welchem sie zu einander standen, erst aufgaben, als der Sieg über den Feudalismus entschieden war, und auch in den Gebieten, in welchen dem Bischof die gräfliche Gerichtsbarkeit zustand, hatte sich der Stand der Freien fast intakt erhalten, ja dieses Beispiel blieb nicht ohne Einfluss auf die nach Hofrecht lebenden Unfreien des Bisthums. Als dann in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunders politische Zerwürfnisse zwischen dem Bischof und seinen beiden berathenden Collegien, dem Domcapitel und den Dienstleuten, ausbrachen, da stützten sich anfangs die letzteren, später auch der erstere, auf die Gerichtsgemeinden und diese, welche inzwischen sich fast überall

---

[1]) Cod. dipl. I, n. 69, 74, 83, 88, 95, z. Th. schon n. 56 und 65. Auch Disentis scheint wohl ähnliche Privilegien erlangt zu haben, s. Mohr, Regesten von Disentis n. 36 und 31, andererseits freilich auch n. 29, 30, 33, 37, Planta (p. 200) spricht von der Verleihung der blossen Immunität.

[2]) Von der Entwicklung der Churer Stadtverfassung kann hier abgesehen werden.

[3]) Vgl. die Urkunden Nr. 1—4 des Anhangs, und Ztschr. der Savigny-Stiftung, germ. Abth. IV, p. 72 ff. Ueber die Freien von Purtein vgl. Planta, p. 376, über die Freien am Schamser Berg ebendas. p. 358 f. Im Kirchspiel Brigels (zur Landschaft Disentis gehörig) befanden sich noch im Jahre 1536 nicht weniger als 109 freie Familien. Eine genauere Erforschung der Verhältnisse dieser Freien wird möglich sein, wenn man die in den Archiven der betreffenden Orte und in Familienbesitz befindlichen Urkunden genauer durchforscht. Es wird dann wahrscheinlich auch möglich sein, einige rechtsgeschichtliche Streitfragen allgemeinerer Natur z. B. Verhältniss der Freien einer Cent zu den Versammlungen an Gerichtsplätzen anderer Centen definitiv zu entscheiden.

territorial gestaltet hatten, waren nun in der Lage, ein gewichtiges Wort mitsprechen zu dürfen. Als drittes Moment[1]) und nicht als das unwichtigste sind endlich die zahlreichen Walserkolonien[2]) in Betracht zu ziehen, welche seit dem 13. Jahrhundert unter staatsrechtlich meist sehr günstigen Bedingungen in den höheren Gegenden des Landes angesiedelt worden waren. Ursprünglich nur aus wenigen Familien bestehend, erweiterten sie sich besonders durch Zuzug sehr bald zu mächtigen Gemeinwesen, und das patriarchalische Verhältniss, welches zwischen den ersten Ansiedlern bestanden hatte, bildete sich dann zu einer rein demokratischen Verfassung heraus, worauf wohl das Beispiel der benachbarten Urkantone nicht ohne Einfluss gewesen ist, und die Verfassung dieser Gemeinwesen wirkte dann fruchtbringend auch auf solche Gemeinden, deren politische Stellung an sich eine weit bedrücktere war, so namentlich im Zehngerichtenbunde, in welchem die politische Unabhängigkeit geradezu als von den Davoser Walsern ausgehend zu bezeichnen ist, welche sich fast in allen übrigen Gerichten verbreiteten und ähnliche Freiheiten für die letzteren zu erwerben wussten.

Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts ungefähr stand die Wagschale zwischen den Herrschaftsrechten und den Gemeinderechten gleich, und die nothwendige Folge davon war, dass ein Kampf zwischen den Inhabern derselben ausbrechen musste. Dieser Kampf nun ist, wie bereits bemerkt, zum

---

[1]) Dass diese Momente von Bedeutung waren, geht namentlich auch aus der Annahme von Gemeindesiegeln hervor, welche eine gewisse Unabhängigkeit voraussetzt. Solche finden wir in älterer Zeit bei folgenden Gemeinden vor: a. im Grauen Bunde: Disentis 1285? (Cod. dipl. II, n. 28), Freie von Lax mindestens seit 1391 (Cod. dipl. IV n. 163), von den 6 Walsercolonien: Rheinwald 1400 (Cod. dipl. IV n. 255), Vals 1461 (siehe unten § 5, II, 2, a), Safien 1475, Tenna 1480 (Urkunden im Arch. Tenna), Obersaxen 1489 (Urk. im Arch. Obers.), nur Tschappina hat 1475 kein eigenes Siegel (Jecklin Urk. z. Verf.-Gesch. Graubündens 1883 n. 31). Die übrigen Gemeinden des oberen Bundes führen Siegel sämmtlich erst seit dem 16. Jahrhundert (Lugnetz 1529, Ilanz 1538, Schams 1550, Flims 1567). b. im Gotteshausbunde: Chur 1293 (Currätische Urkunden, ed. Chr. Kind, Chur 1882 n. 1), Bergell und Oberengadin 1367 (Cod. dipl. III n. 134), Avers (Walsercolonie), Oberhalbstein 1396 (Jecklin n. 6), Stalla 1407 (Jecklin n. 12), Bergün und Poschiavo 1450 (Jecklin n. 25). c. im Zehngerichtenbunde kommen Gemeindesiegel sehr spät auf.

[2]) Ueber sie vgl. jetzt besonders Planta p. 362 ff.

grössten Theile nicht durch die rohe Gewalt, sondern in den Formen des Rechts ausgekämpft worden, ihm entstammen die staatsrechtlichen Gebilde, welche uns als die 3 Bünde entgegentreten. Die allgemeine Richtung, welche dieser Kampf annahm, lässt sich dahin characterisiren, dass, während bisher die Auffassung galt, dass alles Recht von oben, direct oder indirect vom Könige, komme, und demnach die Gemeinde nachzuweisen hatte, dass und welche Rechte sie erworben habe, während im Uebrigen der Inhaber der Herrschaftsrechte nicht beschränkt war, nunmehr die gerade entgegengesetzte Anschauung zum Siege gelangte, wonach es Sache des letzteren war, nachzuweisen, nicht nur woher ihm jene Rechte zugekommen seien, sondern vor Allem auch, wie weit sich dieselben erstreckten. Und da mit den Herrschafts- und den Gemeinderechten der Umfang der Staatsgewalt erschöpft war, so galt demnach nun die Gemeinde soweit als unabhängig, als nicht eine besondere Beschränkung durch dergleichen Herrschaftsrechte nachgewiesen werden konnte. Wer aber hatte über diesen Nachweis zu entscheiden? Diese Frage ist für jeden der 3 Bünde verschieden zu beantworten. Im Gotteshausbunde war nur Ein Inhaber von Herrschaftsrechten vorhanden, der Bischof von Chur: vor seinem Gericht (ev. mit Weiterzug an den König) waren diese Fragen zu erledigen. Anders im 10 Gerichtenbunde: da beim Abschlusse desselben nur die Gemeinden betheiligt waren, die Herrschaftsrechte im Bundesbriefe den Erben des Grafen von Toggenburg ausdrücklich vorbehalten worden waren, so war aus dem letzteren keine Auskunft zu erlangen, vielmehr ruhte auch hier principiell die Entscheidung bei den Herrschaftsgerichten, doch hatte eine Anzahl der Gerichte besondere Privilegien erlangt, wonach die Entscheidung eine schiedsrichterliche sein sollte. [1]) Ganz eigenthümlich gestaltete sich diese wichtige Frage im oberen Bund seit dem Bundesbriefe von 1424. An diesem Bunde waren sowohl die Inhaber der Herrschaftsrechte — Disentis, Sax, Räzüns activ, die übrigen wenigstens passiv — betheiligt, als auch die Gemeinden, und zwar hatten die Gemeinden hier ihre Mitwirkung nicht aufgedrängt, wie die Gotteshausgemeinden dem Bischof, sondern es war ein Bündniss abgeschlossen, in welchem sich beide Parteien als gleich berechtigte Contrahenten

[1]) z. B. Davos durch Urk. von St. Agathentag 1438, Art. 10, Maienfeld durch Urk. von 1438, Art. 19 und 20.

gegenübergetreten waren. Und so besass denn dieser Bund allein einen besonderen Staatsgerichtshof, welcher berufen war, über diese Fragen zu urtheilen und dessen Entscheidungen sich zu fügen, jedes Bundesmitglied kraft des geschworenen Eides verpflichtet war.[1])

Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts war es der aufkeimenden Volkskraft fast überall gelungen, über den Feudalismus einen fast vollständigen Sieg zu erlangen, der durch zahlreiche Verträge und Gerichtsentscheidungen documentirt wurde.[2]) Eine neue Phase der Entwicklung beginnt dann mit dem Bundesbriefe der 3 Bünde von 1524 und mit den beiden Ilanzer Artikelbriefen.[3]) Durch den Ersteren tritt der Gesammtstaat der 3 Bünde, der in den Bundes- und Beitagen besondere Organe erlangt, über die Bundestage der einzelnen Bünde, und den letztern wird fast jede Bedeutung nach aussen entzogen. Durch die Artikelbriefe und die denselben folgenden Ereignisse werden die Herrschaftsrechte des Bischofs so gut wie beseitigt, und damit ist ein zweiter Bund vorhanden, in welchem die Gemeinden allein vertreten sind. Sehen wir uns nunmehr die staatsrechtlichen Verhältnisse genauer an, so finden wir folgendes:

1. Der Gotteshausbund besteht aus einer Anzahl territorial auseinander gerissener Gemeinden ohne irgend eine Verfassungsurkunde, innerhalb des Bundes hat der Bischof keine Rechte, in den einzelnen Gemeinden stehen ihm einige unbedeutende Gerechtsame zu: eine gemeinsame Gesetzgebung ist in diesem Bunde nie zu Stande gekommen, jedes Gericht hat seine eigene mehr oder weniger eingehende Gesetzgebung.

2. Der Zehngerichtenbund besteht aus einer Anzahl Gemeinden, die auf Grund einer Verfassungsurkunde geeinigt sind, unbeschadet der Rechte der Herrschaft: diese standen in 8 Gerichten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts dem Hause Oesterreich zu, wurden aber in dieser Zeit durch Auskauf erledigt, in 2 anderen Gerichten dagegen sind Inhaber der Herrschaftsrechte die 3 Bünde selbst. Es besteht eine gemeinschaftliche Gesetzgebung, die indessen nicht eine vollständige ist, daneben gibt es zahlreiche Statutarrechte der einzelnen Gerichte.

---

[1]) Das Weitere s. in § 3.

[2]) Das Genauere enthält das citirte Werk von P. C. von Planta.

[3]) Hierüber vgl. namentlich v. Juvalt l. c. p. 240 und 245 ff.

3. Der Graue Bund: an ihm nehmen sowohl die Inhaber der Herrschaftsrechte, als auch die Gemeinden Theil, sie alle sind der Bundesjudicatur unterworfen: auch innerhalb des Bundes stehen den Hauptherren gewisse Rechte zu: das Vorschlagsrecht bei der Besetzung der Landrichterstelle und Sitz und Stimme auf den Bundestagen. Es besteht ein Bundesgericht und eine Bundesgesetzgebung, welche so vollständig ist, dass den einzelnen Gemeinden daneben nur wenig zu thun übrig bleibt, soweit nicht der Unterschied der Nationalität zu einem grösseren Wirken der Particulargesetzgebung den Anstoss gibt.

Ueber diesen 3 Bünden erhebt sich der Gesammtstaat, der freilich mehr als eine Addition der einzelnen Gemeinden, wie als eine besondere Staatsgewalt erscheint, denn alle wichtigen Fragen können nicht durch die Organe des Gesammtstaats, sondern nur durch eine Gesammtabstimmung der Gemeinden entschieden werden. Dennoch hebt er sich deutlich von den einzelnen Bünden ab, indem ihm auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eine so gut wie ausschliessliche Competenz zusteht, und indem er es ist, der allein bei der Verwaltung der Unterthanenländer betheiligt ist.

Indem wir nun vorläufig von dem Einflusse absehen, welchen der Gesammtstaat[1]) auf die Rechtsentwicklung der einzelnen Bünde und Gerichte ausgeübt hat, wenden wir uns demjenigen Bunde zu, dessen Verfassung zweifellos am meisten Interesse erregen muss und dessen Rechtsentwicklung bisher am unbekanntesten geblieben ist. Wir betrachten zuerst in Kürze seine wichtigste staatsrechtliche Institution, das Bundesgericht (§ 3), sodann die Bundesgesetzgebung (§ 4), endlich die Rechtsquellen der einzelnen Gerichte (§ 5).

§ 3. Das Bundesgericht.

Unter den Verfassungseinrichtungen des grauen Bundes ist es das Bundesgericht, dessen Entwicklung und Bedeutung in erster Linie unser Interesse fesselt: ich habe daher geglaubt, nicht nur eine Anzahl der rechtsgeschichtlich wichtigsten Entscheidungen dieses Gerichts im Anhange veröffentlichen zu sollen, sondern will es versuchen, hier eine kurze Darstellung der Organisation desselben, wie sie allmählig sich

---

[1]) Eine Herausgabe der staatsrechtlich wichtigen Akte der drei Bünde ist in Vorbereitung.

gebildet hat, zu geben. Für die Entwicklung dieser Institution sind vor Allem die beiden Verfassungsurkunden von 1395 und 1424[1]) von Bedeutung:

Urk. von 1395.

Wär auch (ob das beschech) dass ein misshellung, stöss oder krieg beschechen, entzwüschent denen, die in unsern theil hörent, und darin sint, von manschlacht, von stechen oder von schlachen, oder von andern grossen retlichen sachen, so soll danocht die obgeschriben püntnus ewigklich steet und vest beleiben, sie sollent aber ein recht von einanderen nemen, als sitt und gewohnlich gewesen, ist dass aber das recht eintwederen theil ungemein wer, so sollent wir die obgeschriben eidgnossen, ein apt und die gemeind des vorgenanten gottshauses ze Tisentis zue einem theil, Ulrich Brun v. Ratzüns, all sein erben und nachkommen, ob er nit wehr zu dem andern theil, Albrecht v. Sax, sein erben und sein nachkommen, ob er auch nicht wär, mit der talleuten räth in Lungnitz, zu dem dritten theil. Jetlicher einen gemeinen schydmann darzu geben, die des theils sind die sach zu berichten, mit der minen, möchtent aber dieselben schydleüt

Bundesbrief von 1424.

12) Item wau och daz beschäch, daz mishelung, stös oder krieg uf stüdind en zwischend uns vorgenanten aidgnosen, die in disen punt hörend oder gesessen sind, es wär von manschleclen, von stechend, von schlachind oder von andren grosen redlichen sachen und zuo sprüchen, so sol denocht diser punt und aidgnoschaft unzebrochen und unzertrent sin, sy sol ewenklich stät, vest, gantz beliben, sy sölind aber ain recht von ain ander nemen, alz sit und gewonhait und recht ist gewesen bisher, daz aber daz recht entwedrem tail ungemain, so sölind wir dikgenempten aidgnosen: ain apt und ain gemaind des egenanten gotzhus ze Tisentis ains tailz, die herren von Rutzuns, ir erben und nach komen des andren tailz, grauf Hans von Sax, sin erben und nach komen des dritten tailz, ir ietlicher dry erber gemain man zuo in nemen, die in disen punt hörend und gesessen sind, den eren und aidz wol ze trüwend

[1]) Bundesbrief von 1424 nach dem Original bei Jecklin n. 15, Bundesbrief von 1395 im Cod. dipl. IV n. 195 (nach der Deflorinschen Documentensammlung). Einen vollständigen Abdruck der beiden Bundesbriefe habe ich für überflüssig erachtet, da derjenige von 1424 erst vor kurzem, zum ersten Male nach dem Original veröffentlicht worden ist, während das Original desjenigen von 1395 zur Zeit verschollen ist.

einer minen nit übereinkomen, so sollent sie ein blos recht, auf ihr eid darumb sprechen, und ob die schydtleüt stössig wurdent, wo dann die zwen hinfallend, da soll drit volgen.

ist und die uf iren gerichten daz recht sprechend und darumb geschworen hond ze richtind, dem armen alz dem richen, und die in dem Rinwald sond och sölicher mannen zwen dar setzen, die fryen ob dem Flims wald sond och ain sölichen man dar setzen, alz obgeschriben staut. Wär och, daz die selben gemainen schidlüt tüchti, daz in die sach ze schwär und ze gros wär, so hond sy gewalt, zuo in ze nemend ain, zwen oder dry sölich erber gemain man, alz vorgeschriben ist, und sond die all gemainlich versuochen, ob sy die sach und stös verrichten und zerlegen möchtind mit der min und fründschaft; wär aber, daz sy ainer min nit über ain komen möchtind, so sond sy ain blos recht dar umb sprechen uf ir aid, und wau denn der mertail hin falt, dau sol der minder tail volgen.

Der Bundesbrief von 1424 enthält sodann noch folgenden wichtigen Zusatz: „wär och den, daz iemand dem rechten und us spruch nit gnuog täti und nit gehorsam wölti sin, den selben unkorsamen sölind wir ander aidgnosen wisen und korsam machen mit lib, mit guot, by unsren aiden, wenn wir dar umb gemant werdend, es sy mit briefen oder under owgen, daz er dem us spruch gnuog tügi und dem rechten korsam sy, als dik es ze schulden kompt."

Der Bundesvertrag von 1395 enthält demnach nur Bestimmungen über die Art der Zusammensetzung eines Schiedsgerichts: ähnliche Vorschriften finden sich in vielen Landfriedensdocumenten; dagegen erhielt diese Institution erst durch den Bundesbrief von 1424 einen staatsrechtlichen Charakter, vor Allem, weil nunmehr die Ausführung der Schiedssprüche eventuell durch Bundesexecution vorgenommen werden sollte, sodann auch desshalb, weil jetzt das Gericht von sich aus eine Verstärkung der Rechtsprecher vorzunehmen für befugt

erklärt wurde. Mehr faktisch dagegen als rechtlich von Bedeutung ist es, dass nun auch von anderen Gerichten, nicht bloss von den Hauptherren Rechtsprecher ernannt werden sollen. Gesetzliche Bestimmungen über das Bundesgericht treffen wir erst im Jahre 1523 an, dagegen gewähren uns die erhaltenen Entscheidungen, namentllich die beiden aus den Jahren 1446 und 1462, welche ich im Anhange unter 8 und 9 publizire, einen Einblick, welcher uns die Weiterentwicklung ziemlich sicher überschauen lässt. Von einem Vorsitzenden des Schiedsgerichts war in den beiden Bundesbriefen noch nicht die Rede, für das ältere Schiedsgericht bestand für einen solchen offenbar auch kein Bedürfniss, dagegen um so mehr für die Verhandlungen des zahlreicheren Bundesgerichts seit 1424, und es ist nun charakteristisch, wie sofort die dem älteren deutschen Rechte eigenthümliche Scheidung zwischen Richter und Urtheilsprecher hier aufgenommen wird, sobald nur jene Institution sich in ein wirkliches Gericht verwandelt hat. Völlig dunkel ist dagegen, von wem zuerst die Ernennung der Landrichter ausgegangen ist. Nach dem Bundesbriefe von 1424 stand den 3 Hauptherren die Ernennung von je 3 Rechtsprechern zu, den Rheinwaldern und Freien ebenfalls die Ernennung von zwei bezw. einem dergleichen, während das Gericht selbst 1—3 Rechtsprecher zuziehen durfte. Erheblich verschieden hievon zeigt sich die Organisation in der Entscheidung vom Jahre 1462, welche besonders desshalb von Werth ist, weil darin die Rechtsprecher namentlich aufgeführt werden. Hier hat sich die Zusammensetzung des Gerichts der Fünfzehen — diese Zahl erscheint schon 1446 als feststehend, worauf das Beispiel des benachbarten Uri von Einfluss gewesen sein mag — bereits so gestaltet, wie sie auch für die Folgezeit zu Grunde lag, wonach aus den Gerichten der drei Hauptherren je vier, aus dem Rheinwald zwei und aus dem Gericht der Freien ein Rechtsprecher entnommen wurde. Die Worte: „mit funfzehen erber mannen die nachlut unsers puntbriefs von den örtern und gerichten unsers puntz dar zu geschickt worden sind und nach alter guter gewonhait“ zeigen aber trotz der Berufung auf den Bundesbrief, dass die Rechtsprecher nicht mehr von den Hauptherren allein [1]), sondern auch von den Gerichten geschickt werden. Dagegen hat sich ohne Zweifel

[1]) Der Bundesbrief giebt ein Mitwirkungsrecht nur der Gemeinde Disentis, über Sax s. J. U. von Salis-Seewis, ges. Abh. p. 251.

schon in dieser Zeit das Vorschlagsrecht der Hauptherren bezüglich der Wahl des Landrichters herausgebildet, welches uns Fortunat Sprecher für die spätere Zeit ausführlich beschreibt.[1]) An und für sich könnte man geneigt sein, anzunehmen, dass die Rechtsprecher zunächst ihr Zuzugsrecht dazu benutzt haben mochten, einen der Zugezogenen zum vorsitzenden Richter zu bestellen: ob aber etwa dann durch einen Schiedsspruch die Organisation so geregelt worden ist, wie sie sich später darstellt, oder ob die Ereignisse selbst dahin geführt haben, sie so zu gestalten,[2]) das muss hier völlig dahin gestellt bleiben. Nachdruck aber muss darauf gelegt werden, dass schon im Jahre 1446 der Landrichter[3]) und die 15 als fest constituirtes Gericht erscheinen und dass bezüglich ihrer schon im Jahre 1462 von „alter guter gewonhait" gesprochen wird. Eine Aenderung des Personalbestandes des Gerichts trat im Jahre 1529 ein, indem den Domleschgern (d. h. abwechselnd den Gerichten Heinzenberg und Tusis s. D, XLIV, al. 2) und dem Gericht Schams gestattet wurde, je einen Rechtsprecher beizuordnen. Doch wurde dadurch die Grundlage nicht geändert, indem nach wie vor auch ohne die Anwesenheit dieser letztern beiden Boten geurtheilt werden durfte. Auch den Namen: „das Gericht der Fünfzehen" finden wir bereits seit 1536 wieder in Anwendung.[4])

Viel wichtiger noch war eine andere Veränderung. Nach den Bundesbriefen sollte das Bundesgericht nur dann thätig werden, wenn mit der ordnungsmässigen Gerichtsbarkeit nicht auszukommen war, wenn das Recht einer Partei „ungemein" war, d. h. dann, wenn das urtheilende Gericht selbst als

---

[1]) Vgl. schon Eichhorn, Episc. Curiensis p. 244 und Mohr, Regesten von Disentis n. 209 (zum Jahre 1472). Eichhorn spricht von foederis Ministralis, nicht vom Ammann von Disentis, wie Planta, Herrschaften p. 201, irrigerweise annimmt.

[2]) Mir scheint am wahrscheinlichsten, dass die 3 Hauptherren als die Gerichtsherren angesehen wurden, und danach sich die abwechselnde Mitwirkung derselben bei der Bestellung des Landrichters gestaltet hat.

[3]) Demnach hat es einen „Hauptmann" des oberen Bundes nie gegeben, vielmehr ist anzunehmen, dass der Vertragsentwurf vom 2. Mai 1451 (bei C. Jecklin l. c. n. 26) im Engadin niedergeschrieben ist, wo jener Titel gewöhnlich ist, s. v. Juvalt, Forschungen II, p. 242. Nach aussen tritt der Landrichter erst in dem Bündniss von 1471 (Jecklin l. c. n. 30) auf.

[4]) Gericht der 17 (Anhang n. 7 v. J. 1534), der 15 (Anhang n. 4 v. 1536).

Partei betheiligt war. Das Thätigwerden des Bundesgerichts setzte daher das Unthätiggebliebensein der gewöhnlichen Gerichte begrifflich voraus, die Partei hatte ursprünglich zu entscheiden, ob sie sich mit der Rechtsprechung der letztern begnügen oder sich an das Bundesgericht wenden wolle, letzteres dann freilich ebenfalls darüber, ob diese Uebergehung des ordentlichen Gerichts gerechtfertigt war. Hatte sich aber die Partei an das letztere gewendet, so war die Sache damit nach der ursprünglichen Idee definitiv entschieden, von einem Thätigwerden des Bundesgerichts, überhaupt von einem Instanzenzuge zwischen beiden war nicht die Rede. Diesem Stadium der Entwicklung gehören die beiden Entscheidungen von 1446 und 1462 (Anhang Nr. 8 und 9) an: hier spricht das Bundesgericht in erster Instanz[1]), weil die erkennenden Gerichte selbst Partei gewesen wären.[2])

Aber vermöge des staatsrechtlichen Charakters, den das Bundesgericht seit 1424 gewonnen hatte, musste sich sehr bald neben der eben besprochenen noch eine andere Auffassung geltend machen, nämlich die, dass jenes den gewöhnlichen Gerichten in ähnlicher Weise übergeordnet sei, wie der Bund selbst seinen einzelnen Gliedern. Und so entnahm man auch hier dem älteren deutschen Recht, welches in den einzelnen Gerichten ja immer Geltung behalten hatte, die Idee der Urtheilsschelte, das Ziehen an die obere Hand, und wandte sie auf das Verhältniss der ordentlichen Gerichte zu dem Bundesgericht an. So wurde denn der Satz anerkannt, dass man auch dann sich an das Bundesgericht wenden dürfe, wenn man sich durch das Urtheil eines ordentlichen Gerichts beschwert fühlte. Diesem Stadium der Entwicklung gehören die Entscheidungen von 1490 (Anhang Nr. 6 in der Note), 1504 und 1511 (Anhang Nr. 1 und 2) an: so heisst es in Nr. 1: „Were in indem gemelten gricht zu Tysentis ain urtel gangen, dero sy beschwert wärent, und hetten die gezogen für die obern hand als für die funfzehen nach ordnung und gesatzt des punds.“ Hierbei blieb man aber nicht stehen, sondern ging noch weiter, indem sich später ganz allgemein die Auffassung herausbildete, dass das Bundesgericht überhaupt nur angegangen werden könnte, wenn man sich durch das Urtheil eines ordentlichen Gerichts be-

---

[1]) Ebenso wohl auch in der Entscheidung vom 28. Juni 1480 (bei Mohr, Regesten von Disentis n. 220).

[2]) Man beachte auch, dass in N° 9 unter den 4 Rechtsprechern von Räzüns keiner aus Obersaxen ist.

schwert fühlt. So wurde denn später immer zunächst ein unparteiisches Gericht angegangen und von dessen Entscheidung an das Bundesgericht appellirt[1]).

Hatte das Bundesgericht von vorn herein den Charakter eines Staatsgerichtshofs, waren demnach rein privatrechtliche Streitigkeiten von seiner Beurtheilung ebenso wie die von gewöhnlichen Criminalfällen ausgeschlossen gewesen, so liess sich wenigstens das Erstere nicht mehr festhalten, nachdem dasselbe Beschwerdeinstanz gegenüber den Entscheidungen der einzelnen Gerichte geworden war. Und so sehen wir denn, dass schon im Anfange des 16. Jahrhunderts das Bundesgericht zugleich den Charakter eines gewöhnlichen Appellationsgerichts gewonnen hat, denn im Jahre 1523 fand sich der Bund bewogen, eine bestimmte Appellationssumme festzusetzen, welche dann später mehrfach erhöht wurde, und im Jahre 1541 wird dann jener fremdländische Ausdruck zum ersten Male sicher angewendet. Anders war die Entwicklung der Criminalgerichtsbarkeit, diese gaben die Gemeinden nicht aus der Hand, war doch der Galgen in dieser Zeit das Zeichen der Souveränetät, und die Erlangung bezw. Erhaltung der letzteren das letzte Ziel des politischen Strebens der einzelnen Gerichtsgemeinden. Es lag in der Natur der Sache, dass allmählig die privatrechtliche Rechtsprechung die publicistische überwiegen musste, besonders seitdem die Herrschaftsrechte, dieser immerwährende Streitgegenstand, durch die Entscheidungen des Bundesgerichts selbst oder auf dem Wege gütlicher Uebereinkunft hinwegfällig geworden oder wenigstens klar fixirt worden waren. Als dann im Jahre 1816 eine neue Organisation für das Appellationsgericht des oberen Bundes vorgenommen wurde[2]), ist es lediglich diese civilrechtliche Seite der Judicatur, welche man in's Auge fasst, und welche man unter Rücksichtnahme auf die Cantonsverfassung und das neuentstandene Cantonsgericht zu regeln unternimmt (Art. 4). Von der grossartigen Thätigkeit, welche das souveräne Bundesgericht im 15. und 16. Jahrhundert entfaltet hat, durch die die Verfassungszustände des grauen Bundes vielfach erst geschaffen, mindestens aber genauer geregelt und ausgebaut worden waren, war schon im 17. und 18. Jahrhundert nicht viel mehr zu merken gewesen, ob-

---

[1]) Vgl. die Entsch. Anhang N° 4, 6 und 7, auch Mohr, Reg. n. 231.

[2]) Publicirt am 30. Juli 1816 in 28 Artikeln, abgedruckt in der Sammlung der Urkunden, Statuten und Gesetze v. 1827, p. 59—66.

wohl die Kompetenz desselben die nämliche geblieben war, im 19. aber muss es sich vor der neuen Instanz des Cantonsgerichts beugen und ist von demselben schliesslich verdrängt worden.

§ 4. Die Bundesgesetzgebung.

Die vielfachen Berührungen, welche zwischen den Bewohnern des oberen Bundes vorkommen mussten, und namentlich auch die allmählige Erweiterung des Bundesgerichts zu einem auch für privatrechtliche Streitigkeiten kompetenten Appellationsgerichte, mussten dazu führen, Versuche zur Herbeiführung einer allgemeinen Rechtsgleichheit zu unternehmen, besonders auch desshalb, weil viele Gerichte im Laufe des 15. Jahrhunderts besondere Verordnungen erlassen und dadurch sich von dem allgemeinen „Landesbrauch" losgesagt hatten. Auch war die Organisation des oberen Bundes centralisirt genug, um den Erlass von Gesetzen für den ganzen Bund zu ermöglichen.

Schon aus allgemeinen Gründen würde es wahrscheinlich sein, dass der erste Gegenstand der Bundesgesetzgebung die Regelung und Weiterentwicklung derjenigen Verhältnisse gewesen sein wird, welche schon in der Verfassungsurkunde berührt worden waren, in erster Linie also die Wahrung des Landfriedens und überhaupt das öffentliche Recht. Bestätigt wird dies dadurch, dass die älteste erhaltene Bundesverordnung vom Jahre 1497 [1]) — zugleich, wie es scheint, leider die einzige, die uns aus dem 15. Jahrhundert überkommen ist, — sich charakteristischer Weise gegen die Maskeraden wendet, durch welche der Landfrieden arg gefährdet gewesen zu sein scheint. Dagegen beschäftigte sich der Bund als solcher mit privatrechtlichen Gegenständen, insbesondere mit dem Erb- und ehelichen Güterrecht, erst seit dem Jahre 1518, von dieser Zeit an freilich dann um so eingehender.

Der Thätigkeit des Bundes auf diesem Gebiete ist indessen eine Concordatsthätigkeit einzelner Gerichte vorausgegangen, deren Resultate dann von der Bundesgesetzgebung übernommen worden sind. Noch im Jahre 1851 war im Archiv der Stadt Ilanz eine Pergamenturkunde vom Jahre 1496 vorhanden, welche ein „Verkommniss entzwischen der Grub, den Freyen von Lax und Flims, Erbschaften belangend"

[1]) Ich veröffentliche sie unter A, I.

enthielt[1]). Ist dasselbe nun auch seitdem leider verschollen, so kann doch nicht wohl bezweifelt werden, dass der materielle Inhalt dieses Vertrags in dem unter B, II herausgegebenen Flimser Erbfall von 1498 uns erhalten ist. Sehr auffallend ist sodann, dass ein mit dieser Verordnung grösstentheils identischer Text (s. ebenfalls unter B, II) Mitte Mai 1518 im Hochgericht Disentis zugleich im Namen des Bundes publicirt worden ist, während die uns ebenfalls erhaltenen Bundesartikel von 1518 nicht unerheblich von denselben differiren. Von den 9 Artikeln des Bundes (Redaction A, 2—10) sind nämlich nur 4 mit denen von Disentis bezw. Flims identisch, nämlich A 4 und 5 = DF 4 und 5, A 7 und 8 = DF 6[2]), A 2 und 3 entsprechen den viel ausführlicheren Artikeln DF 2 und 3, DF 1 findet sich inhaltlich erst in A 16 (vom Jahre 1524) wieder, während A 6, 9 und 10 in DF nicht enthalten sind. Es erklärt sich dies, wenn man annimmt, dass der ganze Inhalt von DF im Jahre 1518 vom Bunde publicirt worden ist, infolge der Artikel von 1524 aber eine modificirte Uebernahme in die erste Statutenredaction von 1528 erfolgt ist. Auch muss angenommen werden, dass das Gericht Disentis die Bundesartikel von 1518 aus irgend welchen Gründen nicht vollständig publicirt hat. An die Artikel von 1518 schlossen sich bis zum Jahre 1528 noch 9 weitere Artikel an (5 vom J. 1523, A 11—15, 3 vom J. 1524 A 16—20, 1 Artikel aus unbestimmter Zeit A 1).

Die Bestimmungen von 1518 bis 1524 scheinen nicht unmittelbar durch den Bund, sondern in seinem Namen durch die einzelnen Gerichte publicirt worden zu sein, dagegen wurde im Jahre 1528 eine officielle Redaction jener Bestimmungen von Seiten des Bundes selbst durch den Bundesschreiber Hans Janick vorgenommen und den einzelnen Gerichten überschickt. Während des ganzen 16. Jahrhunderts blieb dann die Thätigkeit der Bundesgesetzgebung eine sehr reichhaltige. Die einzelnen Bestimmungen, welche der Bund beschloss, wurden dann zunächst von den einzelnen Gerichten publicirt, wohl auch zuweilen nicht publicirt, obwohl das Letztere wegen des Vorhandenseins des Bundesgerichts dem dissentirenden Gerichte nicht viel nützen konnte und daher wohl nur selten vorkam. Von Seiten des Bundes erfolgten

---

[1]) Nach dem von Herrn Obrist von Hess-Castelberg angefertigten sehr genauen Register des Archivs der Stadt Ilanz.

[2]) A 7 übrigens nur in D.

später noch mindestens 3 Redactionen der gesammten Bundesgesetzgebung, welche grösstentheils nur in der Ordnung der neuen Zusätze bestand, während die älteren Bestandtheile regelmässig unverändert in die neuen Redactionen übergingen, wenn sie nicht, was häufig genug vorkam, aus Unkenntniss oder Missverständniss in ihrem Sinne verändert wurden.

Es sind demnach folgende vier Redactionen zu unterscheiden:

A. Redaction vom Jahre 1528: Das einzige erhaltene Exemplar, welches mir bekannt ist, befindet sich im Gemeindearchiv zu Flims; da ich dasselbe vollständig unter A, II abdrucke, braucht hier nur darauf verwiesen zu werden.

B. Eine zweite Redaction, die zwischen den Jahren 1590 und 1617 erfolgt sein muss, ist nur in einem Fragment erhalten. Im Kreisgerichtsarchiv zu Villa fand ich zwei Pergamentblätter in Quarto. Auf Blatt I, welches noch dazu zerrissen ist, stehen die Art. 4—13 des Auszugs aus den Ilanzer Artikeln, die übereinstimmend in A sich finden, auf Blatt II finden sich zwei Artikel der drei Bünde vom 24. October 1552, welche auch in C als Ende einer ursprünglichen Redaction erscheinen, indem darauf die „neuen" Artikel von 1617 folgen. Mit jenen beiden Artikeln schloss die Redaction B, da das Pergamentblatt weiter nicht beschrieben ist.

C. Eine dritte Redaction erfolgte im Jahre 1655. Das authentische Exemplar derselben ist in einem Lederband in klein Folio im Staatsarchiv erhalten, grösstentheils auf Pergament, zum Theil auf Papier geschrieben. Vorn steht auf Papier die Abtheilung der Gemeinden (s. gedruckte Ausgabe von 1827, p. 14). Dann folgt auf Pergament zunächst der Titel: „Unsers grauwen punds landsatzung da mit sich ein yede gemeind underrichtung und statuten zu halten und nach zu kommen befröwen und geniessen, dardurch mühe, arbeit und costung vermithen, und ersparet werde, 1655 abgeschrieben gesetzt aber 1528. Diese articul und statuten seind im 1528 jare angefangen und von unserm grauwen pund angenommen, und zu halten zugesagt jetzt und hinfür mit der gnad und ehre gottes, zu loblichen nutz unserer landen und leüthen. Zum anfang seind die copey unsers alten grauwen punds wie auch gemeiner dreyen pünden punds briefe hierin geschrieben." Auf der Rückseite drei bunt ge-

malte Wappen[1]), die folgende Seite ist leer, auf der Rückseite folgt in romanischer Sprache: „Form des eids den Joh. Victor Trawers von Ortenstein anno 1679 als inhaber der herrschaft Räzüns geleistet hat, um in die jährliche session des St. Jörgen bundstags admittirt zu werden.“ Von hier an sind die Seiten numerirt, S. 1—8 steht die „Copey des alten punds brief“, S. 9—17: „Gemeyner dreyen pünden punds brief“, S. 18 ist leer. Auf S. 19—44 stehen dann Bundesartikel aus den Jahren 1518—1590, von mir mit Artikel 1—94 bezeichnet, S. 44—53 folgen die Auszüge aus den Ilanzer Artikeln und dem Bundesbrief der drei Bünde (wie in A) und die beiden Artikel (wie in B), bezeichnet: „Am 24. octobris im 1552 jare auf Tafas von gemeynen dreyen pünten diese articul beschlossen und angenommen.“ S. 53—59 folgen neue Artikel von 1617—1634, darunter auch Bestimmungen der drei Bünde (über Zinseszins und Jagdzeit von 1633), dann folgen von anderer Hand geschrieben Bestimmungen bis zum Jahre 1695, auf S. 66 die Unterschrift „Christoffus a Capaulis Sup^{s} Fœd^{s} Canc^{us} ex mand^{o} Superiorum.“ Hier endet das Pergament, es folgt S. 67 auf Papier noch ein Artikel (nach meiner Zählung Art. 123) vom 14/4 Mai 1664, S. 68 ist leer. S. 69—72 enthalten romanische Eidesformeln für Landrichter, Landschreiber und Landweibel, S. 73 und 74 sind leer, hierauf steht die „Formula Juramenti so ihr gnaden herr baron Ant. von Rost, als kayserlicher verwalter der herschaft Razüns anno 1697 von lobl. obern pund abgelegt“, und ähnliche Formeln vom 4. Mai 1707 (Wenser), 27. April bezw. 8. Mai 1709 (Baron Greuth), 26. April bezw. 7. Mai 1743 (Frankenberg), und endlich eine Anzahl leerer Blätter. Ich hielt es nicht für nöthig, diese Redaction vollständig abzudrucken, da sie der folgenden zum grossen Theile wörtlich entspricht, ich gebe daher unter A, IV nur die Artikel, welche sich in D nicht finden, während die übrigen in den Anmerkungen zu D erwähnt werden.

D. Die letzte Redaction der Bundesartikel datirt vom Jahre 1713. Eingeleitet wurde sie durch ein gedrucktes (4. 13 Seiten): „Ausschreiben an den lobl. oberen grauwen pund wegen erleütherter pundsartiklen. Geben Ilantz den 12/1 novembris 1711. Landrichter und Deputirt allda versambt“[2]). Von dieser Redaction sind dann vier Ausgaben

[1]) Des grauen Bundes, des Wilhelm Schmidt von Grüneck 1655, des Conradin Planta von Wildenberg.

[2]) Ein Exemplar davon befindet sich im Gemeindearchiv zu Flims.

im Original und eine romanische Uebersetzung im Druck erschienen. Die beiden ältesten Ausgaben datiren von den Jahren 1713 und 1718, von der letzteren ist dann im Jahre 1827 ein Wiederabdruck veranstaltet worden, jedoch mit Weglassung der Eidesformeln in romanischer Sprache, dagegen mit Nachträgen. Dazwischen liegt noch eine weitere Ausgabe, welche so selten geworden war, dass nicht einmal die Herausgeber des letzten Druckes die Existenz derselben kannten. Der Titel lautet: Statuta und articul des löbl. oberen grauwen punds u. s. w. Erleütheret und von denen ehrs. gemeinden ratificiert u. s. w. Im Jahr 1713 und anno 1717 verbesseret. Auch anno 1726 aus verordnung under der regierung ihro wht. herrn land-richter Joh. Ludovic von Castelberg mit einverleibung des de anno 1723 ergangenen punds decret widerumb von neuen in Truck verfertiget worden." (Altes Wappen des grauen Bundes). „Durch Peter Moron von Banadutz." Quarto. Diese letztere Ausgabe[1]) liegt der romanischen Uebersetzung zu Grunde, welche folgenden Titel führt: „Bundsartikel en Ramonsch. Statuts et Artikels della Lud[a] Ligia Grischa Enciert Anno 1528 Ed era prij si, e ratificai dils Lud. Cumins da salvar per adina, mo cun zun Ao 1713., et 1717. melgierentai: et era gl'on 1726 tras camond sut il Regimen da sia sapienscha Sigr. Landrichter Cion Ludovig de Castelberg era cun il Decret della Lud. Ligia de Anno 1723., mess en quest bien uorden, e stampau etc. Coira, tras Bernard Otto Anno 1797." Quarto.

Von späteren Einzelgesetzen ist ausser jenem Decret von 1723 noch zu erwähnen:

1) „Erläuterung des Erbfahl" vom 11. Mai 1743 (Blatt im Castelberg'schen Familien-Archiv).

2) Erläuterung des Erbrechts des L. oberen grauen Bundes v. J. 1784, s. A, V (daselbst auch Angaben über die bisherigen Ausgaben).

Die Statutenredaction D (von 1713) gebe ich nach der letzten offiziellen Ausgabe, da die Ausgaben gegenwärtig sehr selten geworden sind. Der Titel lautet: „Sammlung der Urkunden, Statuten und Gesetze des löbl. obern Bundes. Veranstaltet in Folge Beschlusses der löbl. Bundes-Session von 1827. Chur, gedruckt bei A. T. Otto 1827." 8. Die Vorrede, verfasst vom Amtslandrichter Balthasar Vieli, datirt Chur den 1. Dez. 1827. Das Bändchen enthält den Bundesbrief von 1553 (p. 3—11), die Eintheilungen der Gerichte (p. 12—14),

[1]) Vgl. übrigens auch v. Haller, Bibl. der Schweizer. Gesch. VI n. 2032.

die Statuten (p. 15—48), die Erläuterung des Erbrechts (p. 49—58), die Organisation des Appellationsgerichts (p. 59 bis 66), und ein Register (p. 67 f.).

§ 5. Rechtsquellen der einzelnen Gerichte.

Ich wende mich nun zur Aufzählung der Rechtsquellen der einzelnen Gerichte und habe geglaubt, bei dieser Gelegenheit auch Nachträge und Berichtigungen zu den Nachrichten, welche von Juvalt und Planta uns über die Verhältnisse derselben in so dankenswerther Weise gegeben haben, hinzufügen zu dürfen, sollte dieser Paragraph dadurch auch ein etwas ungleichmässiges und wirres Aussehen erhalten. Dagegen habe ich es für überflüssig gehalten, die Mittheilungen hier zu wiederholen, welche uns F. Sprecher in seiner Pallas Raetica [1]) über die Organisation der Gerichte aufbewahrt hat, da dieses Werk überall leicht erhältlich ist. Ich bemerke aber, dass diese völlig authentischen Nachrichten eine wichtige und nothwendige Ergänzung zu dem von mir mitgetheilten Material bilden, und dass daher dieses Werk für verfassungsrechtliche Studien unbedingt beizuziehen sein wird.

Bevor ich nun zur Besprechung der Quellen der einzelnen Gerichte übergehe, gebe ich die offizielle Eintheilung derselben, wie sie sich in den Ausgaben der Statuten findet [2]):

„Ein theilung der ehrs. gemeinden des lobl. oberen grawen punds auf die hochgrichter, mit der specification was für einen antheil oder proportion ein jede gemeind in ihrem hochgricht habe.

1. Hoch-Gricht.

Die Landschaft Tisentis 1

2. Hoch-Gricht.

Langnetz hat portionen . . . . . $9^1/_2/_{12}$

Vals portionen . . . . . $2^1/_2/_{12}$

---

[1]) Buch VI—X; ich citire nach der Elzevier-Ausgabe von 1633.

[2]) Ausg. von 1827 p. 12 f. Auf S. 14 daselbst steht folgende andere Eintheilung: „Auf ein hundert einnehmen, und aus geben beschicht die abtheilung wie folgt: Disentis 12, Langnetz 10, Grueb 10, Flimbs 4, Waldenspurg 5, Ratzünser gricht 5, Ubersaxen 4, Freyen von Lax 4, Rheinwald 5, Schambs 7, Tusis 4, Heinzenberg 4, Trüns 4, Schlöwis 2, Vals 3, Safien 4, Tschapina 2, Tenna 1, Mesaxer Thal 12. Doch in kriegsrüstung sollen alle ding angesehen, und nach erkantnus auf geleget werden." Diese Eintheilungen finden sich schon in der Redaction C.

3. Hoch-Gricht.

Ilanz und Grub port. 1/19 weniger als .	10/12
Schlöwis portionen	2/12
Tenna hat von 10/12	1/19

4. Hoch-Gricht.

Waldenspurg portionen	5/12
Ubersaxen portionen	3 1/2/12
Lax portionen	3 1/2/12

5. Hoch-Gricht.

Flimbs hat portionen	3 1/2/12
Ratzünser gricht portionen	5/12
Trins und Damins portionen	3 1/2/12

6. Hoch-Gricht.

Rheinwald portionen	5/12
Schambs portionen	7/12

7. Hoch-Gricht.

Thusis, und Katz, etc. portionen . . .	3 1/2/12
Heinzenberg portionen	3 1/2/12
Safien portionen	3 1/2/12
Tschapina portionen	1/8

8. Hoch-Gricht.

Mesax portionen . . , ...	4 1/2/12
Ruffle portionen	4 1/2/12
Calancha portionen	3/12. "

Nach dieser Uebersicht betrachten wir nun, im Allgemeinen der geographischen Lage folgend, die Rechtsquellen, welche innerhalb der einzelnen Hochgerichte entstanden sind:

I. Disentis. Ueber die Organisation des Hochgerichts vergleiche man F. Sprecher, l. c. p. 287 ff. und Planta, Herrschaften p. 210. Ein besonderes Gericht bestand in Brigels. Dieses sog. Statthaltergericht wurde constituirt durch eine Entscheidung des Gerichts der 15. vom 2. Mai 1542[1]: es bestand aus 12 Geschwornen, darunter den 2 Hochgerichtsgeschwornen, und dem Statthalter, welcher zuerst vom Landammann von Disentis bezeichnet, später von der Knabenschaft gewählt wurde. Die Kompetenz ging bis zu 100 Gulden. Nach einer weiteren Entscheidung des Gerichts der 15. vom 29. April 1562 mussten „Brief und Siegel", also die auszufertigenden Entscheidungen in Disentis vom Landammann

[1]) Diese Sonderstellung dürfte damit zusammenhängen, dass im Kirchspiel Brigels zahlreiche Freie (109 Familien) ansässig waren, welche erst im Jahre 1536 zu Gotteshausleuten angenommen worden waren, vgl. Ztschr. der Savignystiftung, germ. Abth. IV, p. 74 Note.

geholt werden und hatten zu diesem Zwecke die Parteien mit dem Statthalter oder dem Cavigen daselbst zu erscheinen. Die Originale der älteren Disentiser Rechtsquellen sind, wie es scheint, sämmtlich im Jahre 1799 beim Brande des Klosters und Dorfes zu Grunde gegangen. Abgesehen von den bereits oben besprochenen Erbartikeln sind hier zu erwähnen:

1) Die Belehnung mit dem Blutbanne in romanischer Sprache, die ich nach 2 Handschriften unter B, VIII gebe.

2) „Fuorma e Ceremonial che ven dovran enten il Cumin de la Cadj per la Dartgira criminala", geschrieben von dem Landrichter Theodor von Castelberg zu Ende des vorigen Jahrhunderts, Papierheft in Quart, von 32 Seiten, wovon 21 beschrieben, im Besitze des Herrn Obrist von Hess-Castelberg.

3) Ein Heft in 8°, 16 beschriebene Seiten, von derselben Hand, in gleichem Besitze, enthaltend Eidesformeln: Sarament dil Mistral, Quei che il Cumin dej engirar a gli mistral, S. dil Sechelmeister, à Scrivont, S. dils Saltürs, ad' in statthalter.

4) Ein Gesetzbuch aus diesem Jahrhundert, welches indessen Reproduction älteren Rechts ist und daher hier erwähnt werden mag. Es befindet sich in einem Papierband in 4° und führt den Titel: „Decrets e Statuts dil Lud. Cumin de la Cadi, encoreitgs ensemen, revedi, coregi, et augmentai, projectai di lud. Oberkeit et acceptai dellas lud. Vischnauncas Anno 1821." „Sret de mei Christian Antonj Cabiallavetta de Zignieu de quei Temps Scrivon dil Lud. Cumin della Cadj Ilg onn 1826." Um eine ungefähre Uebersicht über den Inhalt zu ermöglichen, mögen hier einige Ueberschriften der 48 Titel (von Titel 43 an Nachträge) folgen: 1) Davart Surpassaments Carnals (11. Artikel), 2) Davart pagar ne sepagamentar per Deivels (9. Art.), 3) Davart Stellstands e Concuors (7. Art.), 4) Davart Ugans et Ugadias (10. Art.), 5) Davart la Catscha, Tender Fallas, Pesca Schnaceras e Schussgeld per Thiers noscheivels (21. Art.), 6) Davart Compatenza judiciaria e pacifica dils Gieraus (12. Art.), 7) Davart plantar Gomeera, 8) Davart Bagigiar, 9) Davart sanctificar Domengias e Firaus, 10) Davart tgisas de Fallaments, 11) Scadin ei Fellg de sias Ovras, 12) Davart avellar Delinquents e encorir ora Casas, 13—18) Davart Legalitat de Citatiuns et Intimatiuns, 19 f) Legalitat del Gardetgias, 31) Davart Stradas imperialas Gungs e Giogns [1]).

[1]) Besondere Statuten besitzt das Tawetsch, auch eine Verordnung für die Pfarrwahl und Wiederwahl des Pfarrers vom 19. April 1677.

II. Lugnetz und Vals. Da eigentliche Rechtsquellen dieses Hochgerichts mir nicht bekannt sind, gebe ich hier Auszüge aus einigen wichtigen Urkunden, bezw. einen vollständigen Abdruck derselben. Sie beziehen sich theils auf das Verhältniss des Lugnetz zu den Grafen von Sax und deren Rechtsnachfolgern, theils auf das gegenseitige Verhältniss zwischen Lugnetz und Vals.

1) In ersterer Beziehung erwähne ich Folgendes:

a. Die Entscheidung des Gerichts der 15 von 1446 (im Anhang unter Nr. 8 abgedruckt), über welche schon oben gehandelt ist, ist schwer zu deuten: beschweren sich die Lugnetzer desshalb über den Ammann, den ihnen der Graf an Stelle des Vogts aufoctroirt hat, weil nur der letztere prinzipiell zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit befugt erscheint? oder handelt es sich nur um die Siegelfähigkeit? oder wird der ganze Streit nur vom Zaun gebrochen, um durch den Ausspruch des Fünfzehner Gerichts neue Gerechtsame zu gewinnen? Dem praktischen Resultat nach möchte man fast das Letztere annehmen.

b. Bischof Ortlieb bestätigt dem Lugnetz alle Rechte, die es unter den Herrschaften Belmont und Sax gehabt hat. Michaelis 1483 (Orig. mit anh. Siegel im Kreisgerichtsarchiv zu Villa): der Inhalt ist ähnlich wie die analoge Bestätigung für die Gruob, s. III, 1, doch fehlt der Passus über die Theilung der Bussen.

c. Entscheidung des Gerichts der 15 vom J. 1538, siehe unten III, 1.

2) Ueber das gespannte Verhältniss zwischen dem romanischen Lugnetz und dem deutschen Vals ist zunächst das unter B, VII abgedruckte Lugnetzer Ausnahmegesetz zu vergleichen, welches für sich selbst spricht. Directer berührt und festgestellt wird die staatsrechtliche Stellung von Vals durch folgende zwei Entscheidungen:

a. Entsch. des Gerichts der Grub (Janut metzina, „ammann zu Inlantz und in der grub“) vom 1. Juni 1461: „Der vogt von Lugnitz mit sinen mithelfern von gmains landes wegen von Lugnitz“ klagt „hin zu denen von Fals gemainlich, wie zwing und ban und das hochgericht in Fals von alter her gehört hab und noch hör zu dem gericht und under den stab in Lugnitz zu berechten, öch wann sich fügen wurd das die von Lugnitz mit offner paner usziegend, so söllend die von Fals mit in under ir paner ziehen, sy clegten öch wie die von Fals ein insigel haben erworben, dar mit sy anander versiglen güter, die sie von denen von Lugnitz zu

erblehen haben, das sy doch truwen, sy haben sölche güter nit zu versiglen an der lehenhern wissen und willen und wolten die von Fals dar wider reden das es nit also war, so wöllen si das wisen oder ir unschuld da für nemen oder sich des an frum lüt zihen wie recht wer" etc. Der Ammann von Vals „mit sin mithelfer von gmains tals wegen in Fals" wendet dagegen ein, „in wär nit anders zu wissen wen die gericht beide Lugnitz und Fals yeres heren von Sax weren der het in das erlopt zu füren um all stük wie sy es dan furten" und begehrt eine Frist „ieren weren zu stellen und nampten min vorgn. gnedigen herren zu aynem weren" etc.[1]) Die Frist wird ihnen vergönnt; nach Ablauf derselben können sie den Weren nicht stellen. Darauf wird entschieden: Wenn „die von Fals zu richten hetten das dem hochgericht zu dref, also das den eren zu dref und öch über das blut zu richten, das sölt berechtet werden in Lugnitz vor demselbigen stab, öch wan die von Lugnitz mit der paner uszügen, so sölten die von Fals mit in under ir paner zichen, wan sy das begerten, item von des insigels wegen söllen die von Fals kein güther die sy von den von Lugnitz zu erblehen hand nit anander versiglen an der lehenhern wissen und willen, wölten aber die lehenhern irn willen dar zu geben dan beschech dar um ain recht", weitere Klagen werden den Lugnetzern vorbehalten.

---

[1]) Es sei gestattet, zur Erläuterung einen Auszug aus einer Entscheidung des Gerichts der Freien von Lax von St. Andreasabend des J. 1448 mitzutheilen: der Kuwig von Flims klagt gegen Lax wegen der Alp Nagins, es geschieht zunächst „ein undergang", die von Flims zeigen auf einen Markstein, es wird erkannt, dass es kein Markstein wäre. Fortsetzung der Verhandlung, es wird der Were verlangt; „Also zugent die von Lax iren weren min herren von Rodzüns do stund dar in offen verpannen gericht amman Ruber und Luczy von Benaduz anstat mins obges. gn. herren von Rodzüns mit irem erlobten fürsprechen Hansen dez jungen amman und antwurtent der klag also min herr von Rodzüns und sine maiger werent von dez stos wegen der alp aidgez in rüwiger gewer gesin alz lang lant recht und stat recht ist daz weder die von Flims noch ander niemant es häten angesprochen." etc. Dies wird von der Gegenpartei bestritten, „do gab recht, häty min her von Rodzüns dry biderman der weder tail noch gemain daran nüt hetent und den aid und er zu geloben wen die dar um tätent nach gericht erkantnuz, so sölt er und sin maiger noch daby beliben." Es werden drei solche genannt, diese schwören: „daruf gab recht daz min herr von Rodzüns die klag häty bezogen" etc. Original auf Pergament im Gemeindearchiv Lax (N° 6), anh. das Siegel der Freien.

b. Durch Entscheidung des Bundesgerichts von 1547, Vincentiustag, werden folgende 9 Puncte, die das Gericht Obersaxen in einem Streite zwischen Lugnetz und Vals festgestellt hatte, bestätigt: „Und ist 1) där erst artickel sol das hoch gricht in Lügnitz sin. 2) Zum andren ist denen von Vals nach glassen als um schelig vort in Vals zu berächten, was mit Eren sin mag und ayner den andren verspricht und lugen (?) kumpt, sunst nit. 3) Zum driten sollent all fräffel in Lugnitz berächtet werden und sol herin unser Lugnitzer waybel gebrucht wärden, was vür unser stab berächtet würth [1]). 4) Zum vierten sollent all bussen so in Vals begangen wärden die zwen tail ier där Valer sin und där tritt tail dären von Lugnitz. 5) Zum fünften wen ain rat von Lugnitz vür gut ansicht alth von nöthen ist, die straf ze erkünden und es denen von Vals en boten würth, das die von Vals ierem gricht by dem ayde bieten, ob etwas straf würdig wäre durch ieren aman oder aynen ratzfrünth aynem rat in Lugnitz kunth und angezaigt werde, wen sy von noten bedunckt zu sin und da mit denen Lugnitzer helfen raten nach altem här komen. 6) Zum sexsten was in Lugnitz um bussen berächtet würth mit denen Valer mag da ier seckelmaister um ier tail auch lassen klagen und das inen zu gehört und soll in Lugnitz vertrosth ouch warden um grichts kostung und um Lugnitzer tail där bussen. 7) Zum sybenten ob sach wäre das ain fromder alth haimscher in Vals kame alth wäre und die ethwas verschulte und übersache, sollent sy den oder die selbigen im namen des hoch gericht zum rächten thun verströsten und aynem richter von Lugnitz kund und zu wyssen thun. 8) Zum achten was gut anthrifth oder um eesachen sollent die von Lugnitz denen (von) Vals den zu satz uf ierem kostung schuldig sin zu gäben und ob sach ware das die von Lugnitz das ee gericht hinab gen Chur schiben woltent, das dan die von Lugnitz inen nit schuldig sinth um eesachen kain zu satz zu gäben. 9) Zum letsten habent sy inen williklichen disen artikel nach glassen, wen sich begäb und das mallafitz gricht mit dryen richtren nach ordnung des rächten, sollen die Valser auch ihren zusatz geben.“ (Urk. im Archiv Villa).

c. Im Einzelnen noch genauer wurde das Verhältniss zwischen beiden Landschaften geregelt durch eine Entscheidung des Bundesgerichts von St. Georgentag 1672.

3) Was die Existenz von besonderen geschriebenen

---

[1]) Die Valser hatten sich beschwert, dass er nur wälsch rede.

Rechtsquellen anlangt, so ist dieselbe für die spätere Zeit d. h. nachdem die Bundesgesetzgebung thätig geworden war, für das Lugnetz höchst unwahrscheinlich, die Existenz einer Bussenordnung aus dem 15. Jahrhundert dagegen möchte anzunehmen sein [1]). Anders liegt die Sachlage in Vals: hier wird wohl, wie in den anderen Walsercolonien, ein besonderes Landbuch vorhanden sein: trotz zweimaligen Besuches konnte ich Zugang zum dortigen Archiv aus rein zufälligen Gründen nicht erlangen, es wurde mir indessen versichert, dass die ältesten daselbst vorhandenen Documente dem 17. Jahrhundert angehörten.

III. Grub, Schleuis und Tenna.

1) Das Gericht Grub ist aus der Verschmelzung einer Anzahl von kleinen Herrschaftsgerichten hervorgegangen, welche allmählig in den Besitz der Herren von Belmont, später der von Sax geriethen, und unter welchen der Ort Ilanz städtische Gerechtsame, wenn auch in sehr mässigem Umfange erlangt hatte. Die Gemeinde in der Grub wird zuerst erwähnt am 27. August 1400 (Cod. dipl IV n. 264[2]), tritt dann in den Bündnissen mithandelnd auf und erlässt mit Wissen der Herrschaft am 21. Dezember 1465 ein Statut, welches ich unter B, V abdrucke. Zu dieser Zeit bezog die Herrschaft die Gerichtsbussen so gut wie allein, s. Statut 1465, Art. 8; dies wurde anders beim Uebergang des Gerichts unter das Bisthum Chur. Durch Urkunde von Michaelis 1483[3]) bestätigt Bischof Ortlieb von Brandis Ilanz und der Grub ihre bisherige Stellung, und gewährt neue Rechte: sie dürfen beim oberen Bunde und sollen ewig beim Stift Chur verbleiben, sie sollen nicht verkauft noch versetzt werden, Zollfreiheit und Münze „wie sie im oberen Bunde landläufig ist“ wird ihnen gewährt, endlich heisst es noch: „Item wir haben us sundrem gnedigen willen der obgemelten gemaind in der Grub und allen iren nachkomen zugelassen den drytail aller frefelen und busen grossen und kleinen so in der Grub vallen wirden das sy die nach irem bruchen mögen und irem

[1]) Nach der Urkunde von 1457 scheint es, dass die Gemeinde schon damals $^2/_3$ der Gerichtsgefälle bezog. Eine solche Theilung führte gewöhnlich zur schriftlichen Fixirung von Bussenordnungen. Seit wann dieser Mitantheil von der Gemeinde, die ja schon 1395 neben ihrem Herren mithandelnd auftritt, erlangt worden ist, ist mir unbekannt, ebenso ob im J. 1483 die Gemeinde bereits allein alle Bussen bezog, s. oben 1, b.

[2]) Vgl. Cod. dipl. IV. n. 255 f.

[3]) Original im Archiv der Stadt Ilanz N° 49.

nutz damit schaffen doch was über sölich frefel und bussen gütlich oder rechtlich und ouch die in zu bringen gan würde das sy an sölchem costen den dritail ouch abtragen söllen und also umb sofil gewunn und verlurst haben, alles in guten truwen ungeverlich.“ Noch weiter gingen Bischof Heinrich und Bischof Paulus [1]), indem sie hinzufügten: „Des gelichen söllen sy in allem dem so das malavitz anrürt, den drittal haben und was daruber gat oder in kunftig gan wurde, das sy an solchem costen den dritail och abtragen sollen alles zu guten trüwen ungevarlich.“ Völlige Befreiung von allen Herrschaftsrechten erlangte die Gemeinde Grub und ebenso Flims, Lugnetz und Vals, durch einen Schiedsspruch des Bundesgerichts vom Jahre 1538, durch welchen sämmtliche durch den Bischof von Chur von den Grafen von Sax erkaufte Herrschaftsrechte über die Grub, Lugnetz, Ilanz, Flims und Vals für aufgehoben erklärt werden, wofür der Bischof 1800 rheinische Gulden erhalten, dagegen aber alle Briefe, Gerechtigkeiten, Rodel den Gemeinden aushändigen soll [2]). Eine besondere Rechtsstellung innerhalb des Gerichts Grub nahmen ein die Stadt Ilanz und die Orte Valendas (nebst Versam):

a. Ilanz, welches als Stadt zuerst im Jahre 1344 erwähnt wird [3]), hat sich zwar nie vom Gericht der Grub loslösen können, genoss aber gewisse städtische Rechte: es besass ein eigenes Bürgergericht, welchem jedoch nicht ein städtischer Beamter — als solcher wird bereits 1436 der Werkmeister neben Rath und Bürgern erwähnt — sondern der Ammann der Grub, früher wohl der herrschaftliche Vogt zu präsidiren hatte. Und zwar wird dies, wie aus den beiden im Anhang unter Nr. 6 und 7 abgedruckten interessanten Entscheidungen hervorgeht, von der Grub als unangenehme Last, von der Stadt Ilanz als Recht aufgefasst. Aus den beiden Urkunden geht auch die Existenz eines besonderen Stadtbuchs hervor, dessen Wiederauffindung hoffentlich noch gelingen wird.

b. Ein Gericht mit beschränkter Kompetenz bestand für die deutschredende Gemeinde Valendas, wozu auch zweifels-

---

[1]) Originale von 1493 und 1509 im Archiv der Stadt Ilanz N° 63 und 80.

[2]) Originale im Stadtarchiv zu Ilanz (N° 106), im Gemeindearchiv zu Flims, beglaubigte Abschrift im Kreisgerichtsarchiv Lugnetz. Vgl. J. U. v. Salis-Seewis, ges. Schr. p. 254 f. (genauer als Planta p. 439).

[3]) Cod. dipl. II, n. 294. Von der Steuer von 8 Mark, welche den Grafen von Sax zu entrichten war, kaufte sich die Stadt im Jahre 1466 um 135 Mark los (Urk. N° 39).

ohne Versam gehörte [1]). Auch dieses Gericht verdankt seine Entstehung einer Entscheidung des Bundesgerichts vom Meyen Abend 1528, nachdem das Gericht der Freien in erster Instanz geurtheilt hatte. Das Urtheil findet sich in einem Copiar des 17. Jahrhunderts (im Archiv Ilanz), fol. 45 unter dem Titel: „Valendaser brief und sigel, mit der gemeind Gruob wegen vogten, und entvogten, und ihren landsgeschworenen.“ Valendas hatte insbesondere vorgebracht, die Gemeinde sei „der mehrtheil thütsch und in der Grub rechte man vast in wälsch, darum sy not dass sy einandren befogten“: es wird entschieden: „Valendaser mögen under ihnen selbs sytzen und bevögten und empfogten, verantwurten oder sgysar“ etc., doch ist Appellation an das Gericht der Grub gestattet, weitere Punkte betreffen die Kompetenz der allgemeinen Landsgemeinde.

Rechtsquellen, die in unsere Sammlung aufzunehmen wären, sind nur in geringer Anzahl erhalten, dagegen giebt es zahlreiche Dorfschaftsordnungen. Ausser jenem Statut von 1465 ist eine gedruckte Prozessordnung zu erwähnen, von der ich jedoch nur den Titel gebe, da das einzige mir vorderhand bekannte Exemplar im Ilanzer Archiv unvollständig ist. Er lautet: „Fuorma dilg Dreig Civil a Criminal sco quel ven manaus enten ilg ludeivel cumin da Lgiont a da la Foppa sco era enten ilg lud. singiuradi da Sax Ansembel cun las Fuormas dilg Sarament ca ven daus ad ün Mistral ad Oberkeit. Mess enten uordan a fitau ora cun anchinas Emblemas ner Figuras. Tras J. de Casutt, a Sagoing. A squitschau a Cuera Tras ils Hartavels dad Andrea Pfeffer Anno 1731“. 4 [2]). Zuerst Fuorma dilg Dreig Civil (p. 3—8), dann Fuorma dilg Dreig Criminal (p. 12—27) [3]), darauf Lura va ilg Derschader ad ils By. Richters, cun tuts mes Singiurs, puspei enten ilg Uordan sco els ean vangi enten la Casa de la Darchira (p. 29—35). Es folgen Eidesformeln für den Landammann, Weibel, Landschreiber, Seckelmeister, die Geschworenen, den Bannermeister (p. 37—40) und für die städtischen Beamten (Stadtvogt und Werkmeister). Andere Formeln für die letzteren, gleichfalls in romanischer Sprache, sind handschriftlich angehängt.

---

[1]) Diese beiden Orte sind von Safien und Tenna aus germanisirt worden.

[2]) Erwähnt von J. A. von Sprecher, Gesch. der Republik der 3 Bünde im 18. Jahrh. II, p. 502.

[3]) Es wird darin stets von: „Kayserlich Recht“ gesprochen.

2) Schleuis. Ueber die Herrschaftsverhältnisse vgl. Planta, Herrschaften p. 439 ff. Besondere Rechtsaufzeichnungen sind auch hier nicht vorhanden; zwar befindet sich im dortigen Gemeindearchiv ein Quartband, welcher den Titel trägt: „Gemeind- oder Dorfschaft Buoch: In welchem der ehrs. gmeind Schlöwiss habende gesätz und ordnung, die von alters haro üblich geweste als auch von zeit zue zeith er neüwerte oder confirmierte verschriben“ etc. „Datum den 10ten Xbris Ao 1761.“ Doch gehören die darin enthaltenen Verordnungen, von denen der sog. Scrit visch-neunia vom 18. März 1718 in romanischer Sprache die älteste ist, worauf Nachträge zwischen 1722 und 1766, abwechselnd in deutscher und romanischer Sprache folgen, nicht in unsere Sammlung, da sie nur wirthschaftliche Angelegenheiten berühren. Es enthält das Dorfbuch überdiess eine Anzahl Copien von Urkunden, die für das Gericht von Bedeutung sind. Von ihnen ist namentlich ein Schiedsspruch vom 2. Januar 1547 erwähnenswerth, welcher erlassen wurde, nachdem die Parteien, Herrschaft und Gemeinde, ihren Rechtsstreit vor dem Gericht der Freien, „ufgehebt“ hatten. In demselben wird bezüglich der Gerichtskosten erkannt: „Des ersten, wen der herr, oder dz gericht für gut ansychten, die so strafwürdig sind zu erkhunden, und dan ein samblung beschicht, ist der herr dem richter und gantzn gricht auch dem waybel ein jeden schuldig ein mahl zu gäben, und umb die grichtskostung, so der herr zu einem oder mehr umb buoss oder fräfel klagen lot, soll hier um gehalten werden, wie syth und bruch derhalben in der Grub umb fräfel ist.“[1])

3) Tenna. Vgl. über die staatsrechtlichen Verhältnisse dieses Gerichts, dessen Entstehung völlig im Dunkeln liegt, Planta, Herrschaften p. 421[2]). Von den Satzungen dieses Gerichts existiren drei von einander nicht sehr verschiedene Redactionen, die ich unter B, IX veröffentliche. Die erste derselben (A) entstammt der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die zweite (M) der Mitte des 17., während die dritte (N) am 13. Juni 1728 angenommen wurde. Die Satzungen finden sich in mehreren Papierheften, die ältere und mittlere Recension zusammengeheftet, und zwar letztere

---

[1]) Dorfschaftsbuch p. 207 f. Die Urkunde findet sich auch in der Defloringschen (p. 511 f.) und Willischen (p. 616--618) Documentensammlung.

[2]) Uebrigens möchte im Gegentheil anzunehmen sein, dass das Gericht Tenna schon vor 1383 bestanden hat.

zwischen der ersteren, die neuere besonders. Ich lege die mittlere Recension zu Grunde, weil die alte zum Theil unleserlich ist, und gebe die Abweichungen der beiden anderen an. Im Gemeindearchiv befinden sich noch eine Verordnung über die Benutzung der Schaf- und Heuberge auf Pergament von 1633, eine Verordnung vom 24. März 1720 (auf einem Folio-Papierblatt) und ein Heft mit Eidesformeln für den Weibel, Landammann, Seckelmeister, Obrigkeit, Schreiber, Kirchenvogt, Schulvogt, Bahnwalder und Alpenvogt, von denen ich die für den Landammann veröffentliche, endlich noch ein Vertrag zwischen der Herrschaft (östr. Gesandter von Greuth) und Tenna über Annahme von Nachbaren vom Jahre 1736.

IV. Waltenspurg, Obersaxen, Lax.

1) Ueber Waltenspurg, welches 1472 von den Räzüns'schen Erben an den Abt von Disentis verkauft wurde, vgl. Planta, Herrschaften p. 418 ff. und den Aufsatz von Muoth im bündnerischen Monatsblatt 1881 n. 5 und 6. Ueber den sog. Reversbrief, die einzige mir bekannte in Betracht kommende Rechtsquelle, vgl. das B, VI Gesagte. Im Gemeindearchiv befindet sich ein Criminalprotokollbuch (Lederband in Folio), welches von 1650—1753 reicht.

2) Obersaxen. Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse vgl. Planta l. c. p. 421 f. Wie die Walsercolonien überhaupt, so besitzt auch Obersaxen ein besonderes Landbuch, dessen Inhalt indessen ein sehr bunter ist und keineswegs aus eigentlichen Rechtsquellen allein besteht. Ich begnüge mich daher, eine Uebersicht des Inhalts desselben zu geben, von welchem ich die beiden authentischen Exemplare mit einander vergleichen konnte:

A. Das ältere Landbuch, ein Foliband, Papier mit Pergamentumschlag, bezeichnet „Neu C, 2 Nr. 22" befindet sich in der Bibliothek der Cantonsschule zu Chur; auf Fol. 1 steht folgende Bemerkung: „Laus deo anno ym 1604 jars an gesetz und uf gericht ist düses hienach geschribene landbuech der loblichen gemeind Uebersaxen nach der heülsam geburt Jesum Christen sech zechen huntert und fier jar und hab ich Balthisar Brunolt genant dyses unter schriben mit myner eygnen hand und diser zit der gemeind zechen yar schriber gesin."

B. Das neuere Landbuch, ein Lederband in Folio im Gerichtsarchiv Obersaxen, ist im Jahre 1729 begonnen „weilen man zu mehrerer consideration ersechen wasgestalten so wohl das alte land Buoch, als auch andere

schriften, und originalien unser löblichen gemeind Obersaxen theils wegen unordnung theils auch wegen antichität nicht wohl mehr verstanden werden können" etc. Die Abschriften sind besorgt von Marti Riedy und nachdem sodann das neue Landbuch „bey offener gemeind aufgelesen, so ist ainhälliglich gemehret worden, dass dises buoch solle gleich dem alten mit der gemeind insigel bekreftiget werden", was dann durch den Landammann Peter Riedi besorgt worden ist.

Was den Inhalt anlangt, so enthält B alles dasjenige, was sich in A findet, nur eine „Instruction, so meine herren von Obersaxen und ein ganze gemeind geben haben" in Bezug auf Streitigkeiten mit der Herrschaft Räzüns vom 19. Januar 1654 (A fol. 20) ist in B ausgelassen. Den Beginn des Landbuchs bildet nach einem kurzen Eingang ein Verzeichniss von aufgenommenen Landleuten aus den Jahren 1581 bezw. 1572 bis 1683 (A fol. 3—17 d, B p. 5—20), dazwischen eine Bestimmung von 1609 über die Aufnahme (A fol. 8, B p. 12), weitere Bestimmungen darüber vom 11. Sept. 1650 folgen (A fol. 18, B p. 21 f.), worauf neue Aufnahmen kommen (von 1679—1735 in A von anderer Schrift, in B bis 1818). Es folgt eine Verordnung über Bannung von Wäldern (B p. 33 f. in A schon vorher unter den Aufnahmen), B p. 35 einige Verordnungen des 17. Jahrhunderts (Sonntagsfeier 1621 und 1680, Gebühren des Pfarrers 1648 und 1671, Gerichtskosten 1632), die in A fehlen. Hieran schliesst sich in beiden Landbüchern (A fol. 22 f., B p. 37 ff.) eine Verordnung von 1703 über die Benutzung der Wälder in 8 Artikeln[1]), dann eine andere Verordnung vor 1725 über die Gemeindenutzungen, darauf eine Pfrundstiftung der drei Birthen „auserthalb dem grossen tobel anno 1725", womit A (fol. 28) schliesst. In B p. 45 ff. folgen Bestimmungen über Studentenstipendien, ein Gesetz vom 25. April 1752 über die Hintersässen (in 7 Artikeln), sodann ein Abkommniss mit dem Pfarrer über Erlaubnissertheilung zur Feiertagsarbeit, ratificirt vom Bischof und der Gemeinde am 26. Oct. 1756, dann Bestimmungen über Beschränkungen in Stiftung von Jahrzeiten etc. (p. 50). Nach einem leeren Zwischenraume (p. 51—64) folgen Urkundenabschriften: Der Herrschaftstractat von Obersachsen mit Räzüns vom 1. Januar 1697 (p. 65—72)[2]) nebst Reversbrief des Administrators von

[1]) Vorher Einkauf des Hofs Armbs und Caffrida A f. 25, B p. 40 f.

[2]) Bemerkenswerth ist Art 6: „die Collatur der Pfarre steht der Herrschaft zu, doch ist auf die Gemeinde Rücksicht zu nehmen: „Und da sy

Rost, der Vertrag zwischen der Herrschaft und den vier Gemeinden Räzüns, Bonaduz, Ems und Feldberg (p. 75—91), eine Anzahl anderer Urkunden, insbesondere Grenzstreitigkeiten betreffend (p. 93—129), die unten im Anhang unter 9 mitgetheilte Entscheidung des Bundesgerichts von 1462 (p. 130—135), V. von 1730, wonach St. Joder mit Bezugnahme auf die Altfordern in Wallis zum Feiertage erklärt wird (p. 143), Grenzbriefe (p. 150—153), Bestimmung, dass keine Reformirte Güter in der Gemeinde kaufen dürfen, „obwohlen unsere gute freind und benachparte", damit kein Streit entstehe, vom 8. Mai 1755 (p. 154 f.), Veltliner Aemter bis zum Jahre 1874 vertheilt (p. 160—173), V. über Spiel und Tanz etc. vom 27. Juni 1740 (p. 180).

3) Lax. Ueber die Entstehung des Gerichts vgl. von Juvalt, Forschungen II p. 19, 99—102; F. von Wyss in dieser Zeitschrift XVIII, p. 78 ff. 139 ff.; Planta, Herrschaften p. 447 bis 457; meine Mittheilungen in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung, germ. Abth. IV, p. 72—75, insb. p. 73 n. 1. Die Bestimmungen des habsburgischen Urbars über die Freien von Lax fallen nicht in unseren Plan. Von den erhaltenen Rechtsdenkmälern bringen wir unter B, IV die „Gewohnheiten und Gebräuche der Freien von Lax" vom 22. September 1548. Inhaltlich gehört diese Urkunde einer viel früheren Zeit an, da die erbrechtlichen Bestimmungen der Artikel 20 und 21 durch den oben erwähnten Vertrag mit der Grub und Flims vom J. 1496 und die Bundesgesetzgebung überholt worden waren: aus der Aufnahme derselben geht ziemlich sicher hervor, dass diese Offnung auf Grund einer älteren Urkunde niedergeschrieben worden ist. Im Anhang bringe ich unter Nr. 5. eine Prozessurkunde, in welcher das Repräsentationsrecht der Enkelkinder anerkannt wird, unter Nr. 1—4 theile ich ungedruckte Entscheidungen mit, die für die Rechtsgeschichte Graubündens von der allergrössten Bedeutung sind. Dagegen erwähne ich nur folgende spätere Verordnungen, ein Dorfschaftsrecht vom 1. März 1606 (Orig. auf Perg.), sodann: „Dorfrechte zue Laxs, so gemacht anno 1645, und erneweret anno 1657, und bestätet anno 1724", in 22 Ar-

---

gemeind Ybersachsen ainen pfahrer nach verfliessung sechs jahren nit mehr haben, sondern durch das sogenante mehren removiert haben wolten (: welches oft widerholte gemeind Ybersachsen dem alten herkommen nach zu thun befüegt ist:)", so soll ein neuer gestellt werden (p. 70). Im Jahre 1732 kommt ein Pfarrer nach Ablauf von 6 Jahren aufs Neue um sein Amt ein (p. 147).

tikeln in einem Papierband, 4.°, mit Pergamentumschlag, enthalten, und endlich eine Schnitzordnung der Nachburschaft Lax vom 27/17ten Januar 1640 in 32 Artikeln, auf drei zusammengehefteten Papierbogen in Folio. Im Gemeindearchiv befindet sich weiter ein Lederband in Folio, bezeichnet: „Document Buoch für eine ehrsame nachburschaft der freyen von Laxs" etc. „So angefangen den 3ten monats tag february anno 1716 durch tit. jetz regierenden hr. landammann Martin de Cabaltzar" u. s. w., darin Copien von circa 40 Urkunden, deren Originale grösstentheils ebenfalls vorhanden sind. Ein weiterer Folioband enthält Criminalgerichtsprotokolle des 17. und 18. Jahrhunderts, grösstentheils über Hexenprozesse.

V. Das fünfte Hochgericht bestand aus den Gerichten Flims, dem Räzünser Gericht und dem Gericht Trins-Tamins. Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der letzteren Gerichte vgl. Planta l. c. 416 ff. und 441 ff. Ob besondere Rechtsquellen dieser beiden Gerichte vorhanden sind[1]), vermag ich nicht zu sagen, da ich die Archive daselbst nicht eingesehen. Dass schon im 15. Jahrhundert besondere Dorfordnungen in den Räzüns'schen Gemeinden bestanden, ist uns bezeugt s. Planta p. 428 [2]). Nähere Nachrichten hoffe ich im Nachtrage geben zu können. Sehr interessante Rechtsquellen sind uns aus dem Gericht Flims erhalten, über dessen Entwicklung man vergleichen mag J. U. von Salis-Seewis, ges. Schriften p. 238 ff. und Planta l. c. 432 ff. Ich veröffentliche zwei Verordnungen aus den Jahren 1457 und 1498 — über letztere s. oben § 4 — und ausserdem eine V. vom J. 1567 (unter B, I—III). Im Archiv daselbst ist noch ein sehr interessanter Pfarrbrief vom Jahre 1528 vorhanden. Weiter befinden sich darin eine Anzahl Gemeindeverordnungen über Benutzung der Weiden aus den Jahren 1496, 1517 und 1569. Endlich besitzt die Gemeinde ein besonderes Gesetzbuch in romanischer Sprache, welches indessen ebenfalls nur die ökonomischen Verhältnisse regelt, und daher in unsere Sammlung nicht aufzunehmen war. Der Titel dieses in Papier gebundenen Quartbands lautet: „Schentaments, Paigs a Conditiuns Ch'ilg Cumin da Flem

[1]) J. U. v. Salis-Seewis erwähnt keine solchen in seiner Abhandlung über die Herrsch. Hohentrins (Ges. Schr. p. 225—237), daher ist ihre Existenz unwahrscheinlich.

[2]) Dagegen ist die das. p. 430 erwähnte Frevelordnung nicht für Rüzüns, sondern für Schiers erlassen.

ha faig ad andrizau Si enten ilg onn 1696 A Suenter quei da temps en temps renovau, moderau, a cunfermau. Ils quals ean enten ün Urden vangi mess ansembel a scritts enten quest cudisch Anno 1766.“ Das Gesetzbuch umfasst 33 Capitel, wobei die Nachträge bis 1766 aufgenommen sind, während drei Nachträge von 1802 bis 1810 Capitel 34 bis 36 bilden. Darauf folgt eine Verordnung über die Benutzung der Wälder vom 15. October 1754 in 8 Artikeln, woran sich ein Verzeichniss der Bannwälder und verschiedene Verordnungen bis 1822 schliessen. Ein neueres sehr ausführliches Gesetzbuch wurde am 6. April 1835 erlassen, das offizielle Exemplar desselben vom J. 1850, ein Quartband, enthält Nachträge bis 1877.

VI. Von den vier Gerichten, welche dieses Hochgericht bildeten, hatten drei: Heinzenberg, Thusis, Tschappina in späterer Zeit (seit 1459) gemeinschaftliche Schicksale. Am Samstag vor St. Bartholomäi 1475 veräusserte Graf Georg von Werdenberg und seine Gemahlin Barbara mit Zustimmung des Vogts der letzteren, Ulrichs von Brandis, an den Bischof Ortlieb „Ouch dem erwirdigen thumbropst dechan capitel und gemainen gotshusluten desselben stiftz zu Chur“ die Herrschaft am Heinzenberg mitsampt Tschappyna und Tusis, wie er sie von seiner verstorbenen Gemahlin Anna geb. von Räzüns bei der Erbtheilung (1459) erhalten, wobei die Grenzen genau angegeben werden. Ein Original mit 5 anhängenden Siegeln befindet sich im Archiv zu Thusis. Ueber die Gerichtsverfassung s. Sprecher l. c. p. 300 ff. Die Verpflichtung des gegenseitigen Zuzugs war festgestellt durch einen Schiedsspruch zwischen Thusis und Heinzenberg einerseits und Tschappina andererseits vom 6. Juni 1591 (mit Bezugnahme auf ein Urtheil zu Ilanz vom 10. Juli 1578). Das Original befindet sich im Archiv zu Thusis und ist ausser von den drei Gerichtsgemeinden von Gaudenz von Juvalt, Hofmeister des Bischofs, und von Anton von Salis, Landvogt zu Fürstenau besiegelt. Gehen wir auf die Rechtsquellen der einzelnen Gerichte über, so sind

1) die des Gerichts Thusis[1]) die reichhaltigsten. Ich veröffentliche unter B, XIII eine sehr interessante Gerichts-

---

[1]) Das wohlerhaltene Gemeindearchiv in Thusis ist sehr reichhaltig und gut geordnet. Ueber den Inhalt gibt ein im Jahre 1838 angelegtes „Protokoll über das Archiv der löblichen Gemeinde Thusis“ (Folioband) Auskunft.

ordnung vom Jahre 1550, ausserdem eine Dorfordnung des Ortes Thusis vom Jahre 1491 unter B, XII. Zwar fällt dieselbe inhaltlich nicht in meinen Plan, ich glaubte aber eine Ausnahme machen zu sollen, weil diese Dorfordnung für die Verfassungszustände von Wichtigkeit ist, indem sie einen lehrreichen Vergleich mit der Entstehung der städtischen Verfassungen von Chur und Ilanz darbietet. Dagegen hielt ich es für überflüssig, die späteren Dorfordnungen von Thusis ebenfalls abzudrucken. Solcher existiren drei:

a. Zweites Dorfbuch vom Jahre 1560, Quartheft von 74 Blättern im Gemeindearchiv, ursprünglicher Text bis Blatt 21 (auch bis dahin schon viele Zusätze bis zum J. 1581), darauf Nachträge — wie die Zusätze vielfach durchstrichen — von 1561—1590 und eine Verordnung von 1607, zum Schluss einige Notizen. Unter den späteren Verordnungen erwähne ich Blatt 27: „Ordnung wider die so die zün einem andren nemend", Bl. 37: „Ein gsatz vom win, sals, rys und kurn vom 1. Hornung 1590", Bl. 38: „Wie man ein nachpuren annemen soll", Bl. 41: Kirchenordnung (Sonntagfeier, Spiel, Tanz) von 1586, Bl. 43: „Vom Matrimonio (1586): Zum andren, argwon, hinderred, arglist, betrug ze vermiden, so wellend wir daz ein iedliche ee, so redlich bezogen wird fürohin ouch offentlich vor und ee sy by ein andren wonindt in der kilchen nach dem alten loblichen bruch der cristenlichen kilchen bezüget und mit der gemeinen für pitt zu samen geben werdend by buss 1 lib. pfennig wer sömlichs übersech, und so iemants daz witer verzuge, und in monatsfrist nit thät der selbig ist als dan ein krona verfallen, one gnad und söll dan witer über das, durch den werkmeister mit recht darzu triben werden" [1]).

b. Drittes Dorfbuch von 1621 (?), Papierband, Quart, im Gemeindearchiv, 98 numerirte und eine Anzahl leerer Blätter, bezeichnet: „Ordnung und dorf rechte der ersamen

---

[1]) Dieser Artikel lautet im 3. Dorfbuch: „Es ist auch unser will und ordnung, dass ein jeder ehe so ordentlich bezogen wirt, sölte vor und ee sy by ein andren wonindt in der kilchen nach dem alten loblichen cristenlichen bruch und ordnung unsers loblichen punds offentlich bestätet und mit gemeinen für pitt zu samen geben werdend by buss 1. △ wer sömlichs übersech, und wo iemants sömlichs witter verzuge, und in monatsfrist nit verrichte dieselbige sind als dan 3 krona buoss verfallen und söllend über das witter durch den werkmeister und verordnete buossinzicher darzu thriben werden."

gmeind und nachburschaft Thusis. Guote ordnungen sind des regiments ein zierd, aber denselbigen fleissig nach gan, ist des regiments bestendigkeit. Conradus Jechling Rhetus diener der kilchen zuo Thusis." Nachträge aus den Jahren 1612—1716, auf der vorletzten Seite steht: „Ich Hans Pernisch hab es geschriben ab dem original dorf buoch us befelch hrn. werk. mr. Jerj Mattlj Hosang." Inhaltlich stimmt das dritte Dorfbuch mit dem zweiten grösstentheils wörtlich überein, während das zweite dem ersten gegenüber bedeutend reichhaltiger und umfangreicher ist.

c. Das vierte Dorfbuch vom Jahre 1848 ist hier nur zu erwähnen, ebenso eine Feuerordnung von 1742, und zwei Statute über die Vertheilung von Lösern von 1701 und 1713, über den sog. Viamalabrief endlich s. u. S. 264.

2) Von den Rechtsquellen des Gerichts Heinzenberg, über dessen Entstehung auf Planta p. 375 ff. zu verweisen ist, bin ich nur im Stande das Criminalstatut vom Jahre 1471 ediren zu können (B, XI). Im Archiv des Hauptortes dieses Gerichts, zu Sarn, fanden sich ältere Urkunden und Gesetze überhaupt nicht vor, sie scheinen hier, wie auch anderwärts häufig, in Privatbesitz übergegangen zu sein, so dass ich jenes Statut nach einer Abschrift abdrucken lassen muss. Nur zu erwähnen ist hier ein Gemeindegesetz von Sarn vom 8. Juni 1795, in romanischer Sprache, 30 Artikel umfassend, dazu ein Reformentwurf v. J. 1816 in 10 Puncten: beide in einem Papierband, 8°, bez.: „Beilage Nr. 3."

3) Ueber Tschappina vgl. Planta p. 374 f. Von Wichtigkeit ist ein Urtheil des Gerichts Räzüns über die Stellung des Ammanns von Tschappina vom J. 1482, Copien davon in der Marschlinser Sammlung p. 894, in Cartular N. (bisch. Archiv) p. 180. Ueber die Rechtsquellen hoffe ich im Nachtrage berichten zu können.

4) Safien. Ueber die Entstehung dieses Gerichts vgl. Planta p. 371 ff. Ich veröffentliche die Landsatzungen unter B, X nach dem Original. Der älteste Theil derselben ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts (vor 1558, s. nach Art. 35) entstanden, daran schliessen sich zahlreiche Nachträge und Veränderungen besonders aus der Mitte und dem Ende des 17. Jahrhunderts an. Im Gerichtsarchiv befinden sich eine Anzahl Folianten, welche ganz vorzüglich redigirte Gerichtsprotokolle enthalten: sie beginnen mit dem Jahre 1647. Auch findet sich daselbst ein Vertrag vom Jahre 1490 zwischen der Gemeinde und dem Rathwirth, aus welchem hervorgeht, dass

das Rathhaus kurz vorher erbaut worden war, während früher kein solches bestand.

VII. 1) Schams.[1]) Ueber die Verhältnisse dieses Thales vgl. Planta p. 356 ff., auch einen Aufsatz im Neuen Sammler IV, bes. p. 148 ff. Von den Rechtsquellen dieses Gerichts sind mir bekannt:

a. Erster Landschaftsbrief vom 26. Jan. 1549.

b. Zweiter Landschaftsbrief vom J. 1604.

Beide sind inhaltlich identisch, ich veröffentliche sie unter B, XIV.

c. Dritter Landschaftsbrief vom 15. Mai 1660 (z. Th. identisch mit a und b): abgedruckt nach dem Original unter B, XV.

d. Eine Revision erfolgte in den Jahren 1721—1724, im Landschaftsarchiv fand ich kein Exemplar derselben, wohl aber besitzt das Staatsarchiv zu Chur eine Abschrift in einem Papierband in Quart, bez. „Florian Cajeri". Es heisst darin zunächst: „Alldieweilen unserer landschaft Schams statuten und articel ziemlichermassen veraltet und verdunklet, wie auch in unordnung gewesen, als hat es ein lobl. landschaft damalen zu Zillis versammelt, für rathsam erachtet, selbige statuta und articul auch mit etwelch puncten zu zieren, von neuen verschreiben zu lassen zu gottes ehren pflanzung und mehrung der christlichen kirchen, und zum nutz und wohlstand der gemeind aufgesetzet worden, bestettet, contermirt und aufgenomen im jahr unseres heilands und seligmachers Jesu Christi als man zählt siebenzehenhundert und ein und zwanzig in dieser ordnung aber gebracht im jahr 1724 durch Johan Marchion de Nicca der zeit landschreiber in Schams." Es folgt zuerst eine romanische Uebersetzung des 3. Landschaftsbriefs, welche ich ebenfalls unter B, XV bringe unter der Ueberschrift: „La Bref d'la Terra messa gin en rumonsch or da Scaffiment d'ün antir Ludeivel Cumin da Schons ent ilg Onn 1724 d'ilg Meins d'Avril, tras Johan Marchion de Nicca, da quei Temps Scrivont d'la Terra." Es folgen romanische Eidesformeln und unter der Ueberschrift: „Articul der lobl. Landschaft Schams geschrieben anno 1724":

---

[1]) Das Archiv der Landschaft in Zillis ist reichhaltig und wohlgeordnet (Register vom 11. Januar 1697, Lederband, 4°), viele Urkunden betreffen die Bergwerke und das Fuhrwesen.

eine Anzahl von Bestimmungen sehr verschiedenartigen Inhalts in deutscher Sprache unter 79 nicht numerirten Rubriken. Ich würde dieselben ganz oder im Auszuge veröffentlichen, wenn ich nicht noch hoffen dürfte, das Original oder wenigstens eine bessere Abschrift aufzutreiben.

c. Von Einzelgesetzen der Landschaft erwähne ich den Kesselbrief vom 20. Jan. 1569, erneuert 19. Jan. 1599 (Orig. auf Perg. im Landschaftsarchiv Nr. 13, Siegel anh.) ferner: „Ein brief fürohin keine lantzleüten einzenemen vom 15. Januar 1643“ (Orig. Perg. Nr. 20, Siegel abgerissen, aber beiliegend). Wer einen solchen Vorschlag macht, wird ehrlos und verfällt in 50 Kronen Busse, Einstimmigkeit der Annahme ist erforderlich. — Die Landschaftsprotokolle beginnen mit dem Jahre 1654[1]).

2) Rheinwald. Das Landschaftsarchiv zu Nufenen enthält wichtige Urkunden und sonstiges Material für die politische und Rechtsgeschichte Graubündens, insbesondere des oberen Bundes. Um so bedauerlicher war es für mich, dass mir der Zutritt zu demselben in kategorischer Weise verweigert wurde. Wenn ich dennoch im Stande bin, bisher unbenutztes Material aus demselben bekannt zu machen, so verdanke ich dies der Güte des Herrn Präsidenten Hössli in Splügen, welcher mir mit einer Bereitwilligkeit, die ich nicht genug anerkennen kann, die reichhaltigen Abschriften, in deren Besitz sich seine Familie seit langer Zeit befindet, zur Verfügung stellte. Die Veröffentlichung von Auszügen daraus erfolgt in der Hoffnung, dass Andere glücklicher sein werden als ich, und den Zutritt zum Archiv erlangen werden. Ueber die Entstehung dieses Gerichts vgl. Planta l. c. p. 360 ff. Von den Herren von Vatz war der Rheinwald an die Grafen von Werdenberg-Sargans gelangt. Im Jahre 1443 (St. Thomas) bewilligte Graf Heinrich, der Enkel der Ursula von Vatz, den Rheinwaldern einen Wochenmarkt alle Samstag und einen Jahrmarkt 8 Tage nach Michaelis in Splügen zu halten, dabei wird sicheres Geleit 3 Tage vor und 6 Tage nach dem

---

[1]) Ein recht interessantes Gemeindegesetzbuch besitzt der Ort Andeer in dem sog. Haupt-Extract-Buch v. J. 1814 (Papierband, Folio). Dasselbe enthält unter XVIII Abtheilungen Bestimmungen von dem Jahr 1602 an bis 1814. Im Archiv daselbst sind auch viele alte Urkunden z. B. ein noch ungedruckter Zinslehenbrief von Donat von Vatz vom J. 1321. —

Markt zugesagt und eine Zollordnung festgestellt [1]) (Nr. 4)[2]). Nach dem Tode des Grafen Heinrich (1450) kam der Rheinwald an seine beiden Söhne Wilhelm und Georg, bis der Erstere 1455 seine Rechte dem letzteren übertrug und am St. Vincentiustage desselben Jahres die Rheinwalder anwies, seinem Bruder Jörg zu huldigen (Nr. 12). Bei Gelegenheit der Huldigung ertheilte dieser am St. Martinstage 1455 den Rheinwaldern über 2 Artikel (des Schirmbriefs von 1277) eine Erläuterung folgenden Inhalts (Nr. 3): 1) dass die Verpflichtung zum Kriegsdienst nur im Gebiete des Grafen, welches genau angegeben wird, bestehe, und 2) dass das Blutgericht im Rheinwald, nicht anderswo zu halten sei.[3]) Nachdem sich Graf Georg noch im Jahre 1492 von dem Bischof hatte mit dem Rheinwald belehnen lassen[4]), veräusserte er die Landschaft zusammen mit Safien im folgenden Jahre an Johann Jacob Trivulzio. Doch wurde dem Bischof als Lehnsherrn durch eine Entscheidung des Bundesgerichts von Donnerstag nach S. Agathen 1493 (Landrichter Hans Rüedi) der Zug (das Näherrecht) einen Monat lang gestattet (Nr. 10). Hiervon machte dieser indessen keinen Gebrauch, sondern belehnte am 4. Mai 1493 den Erwerber der Landschaften (Nr. 36). Dienstag nach Allerheiligen 1493 erfolgte sodann von Seiten des Grafen Jörg von Werdenberg einestheils und des Grafen Trivulzio anderentheils an sieben ehrbare Männer (3 aus Rheinwald, 4 aus Safien) die Uebergabe betreffend den Zoll zu Splügen, Alpen, Lämmerzehnten in Sufers, Tuchzins und den darüber ergangenen Spruchbrief (Nr. 37). Ausserdem gab der Graf Trivulzio der Landschaft einen neuen Freiheitsbrief (Nr. 5), in welchem alle alten Freiheiten bestätigt und die Gelübde an die 3 Bünde und Glarus aufrecht erhalten wurden, während die Trivulzi versprachen, die Landschaft nicht zu veräussern und zu verpfänden und ihre Bundespflichten zu erfüllen. Infolge einer

---

[1]) Die Landschaft besass zahlreiche Zollbefreiungen nach dem Mailändischen (Priv. von 1442, 1451, 1471 bezw. 1478 u. s. w.).

[2]) Diese Nummern finden sich auf den Copien, ich füge sie bei, weil sie den Originalen entsprechen dürften.

[3]) Erwähnen will ich auch eine Entscheidung des Gerichts Rheinwald zwischen Graf Jörg von Werdenberg und einzelnen Zinspflichtigen, wonach bei einem Erbfall der Zins nicht zu zertheilen ist, sondern ungetheilt auf den Grundstücken ruht v. J. 1484 (Nr. 38).

[4]) Cod. dipl. II n. 255 ff. IV n. 265.

Klage der Rheinwalder gegen Renatus Trivulzio vom 4. Mai 1615 (Nr. 30) erfolgte am 14. März 1616 eine Entscheidung des Bundesgerichts (Nr. 33[b]), wonach die Herrschaftsrechte gegen Zahlung von 25000 Gulden für ablösbar erklärt wurden. Im Jahre 1634 wurde der Rest dieser Summe bezahlt und seitdem erfreute sich die Landschaft trotz eines Protestes des Bischofs von Chur [1]) völliger Unabhängigkeit. Von den Rechtsquellen der Landschaft sind mir bekannt geworden:

a. Das Landbuch. Ueber seine Entstehung gibt der Eingang Auskunft: „Wir landammann und rath und ganze gemeind im Rheinwald bekennen, verjehend und thun kund allen und jeden, was stands, würden, oder wesens die seyend, nach deme wir nun eine zeitlang gespürt, gesehen und erfahren, viel und mancherlei unordnungen und missbrauch und widerwillen, so in unser landschaft von mäniglichen gebraucht und geübt, in viel und mancherlei weis, und weg, welche zu vielerlei kosten, und schaden und grossem zweitracht und uneinigkeiten gerathen etc. Habend derohalben mit einheiligem rath, zu lob und ehren gottes, zu fried, ruhe und einigkeit auch gemeinem wohlstand des vaterland nach gesetzte statuten, landsatzungen zum theil von neuem verordnet und aufgesezt und etliche aus dem alten landsbrief confirmirt und bestätiget; auch verordnet dieselbigen steif und stät zu halten. Mit dieser vorbehaltung, dass wir zu jeden zeiten diese satzungen und statuten mögent verbessern, mehren oder minderen, nach unserem gutbedunken und wohlgefallen. Beschehen in der Aeby [2]) an einer öffentlichen landsgmeind auf mitten monat meyen des jahrs 1599.“ Unter 37 Nummern folgen Bestimmungen der Landschaft, die letzte vom 24. Juni 1610, dann die Landsreforma von 1603, der sog. Dreisieglerbrief von 1574, „Item noch ein brief so Waltert der Edle von Vatz der landschaft gemacht und dieselbige in sein schutz genommen 1277“, darauf Bestimmungen vom 7. Mai 1626 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts unter 15 Nummern. Zum Schlusse wird bemerkt, dass das Landbuch oft-

---

[1]) Protest des Bischofs von Chur vor den drei Bünden vom 28. Sept. 1634 (Nr. 33 c.). Gewährleistungsversprechen des Carl Nicolaus Trivulzio gegen die Prätensionen des Bischofs von Chur vom 24. Sept. 1634 (Nr. 33).

[2]) Daselbst (zwischen Nufenen und Medels) wurde die Landsgemeinde abgehalten. Urtheil des Gerichts Schams „auf den stoss in der Ebbi, wie das gericht in Rheinwald solle besetzt und wo ein rathhaus soll erbaut werden“ v. Mai 1566 (Nr. 14) Vgl. auch N. Sammler V, p. 137 u. 146.

mals bestätigt worden sei; weil aber keine Zeit sei, diese Ordnung auf der Aeby vorzulesen, so habe der Landschreiber ein Extract verfertigt für jede Nachbarschaft. Dieses letztere datirt wohl vom 15. Februar 1737, wenigstens ist die von mir benutzte Abschrift (verfertigt 1826) als Copia einer Ordnung von diesem Datum bezeichnet: dieselbe enthält zunächst ein Verzeichniss der Besoldungen in den Unterthanenländern, dann den obigen Extract aus dem Landbuch, endlich unter 15 Nummern eine Anzahl nicht unwichtiger Bestimmungen mit der Aufschrift: „Folgende ordnungen sind in den alten urthel büchern verschrieben, und nit im landbuch."

b. Die Civilgerichtsordnung vom 9. Mai 1731. Abschrift in einem Papierheft, 8°, im Besitze des Herrn Präsidenten Hössli.

Eine Publikation beider Rechtsquellen, namentlich auch der Gerichtsordnung, würde wünschenswerth sein, ich unterlasse es aber, dieselben nach den von mir benutzten, nichts weniger als correcten Abschriften herauszugeben, da die Originale vorhanden sein dürften.

VIII. Das Thal Misox, dessen Gerichte das 8. und letzte Hochgericht des oberen Bundes bildeten, ist erst im Jahre 1480 bezw. 1496 als Bundesmitglied aufgenommen worden, s. die Urkunden bei C. Jecklin n. 32 und 33. Im Jahre 1549 erwarb es durch Auskauf seine völlige Unabhängigkeit s. Planta l. c. p. 468 ff. Die Rechtsquellen dieser Thalschaft sind im vorigen Jahrhundert gedruckt worden, u. d. T.: „Legge Civile e Criminale della Valle Mesolcina Divisa in varii capitoli, gia intitolata sotto il nome di capitolo di Martinone, dalla Publica Generale Centena tenuta in Lostallo, li 25 aprile Anno 1773. Seguito sotto la reggenza delli Illmi SSri Podesta Carlo Domenico a Marcha Landamano di Mesocho Podesta Giovanni Pietro Barbieri, Landamano di Roveredo e Francisco di Giacomo, Ministrale di Calanca, Escludendo ogni altro capitolo antecedente, che non fosse quivi inserito". 3 Wappen, bezeichnet: „Sigillum Vicariatus Mesochi, Sigillum Roveredi, Sigillum Communitatis Calanchae[1]). In Coira Stampato presso Bernardo Otto. M. DCCLXXIV," In 4°. In der Notizia Preliminare findet sich die Nachricht, dass seit 1551 zwei Landammänner und ein Ministrale bestellt worden seien. p. 5 f. steht die Constituzione Generale, p. 6—8: Formola di Giuramento da' prestarsi in Centena, p. 9—33 die 64 Capitoli

[1]) Bei v. Haller VI n. 2049 steht fälschlich: „Wappen der 3 Bünde".

Civili, p. 34—53 die 51 Capitoli Criminali, p. 54—59 ein Compendio delle Raggioni a favore della Valle Mesolcina e della sua libertá, darin die (falsche) Notiz, dass das Misox im Jahre 1480 von den Grafen von Sax an die Trivulzi verkauft sei[1]) p. 60—68: Copie der Gründungsurkunde della Canonica von 1219 (in italienischer Uebersetzung), p. 69 f.: del Giuramento delli Officiali. Das authentische Exemplar der Misoxer Gesetze, von Notarius publicus Joh. Bapt. Martinone, auf den Bezug genommen wird, angefertigt, datirt (nach Ul. v. Mohr, die 18. Erbrechte, Chur 1831, p. 58) vom Jahre 1677. Das Archiv der Thalschaft habe ich nicht eingesehen. Was den Inhalt jener Gesetze anlangt, so sind unter dieselben auch die Artikel des grauen Bundes aus dem 16. Jahrhundert in italienischer Uebersetzung aufgenommen.

Es erübrigt noch, zum Schlusse eine Anzahl von Rechtsquellen wenigstens kurz zu erwähnen, welche spezieller Natur sind. Abgesehen von den kirchenrechtlichen Quellen, zu denen insbesondere die sehr zahlreich erhaltenen Pfarrbriefe der einzelnen Gemeinden gehören, ist hier noch auf das Bergrecht und das Transportrecht aufmerksam zu machen. Von den Quellen des ersteren kommt für den grauen Bund die dem 15. Jahrhundert angehörige Bergwerksordnung für die Herrschaften Räzüns und St. Jörgenberg in Betracht, welche — wenn auch in modernisirter Form — von P. Plattner in seiner Geschichte des Bergbaus der östlichen Schweiz p. 26—28 herausgegeben worden ist. Dem Transportrecht dagegen gehören die zahlreichen Urkunden und Verordnungen der Portengemeinden an, von denen die sechs an der unteren Strasse gelegenen (Räzüns-Katzis, Thusis, Schams, Rheinwald, Misox, St. Jakobsthal) hier in Betracht kommen. Das interessanteste Document in dieser Beziehung, den sog. Viamalabriet von 1473 werde ich demnächst an anderem Orte (in der Zeitschrift für Handelsrecht) veröffentlichen und daselbst auch einige Nachrichten über die Organisation und Thätigkeit der Porten geben: im Uebrigen muss ich es unterlassen, auf diese Verhältnisse hier näher einzugehen, da die Quellen von mir noch nicht genügend durchforscht sind, um eine abschliessende Uebersicht geben zu können.

---

[1]) Dies geschah vielmehr erst 1494.

Rechtsquellen des grauen oder oberen Bundes.

A. Die Bundesgesetzgebung.

I. Aeltestes bekanntes Gesetz des grauen Bundes, ein Verbot der Maskeraden enthaltend, vom Mai Abend 1497.[1])

Wir landrichter und rate gemainlich im obern pund Churwalhen als wir dan uf datum dis briefs von | allen orten mit vollem gewalt der hoptherrn und gemeinden zu Truns versamelt gewäsen sind tund | kund allermenlichem mit diesem brief für uns und alle unsere erben und nachkommen, das wir alle ainbar | lich mit willen der gemeinden und gemeinem rate zu halten ufgesetzt und beschlossen hand in allem obe | melten pund in die ewikait zu halten, das by geschworn eiden niemand überall me nüt butzen gan | soll an dehain end wäder wenig noch vil und wölche dan gebot übersächen iro wär vil oder wenig | dero ist jetlicher in sunders der herschaft under sy gehörig sind an all gnad verfallen fünf churwelsch | marken die sol ain jetliche herschaft im pund verschaffen by geschwornen eiden an all gnad, in | zu ziechen mit recht an als verziechen und wölich herschaft dar an summig wär und nit gestraktz | nach käm den sol ein landrichter von gemeins punds wägen by geschwornen eiden die selbig herschaft | vor den funfzehen mit recht an alles summen dar zu halten das sölch bus wie obstat in zogen wärd | und nit abgelasen und wölche herschaft oder gericht überladen wäry und das an hilf nit wol tun möchten | wölich Ort den darum um hilf zu recht ermant wurdent die söllen den denen so dis notdurftig sind | by

[1]) Nach der Originalausfertigung auf Pergament, im Archive der Stadt Ilanz, N° 67, das Siegel der von Mont anhängend. Das Bundessiegel kommt nach meinen Nachforschungen zuerst im Jahre 1504 in Anwendung (Entscheidung des Gerichts der 15 zwischen den Freien von Laax und dem Abt von Disentis, unten Anhang Nr. 1).

geschworn eiden mit lib und gut beholfen sin und an verziechen schaffen das sölch recht ain fürgang | haben mög und die sach nit ungestraft belib und welche sölch bus am gut nit hetten, ab zutragen | die söllen darum nach gerichtz erkantnus am lib gestraft wärden, alles getrülich und ungefahrlich | und dis alles zu warem offen urkund so han ich Gili von Mund zu Löwenberg alt landrichter | von gemeinen rautz pitt und befelhens wägen doch mir und minen erben an schaden min aigen insigel | offenlich gehenkt an disen brief der geben ist am may abent nach unsers herrn geburd vierzehenhundert | nünzig und siben jar.

II. Aelteste Statutenredaction vom Jahre 1528. (A)[1]).

Fol. 1. **Unsers grauwen puntz lands sazungen dar mit sich dero ein yede gemeind underrichtung und statuten zu halten und nach zekommen, befröwen und geniessen möge, mö kosten und arbeyt vermitten bliben anno 1528.**

Flinser artikel buch.[2])

dorso (1) Item es ist zu Truns gesetzt, wellicher ein kuf thut und vech alt ander wert dar an gyt und die nechsten frund, wie sith ist, den selben kut an sich ziechen wöllen, die mögent inderthalb VI wuchen komen mit dem selben wert oder ungefahrlich söllichs nach erkantnus fromer lüten, im das anbieten und geben, sol er das selb wert empfachen, und um übrigs gelt, ee das gut verjare wie vor stat doch ab daz vech, etwas verköst hatte, sol im das selbig auch nach fromer luten erkantnus wyder kert werden.[3])

Fol. 2. Anno dni. MDXVIII ist ze Truns gesetzt.

(2) Des ersten als dan vater und mutter billich ir kind erben, wen kein geschwystrigott läptend und das gut un-

---

[1]) Original im Archiv der Gemeinde Flims, Fol. Bändchen mit übergeschlagenem Deckel, grösstentheils auf Pergament. Die Nummern sind von mir beigefügt.

[2]) Es folgt die Notiz: Item die bestellentz ze Flims ist gsin in dem jar do man zalt hat nach der geburt Christy thusent vier hundert nünzig und dry jar."

[3]) = C. 28; D. V. 3. In A nachträglich hinzugefügt.

veraberhandlet, ir leptag bruchen, und nach irem tot sol es aber an den rechten erben vallen.[1])

(3) Zum andern das schwester und bruöder kinder, so nit vater und mutter hettind ir vetteren oder bäsinen mit sampt ir vettern vater oder mutter geschwysterigott erben söllen und mögent, an statt vater und mutter.[2])

(4) Item und von der eeluten halben ist gesetzt, wan die frouw vor dem man abstirpt so ir man den erben ze geben schuldig sin, das iro xin ist oder samlichs gut ungevarlich nach erkantnus fromer luten und dar zu die morgengab, dar mit söllend ir erben us gericht sin doch vorbehalten ob der man die schulden nit selbs bezalen möcht, söllen der frouwen erben die selben helfen bezalen nach lantz recht vorbehalten spylgelt burgschaft gelt und waz ein man verschliege und verhadrete.[3])

(5) Und wenn der man vor siner frouwen abstirpt so hat die frouw di wal, dz iro zu nämen und die morgengab oder in aller varender hab und gut den dritten teyl will sy des iro beniegen, zu der morgengab, so sol sy usgericht werden, d.
wie obstat, welt sy aber in den dritten teyl vallen, so sol sy alles ir ligens und varens vorbehalten ein erlich kleyd in den teyl legen, und den dritten teyl der schulden ouch helfen tragen, und was ligende guter der man gehept hat gehört vor us sinen erben und dz übrig so sy mit ein andren gemacht hettind, es sy ligens und varens gut, alles in teyl legen und wz sich dan zum drittail bezucht sol dan iro sin, und wyter kein ansprach haben.[4])

(6) Wir hand ouch gesetzt, von der unelichen wegen, dz sy ir mutter erben söllind, und uneliche geschwysterigott ein andern, wz von iro mutter her kompt, und sunst wz wyter in erbs wys zu vallet hat man elichen statt zu gelan, das sy sampt den unelichen erben mögen in glicher lynien, nach dem blut glich eins wie das ander.[5])

(7) Und wenn ouch jemand stössig, ald uneins wurde, so sont alle die darzukoment trulich scheyden und fryden

---

[1]) = C, 4: D, I. 1.

[2]) cfr. C, 5: D, I, 2. Doch ist das Wort „vettern" vor Vater weggefallen.

[3]) = C, 17, D, II, 1. Flimser V. von 1498, Art. 4.

[4]) = C, 18: D, II, 2, cfr. Flimser V. von 1498, Art. 5.

[5]) = C, 6; D, III, 1.

by iro eyd und eren, niemants parthyen, besonder nit schad beschicht. [1])

(8) Mer hand wir gesetzt, wellicher ein stoss anfacht mit worten oder mit werken, so vil das ein gericht erkennen mag, das er einen unbillichen anfang gethan hab, wz schulden oder bussen fielen sol der anfenger söliche abtragen (Zusatz:)
Fol. 3. on niemants töden. [2])

(9) Und wan zwen stichmässig wurdent, ein andren geschantent und der theter am selben ort da der schad geschech, nütz zu verlieren hette mag der selb amman und gericht den selben zum rechten vertrösten thun damit der schad gebüosst werdy und er dem rechten gehorsam sy. [3])

(10) Wellicher in ein gericht, da er sitzt, um ein gelt schult usgerechtet wurd, und am selben ort nit hat am gut da mit er die schuld bezale, so sol im der selb richter ein urkund am andren richter, da er sin gut hat geben, und die selben richter und gericht sind dan schuldig, dem schuldner zu schezen um ir lan, alles nach lands bruch und gewonheyt. [4])

Anno 1523 ist ze Truns an S. Jörgen tag.

(11) Des ersten, dz niemans uf leysten und bannen üzit koufen noch verkoufen sol by peen vR. gl. wyter das keyner für die XV den andren laden sol, die houptsum sy dan ob X land gl. wert. [5])

(12) Zum andren will man die frembden us unsern punthen by uns erben lassen, wie wir by ynen ouch gehalten wurdent. (Zusatz:) Desgleichen des abzügs halben. [6])

(13) Zum dritten sol kein heimscher noch frembder mer zug und zyl han ein gut an sich zu zuchen dan I jar VI
d. wuchen und III tag. [7])

(14) Zum iiii eins ewigen koufs halben hand wir gesetzt, das keiner mer zyt habe an sich zu zuchen, dan hin es verjaret hat, dan im vom koufer frintlich nachgelassen wird und nit lenger. [8])

---

[1]) = C, 19; D IV, 1.
[2]) = C, 20; D, IV, 2, cfr. Flimser V. von 1498, Art. 6.
[3]) = C, 21; D, IV, 3. [4]) = C, 22: D, IX.
[5]) = C, 23. [6]) Durchstrichen, fehlt in C, vgl. unten Art. 21.
[7]) = C, 24. [8]) = C, 25.

(15) Zum v. wellicher ein redlich kouf (Zusatz: oder thüsch) xij jar ruowenklich in hends gehept hette, dar nach so sy er des selben gutz in gwalt und in gwer und montanida.[1])

Anno 1524 zu Truns an S. Jörgen tag.

(16) Aber anfenklichen lat man die enichli ir eni und ana (Zusatz: oder ureni und urana) erben, so vil von eim vater und mutter sind, und nit ein yeder besunder dawyder eni und ana ire enichli erben, so wyt sy vater und mutter oder geschwystrigott nit hetten doch das erb unverthan, und unveraberhandlet, und dan velt es aber den rechten erben heym.[2])

(17) Zum andern so ist vettern und bäsy zu geben ire bruöder oder schwesteren kinder erben mit sampt geschwistrigott kinder.[3])

(18) Und öb vettern und bäsy kinder hettin so erben vettern und bäsynen und nit ire kinder. Ob aber der abgestorben geschwystrigott kind hette die nit vater und mutter hettin so erben sy an ir statt mit den vettern, so viel ir vater und mutter hetten mögen erben, und nit yeders besonder. Wen aber dhein vettern und bäsy läptend so erbent geschwystrigott kinder ein ander, so vil deren sind unverscheydenlich.[4]) Fol. 4.

(19) Ob aber kein geschwystrigott kinder wärend so erben vettern und bäsy, oder nach demselben die im dritten grad und lynien wärend.[5])

(20) Zum dritten ist gesetzt, wen sich fugte, das uneliche kinder ir mutter erben, als dan sith ist, und dieselben uneliche kinder one lips erben sturbent wz sy also von ir mutter geerbt hettin, sölle hinder sich an denen vallen, die die mutter hetten mögen erben, wenn sy nit den unelichen kan hätte, und um übrigs wie nach (corrigirt: wy vor) lüt.[6])

---

[1]) = C, 26.
[2]) = C, 7; D, I, 3.
[3]) = C, 8.
[4]) = C, 9 und 10.
[5]) = C, 11.
[6]) = C, 12; D, III, 2.

Artikel gemeyner dry pünthen uf Johannis Bapt^e gesetzt. Anno MDXXVI [1])

I. Des ersten das kein geystliche dhein weltliche oberkeyt in unseren gerichten zu setzen habe, sonder ein rat und gemeind wan es zu vallen kompt, und sond dhein des byschofs dieneren in dhein lantz rat gebrucht werden, vorbehalten denen von Tysentis ir grechtikeit nach lut des houpt br.

II. Zum andern aller erkoufter zinsen an wert sol hin für dz wert absin, und dar für von xx gl. R. einen das gelt verzinset werden, und geben nach in halt des zinsbr. wie der selb wyst es sy von der sum, und mit dem zinsvall.

III. Zum dritten der erblechen zins halb, sol man die geben nach lut des erblechens briefs, so lang der recht lechen hern, und sinen erben den zins in hend so wytt eyner
d. dz wert hat, wen er aber das wert nit hette, so sol er doch den zins mit dem gelt verniegen, wie dz löffig ist, an gemelten end, und dz wert nit hernach türer verkoufen by verlierung eyd und er, und für 1 ℔ pfeffer v. sch. d. zu gäben schuldig sin.

Ob aber ein söllich lechen zins umb gelt verkouft wurd so mag der zinsmeyer den selben zins ansich zuchen, und koufen oder um die erkoufte huptsum zinsen, von xx gl. eynen.

IV. Zum iiij der jarziten halb wellen wir die zu geben nieman verbinden, und öb etliche güöter dester necher kouft und verkouft wären, sölle denen so dar uf gelassen hatten des nechsten abgestorben erben von selben geschlecht wyder geben werden, wo man aber die selben, oder ir erben nit wüsste mag ein oberkeyt das wenden, armen lüten oder wo sy gut bedunkt.

Und der kilchen güoter und zins wil man hie mit nüz beriert, noch gemindret haben.

V. Zum v. will man hin für kein klosterlüt mer annemen lassen, und nach irem absterben söllend die unvergolten güoter den rechten erben vallen und wo man die nit wüsst sol es us geteylt werden, wo yeder punt recht sin bedunkt.

---

[1]) Ein sehr ähnlicher Auszug findet sich in C, p. 44—48, unter 13 Nummern, es fehlt aber Artikel 14. Artikel 4—13, letzterer unvollständig finden sich auch auf dem Pergament-Fragment zu Villa (Redaction B).

VI. Zum vj. sol man keyn cleynen zehenden, mer zu geben schuldig sin, er sige dan erkouft, der sol nach lut der briefen abgelöst werden. Fol. 5.

VII. Zum vij. des grossen zehenden halb, sol man geben wie hie nach stat, von xv quartonen eine, oder mit dem erkouften houptgut ablösen nach lüt ihrer br. und ist alles was man buwt gross zehenden vorbehalten hampf flachs und räben.

VIII. Zum viij, ob zehenden sondren personen gelichen währind, oder gelüchen wurdint, die selben mag ein gemeind an sich züchen, und so vil als ander lut thunt daruz[1]) thun, weliche aber in lechens wyss, mer dan menschlich gedechtnus, in hends gehept hetten, den selben sol es bliben, und nit also von handen genommen werden.

IX. Zum ix, sol man hin für, kein zehenden uf dem vält schuldig sin zu gäben, in sonders uf dem then von xv quartonen eyns, desglichen wo winwachs ist von xv fiertel einen, eim yedem by sim eyd, und seel sälikeyt.

X. Zum x, wo man colonien, huben und lechen güoter, so bys har von geystlichen herrn, belechnet xin sind, und aber nit zu ewigem erblechen verlichen, ist unser meynung, dz die selben hin für verlichen werden söllind knaben und meytlin, und iro erben, zu ewigen erblechen, denen so es in hends hand, um ein erberlichen zins, nach erkantnus frommer luten, behalten ouch für, ob fry lechen, von geystlichen unzimlich verlichen wärind, eim yeden sine recht darum zu suchen. d.

XI. Zum xj so ist unser meynung das hin für eim yeden pfarrer sölle ein erliche und zimliche narung nach jedes verdienen geben werden, us welchem gut ein yede gemeind recht sin bedunkt, nach billichait und sol ouch dar by ein yede gemeind gwalt haben all zit ein pfarrer zu setzen und entsezen, wan sy gut bedunkt.

XII. Zum xij das man in allen dry punten, ein mess und ein gewicht haben soll.

XIII. Zum xiij der vellen halb sol ein lib. den. für jedem vall geben werden.

Darby der tagwon halben, wellicher mer dan ein tagwon schuldig ist, hat man ein tag nach glassen desglichen die vögel malen, sond absin, so ver aber ein herr gegen den

[1]) Dies Wort ist auf einer radirten Stelle mit anderer Tinte geschrieben.

sinen und andren, brief ald urtlen hette, die söllen geben werden. Und das hin für alle wilt band, und rinnende wasser ein yedem gericht, da es gelegen ist zu vischen und zu jagen gehören sol, ob einer aber an sollichem etwz erkouft hette, sol im das selbig wyder geben werden.

XIV. Zum xiiij wan pfrunden in unseren landen ledig wurdent, die selben mit unsern lands kindren besetzt werden söllen [1]).

XV. Zum xv sol man für hin kain intrata me schuldig sin zegeben.

Gemeyner dry pünthen artikel beschlossen anno MDXXIIIJ.

Fol. 6.

Des ersten, der absenten halb, haben wir beschlossen, das nieman die sölben, von den pfrunden gäben noch nämen sol, und ein yeden pfarrer sin pfrund selbs versechen und da wonen und kein heimlich vertrag mit eim andren nit machen, noch annemmen.

Zum andren, wen ein pfrund ledig wurt, so sol ein geschickte person, die die kilchgnon und lehrhern tugenlich sin bedunkt verlichen werden [2]).

Zum tritten sol ein kilcher in allen nöten by sinen underthanen bliben.

Zum iiij, wan ein priester abstirpt, das dan sin hab und gut den rechten erben keren und vallen soll.

Zum v sol kein inderdikt gehalten werden.

Zum vj sol nieman in krankeyt zu testamentieren, gereytzt werden, doch wen eyner etwz setzen welt, sol er mit den nechsten frunden rat oder eins amptmans, ald anders erbers mans personen setzen.

Zum vij der über nützungen halben, sol darüber gericht werden, wie um ander sachen [3]).

Zum viij habent wir verordnet, das keyner geystlicher noch weltlicher den andren uf dz chor gricht zytieren soll noch mit dem ban beschweren, allein us genommen eesachen, |rend und gilt, der kilchen zu gehören, sonders ein ander do

---

[1]) Dieses Wort und Art. XV sind von anderer Hand später nachgetragen.

[2]) Am Rande: „Ist ab".

[3]) C hat den Zusatz: „dabey soll es bleyben anders dann für die oberhand."

jedes sesshaft ist, ersuchen sol, je doch der bussen halb gehört iren geburlichen oberkeyten][1]).

Zum ix der pfrunden zins und güoter halb, wo stöss erwiechs, die sond gesucht werden, wo die under pfender ligent.

Zum x, wo ein geystlicher und ein weltlicher in stöss kämend, so sond beyt teyl, fryd und trostung nämen und gäben.

Zum xj sond die uf dem chor gricht, zimlichs lans beniegen lassen, und die parthyen zum furderlichisten abrichten, und in tutsch procurieren.

Zum xij weliche vor dem geystlichen gricht in recht kompt sol allain die gwunen parthy brief und sygel nämen, und von eyner eesach um schryben und syglen ij gl. geben werden sölle.

Zum xiij der geystlichen becleydung halben, hand wir gesetzt, sich die selbigen zimlichen mit kleyderen, waffen, und wandel, erberlich betragen söllind.

Zum xiiij des wichbischofs halben sol im wo er von hus gat zu wichen, ein zimliche belonung und zerung geben werden, und die ornaten der kilchen gehören.

Zum xv der eesachen halb, sol kein appellatz us unseren landen gezogen werden.

Zum xvj der erkoufter zinsen halb dz man die ablösen mög,

Zum xvij der indutzen halben, son hin für ab sin.

Der dry pünthen puntzbrief. anno 1524. Fol. 7.

Zum ersten das wir ein andern getruw puntz gnossen sin söllind zu ewigen zyten.

Zum andren welicher teyl vom andren mit briefen oder under ougen ermant wirt, der sol dem selben teyl trulich zu zyen.

Zum iij, sol jeder sich gegen dem andren rechtens beniegen, da jeders sesshaft ist.

Zum iiij wen eyner in sinem gericht für ein unredlicher todschleger verurteylt ist, so sol er in allen dry pünthen, kein sichernus haben, und wo er in ander gericht betreten wurde, und die frindschaft des entlipten nach yltent, sol er

---

[1]) Das Eingeklammerte ist durchstrichen, unten steht: „ist ab“. In C ist es nicht durchstrichen.

im selben gericht von eyner oberkeyt angenommen werden, und in siner verschuldung, nach recht vertigen, und dem costen sol es by des gerichts erkantnus bliben.

Zum v ob aber eyner ein redlichen todschlag begieng, das nach jedes gerichts bruch gehalten werden sol (Zusatz: doch das er in andern gerichten der oberkeiten halb sicher und fry syge).

Zum vj wan etwar uneins wurde, so sellen die selbigen fryd nämen und gäben, so balt die erfordret wurdent, by iren eyden, und weliche das über sechend sond gestraft wer-
d. den, nach jetliches gerichts bruch.

Zum vij sol sich nieman parthyen, by sim eyd und darumb weliche das übersechend, sond gestraft werden, vorbehalten wen eyner sin frund der zum tritten wer old necher, wund sech, dan sol es nach jedes gerichts bruch gehandlet werden.

Zum viij, wellen wir ein yedem in unsern pünthen, by sinen alten harkomen beliben lassen.

(Zusatz:)

(21) Item uf Jeory im 34 jar ist zu Truntz gesetzt, als: um den erbfall, ander lüth zu halten, als uns sälbs, wo man uns ouch hielte, wie sy sälber ein andren halten, wo man uns aber nit hielte, wy sy sälber ein andren haltend, so stat eim jetlichen gericht darin zu thun als vyl sy gut bedungt etc.

Fol. 8 unten. Hans Janigk offner — gott dem sy lob und er — lantschriber. 15 (Hauszeichen) 28.

Fol. 9. Von[1]) esachen halben ist zu Truntz an sant joristag also beschlossen und gesetzt im 1529 jar[2]).

(22) Zum[3]) ersten so sol man nit näger wann im vierden grad einandren nemen und früntschaften und was näher gefrünt oder verlägenschaft wär sol man scheyden und nit erben lassen[4]).

---

[1]) Von hier an Papier und andere Schrift.

[2]) Die Ueberschrift ist in C, p. 27 sehr ähnlich.

[3]) Handschrift: um.

[4]) Dieser Artikel ist in C folgendermassen erweitert: 39) Item des ersten ist gesetzt und beschlossen was einandern zum dritten und vierten seyen soll und möge ein ehe seyn, und was neher in fründschaft oder verlegenschaft halb were soll kein ehe seyn. für meine herren der ober-

(23)[1]) Zum andren so zwey jung menschen zesamen verkuplet wurden one der nechsten fründen old vögten wüssen und willen[2]) ist unser beschluss des halben wo sy ein andren der ee anred[3]) sind, so sol es ein ee sin und gälten des aber nit und ein andren der sach nit content sin wöltend und kein kuntschaft sich erfunden das sy beyd content xin wären so sol es kein kraft han die ee, doch so sond die kynd xiiij jar alt sind dz es kraft haben mög.

(24) Zum dritten so sond die kupler xl R gl. one gnad verfallen sin halbe sum denen die schmach beschäch die ander halb dem gericht dz es beschicht hettends nit an gut so sond sy nach gericht erkantnus gestraft wärden damit sölichs nit beschäch[4]).

(25) Zum vierden der gfatterschaft halben lat man beliben wie von alter har doch ieren kinden unschädlich und ungeirt[5])

(26) Zum fünften sond der richter und rächtsprächer den parthyen zum vierden und nit näger gefründ sin des glichen die kuntschaften doch wan die sälben der wyder parthy gefründ wären lat mans ouch beschehen[6])

(27) Und hat jede urtel abellatz für die xv[7]).

---

hand. 40) Zum anderen ist beschluss und meinung meiner herren was näher gefründt were als oblaut und einandern genommen hetten und bey einandern weren oder hausten soll ein obrigkeit in seinem gericht dieselben nit hausen lassen, und wo ein obrigkeit darzu nit wolte thun, wöllen wir dieselbig obrigkeit ungestraft nit lassen damit und fürhin eyn yeder des sich zu haben wüsse. 41) Zum dritten soll ein yeder santbot bey dem eid seiner gemeind fürhalten, dass ein yeder, laut des artikels gestraft werde, und wo ein obrigkeit somliches nit strafen, wurden wir dasselbig gericht in gleicher straf halten."

[1]) = C, 42 (zum vierten: so etc.).

[2]) C: „ohne wissen verwilligung vater und mutter oder der nechsten freünden, so vater und mutter nit weren, oder somlicher kinden vogt."

[3]) C: „güetig".

[4]) = C, 43 (Zum fünften etc.).

[5]) = C, 44 (Zum sächsten etc.).

[6]) Art. 26 und 27 = C, 45 (Zum sibenden etc.).

[7]) Es folgen noch 12 leere Seiten. Auf der letzten Rückseite mehrere Nachrichten über die Jahre 1530 (von Wolf von Capaul d. Z. Landammann zu Flims) und 1532. Auf dem Deckel (Innenseite) steht 2 mal: „Item erblehnes zins und guter sind für ligende guter grod worden."

III. Neueste Statutenredaction von 1713 (D).

Articul der landsatzungen, und statuta des lobl. obern grawen punts.

Anno 1718 von neüwen gedruckt und zwar erstlichen von dem

I. Erb-Fahl.

Als dann vater und mutter billich ihre kind erben, wann kein geschwistriget lebtend, und das gut unverabhandlet ihr lebtag brauchen, und ihrem tod nach soll es aber an die rechte erben fallen. [1])

2. Dass schwöster, und bruders kinder, so nit vater und mutter hettend, ihr vettern und bäsinen mit sampt ihr vater oder mutter geschwistriget erben sollen, und mögen, an statt ihr vater und mutter, so vil dann vater oder mutter hetten mögen erben. [2])

3. Lasst man enkli ihr ehny, und ahna erben so vil von einem vater und mutter sind, und nit ein jeden besonder, auch den uhr-ehny, und uhr-ahna, da weder ehny und ahna vorhanden, uhr-ehny und uhr-ahna ihre enkly, erben, so weit sie vater und mutter und geschwistriget nit hätten, doch das erb unverthan, und verabhandelt, nach ihrem tod fällts hin an die rechte erben. Uhr-ehny und uhr-ahna mögen auch nit erben, dieweil ehny und ahna leben. [3])

4. Ist zu geben vettern und bäsinen ihre bruder und schwöster kinder zu erben und sambt geschwistriget kind, und ob vettern, und bäsinen kinder hätten, so erben vetter und bäsinen, und nit ihr kinder. [4])

5. Und ob aber die abgestorben, geschwistriget kind hätte, die nit vater oder mutter hetten, so erben sie an ihrer statt mit vettern, und bäsinen, so vil ihr vater und mutter hätten mögen erben und nit ein jedes besonder, wann aber kein vetter und bäsi nit lebten, so erben geschwistriget kinder einander so vil deren seynd unverschidenlich. [5])

---

[1]) 1518: A, 2; C, 4. (Volget von dem erbfal).

[2]) 1518: cfr. A, 3; = C, 5.

[3]) 1524: cfr. A, 16; C 7 (anno domini 1524 an Sant Georgen tag ist zu Truns gesetzt diese nachkommende articuln).

[4]) 1524: A, 17 und 18 al. 1: C, 8 und 9.

[5]) 1524: A, 18 al. 2; C, 10.

6. Ob aber kinder vorhanden weren, welche mit denen jenigen, so ein erb gut zu theilen haben, in dem 2 und 3 grad verwandt waren, und bis hero wegen abgang ihres vaters, oder mutter (welche gleiche erben seyn wurden, wann sie im leben weren) von solcher erbschaft ausgeschlossen gewesen, in deme sie umb einen halben grad in der verwandschaft gewichen, so ist gesetzet, und beschlossen, dass fürohin dergleichen kinder in dem andern und dritten grad, wie billich ist, ihrer eltern tod nicht sollen zu entgelten haben, etc.[1])

7. Ob aber kein geschwistriget kinder kinder weren, so erben vetter und bäsinen, nach denen selben die im dritten grad, und linien weren.[2])

8. Was die erbfähl anbelanget, und antrifft, lasst man alliglichen bei obigen artiklen verbleiben. dieweil sie aber in diesem nachfolgenden punkten nichts erklären, ist, damit kein spän, und stöss entspringend, beschlossen, dass das gut allzeit auf die descendente linien, das ist, fürsich fallen solle, und nicht eintweders hindersich, ob schon dieselbige dem geblüet nächer weren, doch allzeit auf das nächst geblüet der rechten, und wahren descendenten linien, das ist: es sollen enkly ihres ehny und ahna geschwisterten erben mögen, wenn ermelte geschwisterte keine leibs erben haben, und nit geschwistert kind weren, dieser articul soll sich auch erstrecken so weit als dieselben linien seynd etc.[3])

9. Wann sich stöss erhuben umb erbfahl willen, so sollen die erbsstreitigkeiten eröhrteret werden wo der erblasser wohnhaft gewesen, und sein rauch aufgangen, und nit wo das gut lege.[4])

10. Was bishero geerbt ist, solle darbey bleiben und nit weiter ersucht werden.[5])

11. Will, und soll man fürohin frömbd und heimbsch in dem erbfahl gleich halten, wo man auch uns als sich selbs hielte, wo man uns aber als sich selbs nit hielte, ist einem

---

[1]) Zusatz von 1713?

[2]) 1524: cfr. A, 19; C, 11.

[3]) 15. Mai 1617 (Art. 5); C, 101.

[4]) C, 96, p. 53: Am 24. octobris im 1552 jare auf Tafas von gemeinen dreyen pünten diese articul beschlossen und angenommen: folgen I, 13, und sodann I, 9. Diese beiden Artikel bilden den Schluss der Redaction B.

[5]) 26. April 1552: C, 15.

jeden gricht zugeben, darin so vil es billich und recht sein bedunckt zu erkennen.[1])

12. So dann hat der landammann von Niderhoffen eine versiglete instruction mit das lands Ury insiegel fürgebracht mit der feder vergriffen, von einem landammann und rath zu Ury: sie lassen frömbd und heimbsch in ihrem land gleich einen als den andern erben.[2])

13. Item ist für kommen der vest, und wohl gelehrt landvogt Gilly Tschudy im nahmen, und an statt des lobl. orths Glarus, und begehrt, das wie sie uns als sich im erbfahl halten, wir sie auch als uns halten sollen, welches gemeine 3 pünd am 24. octobris 1552 angenommen und ihme ein abscheid desswegen gegeben.[3])

II. Von ausrichtung, oder erbfahl der weibern zugebrachten guts, und morgen-gab, es seyen gleich leibes-erben vorhanden oder nit.

Zum ersten ist gesetzt von eheleüthen halb, wann die fraw vor dem mann abstirbt, soll man ihren erben zu geben schuldig seyn, was ihren gsin ist, oder somblich gut ungefährlich nach erkanntnus frommer leüthen, und darzu die morgen-gab, damit sollen ihr erben ausgericht seyn, jedoch vorbehalten wann der mann die schulden nit selber zu bezahlen hette, sollen der frawen erben dieselben helfen bezahlen, nach landts-recht, vorbehalten spill-gelt, bürgschaft, und was man verschluge, oder verhuret.[4])

2. Wann der mann vor seiner frawen abstirbt, so hat die fraw die wahl das ihrige mit sampt der morgen-gab zu nemmen, oder in den dritten theil alles fahrenden haab und guts zu fallen, will sie sich aber des ihrigen zu der morgengab benügen, soll sie ausgerichtet werden, als ob laut, will sie aber in den dritten theil fallen, soll sie alles ihr liegens,

---

[1]) C, 14: „Anno 1552 am 26 tag aprellen haben die gesantboten antwort ein yeder von seiner gemeind bracht von dem erbfall." Folgen D, I, 11, 10 und 12. Vgl. auch A, 12 und 21.

[2]) Findet sich in C zweimal, zuerst, als Art. 16 unter dem 26. April 1552 (s. Note 1) und sodann fälschlich eingeschoben unter dem 14. Januar 1549, Artikel 68.

[3]) C, 95; vgl. S. 277 Note 4.

[4]) 1518: A, 4; C, 17.

und fahrends, vorbehalten ein ehrlich kleid, in die theilung legen, und den dritten theil der schulden auch haben, und was liegende güter der mann gehabt hätte, gehört seinen erben voraus, und umb das übrig so sie mit einander gemacht hätten, es seye liegends, oder fahrends gut, alles in die theilung legen, und was sie dann zum dritten theil beziecht, soll dann ihren seyn und weiter kein ansprach haben.[1])

3. Wann aber kein morgen-gab versprochen worden, und dannoch von dem weib, oder ihren erben prätendirt wurde, so solle einer jeden obrigkeit, wo der fahl beschehe, zu erkennen stehen, ob, und wie vil, nach beschaffenheit für die morgen-gab solle gegeben werden.[2])

III. Vom erbfahl der unehlichen.

1. Ist gesetzt, von unehlichen wegen, dass sie ihr mutter erben sollen, und unehlich geschwistrigte einandern, was von ihrer mutter her kombt, und sonst, was weiters ihnen erbsweis zu fallt, hat man ehelichen stammen zugegeben, dass sie mit sampt denen unehlichen erben mögen in gleicher linien nach dem blut gleich eines wie das andere.[3])

2. Wann sich füegte dass uneheliche kinder ihr mutter erben, als sitt ist, und dieselbigen unehelich kinder ohne leibs erben sturben, was sie also von ihrer mutter geerbt hetten, solle hindersich an diejenige fallen, welche ihr mutter geerbt hetten, wann sie das unehelich kind nicht gehabt hette, und umb übriges wie nach lauth.[4])

3. Dass ein ehelich kind, so ein unehelichen vater oder mutter gehabt hette, und ihm ein erb zufiel, daher sein vater oder mutter unehelich were, das soll seinen ehny, und ahna, oder sein geschwistriget kind nit erben, allein die ihm zum dritten gefreünd, und nit nächer.[5])

4. Was aber ihme zufiel, daher es von ehelichem stammen were, solle es nit entgelten ob eintweders vater oder mutter unehelich weren, sonder wie andere eheliche gehalten werden in allweg.[6])

---

[1]) 1518: A, 5; C, 18.

[2]) Entwurf von 1711.

[3]) 1518: A, 6; C, 6.

[4]) 1524: A, 20; C, 12.

[5]) C, 12: Das ist gesetzt am montag nach Epiphanie anno domini 1532 (folgt auch C, 13).

[6]) 1532: C, 13 (s. N. 5).

5. Weilen wegen der unehelichen bis dato etwas missverstand, und gespänigkeit sich erregt, als ist es von den ehrs. räthen und gmeinden abgerathen, und entlichen anno 1664 den 14. mai st. n. und 4 st. v. in Truns auf St. Jörgen tagsatzung entschlossen, dass fürterhin in dergleichen begebenheiten die uneheliche, nachbar, und gemeinds-mann seyn, und wohnen mögen, wo derselbigen vater nachbar gewesen ist, jedoch der gemeinden freiheiten vorbehalten, etc.[1])

IV. Von stössen und spähnen.

1. Wann jemand stössig, oder uneins wurde, so sollen alle die darzu kommen, trewlich scheiden, und friden, bei ihren eyden, und sich niemands partheyen, insonderheit so nicht schaden beschicht.[2])

2. Mehr ist auch gesetzt, welcher ein stoss anfacht mit worten, oder mit werken, so vil dass ein gricht erkennen mag: dass er einen unbillichen anfang than habe, was schulden, oder busen fielen, soll der anfänger abtragen, ja so fern kein todschlag erfolgt ist.[3])

3. Und wann zwen stichmässig wurden, einer den andern geschante, und der thäter am selben ort da der schaden beschicht nichts zu verliehren hat, mag derselbig ammann und gricht denselbigen zum rechten thun vertrösten, damit der schaden gebüsst werde, und er dem rechten gehorsam sey.[4])

4. Bei haltung der grichts gmeinden solle ein jeder seine meinung, wann umb dieselbe befragt wird, bescheidenlich sagen, und wer ungestüm were, und händel anfieng, solle in kronen 10 buss verfallen seyn, und auch höcher nach grichts erkanntnus, und jeder gmeind gesatz, je nach dem schaden erfolgete, abgestrafet werden, da dann auf dergleichen fähl ein jedere oberkeit bey dem eid schuldig seyn solle, dis gesatz ohne gnad zu vollziechen.[5])

V. Vom zug-recht.

1. Soll kein heimbischer noch frömbder, mehr zug und zihl haben ein gut an sich zu ziehen, dann ein jahr, sechs wochen, und drei tag.[6])

---

[1]) C, 123 p. 67, (unter gleichem Datum).

[2]) 1518: A, 7; C, 19. [3]) 1518: A, 8; C, 20.

[4]) 1518: A. 9; C, 21. [5]) Entwurf von 1711.

[6]) 1523: A, 13; C, 24.

2. Eines ewigen kaufs halber ist gesetzet, dass keiner mehr zeit habe ein gut an sich zu ziehen dannethin es verjahret hat, oder es wurde ihme vom käufer fründlichen nach gelassen, und nit länger.[1]) Dessgleichen von alpen zu ziehen, soll beschehen vor eingehenden mertzen, etc.[2])

3. Weiter ist gesetzt, welcher ein kauf thut, und vich oder ander werth daran gibt, und die nächsten freünd, als sitt ist, denselben kauf an sich zühen wollen, die mögen innerthalb 6 wochen kommen mit demselbigen werth, oder somliches ungefährlich nach erkanntnus frommen leüthen, dem käufer das biethen und geben, welcher dasselb werth auch empfangen soll, und das übrig gelt wo das gut were, wie ob steht, doch ob das vich etwas verköstet hätte, soll ihm dasselbig auch nach frommen leüthen erkanntnus wider kehrt werden.[3])

4. Ist gesetzet, dass in zügen umb ligende güter, das nächste blut vorgehen solle, und nit die jenige nach der ordnung des erbfahls.[4])

5. Solle eines ewigen kaufs halber keiner mehr zeit haben ein gut an sich zu zühen, als ein jahr, sechs wochen und drey tag, und soll jahr und tag anfangen, wann der markt beschicht, und nit wann das gut gesprochen wird.

6. Weiter ist gesetzt, welcher ein zug, und lösung thun will, das soll beschehen nach den vordrigen artikel, mit geding, man solle das gelt bey guter tag-zeit [in des käufers haus][5]) überantworten.

7. Und weilen bey zügen und märckten öfters betriegereyen vorgehen, als wird geordnet, dass aufrichtig gehandlet werde, und käufer, und verkäufer keine schein-contracten machen, noch mehr in den marktbrief einsetzen sollen, als würklichen verglichen, oder bezalet werden solle, sondern auf begehren bey dem eyd verbunden seyen den kauf eygentlich zu eröffnen, und so etwas des kauf-schillings halber übergeben worden were, angehends ausgesprochen werden, bey

---

[1]) 1523: A, 14; C, 25.

[2]) Zusatz von 1711.

[3]) Von 1528: A, 1; C, 27.

[4]) Dieser und die beiden folgenden Artikel bilden in C. Art. 28—30. Darauf folgt C, 31: „Item welcher kaufte und nit zu bezahlen hette, soll die wert dem verkaufer widerkehrt werden, soll auch harumb, nach gerichts erkantnus gestraft werden."

[5]) Das Eingeklammerte ist in C (1655) Zusatz.

schwerer buss, in welche sowohl die contrahenten als der verschreiber des contracts fallen sollen.

Und zumahlen auch der gewohnheit nach die täusch keinen zug haben, solle dises also verstanden werden, wann der werth des eingetauscheten ligenden guts über den halben preis des kaufs-schillings sich belaufet, warbey kein betrug, oder heimliche verständnus underlaufen solle: dass dem käufer nach verflossnem zugs-termin das eingetauschte widerumben zurückgestellet werde.[1])

8. Es solle auch der, so die zugs-rechten hat, wegen des weinkaufs, den die contrahenten öfters hoch treiben, und in den markt einschliessen, nicht mehr schuldig sein gut zu machen, als zwey von jedem hundert, in käufen so unter fl. 1000 kauf-schilling seynd, in denen aber so über fl. 1000 lauften, von jedem hundert ein und ein halben, so dem käufer allein dienen solle.

VI. Von appellaz-sachen.

1. Wann um gelt oder schulden gerechtet wurde, so nit über fl. 15 die summe sich belaufete, solle kein appellation gestattet werden, jedoch allwegen vorbehalten ewige zinsen, rechtsamen, und alle übrigen sachen so nit läufige schulden oder gelt antreffen.[2])

2. Und weilen die appellation zu keinem andern end eingesetzet, als damit die justiz administrirt werde, und der so in prima instantia beschwert zu sein vermeinte, bey der oberhand zu Truns zum rechten gelangen möge, als sollen, allen verdacht zu vermeiden, beide parteien, und dero beyständ, ehe sie angehört werden, einem herrn landrichter bey dem eyd schuldig seyn an zu loben, und an zugeben, ob nicht jemanden von dem appellaz-gricht, gelt oder andere mieth, und gaben versprochen, oder würklich von einem oder dem andern empfangen worden seyen, und so einer oder der andere des grichts, was dergleichen empfangen hätte, solle derselbe von der session excludirt, und ernstlich abgestraft werden, auch die parth, so eine solche gab anerboten, oder gegeben hätte, ihre appellaz-recht, würklichen verlohren haben, zu welchem ende auch ein jeder rechtsprecher bei abfassung einer jeden urtel dem herrn landrichter bei dem eyd anzu-

[1]) Art. 7 und 8 entstammen dem Entwurf von 1711.

[2]) Art. 1 und 2 entstammen dem Entwurf von 1711.

loben verbunden seyn solle, ob ihme wenig, oder vil anerboten worden, oder empfangen habe. Und weilen sich oftmahlen ereignet, dass auf ausbleiben, und widerspänstigkeit der beklagten parthen, das recht aufgeschoben worden: als ist geordnet, und für ein gesatz aller oberkeiten des punds gemachet worden, dass, wann ein grichtstag eingegeben worden, und aber nit formblich aufgezogen wurde, anbey aber die einte, oder andere parth auf den bestimmeten tag nit erscheinen, noch billiche und gültige ursachen des ausbleibens zeitlich einbringen wurde, so solle die obrigkeit auf instanz der klagenden part schuldig seyn selbige anzuhören, und eine urtel in contumaciam zu ertheilen.

3. Welcher in seinem gricht geurtheilt hätte, mag vor dem appellaz-gricht nit vogt, noch beystand seyn, ohne grosse ursachen.[1])

4. Jede urtel und bey-urtel solle ihr appellation haben, jedoch [in disem verstand, wann die bey-urtel solche sachen betreffen wurden so den haupt-handel angehen, und nach sich ziehen könnte. Es solle aber][2]) der appellazbrief in 14 tagen nach der urtel aufgerichtet werden, widrigenfahls die gegebene urtel in kräfften sein solle, und so einer innert dem termin der 14 tagen den appellazbrief aufgerichtet hätte, und aber mit der appellation nit fort setzen wurde, so solle der appellant derjenigen oberkeit, so die urtheil gefält, ohne gnad fl. 10 verfallen, und die gegebene urtel in kräfften seyn.[3])

5. Wann dann ein urtelbrief aufgerichtet wird, so sollen beyde partheyen verhört werden, ob etwas daran vergessen were, oder nit, und wann dann ein solcher brief aufgerichtet sein wird, bei dem soll es bleiben und niemand auf kein urtelbrief weiter zeügen, noch kundschaft geben.[4])

VII. Von der Gant, etc.

1. Es soll umb gelichen gelt, litlohn, zins, und ligende güter, so verkauft werden umb zweyfache bezahlung geschetzet werden, und andere schulden mit sampt dem 3ten

---

[1]) Vgl. C, 47 (1553. 1. Mai) und C, 32.

[2]) Statt des Eingeklammerten in C: „das".

[3]) St. Jörgen puntstag 1695, Art. 7: C, 122 (p. 66).

[4]) Vgl. 23. April 1548. Art. 8 = C, 66. Vgl. auch Gerichtsordnung von Thusis, Art. 34.

pfennig, laut dem alten artikel, doch mit dem geding, wann die jenige, welchen ausgeschätzet wird, die pfand lösen wollten, so sollen sie umb ligende güter, oder haus, hof und stall ein jahr und 3 täg, umb fahrende sachen aber 10 täg platz haben mit bahrem gelt die lösung der pfänden mit sampt dem ab trag aller dissortigen ergangnen und ergehenden unkosten zu thun, und die pfand zuruck zu nemmen, jedoch das die pfand wehrender diser zeit in gefahr, und wag dessen stehen sollen, der dieselbe in seiner hand, und gewalt hat. Nicht weniger solle der jenige, dem geschätzet worden, schuldig sein, innert 10 tagen sich zu erklären wann er das ausgeschätzte ligende gut oder pfand aus lösen will, nach welchen 10 tägen die anbietung oder lösung ungültig seyn solle. [1])

2. Schätzt sich des ersten auf rinder, oder anderes vich, nach anzahl der summa mit rath der schätzer, so pfand fürschlagen, fürohin auf pfannen, kessy, häfen, und ander metall, demnach stricken, und ander hausrath: es seye spiess, bethhäss, jedoch die noth durft vorbehalten nach erkanntnus der schätzer, fürohin auf heu, stroh, demnach summen oder schulden, und ob der schuldner ross hätte, so hat der ankläger die wahl darauf zu schätzen, nach seinem wohlgefallen, fürohin ligend gut, und zum letzten auf haus, und hof. [2])

3. Solle man alle werchtäg schätzen mögen, mit geding, dass die schätzer dardurch das gricht nit saumen, und der jenige so schätzen lassen will, dem debitor am abent zuvor kund thun solle auf dem folgenden tag der schätzung zu haus zu bleiben, fahls aber der debitor nit bey haus were zur zeit so man ihme kund thun wolte, so solle es gnug sein wann man ihme bey seinem haus kund thun lasset. Es mag sich auch über jahr schätzen, ausgenommen acht tag vor, und nach denen drei hochen festtägen: als wienächten, ostern, und pfingstäg, es solle auch ein jeder das pfand so er würklich ausschätzen lassen, nachgehends mit sich führen und in sein gewalt nemmen. [3])

---

[1]) Der alte Artikel ist vom 14. Januar 1549, 4 s. C, 71, vgl. auch Gerichtsordnung von Thusis, Art. 20 a.

[2]) 14. Januar 1549, 5 = C, 72, vgl. auch Gerichtsordnung von Thusis, Art. 20 b.

[3]) cfr. 14. Januar 1549, 6 = C, 73, vgl. auch Gerichtsordnung von Thusis, Art. 20 c.

4. Wird einem jeden gricht überlassen denen schätzern den lohn nach beschaffenheit, und billichkeit den lohn zu taxiren, da dann ein jeder schätzer je nach beschaffenheit doppelt, oder sampt dem 3ten pfenning in der billichkeit schätzen, und bey nebens verbunden seyn solle das geschätzte pfand selbsten mit gelt auszulösen, wenn der kreditor des schatzpfennings halber mit wahrheits grund beschweret were, warzu eine jede obrigkeit schuldig seyn solle die execution ohne aufschub bey ihrem eyd zu verschaffen. [1])

VIII. Von scussionen, oder schulden-ruf.[2])

1. Wann ein schulden-ruf ergeht, soll das gut ordentlich, ligends und fahrends, activ- und passiv-schulden inventirt, und der schuldner und seine erben alles bey dem eyd an zugeben schuldig seyn, auch dass sie zum nachtheil der kreditoren weder selbst, noch durch andere auf keinerley weis nichts verschlagen, noch hinderhalten, so dass wann sich demnach befinden wurd, das ein widriges, oder einiger betrug gebraucht worden, so sollen solche ihren schuldgläubigen haft bleiben, und von der obrigkeit als umb einen diebstahl gestraft werden, wie auch die jenige, so ein gut in zwey oder mehr orten für ledig und unverpfändt versetzen.

2. Seind die kreditoren denen schuldnern, sie wolten dann aus freyen willen ein mehrers thun, nichts anders zu lassen schuldig, als etwas kleydung, und einige instrumenta oder zu fortsetzung ihres berufs nöthigen werkzeüg, ihre nahrung verdienen zu können.

3. Ist auch klar gesetzt, dass nach ergangener scussion nur die jenige schuldner nicht mehr molestirt werden mögen, welche unverschulter dingen durch unglück, etc. etc. umb das ihrige kommen, die aber durch ihre eygne schuld, verschwendung, etc. etc. in disen stand gerathen, sollen dises benefizium nicht geniessen, sondern wann selbe über kurz oder lang zu mitlen gelangen, die gläubiger zu bezahlen schuldig seyn, und solche übelhauser nach erkantnus der obrigkeit, und bewantnus der umständen abgestrafet werden.

4. Die erben, so von eines verstorbnen gut wenig oder vil ohne obrigkeitliche erlaubnus zu handen nemmen, oder

---

[1]) cfr. 14. Januar 1549, 3 = C, 70 und Gerichtsordnung von Thusis, Art. 20 e.

[2]) Dieser ganze Abschnitt beruht auf dem Entwurf von 1711.

innert zwey monaten sich der erbschaft vor obrigkeit nit entsagen, sollen die schulden abzutragen auch schuldig seyn, es wurde dann auf ihr anhalten von der obrigkeit ihnen eine längere bedenkzeit umb sich wegen antretung der erbschaft zu erklären gestattet, und vergundt.

5. Man solle auch bey schulden-rufs-ausschreibungen einrucken, dass wann jemand in selbiger gmeind were, der dem jenigen etwas zubezahlen hette, deme der schuldenruf ergehet, bey seinem eyd, und straf dopleter bezahlung, und weiters, etc. es angeben, und berichten solle, warbey ein jeder anforderer sein prätension authentisch bescheinen, und eingeben solle.

IX. Wie einer bezahlen solle, der keine mittel an dem ort hette, wo er mit recht gesucht worden.

Weiter ist gesetzt, welcher in einem gricht, da er sitzt, ausgerechtet wird, umb ein gelt schuld, und am selbigen ort nichts hette, damit er die schulden bezahlen möcht, so soll derselbig richter ein urkund geben, an den andern richter, da er sein gut hat, und derselbig richter, und gricht seynd dann schuldig dem schuldner zu schätzen umb ihr lohn, alles nach landsbrauch, und gewohnheit. [1])

X. Von possession, und präscription.

Welcher ein gut, oder etwas anderes ligendes durch einen redlichen kauf, oder sonsten under einem redlichen titul 12 jahr lang rühig besitzet, solle dannethin darbey geschützet, und geschirmet werden. Also auch in schuldforderungen, wann ein kreditor ein unkanntliche schuld in 12 jahren nicht forderet, oder kanntlich machet, solle dieselbe verwürket haben etc. [2])

XI. Von versicherung des weiber guts.

1. Es ist von denen gmeinden beschlossen, dass keiner der frawen gut anzugreifen und verthun möge, ohne der freündschaft, oder eines grichts wissen, willen, und zugeben, doch vorbehalten, so der mann in krankheit fallen wurde,

---

[1]) 1518: A. 10: C, 22.

[2]) Vgl. 1523: A. 15: C, 26.

ist es einem richter und gricht zugegeben, einsehen zu thun der nothurft nach. [1])

2. Es were aber einer oder mehr, der das seinig verthan hette, und weiter seiner frawen gut wollte angreifen, und verthun, sollen der frawen freünd ein einsehen thun, damit sombliches nit weiter verabhandlet werde, wann aber dises von einer freündschaft nit beschehe, so soll fürohin ein gricht daselbst sombliches gut bevogten, damit es darbey bleibt, und demnach nit weib und kind müssen mangeln, vorbehalten ob gott einen angreifen wurde, mit krankheiten, oder ander beschwerden, da dann die nothurft zu gegeben ist nach grichts erkanntnus. [2])

XII. Von testamentieren[3]).

Ein jede, nach den allgemeinen rechten zum testamentieren fähige persohn, solle von selbst erworbnen, oder vorgeschlagnen mitlen (jedoch das niemand darzu gereizt werden solle) vermachen mögen, so weit, und vil beliebig, wann keine leibs-erben vorhanden, wann aber leibs-erben vorhanden weren, den dritten theil solchen guts, von ererbten mitlen aber mehr nicht, als den zechenten theil, es seyen leibs-erben vorhanden, oder nit, das übrige solle den nächsten erben zu fallen, es were dann ursachen gäntzlicher enterbung vorhanden lauth gemeinen rechten. Es solle auch kein disposition oder letste willens erklärung gelten, es sey dann solche mit des testatoren eygner hand, oder von einer unparteyischen oberkeitlichen persohn aus dessen befelch geschriben und von dem testatoren underschriben, oder solche werden mundlich gethan zu seyn durch zwey ehrlich-verständige, und unparteyische männer, als unverwerfliche zeügen, erwissen.

XIII. Von gegen vermächnussen zwischen kinderlosen eheleüthen und geschwistrigten.

Es sollen kinderlose eheleüth durch pacta oder aufgemäch ihr gut lebenlänglich zu geniessen, gegen einander verschriben können, jedoch dass solches gut in beywesen der interessirten oder oberkeitlichen persohnen nach des einen

---

[1]) „Auf St. Georgen tag des (15)81 jars ist von den gmeinden beschl." etc. = C, 92 (p. 43).

[2]) 11. Januar 1541: C. 38.

[3]) XII und XIII hinzugefügt durch den Entwurf von 1711.

absterben formblich inventirt, in ehren, gutem stand, und bauwesen halten, auch nichts ohne rath, und wissen der nächsten erben verabhandlet, und in erforderungsfahl gnugsame vertröstung gegeben werden, damit zu seiner zeit solch gut auf die rechtmässige erben fallen möge, es solle aber diser articul nur allein statt, und platz haben, wann dergleichen verschreibung ohne übereylung, und beredung, sonder bey gutem verstand, gesundem leib, und ungenöthiget beschicht, auch ihre nächste erben nit nothürftig weren.

Eine gleiche lebenlängliche genuss-vermächnus wird auch under kinderlosen geschwistrigten gestattet, jedoch mit dem vorbehalt, wann mehr bedürftige geschwistrigte vorhanden weren, dass alsdann der obrigkeit zustehen solle, die billichkeit zu erkennen, umb wie weit eine solche vermächnus gelten solle, so auch auf gleichen verstand vorbehalten sein solle, in vermächnus der eheleüthen, wann selbige nothürftige erben hätten.

XIV. Von spihlern, und verschwendern.

1. Des spihlens halber lasst man es bey dem alten verbot bewenden, und ist das erst mahl so einer spihlte, und das übersehe ein kronen buss, das ander mahl zwey kronen buss, das dritt mahl drey kronen buss, und welcher das nit an gut hette, soll gestraft werden an ehr, und gut, nach grichts erkantnus, und ob sich stöss am spihl erhube, soll ihnen darumben kein recht gehalten werden, sollen auch alle spihl umb gelt, und dessen werth ab sein, und welcher in seinem haus, oder gemach spihlen liess, soll in gleichem gehalten werden, und ob die spihler nit möchten betreten werden, dass sie spihlten, soll die obrigkeit wissen lassen, da sie sesshaft weren, da sie lauth der buss sollen gestraft werden, und welcher würfel oder karten ins land brächte, soll des, und anders ein kronen verfallen sein, und aber ein landskind so dergleichen in das brächt, soll für meineydig gehalten werden, und ist dieses in allen gmeinden ausgerüft. [1])

2. Welcher das seinig mit spihlen, oder auf andere weis, wie es immer beschehe, verthäte, und verschwendete, der solle bevogtet werden, und eine jedere obrigkeit bey dem eyd

---

[1]) „Seind diese hienach kommend artikel von unseren gemeinden zu Truns angenommen am 23. tag aprillen im 1548 jahre und demnach vom ganzen raht bestät“: C, 60; Artikel 59 und 60 in C sind wohl umzustellen.

pflichtig, und verbunden sein, auf jedere dergleichen begebenheit eine solche persohn ex officio zu bevogten, da dann fürohin alles markten, handlen, zehren, thun und lassen einer solchen bevogteten persohn nichts gelten noch kraft haben solle, ohne des vogten wissen, und zugegebnen willen[1]).

3. Welcher etwas kaufte, und nit zu bezahlen hette, solle nach grichts erkantnus gestrafet und dem verkäufer das seinig wider gekehret und erstattet werden[2]).

XV. Von frömbden krämern.

Es solle kein gemeind schuldig sein, frömbde, und ausländische krämer zu dulden, oder feyl halten zu lassen, aussert denen offenen jahr- und wochenmärkten[3]).

XVI. Wegen denen hintersessen.

Es solle der hintersessen halber, die in einer oder der anderen gmeind unsers punds sich aufhalten, oder mittel hetten, eine jedere gmeind ihr alter gewohnheit, gebrauch, gesatz, und freiheit nach fürsehung thun, und handlen mögen nach eignen gutbedunken der billichkeit gemäss[4]).

XVII. Wegen des s. v. pfinnigen vichs.

Was hinein werths über die bergen verkauft wurde, das solle kein verkäufer der pfinnigung halber zu währen schuldig sein, noch desswegen angesucht werden können, was aber einer dem andern in dem pund verkaufte, solle ein jahr und ein tag gewähret werden, also, dass wann ein solch verkauftes stuck vich innert dieser zeit gemetzget, und pfinnig erfunden wurde, der verkäufer es zuruck zu nemen und die bezahlung des kaufs zuersetzen, der käufer aber die mastung und tuterung so lange er es in handen gehabt an sich selbsten

---

[1]) Auf Grund des Artikel 3 vom 23. April 1548 (= C, 61 s. u.) 1711 erweitert.

[2]) Bald nach 1523: C, 31: „Item welcher kaufte und nit zu bezahlen hette, soll die wert dem verkäufer widerkehrt werden, soll auch harumb nach gerichts erkantnus gestraft werden.“ Damit gleichlautend C, 62 (Artikel vom 23. April 1548, Art. 4).

[3]) Vgl. C, 89 (7. Mai 1575, Art. 3).

[4]) Bestimmungen von 1711.

haben solle. Gegen andern punds-leüten der zwei pünden solle man sich dis orths verhalten, wie sie uns auch halten [1]).

XVIII. Wegen wein, und korn tax.

So dann ist auch beschlossen, dass ein jedere ehrsame gmeind ein fleissiges einsehen thue wegen des kaufs, und verkaufs, des weins, getrayds, und anderley sachen, auch das getrayd umb einen billichen zins pfenning jährlichen rüfen lassen solle, damit auch der arme geleben möge, diejenige aber so solchen ruf übersehen, sollen fleissig abgestrafet werden [2]).

XIX. Von voll trinken.

Ist gesetzt, wann einer voll wein wird, und dadurch ungeschickt were, solle die buss, in weis und mass, als wegen dem spihlen hievor stehet verfallen seyn, dergleichen ist die buss welcher den andern zum trinken nöthete. Es soll auch kein wirth niemand mehr dann ein halben gulden schreiben, ausgenommen, was einer in seinem haus zu der nothurft brauchte, soll er ihme auch für einen halben gulden geben, weiters soll auf keinem gricht, gand, noch recht gehalten werden. Es soll auch kein wirth niemand kein wein über die nothurft geben, bey straf und buss, als ob laut [3]).

XX. Von dem abzug.

Wo man den abzug von uns nimbt, sollen und mögen wir den auch nemen, so vil allda von uns genommen wird, und gehört das einem jedern gricht ins besonder, und nit dem gemeinen pund, wo man aber von uns nichts nimbt, sollen wir auch nichts nemen [4]).

XXI. Von dem zoll zu Meyenfeld.

Im jahr 1549 den 14 tag januari ist unter andern artiklen auch gesetzet und von denen gmeinden und räthen bestätet

---

[1]) Bestimmung von 1711.

[2]) 15. Mai 1617, Art. 7 = C, 103.

[3]) 23. April 1548, Art. 7 = C, 65.

[4]) „Im 1549 jare am 14 tag january seind diese nachkommend artikel auch von unsern gmeinden angenommen und vom raht bestät", Art. 1 = C, 67.

worden: das jeder punds- mann umb das jenig so er in seinem haus braucht des Meyenfelder zolls frey sein solle [1]).

XXII. Von gewehr, und harnisch.

Es solle ein jeder pundsmann mit gut under, und über wehr jederweilen verfasset sein, mit sampt wenigst 24 schützen pulver und bley, also zwar, dass so oft einer oder der andere mit solchen stucken nicht verfasset were, wann die obrigkeit eine solche visite machen liesse, jedes mahl 5 kronen straf verfallen seyn solle [2]).

XXIII. Vom bahn des wildprets.

Anno 1633 ist gesetzet, und ordinirt, das in gmein drey pünden innert der zeit: von dem eingehenden mertzen bis auf jacobi, niemand kein wildpret, weder fliegendes, noch laufendes, weder jagen, schiessen, noch fangen solle, und welcher dises übertreten wurde, der solle für ein jedes fliegendes stuck ein kronen, und für ein laufendes zwey kronen buss geben, welches von einer jeden obrigkeit solle vollzogen werden [3]).

XXIV. Von wölfen, lüchsen, bären, und andern schädlichen thieren etc.

Alle schädliche thier sollen zu allen zeiten mögen geschossen, gefangen, und getödet werden, wie es immer geschehen möchte, und solle von einem jeden bären, wolf, oder luchs in der gemeind, wo ein solcher zur hand gebracht wurde, bezahlt werden wie von altem hero fl. 8 jedoch dass für die junge, so ein solcher in sich hette, nichts müsse bezahlt werden [4]).

---

[1]) 14. Jan. 1549, Art. 10 = C, 77.

[2]) Vgl. C, 63 und 64 (23. April 1548, Art. 5).

[3]) C, 107: „Wegen des jagens ists ordinirt; A° 1633."

[4]) Vgl. C, 85: „Item am 28. tag aprell im 1562 jar hat gemeyner pund diesen artikel gesetzt, wen einer oder mehr ein bären oder wolf fahen, und sie junge eyn haben, solle ihnen umb kein jungen kein schnitz nit geben werden."

XXV. Vom pfänden.

Weiter so ist gesetzet und beschlossen worden, wann ein gemeind oder sondere persohnen ein andern vich pfänden wurden, so soll ein rind oder zwey für alles genommen, und nach brauch darmit gehandlet, nicht aber die schällen abgenommen werden [1]).

XXVI. Von vogteyen, oder kundschaft biethen.

1. Item ist gesetzt, und beschlossen, das ein landrichter in nahmen gemeinen punds gewalt haben solle in unserem pund einen zu einem [vogt, und] [2]) beystand zu bieten, auch weiter solchen gewalt einem landschreiber, oder landweibel oder einem anderen [zu conferiren, ein solches bot zu thun] [3]), nach seinem gutbedunken [4]).

2. Hat ein jeder richter vor seinem stab auch einem, der zugegen were, zu einem [vogt, oder] [2]) beystand zu bieten, aber [5]) weiter soll er niemand bieten [6]).

3. Ist man räthig, und eins worden, dass fürohin kein beystand aus demselben gricht genommen soll werden, allwo er schuldig ist zu urtheilen, und weiter soll es beym alten brauch bleiben, wie bis hero sitt, und gewohnheit ist gewesen [7]).

4. Ist auch weiter gesetzt, das keiner mehr als ein beystand haben soll ohne grosse ursachen, und stehet an demjenigen gricht solche ursachen zu erkennen, wo der beystand gebraucht wird [8]).

XXVII. Von heyligung des sontags etc.

Es ist auch beschlossen, dass zu lob und ehr gottes, und seines heiligen nahmens kein säumer am heiligen sontag nit laden, die müller nit mahlen, noch andere keinerley werk

---

[1]) C, 57 (zw. 1529 und 1548?).

[2]) Fehlt in C.

[3]) C: zugeben bieten. [4]) C, 33 (zwischen 1528 und 1541).

[5]) C: und nit.

[6]) C, 34 (zwischen 1528 und 1541). Vgl. auch C, 46 (1538).

[7]) „Anno 1553 am ersten tag meyen: C, 47, und unter gleicher Ueberschrift: C, 79.

[8]) C, 56 (zwischen 1529 und 1548).

oder arbeit verricht werden sollen, auch dass niemand zu solchen tagen umb zins noch andere schulden mögen thun jemanden daheimben stehen, und welche solches übersehen thäten, die sollen nach grichts erkanntnus abgestraft werden [1]).

XXVIII. Wegen zins über zins.

Ist im jahr 1633 von gemein drei pünden ordinirt worden: dass alle, und jede brief und sigel, so bis anhero schulden halb gegen jemands aufgericht seyn möchten, in kräften verbleiben sollen, was aber das künftige anbetrifft, und wann ein kreditor von dem schuldner den zins nicht järlichen einziehen thäte, so soll in solchem fahl der schuldner nicht pflichtig sein zins über zins zu bezahlen, es were dann sach, dass der schuldner zu verhüetung seines eygnen schadens, so ihme durch das gantliche einziehen zustehen möchte, den kreditoren selbst erbeten thäte, das er ihme den zins zum capital wolte schlagen lassen, desselbig solle dannethin auch mögen verzinset werden [2]).

XXIX. Von schnitzen der gütern [3]).

1. Es sollen die ligende güter, und alpen geschnitzet werden an dem ort wo des besitzers, oder eygenthumbers rauch aufgeht, wie von altem her laut punds brief. So aber pundsgnossen der andern zwei pünden, ligende güter in der einten, oder andern gmeind unsers punds hetten, so sollen selbe im schnitz gehalten werden wie die zwey pünd die unserige auch halten, so in dem zwing der zwei pünden güter haben möchten.

2. Was aber gezogene güter aus einer gmeind in die andere anbetrifft, so sollen dieselbige geschnitzet werden, wo die persohnen wohnhaft seynd, und nit wo das gut vor vilen oder wenig jahren gewesen.

XXX. Von newe pundsleüthen.

1. Zu vollzug der ehrs. räthen und gmeinden befelch eingelangten mehren und instruktionen ist anno 1675 auf

[1]) 15. Mai 1617, Art. 9 = C, 105.

[2]) C, 106: „Von wegen der zins über zins ist es von gm. 3 pünten ordinirt: anno 1633."

[3]) C, 108: „Wegen der schnitz umb ligende güter ist vom obren pund annò 1634 zu Ilantz ordinirt worden."

St. Jörgen pundstag zu Truns decretirt, und zu einem punds-articul gesetzet worden, dass namblichen keiner, so aus den zwei andern pünden, oder aus dem Veltlin in einer gmeind unsers punds sich einkaufen wurde, solle fähig seyn einigerley ämpter, so wohl in unsern gefreyten als underthanen landen zu geniessen, bis dass er, und seine descendenten continuirlich, und unaufhörlich 40 jahr in unserem pund haushäblich gewohnet, und alle beschwerden, als schnitzen, steüren, und anderes, wie es einen nahmen haben möchte, habe geholfen sustiniren, und abtragen, und so einer durch pratiken, und gelt Veltlinische ämpter an sich gekauft haben wurde, so solle ein jederer alter gmeind- oder pundsgnossen wider solchen den freyen zug haben, und solche ämpter an sich ziehen mögen, gegen erlegung des auflags, so von gmeinen drei pünden auf jedes ampt taxirt, und nicht mehrers, was sie aber mehrers ausgeben hätten, sollen sie solches an ihnen selbsten haben, so sie aber amman und botenschaft an sich kaufen wurden, sollen solche in keine session admittirt, und zugelassen, sondern als unserer gesatzen übertreter ernstlich abgestratet werden, und so lang aus rath, und that ausgeschlossen verbleiben, bis sie die vierzig jahr nit werden ausgestanden und erfüllet haben[1]).

2. Bey neben haben wir auch gut befunden unser altes gesatz zu erfrischen, dass namblichen diejenige Veltliner, oder andere aus denen zwey pünden bey uns eingekaufte, bis sie nicht zehn jahr bey uns in unserem pund gewohnet, weder sie noch ihre descendenten keiner ämptern und nutzbahrkeiten unsers punds nicht fähig sein sollen.

3. Haben wir auch das alte gesatz bestätet, dass keiner under den punds-leüthen unsers punds in zweyen gmeinden solle gemeindsmann seyn, sondern wann sie sich von einer gemeind in die andere einkaufen, die erste rechte verwürkt, und verlohren haben sollen, sowohl für das vergangene, als zukünftige, vorbehalten der statt Ilanz ihre recht.

4. Anno 1681 den 6. may st. n. und 26. april st. v. auf St. Jörgen pundstag zu Truns, ist von denen drey häupteren der drey herrschaften, einem herrn landrichter, und gesampten rathsboten unsers lobl. oberen punds gesetzt, ordinirt, und decretirt, auch auf die ehrsamen gmeinden geschriben, und nun von denselben approbirt worden: dass fürohin keine underthanen, noch andere sollen in unsern lobl. pund für punds-

[1]) Art. 1—3 = C, 109—111 (Beginn der Zusätze).

leüth auf und angenommen werden, und die allbereit auf und angenommen worden seynd, sich des ehren tituls begnügen sollen, und keine ämpter der gmeinden noch des punds bedienen mögen [1]).

XXXI. Wegen der landrichterey, und andern ämptern.

1. Weiter ist der obere pund eins worden, wann ein landrichter mit tod abgehet, oder ausländisch wird, ohne unser erlaubnus, so soll man einen andern in seiner statt in derselbigen herrschaft setzen, wie dann der brauch ist zu Truns, und sollen von den hauptherrn dargestossen werden, wie von anfangs [2]).

2. Was nun anbetrifft wie wir ob dem wald gegen unsern lieben, und gethrewen pundsgnossen under dem wald die ämpter, es seye im Veltlin, grafschaft Kleffen, die vogtey zu Meyenfeld, die commissarien auf der rechnung, und das sigel und den knecht auf der rechnung, auch umb das jahr gelt zuschicken, und der beyden schulern halber zu Parys zu bestellen haben, so solle alles abgetheilt werden in das halbe theil, doch unsern freyheiten, und gerechtigkeiten unschädlich, und das ihnen betreffen mag nach anzahl.

Und von wegen landschreiber, und landweibel zusetzen, soll allwegen nach dem alten brauch gesetzet werden, es seye ob, oder under dem wald, mit dem geding, dass ein landschreiber und landweibel sollen ob dem wald sesshaft seyn an einem gelegnen ort, und solches im gemeinen artikel buch eingeschriben werden, deme man nachgehn, und geleben solle [3]).

---

[1]) C, 113.

[2]) = C, 53 (mit Verweisung auf unsern Artikel 2). Damit vergleiche C, 112: „Es habend auch a°. 1674 auf dem Daffosischen pundstag die gemeinden under dem wald sambt anderen gemeinden, so nit in den 3 herrschaften incorporiert seind, solemniter protestiert jezt und zu allen zeiten, dass wan wider verhoffen das land richter ambt über kurz oder lang sollte auf personen fallen, die nit alte ober pündner seind, die oder denselbigen für keinen land richter nit zuo erkennen, auch gehorsame nit leisten, wo das land richter ambt auf solche personen fallen sollte praetendirend sie so guote oder bessere rechte darzuo zuo haben."

[3]) Anno 1558: C, 83. Der Artikel findet sich auch in den Landsatzungen von Safien unter dem 25. April 1558.

XXXII. Von beantwortung der abscheiden.

Die abscheid, so auf die ehrs. gmeinden ausgeschriben werden, sollen ordentlich beantwortet und [das mehre] dem haupt des punds zugesandt werden bey buss 10 kronen jedes mahl [1]).

XXXIII. Von verwandtschaft in urtheilen, und kundschaft geben.

1. Ist des punds-satzung dass diejenige, so den parten im dritten grad, und nächer verwandt weren, weder urtheilen, noch kundschaft geben mögen; es were dann sach dass die parten selbsten einig weren, kundschaften reden zu lassen, die in disen oder nächerem grad stunden [2]).

2. Was aber im dritten und vierten grad were, so mag man umb ehr, richten, urtheilen, und zeügen [3]).

3. Einer kundschaft so von weitnus vor denen 15 boten, oder appellaz gebraucht, oder sonsten beschickt wird, gehört ein dicken pfenning zum tag zu lohn, dessgleichen auch wann eine kundschaft in einem andern gricht gebraucht, und aus einer andern gmeind von weitnus berufen wird [4]).

XXXIV. Von beschlossner gand.

Weiters ist gesetzt, das von micheli bis eingehenden brachmonat gricht gehalten werden möge, umb gelt-schulden aber solle von eingehenden brachmonat bis auf micheli gricht und recht eingestellt seyn. Was aber ehr und ligend gut halber under gieng, so soll ein jedes gricht bey seinen bräuchen bleiben, und die frömbden halten, als wie wir gehalten werden [5]).

---

[1]) „Ao. 1695 uf St. Jörgen puntstag sind nachfolgende puncten gesetzt, und uf die etc. g$\bar{m}$den ausgeschriben und durch dero mehren alligliche ratificiert worden“: Art. 1 = C, 116, doch fehlt das Eingeklammerte und die Strafe beträgt daselbst 20 △.

[2]) Vgl. C, 80.

[3]) 14. Januar 1549: C, 76: „Zum neunten einer als umb ehr dem anderen zum dritten und vierten seind dass er mög richten, urtheilen und zeügen.“

[4]) C. 55 (doch umgestellt) nach 1529.

[5]) 14. Jan. 1549, Art. 7, unten C, 74 und Gerichtsordnung von Thusis, 20, d.

XXXV. Von gmeind-rechten.

Was anlanget die grichts köstig, ist geordnet, wann von einem herrn landrichter durch einen abscheid geboten wurde, einem gricht und recht zu halten, so sollen die rechtsprecher laut dem alten articul ein jeder zu lohn haben sein mahl, und 5 kreützer von jeder klag. Was aber andere rechts-tagen seynd, und nicht abscheiden von herrn landrichter auferlegt werden, soll von jeder klag nit mehr genommen werden als fünf kreützer für jeden rechtsprecher, und wo dann ein gricht mehr nemmen wolte, soll niemand mehr zu geben schuldig seyn, sonder mag sich weiter vor einem hrn. landrichter des lobl. punds erklagen, was für sachen es nun antrifft, [warbey aber einer jeden obrigkeit überlassen seyn solle dem weibel den bieterlohn gegen frömbden gmeinden nach beschaffenheit, und seiner mühe zu taxiren][1]).

XXXVI. Von offen-rechten.

Es solle kein landrichter noch sein statthalter befüegt seyn ein recht zu öffnen nach verfliessung eines monats, von dem tag an der urtel und so dises übersehen wurde, soll der abscheid unkräftig, und die gegebne urtel in kräften seyn, auch sollen bey öffnung des rechten die unkösten zuvor erstattet, und ein rechtmässig gestattetes offenrecht innert zwei monaten frist auf das längst fort gesetzet werden, widrigens die ergangne urtel in kräften bleiben, und der abscheid des offenrechts ungültig, und null seyn[2]).

XXXVII. Tax der abscheiden eines herrn landrichters etc.

Es soll niemand umb einen abscheid eines gmeind-rechts, stillstand, gebot, oder verbots, und all anderer sachen, worüber ein landrichter einigen abscheid gibet mehr zu bezahlen schuldig seyn, als jedes mahl für den herrn landrichter und landschreiber zusammen einen thaler, jedoch citationes, urtelbrief etc. ausgenommen[3]).

---

[1]) 15. Mai 1617, Art. 6 (doch fehlt das Eingeklammerte) = C, 102, vgl. auch C, 58 f.

[2]) St. Jörgen puntstag 1695, Art. 6 = C, 121.

[3]) Bestimmung von 1711.

XXXVIII. Wegen gmeiner landen zöllen.

So oft lobl. gmr. landen zöll zu verleyhen seynd, sollen selbige incantirt und zeitlich an alle gmeinden communicirt werden, damit sich ein jeder punds-mann darumben anmelden könne, und möge etc.[1]).

XXXIX. Von ehe sachen.

1. Betreffend die ehesachen, so hat man für gut und nothwendig angesehen, dass man den alten articul der freundschaft, und verlegenschaft halber also confirmirt und bestätet, dass welche nächer als im dritten grad der freündschaft oder verlegenschaft einander verwandt weren, und ob sie schon einander des leibs theilhaftig weren worden, so solle es doch kein ehe seyn, auch ihre kinder nit erben mögen, als allein wie die uneheliche, und das gut hindersich fallen an die rechten erben[2]).

2. Lassend wir dann den artikel von wegen der ehe bleiben und gleben, wie er geschriben stehet, und nach gehen, auch bey denen urtlen so bishero geben seynd es bewenden lassen, wo aber mehr ehe beysammen weren, die wider den articul seynd und nit mit urtel zusammen erkent sind, solle man ihnen kund thun, dass sie für einen richter und gricht kehren, und da von ihnen eine urtel empfangen, und solle fürohin kein ehe so wider den articul were, nit mehr zusammen erkent werden, im gemeinen pund, und ein jedes gricht solle ein einsehen thun bey ihren eyden, solchem für zu seyn[3]).

3. Dieweil ein grosser missverstand von wegen der ehe seyn will, haben wir die rät und gmeinden für gut und nothwendig angesehen, und beschlossen, namblichen wann eine zu einem ledigen gesellen schwanger, oder theilhaftig wurde, und nit klärlich beweisen möchte, das er sie zur ehe ge-

---

[1]) „Anno 1681 uf St. Bartholomey pundstag zu Ilantz ist von lobl. session gmr. drey p. nachvolgends gesatz gemacht wegen verlassung gmr. landen zöllen“: C, 114 (in einer etwas umständlichern Fassung als in D).

[2]) 7. Mai 1575, Art. 2 = C, 88. Vgl. auch C, 40 (oben S. 275).

[3]) „1558. Item am 25. tag aprellen haben meine herren vom gemeinen pund zu Truns auf einem pundstag diese hienach volgende artikel bestät und angenommen:“ Art. 1 = C, 81. Vgl. C. 41 (oben S. 275). Der Artikel findet sich auch in den Landsatzungen von Safien, unter gleichem Datum.

nommen oder die ehe verheissen hätte, so sols keine ehe nit seyn, und nit gelten [1]).

4. Wenn zwei junge menschen zusammen verkuplet wurden, ohne wissen, willen, und zugeben vater und mutter, oder der nächsten freünden, so vater und mutter nit lebten, oder somblicher kinder vögten, so soll es nit gelten, und keine ehe nit seyn [2]).

5. Sollen die kupler ohne alle gnad hundert kronen verfallen seyn, halbe summ dem gricht, und die ander halb summ der parth deren die schmach beschicht, und die so dise straf nicht an gut zu bezahlen hätten, sollen an ehren, und leib von ihrer obrigkeit abgestraft werden [3]).

6. So vil anlanget den artikel de anno 1592 aufgericht ist wegen der ehesachen, ist er aufgehebt, und cassirt, und beschlossen, dass wann zwo ledige persohnen in ehesachen sich ansprechen, und einer oder der ander nit fürsichtig were, so soll das an einer ehrsamen obrigkeit stehen, mit geding dass ein obrigkeit an des klägers, oder antworters eid kömme, auch dass dieselbe obrigkeit allzeit betrachte, und consideriere die qualitäten den stammen, den nahmen der persohnen, wann in solchen fählen ursachen, werth, und wahrzeichen vorhanden weren, die ein obrigkeit zu solchem eyd bewegen möchten [4]).

---

[1]) „Ehesachen halben. Adi 3. tag meyen anno 1571 jahr ist dieser artikel von unserm pund, die rhät und gemeinden angenommen und beschlossen“: C, 86.

[2]) „A°. 1590, den 4. tag meyen haben unsere herren und oberen der rähten und gemeinden nachvolgende artikul ufgesetzt und beschlossen“ Art. 1 = C, 93.

[3]) 4. Mai 1590, Art. 2 = C, 94. Vgl. 15. Mai 1617, Art. 4 = C, 100: „Was die kupler anlanget lasst man bey dem alten articul verbleyben mit dem geding dass sie laut des selbigen sollen abgestraft werden.“ Vgl. auch A, 24.

[4]) „Volgent die newe articul im 1617 am 15. tag meyen so zu Truns aufgefallen der gemeinden und (!) aufgricht, und solches auch aufgenommen“: Art. 1, = C, 97. Ueber den Inhalt des Artikels vom J. 1592 gibt das Landbuch von Rheinwald Auskunft: „Dieweilen nun unsere herren und oberen, räth und gemeinden, gemeines obern grauen bunds, vor etlich verschienen zeit, ein allgemeines articul gesetzt und beschlossen, so zween personen der ehe halber ansprächig wurden, und ein parthey oder die anderen, der ehe nicht gichtig sein woltent, soll dasselbige mit zweyn oder dreien unpartheyischen kundschaften erwiesen werden, dass sich ehelichen Wort

7. Wenn aber diser spahn sich zutruge zwischen leichtfertigen persohnen, denen ein ehrs. obrigkeit den eyd nit geben, oder sonst nit vertrauen wollte, so mag sie weiter von den partheyen die wahrheit nemen nach grichts erkantnus [1]).

8. Wo sich solche spähn in ehesachen zutrugen, ist auch beschlossen, das ein ehrs. obrigkeit von des antworters freünden, wann der kläger begehren wurde, ein bericht im heimblichen rath nemen möge, wie die sach beschaffen seye, gleichfahls so der antworter begehrt an des klägers freünden zukommen, soll es im heimblichen rath auch beschehen mögen, und solches in ansehung dessen, das in ehesachen mehren theils bluts-freünd darzu berufen werden [2]).

9. Soll der richter und rechtsprecher den partheyen zum vierten gefreünd seyn, und nit nächer, dessgleichen auch die kundschaften, doch wann dieselbige der widerpart auch verwandt waren, lasst mans auch beschehen [3]).

10. Hat eine jede urtel hierin ihren appellaz für die fünfzehner [4]).

11. Der gevatterschaft halber lasst mans bleiben wie von altem hero, doch ihren kindern ohnschädlich und ungeirret etc. [5])

12. Warbey meniglich avertirt wird, weilen man catholischer seits in ehesachen alliglichen nach denen allgemeinen geistlichen rechten sich regulirt, und des geistlichen fori bedient, das dise articul der ehesachen halber dieselbe an ihrer gewohnheit mit nichten hindern, noch präjudiciren, sondern vil mehr denen Evangelischen pro regula dienen sollen. [6])

XL. Unser des lobl. punds punds-brief solle von allen unsern gmeinden geschworen werden, damit die aufkommende mannschaft, und so wohl jedermann sich zu verhalten wisse.[7])

---

gnugsam verlofen haben, und solle fürohin keiner partei mehr an den eid kommen", etc. (Bestimmung vom 26. Januar 1595).

[1]) 15. Mai 1617, Art. 2 = C, 98.

[2]) 15. Mai 1617, Art. 3 = C, 99.

[3]) St. Jörgentag 1529, Art. 5, 1 = A, 26; C, 45, 1.

[4]) St. Jörgentag 1529, Art. 5,2 = A, 27; C, 45, 2.

[5]) St. Jörgentag 1529, Art. 4 = A, 25; C, 44.

[6]) Zusatz von 1711.

[7]) St. Jörgentag 1695, Art. 2 = C, 117 (jedoch „junge" aufk. M.).

XLI. Vom feilen kauf.

Laut dem punds-brief solle in allen unsern gmeinden der feile kauf gestattet, und zugelassen werden, bey buss des meineyds, und privation derjenigen ungehorsamen gmeinden einkomnen geldes. [1])

XLII. Glarner pündnus.

Die pündnus mit Glarus solle steif gehalten und derselben nach gelebet werden, und obschon gmeiner drey pünden ordnungen darwider etwas vermöchten, sollen wir uns doch befleissigen mit denen herren von Glarus nach ausweis der pündnus, uns wohl zu betragen.[2])

XLIII. Schambser raths-boten.

Anno 1529 hat man zu Truns an St. Jörgentag den Schambser und Tumleschger ein boten für die fünfzehen gelassen, also dass sie sich geschicklich haltend.[3])

XLIV. Rod der raths-boten zur appellaz, aus Langnitz, Grub, und Flimbs.

Auf St. Michels tag des 1546 jahrs nächst kommend, sollen die aus Langnitz mit einem rechtsprecher hindersich stehen, und allein mit einem sich begnügen lassen die appellazen für gmeinen pund zu berechten, und auf die nächste versamblung darnach sollen die von der Grub auch mit einem rechtsprecher abstehen, gleichfahls auf der dritten versamblung sollen die von Flimbs mit ihrem rechtsprecher abstehen, und soll hiemit in das künftig also auf der rod geführt werden, wo fern aber einfiele, aus was ursachen das selbiges geschehen möchte, dass meine herrn nit zusammen kämen, und die appellazen nit berechteten, es were gleich St. Michels oder St. Jörgen tag, so soll derselbigen verzug, wann die versamblung nit geschehen möchte, nit verrechnet werden, sondern allein ein versamblung nach der andern verzeichnet werden.[4])

---

[1]) St. Jörgentag 1695, Art. 3 = C, 118.

[2]) St. Jörgentag 1695, Art. 4 = C, 119.

[3]) „Anno Domini 1529“: = C, 54.

[4]) In C, 1 lautet dieser Absatz: „1546 jahr. Auf Sant Jörgen tag nechst kommend sollen Lugnitzer nun ein rechtsprecher für meine herren haben, darnach Grub mit einem boten auf die nechst samlung des gerichts still stehen, und auf der dritten zu kunft meiner herren der siebenzehen sollend Flimser mit ihren boten hinderstehen, und also der rad für und für nach kommen.“

Item dergleichen halten die Heintzenberger, und Tussner auch mit ihren boten, für die oberhand zu urtheilen.

Wann Schambser, und Thumbleschger ausstehen mit urtheilen, soll kein ander rechtsprecher in ihr statt genommen werden, sondern bey denen fünfzehen bleiben, wie von altem herkommen. [1])

XLV. Demnach für uns kommen seynd junker Gaudentz von Mundt für sich selbs, und amma Bläss in nahmen ihrer gmeind Schlöwis, und begehrt, wann es die nothurft erheüscht ihnen einen zusatz zu geben, ist geordnet, wann sie eines zusatz nothurftig wurden, und die herrn von der Grub erfordern, sollen sie auf ihren kösten nach punds-brauch gehorsam seyn. Hierumben begehrten sie ein abscheid, so ihnen under unsers punds secret-insiegel bewahrt zugegeben worden. [2])

XLVI. Abzugs-urkund des lobl. orths Glarus.

Wir landammann, und ein ganz gesessen landsrath zu Glarus, urkunden, und bekennen meniglich offenbahr hiemit, dass, nach deme entzwischent unsern lieben, und getrewen pundsgnossen des lobl. obern grawen punds eines, so dann uns allhier, wegen des abzugs-gelts, und freyen feilen kaufs, den alten gegen einander habenden verträgen, conventionen directe zuwider, etwas newerungen einreissen wollen, und allbereit eingerissen gewesen, wir zu conservation und erhaltung beyderseits nachbarlicher vertrawlichkeit, und pflanzung guter freünd- eyd- und pundsgnössischen correspondenz denselben heilsamblich vor zu bawen, nothwendig erachtet. Gestalten dann wir für uns, und unser nachkommen hiemit geloben, und versprechen, dass wir fürohin zu ewigen weltzeiten die alten gegen einander habende verträg, und pündnussen in allem und durchaus ohnzerbrüchlich halten, und denselben steif und fest nachkommen wollende, der gestalten, dass künftiger zeit der feile kauf, und liberum commercium, under keinerley pretext, und schein, beyderseits nicht solle verspehrt, noch impedirt werden mögen, sonder würklichen, und de facto obverdeüteter massen concedirt, und zugegeben seyn solle, und also continuirt werden (jedoch in zeiten

[1]) Dieser Artikel findet sich in C zweimal, zunächst identisch: „Auf St. Michels tag des 1546 jahrs“: C, 91, und sodann al. 1. in abgekürzter Form (s. S. 301 Note 4) al. 2 und 3 gleichlautend zu Beginn: C, 1—3.

[2]) C. 84 (anno 1558).

grassirender contagion, old zu grossem hewmangel uns beyderseits die erfordernde reflexiones darüber zu disponiren anvor behaltende) auch beyderseits reciprocirlich des abzugs gelt hinfüro bis in ewigkeit, under was nahmen oder schein solcher nun gefordert werden möchte, gänzlichen abgeschafft, und abgestellt seyn solle, mit angehenckter erleütherung, dass wann unser G. L. E. und pundsgenossen des lobl. obern grawen punds der N. N. wegen abzugs einbehaltener gelter auch widerumb restituiren werden, wir dann auch ohne fernere hinderstelligkeit den ihrigen N. N. wegen N. bezognen abzug gelts, auch andern in der gmeind N. so etwas bezogen worden, würcklichen restituiren, und gut machen lassen wollind. In urkund mit der landschaft Glarus insiegel verwahrt, etc.

Datum im jahr 1671.[1])

XLVII. Anno 1712 auf St. Jörgen pundstag zu Truns

ist ordinirt und in das künftige steif und vest zu halten, und nach zu kommen beschlossen worden, dass fürohin ein jeweiliger landrichter und landschreiber des lobl. oberen punds allezeit währendem ihrem ampt in dem obern pund sess- und wohnhaft seyn solle, und nicht wie bis dahin missbraucht worden, statthalter stellen mögen. —

IV. Artikel der Redaction von 1655, die in die spätere Redaction nicht aufgenommen sind.

35) Item und weiter ist von gemeinen pund gesetzt am xi. tage Jenner des jahrs 1541, welcher der wer und ein urtheil appellirte für die oberhand, solle umb geben urtheil brief und siegel thun uf zurichten und nemen innerthalb xiiij. tagen, und er brief und siegel nit neme und uf zurichten thät, soll gebne urtheil in kreften seyn und bleyben, darumb zahlung und statt gethan werden.

36) Item und mehr haben wir gesetzt es seye einer oder mehr der ein appellaz begerte für meine herren der oberhand und die ihm nach pundssatzung mit urtheil erkennt wurd und er sömlicher appellaz nit nach gieng, so ist dann

[1]) „Abzugsrechte eines lobl. orts Glarus laut ao. 1671 abgegebnen brief und siegel“: C, 115 (unterschrieben von „Joh. Melchior Marti, geschworener landschreiber“).

sömlicher verfallen demselbigen gericht wo die appellaz beschicht x. landguldin ohne gnad, und soll somliche buss von demselbigen einzogen werden nach dem acht tag: so pundsgericht verschienen ist: für aus klagt gelt nach satzung desselbigen gerichts, und wo somlichs nit bescheh, wie hievor stehet, so mag dann für hin die widerparth, wider den die appellaz gangen ist sömliche buss von demselbigen eynziehen mit dem geding als hievor stehet.

37) Item weiter declarirt der x. landguldin halben so einer der appellazen nach gienge, soll von eym yeden eyngezogen werden als hievor stehet, und der sich weren wollte soll zum rechten seyn wo die appellazen gangen were.

46) Welcher[1]) ein beystand begeren würd von einem landrichter soll ihm lohn zum tag zu Truns, und in dem gericht da er sitzt und sesshaft ist, ein dicken d. wo er aber im pund anderstwo geritten ist ein halben guldin täglichen gesetzt, und aber er weiter aus unserem pund begeren würd soll ihm gelohnt werden bey dem andern tags herren gesetz und gehalten werden und soll der landrichter einen beystand zugeben und bieten nach ordnung, und der begert soll ein tröster geben, damit der beystand vernügt werde.

48) Item es ist pundsatzung für meinen herren von pund was zum dritten gefreünt und neher soll noch mag urtheilen. [2])

49) Umb gelichen gelt.

Item und auch ist gesetzt umb gelichen gelt und andert werth soll keiner mehr dann von zwanzig gulden einen im jarfrist nemen: und aber einer mehr haben will dann hievor stehet, dann soll somlich von zweyen unpartheyschen rechtsprecheren alleding angesehen bey dem er somlichs gelts genutzet hat, bey dem soll es bleyben ohne weiter niemand steigern.

50) Der zinsen halb.

Und der zinsen halb so einer oder mehr zinsen wolten kaufen und daran wolten werth geben soll sich somlichs werden und schetzen von unpartheyschen leüthen, das dan ertragen mag bey ihren gut bedunken, soll sich auch

---

[1]) Vorher die Ueberschrift: „Am ersten tag meyen ist gesetzt zu Truns anno domini 1538 von gemeinen pund."

[2]) Unter dem Datum: „Anno 1553 am ersten tag meyen." Gleichlautend unter demselben Datum C, 80.

kein zins brief nit bäsiglen, dann mit der gemeind sigel da der den zins verkauft gerichts gehörig ist.

51. Item und als umb die zinsen so gemachet seind sitt gemeyner dreyen pünden artiklen här und hinfür gemacht wurden sömliche zinsen zu antwurten ohne kosten und schaden bey sömlichen lassends wir blyben vorbehalten, ob aber einem unleidlicher mass kostung aufgetriben würd dass einem gericht zugeben, darin zu erkennen was sie billich recht syn bedunkt, darmit und härin niemand beschwerd werd wenn aber einem sömlicher gestalt gesetzt würd hinfür nit schuldig die pfender zu antwurten.

52) Zum dritten soll gezinset werden nach laut brief und siegel doch der dreyen pünden artikel härin unschedlich.

58) Item auch weiter geordinirt wen einer umb ein gemeind recht anrüfft und von einem landrichter boten wird, soll ein richter, schreiber, geschwornen und weibel für speiss und lohn haben, namlichen zehen kreützer, und ob ein gericht auf den stoss geführt wird, soll die speiss sampt die zehen kreützer zum tag einem yeden geben werden.

59) Zum andern[1]) als ein weibel so ausserthalb seinem gericht zum rechten bieten muss soll ihm sein lohn von einem richter und gericht gemacht werden, demnach er arbeit haben muss.

61. Zum dritten. Welcher das seinig zu unnutz verthät, soll bevogtet werden, soll hinfür sein merkten zeren thun und lassen kein kraft nit haben one seines vogts wissen und zugebnen willen.

63. Zum fünften der harnisch halben sollend die ausgetheilt werden laut des abscheids zu Chur ausgangen im 1547 jahr. Soll auch ein yeder von stund an umb ein harnisch vier kronen geben. Ob aber unser landsnoth angienge (dess gott lang woll wenden) und einer deren harnisch hett, und nit gewaltig zu tragen wär, mag ein richter oder gericht den harnisch nemmen und einem geben, der sy darzu gut bedunckt, und ihm der harnisch nit widerkeme, soll ihm der billigkeit nach bezahlt werden, sollend auch die harnisch beim eyd aus unseren landen (ohne landsnoth) getragen werden.

64. Zum sechsten soll ein yeder so ein geweer aus unserm land truge und im pund heim kem, soll ein geweer

[1]) Artikel 2 vom 23. April 1548 Vgl. Gerichtsordnung von Thusis, Art. 32.

by seinem eyd heim bringen und ein anders daheimend lassen.

66. Zum achten soll ein yeder urtheilsbrief in vierzehen tagen aufgericht werden, soll dann ein richter und gericht beyd partheyen verhören lassen ob daran vergessen und etwas ausbleyben were und dann ein brief gesetzt würt bey dem soll es bleyben und auf kein urtheil brief niemand weiter zügen noch kundschaft geben. [1])

69. Zum anderen[2]) ist im ganzen oberen pund ein recht und gant gesetzt als hienach kompt:

70. Zum dritten ist ein yeden schetzer für sein lohn gesetzt für ein yedes mahl so einer schetzt oder zu schetzen geführt würt vier kreützer zu lohn geben werden, und was ein gericht minderen wolt die waal an ihnen stehen doch nit meren.

71. Zum vierten soll sich umb gelichen gelt, lidlohn, zins und liegende güter verkauft wurden nit ander werth zu gelt geschlagen, soll umb die zweyfahe geschetzt werden, andere schulden umb den dritten pfennig, soll auch eynem yeden dermassen geschetzt werden, dass einer zu dem seinigen wol kommen möge.

73. Zum sechsten mag sich alle werktag schetzen, mit geding dass die schetzer dardurch das gericht nit saumen, soll auch ein yeder den andern am abend heissen daheimend seyn, wenn er ihm des andern tags schetzen will und wenn eim geschetzt ist, fürhin mag ein yeder die pfand mit ihm führen, mag sich über jahr schetzen ausgenommen acht tag vor wienacht acht tag darnach, also soll sich zu ostern auch gehalten werden.

74. Zum siebenden soll sich gericht halten umb geltschulden bis ingantz brachens fürhin um geltschulden aufgeschlagen bis St. Michels, umb ehr liegend gut undergeng ein yedes gericht bey seinem brauch bleyben, die frömbden zu halten, als wir hierin gehalten werden.

75. Zum achten ein andern freünd richten urtheilen und zeügen soll ein yedes gericht bey seinem alten harkommen bleyben.

78. Zum eilften des golds und müntz halben ist auf obgemelten tag von gemeinen dreyen pünden gerüft worden, wie man das nemmen und geben soll, die vier schläg der ducaten, namlich hungerisch, spanisch, venedisch und türkisch,

---

[1]) Vgl. D. VI, 5 und Gerichtsordnung von Thusis, Art. 34.

[2]) Artikel vom 14. Januar 1549.

gilt ein yeder der schlag so an golt gut und an gewicht wol schwer xxvij batzen, die ubrigen gelten xxvj batzen, dann schliffler geltend xxiiiij batzen, die doppelt ducaten gelten liij batzen, die goldguldin xiiij batzen, des gewichts halben kr. und duc. soll für ein yedes korn 2 k. bis auf vier korn, die goldguldin für das erst ein k. für uf hat ein yeder die waal zu nemmen.[1])

82. Zum andern[2]) wenn einer were oder mehr die kauften und zürten und nit zu bezahlen hetten und die schulden wöllen bezahlt seyn: und sie nit finden tröster zu geben umb sömliche summa zu bezahlen so mogen die schuldner für ein richter und gericht kehren: dann sollen die selbigen us dem gericht erkennt werden nach eines gerichts erkanntnus.

87. Erstlich,[3]) dass man in künftigen umb allen ausgelichen gelt nit mehr zins nemmen noch empfahen soll für ein ganz jar dann 6 kr. für ein guldin und welcher werth zins haben wölt es seyge gleich korn, schmaltz, käs und ander getreyd, dass man denselbigen werth oder gethreyd laut ihr verheissung zinsen sollen mit solchen heiteren geding dass man den selbigen, wie er durch ein ordentliche oberkeit gerüft würd, bis dass der zins zu gelt 6 kr. für ein gl. erfült ist und nit weiter. Und welcher solches übersehen wurde, der und die selbigen sollen umb die selbige ausgelichen summa ohne gnad verfallen seyn, halbe summa der selbigen gemeind, und die ander halbe summa dem der mehr hat müssen zinsen, dann wie obstehet, soll auch hiemit dz baar gelt gelichen werden und kein werth.

89. Zum dritten betreffende die frömden auslendischen kremer die mögen auf offne marckt ihre kaufmannschatz feil halten: und um ubrige zeit sollen alle frömbde und ausländische kremer bandirt, dann die bisher von unsern pundsleüthen aufgenommen, und in unserm pund haus und hof hetten erkauft gan: soll auch hiemit in künftigen keiner mehr aufgenommen werden ohne wüssen und willen des ganzen punds soll auch ein yede gemeind und nachbarschaft

---

[1]) Vgl. Gerichtsordnung von Thusis, Art. 44 a (unter gleichem Datum, aber viel ausführlicher und zum Theil abweichend).

[2]) Artikel 2 vom 25. April 1558, findet sich auch in den Landsatzungen von Safien.

[3]) „Adi 7. Meyen anno (15)75 jahrs haben unsere hr. des gemeinen obern grawen punds nach volgende artikel aufgesetzt und von räth und gemeinden angenommen."

den ihrigen anzeigen und abschaffen und welcher solcher ordination nit wölte angentz statt thun, soll er allen seyn haab und gut der selbigen gemeind verfallen sein ohne gnad.

90. Anno domini 1578 auf St. Geörgen tag zu Truns an einem offnen pundstag haben meine herren vom pund aufgesetzt und geordnet, dass fürohin in allen gemeinden im ganzen pund mit in zu züchen gleich gehalten werden soll, also dass man zu yeder zeit (ausgenommen vor den hochen festen, und darnach laut desselben articuls) pfenden, schetzen, schulden und zinsen eynbringen möge. Und damit ein yeder allwegen und dester fürderlicher zu dem seinigen kommen und bezalt werden möge so haben die räth und gemeinden im pund uber al diesen articul angenommen und hiemit sollen alle vordrige sonderbare brauch desshalb gehebt, abgestellt seyn und nüt gelten.

104. Es soll auch kein wirth mehr gewinn nemmen mogen dan ein kreützer für yede mass wein paar gelt und welcher solches ubersicht der soll auch gestraft werden. [1])

120. 5° [2]) Weilen in dem archiv unsers obern punds, vil alte püntnussen, ordnungen, brief, und siglen zu finden, die meniglichen unbekant, sollen solche abcopirt und getruckt werden. Zugleich auch unser punds artikel, nach deme er ubersehen, und (?) in vilen stucken und besteet sein wird.

V. Erläuterung des Erbfalls oder Erbrechts von 1784.[3])

Das erbrecht oder die rechtmässige erbfolge ist in dreien ordnungen oder fällen, welche sich in der natürlichen vernunft und billichkeit gründen, zu beobachten, nemlich in gerader absteigender, in gerader aufsteigender, und in der zwerch- oder seitenlinie, worin dann alle erbfälle begriffen werden.

---

[1]) Neue Artikel vom 15. Mai 1617, Art. 8.

[2]) Artikel 5 von St. Jörgen 1695.

[3]) Diese Erläuterung ist bereits öfters gedruckt und zwar: 1) besonders erschienen u. d. T.: „Erläuterung des Erbfalls oder Erbrechts des l. oberen grauen Bundes", Chur bei Bernh. Otto, 1784. 4. 12 Seiten, s. von Haller, Bibliothek VI, n. 2043. 2) In der Ausgabe der Statuten von 1827, p. 49—58. 3) in U. v. Mohrs 18 Erbrechten (doch fehlt Nr. VIII) p. 36—45. 4) Romanisch in der Ausgabe der Statuten von 1797.

I. In gerader absteigender linie.

1. Wann eine person mit tod abgeht, so lebende eheliche kinder hinterlässt, sind diese, nach natürlich- und allgemeinen rechten, die wahre rechtmässige erben des verlassenen gutes, welches unter ihnen zu gleichen theilen, so viel als ihrer personen oder häupter sind, zu vertheilen ist, ohne unterschied des geschlechts oder alters, und mit ausschliessung aller anderen befreundeten.

2. Sofern aber nebst lebenden kindern auch kindskinder, das ist, eines verstorbenen bruders oder schwester kinder vorhanden, sind diese auch rechtmässige erben ihres aehni oder ahnen, jedoch nicht als häupter, sondern als stammen, es seyen wenig oder viele, nemlich nur anstatt ihres verstorbenen vaters oder mutter, und so viel als diese erben würden, wann sie lebten.

3. Desgleichen erben enklen, nachenkeln und urenkeln, für und für ihre verstorbene grosseltern, voreltern und ureltern, und so weiter fort, aber nicht als häupter, sondern anstatt ihres verstorbenen vaters oder mutter, so viel diese hätten erben mögen, deren stammen sie repräsentiren und vorstellen, da in der geraden absteigenden linie solche repräsentation oder vorstellung, soweit es immer seyn kann, platz findet.

4. Unter denen kindern und kindskindern sind auch zu rechnen, diejenigen, welche zur zeit des erbfalls noch im mutterleibe sich befinden, wann selbige lebendig zur welt kommen, wie auch die unehlich erzeugte, aber durch erfolgte ehe legitimirte.

II. In gerader aufsteigender linie.

1. Wann eine person abstirbt, welche weder jemand in absteigender geraden linie, noch lebende geschwisterte, oder derselben kinder, hinterlasset, so fallt seine verlassenschaft seinen rechten eltern oder grosseltern zu, in aufsteigender geraden linie, und in dem nächsten gleichen grad, mit ausschluss des weiteren grades und der zwerch- oder seitenlinie, nach dem tod aber dieser erbenden eltern, oder grosseltern, solle das ererbte an deren rechtmässigen erben, das ist, zurückfallen, was vom vater kommen ist, an vetter und bäsen von vaters, und was von der mutter kommen ist, an vetter und bäsenen von der mutter seite.

2. Im fall einer ohne descendenten und lebende geschwisterte verstorbene, hinterliesse seinen väterlichen rechten

grossvater, wie auch seinen mütterlich rechten grossvater und rechte grossmutter, so erbte der erste als haupt, so viel als die andern zwei mit einandern, als nur ein stammen, und so auch vice-versa.

III. In der zwerch- oder seitenlinie.

1. Wann eine verstorbene person keine kinder oder kindskinder und so fort nach sich hinterlasset, wohl aber rechte geschwisterte, sind diese die rechtmässige erben, zu gleichen theilen, als so viele häupter.

2. Mit denen lebenden geschwisterten, werden auch zugelassen, sofern einiger verstorbenen geschwisterten kinder vorhanden, aber nur stammenweis, das ist, in so viel als erben würden ihr vater oder mutter, wann solche lebten, welche diese kinder repräsentiren oder vorstellen.

3. Solche repräsentation oder vorstellung ihrer verstorbenen eltern ist hernach aus besondern rechten zugegeben worden, auch bis im dritten grad, versteht sich angefangen vom erblässer an gerechnet, also dass mit lebenden geschwisterten und geschwisterter kinder, auch verstorbener geschwisterter geschwisterterkindskinder stammenweis erben mögen, so viel ihr aehni oder ahnen geerbt hätten, wann sie bei leben wären.

4. Im fall der verstorbene keine lebende geschwisterte verlasset, welche stollhalter, sondern allein geschwisterter kinder, so erben diese in gleichem grad, auch zu gleichen theilen als so viele häupter oder personen, und so zugleich verstorbener geschwisterten kindskinder vorhanden, so können diese stammenweis mit erben, weil in diesem falle die repräsentation des dritten grads platz hat.

5. Bei abgang der geschwisterten oder geschwisterter kinder, fallt das erb auf geschwisterter kindskinder und in ermanglung deren, je auf die nächste blutsverwandte des erblässers von seinem vater oder mutter her, doch in gleichem grad, weil in dieser entfernung die repräsentation oder vorstellung der verstorbenen eltern, kinder und kindeskinder, kein platz mehr hat, sondern aufhört.

IV. Von fideicommis, oder majorat.

Wann in dem erbfall ein rechtmässiges fideicommis oder majorat hinterlassen wird, so wird solches nicht zu gleichen theilen von mehreren geerbt, sondern kommt allein dem zu, welchem es nach den rechten gewidmet ist.

V. Von einhalben oder einbändigen geschwisterten.

Die einhalben geschwisterten sollen einander erben, nur in demjenigen gut, welches von denen eltern, es seye vater oder mutter, herkommt, danahen sie entsprossen, und recht geschwisterte sind, und solches gut kind- oder erbweis mit oder neben einander ererbt haben, wann aber keine zweibändige geschwisterte oder derselben kinder und kindskinder im leben oder vorhanden wären, so erben als dann die einhalben oder einbändigen geschwisterten, oder ihre kinder und kindskinder, dasjenige aber so ein bruder oder schwester selbsten vorgeschlagen hätten, erben ihre ein- und zweibändige geschwisterte oder derselben nachkommen zu gleichen theilen

VI. Von dem richter und gegenrecht in erbfällen.

1. In sich ergebenden streitigkeiten in erbfällen sollen solche erörteret werden, vor dem richter, wo der erblässer wohnhaft gewesen, und sein rauch aufgegangen, und nicht wo das gut liegt.

2. Es solle aber in dergleichen erörterungen und entscheidungen der richter laut obigen regeln fürschreiten, wo aber ein neuer zufall oder zweifel über ersagte regeln entstünde, soll der richter diesen vor dem ganzen löbl. bund in Truns mit den gründen pro et contra bringen, da denn dem befinden nach, der zweifel erklärt, entschieden, und dem bundsartikul einverleibt werden soll, damit man aller orten gleich, und nicht da und dort, oder heut eins und morgen etwas anders spreche, sondern eine gleichförmigkeit der rechten gehalten werde.

3. Ist gesetzt worden, dass man fremde und einheimische in dem erbfall gleich halte, wo man unsere bundsleute auch gleich wie die einheimische haltet, widrigenfalls ist einem jeden gericht zugegeben was billich und recht scheint zu erkennen.

VII. Vom zugrecht.

Zumalen man oftermalen missbeliebig sehen und vernehmen müssen, wie dass das zugrecht desselben wahren sinn zuwider, verstanden und ausgelegt worden ist, wodurch die sachen aus handen der blutsverwandten oder familie gezogen worden; als hat man auch vor nothwendig gefunden dieses gesetz zu erläuteren.

1. Sollen die nächsten verwandten oder das nächste blut vorgehen, und bis in den vierten grad inclusive, die blutsverwandten sich des zugrechts bedienen und solches geniessen können, und zwar mit ausschluss der affinität.

2. Soll das zugrecht auf keine weise weder verkauft, noch verhandelt werden, sondern wenn einiger verdacht vorhanden wäre, so solle auf jeweiliges begehren der züger schuldig und gehalten seyn, einen körperlichen eid zu schwören, dass er deswegen keine heimliche anschläge noch verständnisse mit andern gemacht habe, sondern solche güter oder effekten für sich selbst und seine erben, und nicht für andere, ziehe, widrigenfalls soll solcher vom zug excludiret seyn.

3. Da nun laut obigen artikeln, das zugrecht, wie billich, nur den nähern blutsverwandten gestattet wird, so ist zu ausweichung aller bis anhero obgewalteten irrungen und eingeschlichenen missbräuchen festgesetzt, dass niemand, weder bei einem zug noch kauf, der nur in gleichem grad wie der käufer verwandt ist, im zug oder kauf zu stehen befugt seyn solle: vorbehalten, wann eltern einem kinde zum nachtheil der andern kinder ein gut oder effekt verkaufen wurden, in diesem fall sollen die andern ledirten kinder berechtiget seyn, in den kauf einzustehen.

4. Wann einer, dem das zugrecht zukommt, laut dem im dritten artikel des alten zugrechts bestimmten termin in den kauf treten wollte, so solle er für den weinkauf nicht mehr als ein gulden von hundert zu bezahlen schuldig seyn.

5. Wann sich ein fall ergeben, dass ein vater, welcher unmündige kinder hätte, ein gut verkaufte, nachhin aber das verkaufte wieder an sich bringen möchte, und nur deswegen seinen kindern ein vogt stellte, um durch denselben das verkaufte zu ziehen, so solle ein solcher zug nicht angehn, noch bewirkt werden können, indem festgesetzt ist, dass wenn solche kinder, wegen andern umständen, keinen vogt bedürfen, selbe bloss aus dieser absicht auch nicht sollen mögen bevogtet werden.

6. Soll auch bei sich ereignendem fall, dass eine ehrs. gemeind oder nachbarschaft ein stuck wald verkaufte, um das in selbigem bezirke vorfindliche holz in bestimmter zeit zu fällen und wegzuführen, kein zugrecht obwalten, noch gelten. Welches auch bei locationen oder verlassung von alpen oder liegenden gütern zu verstehen ist.

7. Gegen bundsleute der andern zwei löbl. bünden und auswärtigen, solle man sich verhalten, gleichwie sie uns auch halten.

VIII. Die gewährung des s. v. pfinnigen viehes betreffend.

Da seit einigen jahren wegen dem pfinnigen vieh viele anstände, streitigkeiten und rechtshändel sich ereignet und entstanden sind, als ist vor gut befunden worden fest zu setzen, dass künftighin in unserm bund diessfalls niemand gegen den andern gut zu stehen, oder zu gewähren schuldig seyn solle. —

Und zumalen durch die eingekommene mehren der ehrs. räthen und gemeinden, sowohl die erstens bestätete artikel, als die nachgesanten erläuterungen gutgeheissen und bestätet worden, so haben sie die wirkliche kraft eines gesetzes erreicht, solche kraft rechtens aber, solle erst ao. 1785 auf alt Georgi zu gelten anfangen.

B. Rechtsquellen der einzelnen Gerichte.

I. Aeltestes Gesetz der Gemeinde Flims, Mariä Lichtmess 1457.

Original auf Pergament im Archiv der Gemeinde Flims, anhangend das Siegel der Capol.
Vgl. J. Ulr. von Salis-Seewis, Ges. Schriften p. 77 N. 76.

Ich Ott Paul der älter ze Flims gesessen an der zit amman des gerichts ze Flims und mit mir gantz gericht und ganze gemaind ze Flims tund kund mengklichem mit disem prief für uns und unser nachkomen, dass wir mit wolbedachtem mut lieblich, freundlich und tugenklich gemainlich in ain komen sind

(1) Wen ain man etwas koft es sye lützel oder vil und dass im und sinem wib oder iren kinden ze nutz kumpt mag dann der man das mit sinem gut nit bezalen so sol die frow mit irem gut die selben gelt schuld helfen bezalen.

(2) Aber sind wir in ain komen wen zwen ainen kof mit ain andren träffind und byderb lüt py dem kof werend gesin und darnach stössig wurdint so sol es py dem pliben was die byderben lut dar um sagent oder ainer prechti dann us dass ainer den selben kouf bezalt hetti oder ainen andren kouf mit im getan hett.

(3) Mer sind wir in ain komen wan ain emensch von todes wegen abgiengi es wer fröw oder man und kind liese so sond dieselben kind irs änis oder ana für ainen erben geerb sin.

(4) Item fürbas sind wir in ain komen wen ain emensch von todes wegen abgät so sond sine kind in erben und wen der selben kind ains oder mer von todswegen on lib erben abgienge so soll es vallen uf sine geschwistertige. Füget es sich aber und dass die kind alle abgiengent on lip erben so sol das selb gut vallen uf vater oder uf mutter welhes dann noch in leben ist und das sol das selb gut dann bruchen nutzen und niessen nach notturft zu guten trüwen iren leb tag und darnach wyder fallen an die die kind von recht soltent geerbt haben.

(5) Item aber sind wir in ain komen wen das were und dass ainer kämi nach toter hand und den erben ansprechi es sye um ligentz oder farentz, so sol ers us pringen oder sin clag verloren haben.

(6) Item mer ist beredt worden wer es über kurz oder über lang zit und dass wir vorgenannt gericht und ganze gemaind ze Flims oder der meren tail oder unser nachkumen duchti der oberürten stuck und artikel ze vil oder ze lützel zesin so hönd wir uns und unseren erben die recht vor behalten und sond öch das ganzen vollen gewalt haben dise vorberürten stuck und artikel mugent myndren oder meren oder suss besren.

Und des ze warem und offnem urkund und dz es vest und stät also belib so hön ich obgenannter amman Ott Paul der älter von des gerichtz und ganzer gemaind ernstlicher pet wegen myn aigen insigel [1]) offenlich gehenckt an diser prief doch mir und mynen erben ön schaden under das insigel wir ganz gericht und ganze gemaind ze Flims verbindent alles war und stät ze halten. Der prief ward geben an unser lieben fröwen aubent zu der lichtmess do man zalt von Cristy gepuret tusent vierhundert funfzig und im sybenden jar etc.

---

[1]) Eine Flimser Gerichtsurkunde vom 12. Mai 1427 (abgedruckt in Mone's Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins XX, p. 154 f.) ist noch von dem Grafen von Sax besiegelt, da der Ammann, ebenfalls ein Capol, eigenes Insiegel nicht habe.

II. Flimser Verordnung (F) über Erbfälle vom J. 1498 Disentiser V. (D) von 1518.

F Nach dem Original auf Pergament im Gemeindearchiv von Flims, vgl. J. U. v. Salis-Seewis, Ges.-Schr. p. 77 n. 76.
D Nach einer Abschrift im Copiar der Familie Schmidt von Grüneck in Surrhein p. 160 nach freundlicher Mittheilung des Herrn Nationalrath C. Decurtins.

[Der erben brief, wer erben mög oder nit. Item, wegen schlagen am letsten capitel.] [1])

[In gotes namen. amen. Wan dan von dem ersten vall des ersten menschen durch lange der jahren und verenderung der zeiten die sinlichen der vernunft hinschleichet, und deshalben noth ist zu under richtung und ewiger gedächnusse, den künftigen, die dingen und sachen die dann unzerstörlich ewig beliben sollen, der zeügnusse geschriftlicher warhait zu . . ., so kundent wir der aman, geschwornen und ganze gmeind zu Tysentis bekennend offentlich mit disem brief, für uns und für all unsre erben und nachkommen, dass wir willen und rät des hochwürdigen fürsten und hrn. hrn. Andralen von gotes gnaden abbte des ehrwürdigen gotshaus zu Tisentis unsers gnädigen hrn. unsern heiligklich (!) verdacht und mit gmeindes (!) pundes rahtsboten beraten und zu halten ufgesezet habent die stuk und artikel, so hernach folget, und ist also:]

1) Item wier habend gesetzt [2]) als dan von göttlichen rechten eliche kinder billich vater und mutter erbent | ob vater und mutter vor iren elichen kinder von tod abgiengend und noch vater und mutter eny oder ana verliessend das dan die | selben kind iren eny und [3]) ana erben mugend an ir vater oder mutter stat oder ureny urana an irs enys und ana stat also | ob der kinder vil oder wenigk sind so vil und ye ains vaters oder [4]) mutter sind die erbent alle so vil als ir vater und mutter | hettend mugen erben wann sy in leben gewäsen wären und nit mer etc.

2) Item me habend wier gesetzt dar wyder [5]) wan eliche kind vor vater oder mutter von tod ab giengend und nit elich lib erben noch | eliche geswystrigette verliessend das [6]) dann vater und mutter iro eliche kind erben mugend und iro verlassen gut bruchen iro lep | tag und unz [7]) zu

[1]) Das Eingeklammerte nur in D.
[2]) D: das erste haben wir gesezt.
[3]) D: oder. [4]) D: und.
[5]) D sinnlos: gesezt daringden! [6]) D: die. [7]) D: tod!

end iro wyle doch das hopt gut unverthon und unveraber-handlet[1]) lassen und wann sy dann von tod abgien | gen dan sol sölich gut wyder um vallen an die rechten erben die es von[2]) erst von recht hetten mugen erben wann vater oder mutter nit | gewäsen wären etc.

3) Item me habend wier gesetzt als dann elich geswystriget wann die absterbend und nit eliche lib erben hand an andren von | recht billich erbent wann söliche geswystriget von tod abgangen wären ee und das erb gevallen wär und eliche kind verlassen | hetten das dann söliche kind ir vater oder mutter brüder oder[3]) swästren och erben mugend mit des abgestorbnen brüder oder | swästren so vil und[4]) dann[5]) der kinder wären alle so vil als dann iro vater oder mutter hetten mugen erben wann sy by läben gewesen wären.

4) Item me[6]) der ee lüten halb habend wier gesetzt wann die frow vor dem man von tod abgat so sol dann der man iren | erben zu geben schuldig sin das iro so sy zu im bracht hat oder ungevorlich sölich gut als dz gewäsen ist nach arkantnus | fromer lüten und dar zu die morgengab dar mit söllen dann ir erben us gericht sin doch vorbehalten ob der mann die schulden | nit selbs bezalen möcht der frowen[7]) die helfen zu bezalen nach der land recht etc.[8]).

(5) Item[9]) wann aber der mann vor der frowen von tod abgieng dan hat die frow die wal das iro ze nemmen und die | morgengab oder in den tritten tayl zu vallen. Item wil sy sich des iren zu der morgen[10]) benügen lon so sol sy [usgericht | wärden wie ob stät. Item welt sy aber in den tritten tayl vallen so sol sy][11]) alles ir ligend und farend gut in tail legen | und den tritten tail der schulden

---

[1]) D: unverabhandlet.

[2]) D: vor.

[3]) D: und.

[4]) Fehlt in D.

[5]) D setzt hinzu: sind auch erben mügend mit des abgestorbnen bruodern oder schwestern, so viel dann.

[6]) Fehlt in D.

[7]) D setzt hinzu: erben.

[8]) D setzt hinzu: vorbehalten spilgalt, bürgschaft, und was ein man v.... oder vorschlug.

[9]) D: und.

[10]) D: morgengab.

[11]) Das Eingeklammerte fehlt in D.

öch helfen ab tragen. Item [1]) und des mans erben wz ligend arerbt[2]) gut der man ge | hept het mugend sy inen selbs be halten und das übrig alles es sy [3]) ligentz oder farentz gut och in tail legen und | was sich dann zu dem tritten tail bezücht sol dann iro sin, und witer kainen ansprach da haben etc.[4])

(6) Item och [5]) habend wier gesetzt welcher ein stöss anfacht mit worten oder mit wärcken so vil das sich ain ge | richt arkennen mag das er [6]) unbillichen an fang gethon habe was [7]) da durch schulden oder busen ver vallen [8]) | sol der so den anfang gethon hat alles abtragen [9]) etc.

[Und des alles zu ainem urkunt der obgeschribnen | stucken und artigkel war und stät ze halten jetz und hye nach so hab ich Hans Meyler der zit amman ze Flims | und ein ganze lobliche gemain daselbs gebeten und arbeten den vesten Otten von Cappal das er sin aigen | insigel offenlich gehenckt hat an disen brief für sich selbs und für unsre nach komen etc. Geben an zinstag | vor Sant Ulrichstag im höwmonet des jars do man zalt von der geburt Cristi unsers lieben herrn tusent vierhundert | im nunzigosten und achtenden jare.][10])

---

[1]) Fehlt in D. [2]) Fehlt in D.

[3]) In D fehlt: „es sy". [4]) In D folgt der Bundesartikel A 6, C 6, D III 1.

[5]) D: mehr.

[6]) D fügt hinzu: einen. [7]) D: nach (!).

[8]) D setzt hinzu: ohne entöden.

[9]) D: „und wann auch jemand stössig oder uneins würde, so sond alle die darzu kommend threulich scheiden und friden und bey ihrem eid, und er sich niemand partheyen, besonders dieweil niemand beschwisen (!) ist." Vgl. Artikel des grauen Bundes A, 7.

[10]) Der Schluss lautet in D: „Wir der ammann, geschworne und ganze gemeinde zu Tisentis in disem und dise obg$\bar{n}$te stüke und articul mit gemeinem pund zu halten ufgesetz in mass als ob lautet bey dem eid, doch so haben wir uns selbst mit gemeinen pund herzu namlich vorbehalten, ob uns und gemelten pund .... darin uzit duechts, zu mindern oder meren, dass wir mit sambt den anderen in unserem pund das gwalt sollen haben unserem eide und ehre ohne schaden. Und das allen zu wahrer vesten urkund, so haben wir ob g$\bar{n}$ten geschworen, und gmeind zu Tisentis mit fliss erbeten den ehrsamen und weisen Durig Berchter, der zeiten land ammann zu Tisentis, dass er unsers landes eigen insigel offentlich gehenkt hat an disem brief für uns, unsre erben und nachkommen. Der geben ist zu miten mayen des jares gezält von der geburt Christe fünfzechen hundert, und im achtzehn jare.

Johannes Janig, Spt."

III. Flimser Verordnung über Einzug etc. vom 8. April 1567.

(Original mit anhängendem Gemeindesiegel im Archiv daselbst.)

Ich Marty Reget Castrisch der zyt amman zu Flims bekhenn und thue kunt allen manklichen myt disem | bryef dass ich räth und ganze gemeind einheilig ufgesetzt handt diss nach volgende artikel war und stät zu | halten und inen flissig nach komen jetzt und hernach namlich:

1. Zu den ersten dass wellicher frembt | in unser dorf oder gemeint zücht sol der gemeint us thrucklich on allen verzug zwenzig guldin verfallen | sin und sol das gelt von stunt an ingezogen werden als balt er kumpt.

2. Der ander artikel wo ein dorf | kint userthalb unserer gemeint sich verhürette oder sunst anderstwo hus hielte ein zit lang und darnach sich | besüne dass er wider heim oder zu uns züchen welte der ist der gemeint zehen guldin ver | fallen und die ouch in zu züchen wie obstat.

3. Der drit artikel hat ein amen räth und ganze | gemeint inen selbs vorbehalten über alles dass keiner in unser gemeint nit züchen soll on verwillig- | ung ouch gunst wissen und willen eines amens räts und ganzer gemeint.

4. Zu dem vierten hand | wir ouch ein heilig ufgesetzt dass keiner in unser gemeint sin hus oder anders hüser als ein vogt niemant hin lassen soll one wissen und willen eins amens und ganzen rats.

Und das | alles zu einem waren und vesten urkunt so hant wir rät und ganze gemeint | gebeten und erbeten den ersamen und wisen Marti Reget Castrich der zit amen | zu Flims dass er der gemeint eigen insigel an disem bryef gehenkt hat doch im und | sinen erben ouch räth und ganzer gemeint one schaden der geben ist am | achten tag abrillis da man zalt nach der geburt Christi unsers heilants | thusent fünfhundert sechzig und siben jar.

IV. Gewohnheiten und Gebräuche der Freien von Lax, d. d. 22. September 1548.

Nach dem Original auf Pergament im Gemeindearchiv zu Laax, anhängend das Siegel der Freien ob dem Flimser Walde, eine Abschrift im Documentenbuch unter No. 21.

Allen den die dysen brief an sehent lösent oder hörent kundent wir der aman geschworen mit sampt die ganz gemeint der fryen von | Lax und Syffis, dass wir gemainlich und ainhälligklich uns besint mit ain ander haben, mit guter zitiger

vorbetrachtung ouch mit wol | bedachten sinnen und mut, was rechter und guter gewohnhait und bruch, wir die fryen in unser gemeint und fryhaiten hond und haben sond | als dan unser vordren uns bracht und mit recht behept hand, alle die stuck und artykel so hienach geschriben stand, das haben wir by eren und | eyden uns ernant und erindert ouch angelobt für uns und unser nachkommen alles vestenklich in ewigkait zu halten getrülich und ungefarlichen: |

(1) Item zu dem ersten so sint unser recht also, dass wir dry stend im jar gericht haben sond ainest ze pfingsten das ander zu Sant Michelstag das dryt zu Sant | Hylarien tag [1]) und ob ain richter und gericht sehent dass es me noturft were gericht zehan so mogen sy es ouch thun so dick es die noturft erfordert.

(2) Item | wan ainer ein fürsprecher nimpt so sint dar dem gericht sächs plapart verfallen die gehörent dem richter und rechtsprächern gemainlich us ze theilen. |

(3) Item wan unser weybel ainem gast fürbüthen mus so sol er alwegen gehalten werden, wie die sälbigen uns ouch halten.

(4) Item wan es zu schulden käm dass | man schlechtin beschehent oder ander sachen uf stunden in unser herschaf gericht und bieth dass wir noturftig wurden über das blut zerichten, das söllent | wir ouch thun nach us wisung unsers versygloten brief den wir hond von unserm aller gnädigisten herren und durchlüchtigisten fürsten des keysers | Sygmunt [2]).

(5) Item wellicher fryd brücht oder brochen hetty, ist der gemeint verfallen lib und gut, doch um das leben vorbehalten wan er gnad haben möchty so ist | es im nit abgeschlagen.

(6) Item wän ainer alt mer ein stos anfahent, dan so soll ain jetlicher trülich scheyden, und wan ainer von ainem geschwornen oder ein bütherman um fryd gemant wurdy ainest zum andren zum drytten und der den stos hat nit gehorsam sin wölty, dan so ist er um die vierd ermanung zway rinsch gl. verfalen | und um die fünft ermanung vier rinsch gl. und fürohin alwegen das zwyfalt so lang er sich ermanen lat und

---

[1]) 13. Januar.

[2]) Urkunde vom Jahre 1434, Dienstag nach Oculi, in welcher König Sigismund den Auskaufbrief der Freien von den Rechten des Grafen Rudolf von Werdenberg (1428, Samstag nach St. Jacobi) bestätigt, Original auf Perg. mit schön erhaltenem Siegel im Archiv zu Laax Nr. 2, vgl. Planta, currät. Herrsch. p. 456 f.

wöllicher nit am gut hetty solliche schulden zbellen (!), | der sol am lib gestraft werden nochgerichts erkantnus.

(7) Item wan ainer dem andren mit gewaffneter hand in sin hus oder in sin gemach noch luffy, oder ainem us | sin hus rufty in ainer andren form und dann zu im schlugy, der sol gestraft werden glich als ainer der do fryd hat brochen.

(8) Item wan ain frömder in unserm gericht und | bieth ein stos anfahet oder hat so sol er ein tröster geben, und fundy er aber kein tröster, dan so soll er anloben by sin aydt sälber uf dem rechten zu erschinen wann er | darzu gefordert wurdy, und wan ein frömder ein unredlich stos anfyeng und kein tröster fundy, dan so sol man in gefängklichen an nemen.

(9) Item um messer zucken | und um ein fust straych ist ein dicken pfänig bus.

(10) Item wan einer den andren zu tod erschlugy da vor gott sin wöll in unsern grafschaft und unsern gericht | und bieth und wurdy der den schaden gethon hat ergriffen oder nit, so sol man alwegen richten ab lib ab gut noch recht.

(11) Item wellicher den andren hies liegen vor | verbanen gericht die ist um dry rinsch gl. verfallen on gnad.

(12) Item wan ainer dem andren an sin er redt vor verbanen gericht der ist sächs rinsch gl. verfallen.

(13) Item wölicher | dem andren blut runs schlugy der ist ain rinsch gl. bus verfallen und der dem schaden geschechen wer mag in mit recht ersuchen.

(14) Item um schlahen stosen was von trucknen | straychen ist, ist alwegen ein dicken pfänig bus.

(15) Item wöllicher den andren über maydt der ist um ain jetlich sägesen straych vier plapart bus verfallen.

(16) Item und | wöllicher den andren überbut, der ist um ein jetlichen oxendritt vier plapart bus verfallen.

(17) Item und wan solliche obgeschrieben välen unformygklichen | und schwärlich beschechent, dann so mögen alwegen ain richter und gericht die do gefält hondt witer und fürer strafen noch gerichts erkantnus.

(18) Item und was | von trucken straychen ist, gehörent die busen dem aman allein, und was dan um blutruns oder um andren busen ist gehört in dry theyl namlich das ain theil | dem aman das ander theyl den geschwornen und das dryt theyl der gemeint.

(19) Item wan ainer in unser gemeint dem andren am rechten nit gehorsam sin wölt | und ab dem rechten wychi er stund im clag oder in der antwurt der ist den clag verfallen.

(20) Item ist ouch unser satzung wöllicher elich künd hat es werent | knaben oder tochtern und der sälben ains mit tod abging vor sin vater und mutter, und der abgestorben ouch eliche künd het und lies, die sälben künd | sond ir äny und ana erben an vater ald mutter statt und in vollen rechten sin.

(21) Item es sol ouch alwegen des nechst blut erben.

(22) Item wir der aman geschwor | nen und mit sampt die ganz gemeint der fryen habent unser fryhayt vorbehalten, ob sich etwas in disem brief vergässen wär, namlich es were zu | mindren oder zu meren dass man das sälbig alwegen thun moge es sy über kurz oder lang wan es uns gut dunkt, doch alwegen noch recht und guter | gewohnhayten und unseren fryhayten und eren unschädlichen ze guten trüwen on al gefärde.

Und das zu urkund und gezügnus aller ob geschriebnen | dingen dass die war stät bliben und getrülich von uns fryen gehalten werden so hond wir der aman und geschwornen unser fryhayt von Lax aygen insygel | offenlich gehenkt an diesen brief für uns und unser nachkommen der geben wart an Sant Muryzyustag nach Cristus geburt thusent fünfhundert vierzig | und acht jar.

V. Aelteste Bestimmungen der Gemeinde zu Ilanz und in der Gruob,

Erlassen mit Willen und Rath des Grafen Heinrich von Sax am 21. Dezember 1465.

Nach dem Original auf Pergament im Stadtarchiv zu Ilanz, No. 37, das gut erhaltene Siegel des Grafen anhangend. Leider ist die Schrift schwer lesbar, zum Theil überhaupt nicht mehr zu entziffern.

Wir der richter geschwornen und ganz gemaind zu Inlanz und in der Grub bekennend offenlich mit disem brief für uns und für | alle unser nachkommen das wir mit willen und raut des wolgebornen hern Hainrichs graven zu Mosagx hern zu Cästrisch | unsers gnädigen hern uns ainhelliklich verdaucht berauten und ze halten uf gesetzt habent die stuk und artikel so her nach volgent |

(1) Item des ersten so habent wir uf gesetzt ob sich wurd fügen daz yeman mit dem andren stössig würd iro wär zwen oder mer mit worten | oder mit werken denn so sol der erst der dar zu kumpt er sy geschworner oder ain ander man der sin vernunft hat die stössig [en erman] | nen uf ir ayd das sy frid geben zu recht und wölicher dann nit frid git zu der

drytten manung der tut sinem eyd nit . . . . . | . . . . . uf der vierden manung ist er vervallen zechen mark on all gnad und dar nach von yeder manung öch so vil und dar zu sol [es] | stan an gerichtz erkantnus wie man in strafen sol an sinen eren und ob ain sölicher die schuld am gut nit het ab zu tragen, so sol er | an dem lib gestrafet werden nach gerichtz erkantnus.

(2) Item und wölicher der wär der frid bräch und das kuntlich wurde, der ist verval | len lib er und gute doch um den lib sol es stän an dem gemelten unserm gnädigen hern und dem gerichte ob man im gnad tut oder | nit und ob todschleg beschächind da vor gott sin wölle dar über sol gericht werden als von alter her komen ist in dem gerichte . . . | . . . sol hier in gnad nit abgeschlagen sin ob die yeman gehaben möcht.

(3) Item und wenn ayner dem andren an sin ere redt . . . . | . uf . . . . . ög bewysen der soll gestraft werden nach gerichtz erkantnus es sy an er oder an gut.

(4) Item wen etwan . . . . . | . . . . ain frömder mit ainem haimschen stössig wurd daz man den frömden sol lassen trösten oder schweren frid ze halten.

(5) Item . . . | . uf gesetzt wölicher dem andren nach lief in sin hus und gmach mit gewappnoter hand in zu schlachen oder zu stosen . . . | . . . so vil gefräflet als ob er frid gebrochen het es wär dann daz ayner erlopt wär.

(6) Item wölicher ain blut runsig machty oder ainen . | . . . . oder ain stein von hand gegen aim wurfe der ist vervallen zechen land guldin möntiner werung.

(7) Item um messer oder ander | waffen zucken oder um trucken straich ist ayner vervallen ain lant guldin.

(8) Item und die gemelten schulden alle gehörend dem . . . . . unserm gnädigen hern u | . . . . . um messer zucken und um drucken straich was da von vallen wurd haut der gemeh . . | . . . gnädig her ainem richter belausen.

(9) Item wir habent öch gemacht daz kinds kind ir eny und ana erben söllen an ir vater oder | mutter statt ob die also vor dem eny und anen absturbind als vil als für aynen tail.

(10) Item und dann sollent vater und mutter öch | ir kind erben ob die kind one lib erben oder eliche geschwistrigot absturbind und sölich gut söllent vater und mutter brüchen . . | . . . . . ungevarlich und nach irem tod sol es dann vallen an die so dann sölicher kind recht erben gewesen wärend . . . . | . . . . . worden sy.

(11) Item wir haben öch gemacht das ain yetlicher ain kouf ziechen mag in . . | . . . end gut dessen frund verkeuft hetond indert aim jar sechs wochen und dry tagen und ob ain koufhandel geschicht | vor den frömden so haben sy aber den zug nach dem und sy dez innen werdent in so vil zites als ob stehet.

Item dise obges. | stuck und artikel haben wir zu halten uf gesetzt in mass als es lutet by geschwornen ayden doch so haben wir uns selbs | . . . . . vorbehalten ob uns dehaynes daran ützet duchty ze mindern oder ze meren daz wir des gewalt sollen | haben . . . ayden und eren on schaden.

Und des alles zu warem urkund so habent wir alle erbeten den gemelten . . . . | . . . . . sin aygen insygel offenlich gehenkt haut an disen brief des wir yetzgemelter grave Hainrich . . . . . | . . . . . won dis alles mit unserm wyssen und willen geschechen ist. Der geben ist an Sant Thomas . . . . . | . . . . . Crysti geburt vierzechen hundert sachzig und fünf jar.

VI. Der sog. Reversbrief des Gerichts Waltenspurg. Mittfasten 1479.

Das Original ist verloren. Abgedruckt nach einem von Jacob von Casutt im Jahre 1722 verfassten Folio-Band im Archiv der Gemeinde Waltenspurg. Dieser Reversbrief ist bereits gedruckt worden:

1) in der Schrift: „Landrichter Nikolaus Maissen, ein Beitrag zur Geschichte des Bündner Oberlandes", von Dr. C. Decurtins, p. 36 f. (Beilage V) bezeichnet: D.

2) im Bündner Monatsblatt vom Jahre 1881, p. 100—102, von Prof. Muoth. Beide Abdrücke nach dem sog. Cadonau'schen Buche, welches eine Abschrift des Casutt'schen sein dürfte. Der Reversbrief findet sich auch in der Deflorin'schen Documentensammlung, p. 283 f., in der Willi'schen Sammlung, p. 253—256, in der Marschlinser Sammlung III, p. 134 ff. Auszug in Th. von Mohr, die Regesten von Disentis n. 218.

Wir der aman, und [1]) die geschwornen und ganze gemeind des gerichts zu Waltenspurg, thuon kund und verjehend [2]) offenlich mit disen brief, dass wir mit dem hochwürdigen fürsten und [3]) herren Johansen abt des würdigen gottshaus Disentis unseren gnädigen herren gütlich betragen, und mit rat frommer leüten, überein kommen sind, umb frevel und [4]) buosen so in dem benambten [5]) gericht künftig-

[1]) fehlt in D. [2]) fehlt in D. [3]) fehlt in D.
[4]) D: zur. [5]) D: genannten.

lich geschehen oder fallen wurden, und sollend und wollend das gegen seinen gnaden halten in mass wie [1]) harnach volget, dessgleichen ir [2]) gnad gegen uns auch thun soll nach laut des revers brief den sein gnad uns [3]) gegeben hand, und ist dem also:

1) Erstlichen, welcher ein redlichen todschlag thet, der ist leib und guot verfallen, ob aber einer ein unehrlichen todschlag thete, darumb soll man noch schwerer richten nach gerichts erkantnus, und nach der getödt. [4])

2) Item es ist abgeredt, dass ein jetlicher gegen [5]) dem anderen frid geben soll, wan er darumb ermahnet würd, und welcher sich des wideret umb [6]) auf die dritte mahnung, der ist verfallen ein mark, und demnach [7]) zu jeder mahnung zweyfalt so vil, und ob das alles nit welt verfachen, so soll man denselben ungehorsamen dem richter antworten, [8]) der soll ihn gehorsam machen, und soll dan füro gestraft werden nach gerichts erkantnus.

3) Item wir haben auch aufgesetzt, [9]) welcher frid geb und nit dan hielten, [10]) dass der verfallen sein soll zechen marken ohn alle gnad, und füro soll er gestraft werden, es sey [11]) an leib, an ehr, oder an guot nach dem, und [12]) red und werk [13]) beschehen, nach erkantnus des rechten.

4) Item welcher zu einem stos käm, der ist schuldig bey seinem eyd die stössigen in frid zu setzen.

4) Item es ist abgeredt, [14]) welcher dem anderen an sein ehr red, und dieselbe [15]) nit mag bewisen, dass derselb verfallen sey [16]) fünf marken ohn gnad, und soll füro gestraft werden nach gerichts erkantnus.

6) Item es ist aber [17]) abgeredt, welcher den anderen vor verbahnten gericht frefentlich heisst liegen, dass derselb verfallen sein soll fünf mark.

7) Item welcher den anderen bluot rünzig macht mit frefel [der ist verfallen drey landguldi, und welcher eine fust [18])] frefentlich schlägt, der ist verfallen vier und zwanzig plapert.

---

[1]) D: als. [2]) D: sein. [3]) D: setzt hinzu: „darumb“.
[4]) D: that.
[5]) D: mann. [6]) D: unz. [7]) D: darnach. [8]) D: überantworten.
[9]) D: ausgesetzt. [10]) D: und den nicht hielt. [11]) D: saje.
[12]) D: dan. [13]) D: werth (!).
[14]) D: auch beredt. [15]) D: setzt hinzu: „red“.
[16]) D: sein soll. [17]) fehlt in D.
[18]) Das Eingeklammerte fehlt in D, dafür: „in sunst“.

8) Item welcher den anderen überlauft zu haus und zu hof, ihn frefentlich zu beschädigen, der ist verfallen fünf mark ohn alle gnad, und soll füro gestraft werden nach erkantnus des [gerichts oder] [1]) rechten.

9) Item welcher den anderen überbaut, oder übermayet,[2]) und das ein richter zu klag kombt, wo sich dan das mit recht erfunden,[3]) so were derselb verfallen ein mark, als oft es[4]) zu schulden kombt,[5]) es soll aber sölich klag niemand für den richter bringen, er soll vor erfahren, ob im der so[6]) überbaut oder übermayt[2]) hat, woll wandel thun.

10) Item es ist auch gar luter geredt[7]), ob einer flüchtig wird, darumb dass er nit frid wolt geben, dass derselb verfallen sein soll fünf mark, ohne alle gnad, und ob er in solchem jemand schadhaft machte, so soll er darzu gestraft werden, nach der that, usgenomen ob einer schaden gethan hat der zum tod sorglich were, und von desselben wegen an sein gewahrsame wiche und sonst einer[8]) umb der wer des wichen halb nit verfallen.

11) Item es ist auch beredt, wan ein herr oder ein aman ein gemeind wolt haben, und er[9]) haisst gebieten,[10]) welcher dann nicht käm dem geboten were, der ist verfallen acht plapert, es were dann dass ein ehaft sach daran gesaumbt[11]) hat, dero darfür genug were.

12) Item und welcher solch buosen wie obstat an dem guot nit hat abzutragen, der oder dieselben soll man strafen an den leib oder an seinen ehren nach erkantnus des rechten, alles ungefohrlich.

Und das alles zu einem wahren urkund und fester[12]) guter sicherheit, so haben[13]) wir gemelten aman,[14]) geschwornen und ganze gemeind erbeten, den edlen[14]) vesten junker Hans von Saxs, dass er sein eigen insigel offentlich für uns gehenkt hat an disem brief, ihm und seine erben ohne schaden, der geben[15]) an mitten fasten, als man zelt von gottes geburt anno[16]) 1479.[17])

---

[1]) fehlt in D.
[2]) D: übermayrt (!). [3]) D: erfindt. [4]) D: das.
[5]) D: treibt. [6]) D: so ihn.
[7]) D: beredt. [8]) fehlt in D.
[9]) D: der. [10]) D: bieten. [11]) D: gehindert.
[12]) D: unser. [13]) D: sollen. [14]) D setzt hinzu: und.
[15]) D setzt hinzu: ist. [16]) fehlt in D.
[17]) D: vierzechhundert siebenzig und neun jahr.

VII. Gesetz erlassen von Graf Hans von Sax, dem Vogt und der Gemeinde in Lugnetz gegen die Einwanderung fremder Personen.

Freitag nach dem zwölfbotentag 1457.

Nach dem Original im Kreisgerichtsarchiv zu Villa, auf Perg., Siegel abgerissen.

Wir graf Hans von Sax erborn von Masaux und der vogt und ganz gamaind die von vater stam Romansch sind Inlugnitz tund kunt und vergahent offenlich mit disem brief für uns unsen erben und nachkomen das wir mit raut unser buntgnosen von unsers gemainen lantz Inlugnitz nutz und notdurft wegen von gross uberfals und träffilicher beschwarung wegen ain gesatzt und rächt in unserm land Inlugnitz uber ain komen sind nun hinnanhin ze halten nach datum dis briefs:

1) Item es sol nieman in unserm land Inlugnitz güter noch hüser den frömden setzen die nit sind von vater stam Churwalhen dysenthalb den bergen oder gotzhuslüt, wer das übergieng, der wer um das selb gut oder hus verfallen ain tail minem hern und zwen tail der gemaind Inlugnitz.

2) Aber sol nieman güter noch hüser die Inlugnitz ligent den främden die nit sind von vater stam Churwalhen dysert-halb den bergen oder gotzhuslüten nit verkoufen noch ze erblehen lan noch verphenden und welher das übergieng der wer verfallen umb das selb gut oder hus und der främd um das gält ouch ain tail minen hern und zwen tail der gemaind.

3) Aber welhi tochter witw oder man wer der wer der von vater stam ain lant kind wer als vor geschriben stat selb wibeti oder manneti an des richters und der geschwornen urlöb, der wer verfallen um sin vater und mutter erbschaft wo er sich vermechlote zu främden lüten als vor geschriben stat und wer das erb gefallen den nächsten erben und ob die nächsten erben die pen nit nement, so mag min her zu ainem tail der erbschaft grifen und die gemaind zu den zwen tailen was gutz Inlugnitz läge.

4) Aber welher der wer, der ein tochter oder witw oder knaben mannoti oder wiboti die von vater stam Churwalhen wärind an des richters und der geschwornen raut främden lüten die nit stam werint als vor geschriben stat, der ist verfallen sechs und drysig rinsch gulden ob ers am gut haut Inlugnitz und ob der selb das gut nit vermag, so sol dieselben pen ustragen der zu den selben griffen haut, es sy frow oder man mit irem gut in Lugnitz und die selben gemachel und iri kind sond dannenhin främd sin Inlugnitz. und derselb pen gehörte als vormals geschriben stat.

5) Item wer der wer der gut enphangen hette Inlugnitz und er das selb gut satzti främden lüten die nit stam werint als vor geschriben stat, der wer verfallen um achzehen rinsch gulden und wer das selb gut wider verfallen sinem lechenhern die pen gehört öch als vor geschriben stat.

6) Item welher ain främden behuseti Inlugnitz an des richters und der geschwornen raut, der wer verfallen all wochen dry rinsch gulden die pen gehört öch als vor geschriben stat.

7) Item welher der ist der von vater stam als vor geschriben stat Inlugnitz güter versetzt haut den främden die nit sind von stamen als vor geschriben stat, der sol die güter ablösen von den främden ob er wil oder das gelt von sinen fründen enphahen und von den främden lösen und ob sin fründ nit zu der losung wend tun, so sol er von andren lantlüten das gelt enphahen und das gut oder hus von den främden lösen und den selben dann versorgen nach notdurft der daz gelöst haut.

8) Item öch sullent die främden die Inlugnitz mit hus ietz ze maul seshaft sind von wiber hand die von vater stam lantkind sind als vor geschrieben stat denen mag man güter setzen und lichen ze iaren und sol man inen die güter die Inlugnitz ligent nit ze koufen gen noch ze erblihen lan noch versetzen, wer aber das über säch, der wer verfallen um das gut und der främd der zu dem land gemuschet haut, um das gelt, öch ain tail minem hern und zwen tail der gemaind, wer aber vormals etwas erkouft haut oder ze erblehen haut den sol man by sinen rechten laussen beliben.

9) Item wir hand uns öch erkent das welche frow von vater stam ain lantkind ist als vor geschriben stat und der man främd ist, so sond die kind die si by anander hand nach des vaters und mutter tod öch lantzkind sind und mugent koufen und werben als andere lantzkind.

10) Item der richter und das gericht Inlugnitz hand inen ouch vorbehalten armlüt öch lan ze behusen und ze beliben die främd sind mit der nachburschaft raut bis an ain abrüfen.

11) Item es ist öch beret ob jeman seshaft welti werden Inlugnitz ob der richter und das gericht begärtint, so sol er kuntschaft bringen von den flecken da er vormals gesessen ist wie er von dannen geschaiden sy.

12) Item wir hand uns och vorbehalten ob jeman främder begäroti lantzman werden Inlugnitz, den mag ain gemaind der merer tail Inlugnitz enphahen es sy ain oder mer ob

man wil ze lantzman und welher ze ainem lantzman enphangen wirt, der mag danen hin koufen und werben als ain ander lantzkind.

13) Item öch sind minem hern sini recht siner herlikait in allen andren sinen sachen und schulden vorbehalten.

14) Item wir die ganz gemaind Inlugnitz hand uns öch vorbehalten ob wir fürbas ütz fundent dysen brief ze bessren ze meren oder ze mindren, das sullen und mugen wir gewalt han, wir süllent und wellent och allen ob gemelten artiklen und stucken redlich und ufrechtiklich nach gan ze guten truwen on geferd wir und unser erben und nachkomen.

Und des alles ze ainer guten waren urkund und vesten sicherhait so habent wir der mer tail die stam sind Romansch als oben geschriben stat die Inlugnitz seshaftig sind flissklich und ernstlich erbeten unsern gnädigen hern grauf Hansen von Sax erborn von Masaux das er sin aygen insigel haut gehenkt an disen brief für uns und unser erben und nachkomen des wir grauf Hans von Sax vergichtig sind das wir unser aigen insigel hand gehenkt an dysen brief von ir ernstlicher gebet wegen doch uns und unsern erben än schaden. Der brief ward geben am fritag nach dem zülftentag in dem jar do man zalt von der geburt Cristi unsers hern vierzehen hundert jar und darnach in dem siben und funzigosten jar etc. —

VIII. Formel bei Beleihung des Ammanns von Disentis mit dem Blutbann von Seiten des Abts.

A Nach der Synopsis Annalium von Disentis (Abschrift bei Herrn Obrist von Hess-Castelberg zu Disentis).

B In der bei VI. citirten Schrift des Dr. Decurtins, Beilage IV.

A.

Per hanc conventionem[1]) abrogata fuit publica illa sollemnitas seu Ritus, quo Abbates uti solebant in conferendo jus Gladii, i. e. Potestatem criminales processus insti-

B.

La Ceremonia e fuorma, che vegnieva duvrada de conceder il jus gladii era questa. Igl gliendischdis Tschuncheismas suenter, che igl danief tschentau Mistral

[1]) Vertrag zwischen Abt und Convent zu Disentis und der Landschaft vom 6. October 1643 in der Deflorinschen Sammlung p. 291—296, in der Willischen Sammlung p. 266—277, im Auszuge bei Th. von Mohr, die Regesten des Stiftes Disentis n. 325, vollständig gedruckt bei Decurtins l. c. Beilage XII.

tuendi, qui ante hoc tempus sic fieri consueverat. Ministralis Feria secunda Pentecostes noviter electus, edito sacramento, ad pedes Abbatis in genua procumbens coram universo populo de manu ejusdem prorectum Gladium recipiebat per haec Rhætica Abbatis verba: „Jeu, sco in Parsuna della casa da Dieu vus conced et emprest la domandada regalia della Mistralia ent'il num della casa da Dieu, scha vus mi empromeiteits lau enconter, che üns leies ils dreigs, Frietats, vegls urdens e bruchs della casa da Dieu, suenter vossa pussonza mantener, a buna fei vegnir suenter, e far in sacrament avont la Porta della Claustra, schi chars sco Dieus üns ei el salit della voss' olma.“ Hæc olim.

haveva ritschiert igl seramen, semateva quel enschanuglias avont igl Avat enten preschienscha de tut il Pievel, il qual, cura ch'igl Avat purscheva la spada e tier el scheva quests plaids: „Jau sco ina Parsuna della casa de Diu a vus conzedelsche Vus empermateis a mi cau encunter, che vus leigies igls Dreigs, frietats, veigls Uordens et Isonzas della Casa de Diu suenter la Vossa Pusonza mantaner a buna fei vignir suenter e far in serament avon la porta della claustra schi char sco Dieus a Vus ei et il salid della vossa olma.“ Aschia retschaveva pli da veigl mintgia legiu ora Mistral il jus gladii.

IX. Satzung der gmeind uf Thennen.[1])

Zum 1. ist gsetzt welcher prest haft vech von ungesunden orten zu her tribe by einer halben myl und darus ein schaden endstunde, so sol ers abtragen, hat ers nit angut, so sol er gestraft werden, nach grichts erkantnus an lyb, leben und sinen ehren.[2])

Zum 2. wen einer pfand abschluge um bargelt an pfand, so ist es zwyfalt gefallen, und ob er im nit gichtig weri die schuld und sie nit usrichtete, so mag er gricht füren, den amman und die zwey nechsten gschwornen der schatzung zunächst.[3])

Zum 3. wen einer kämi er wer frömbd oder heimsch

---

[1]) Die erste Seite der alten Redaction (A) ist unleserlich. Die neue Redaktion (N) hat aussen folgenden Titel: „Satzung der gmeind uf Thänna so ao. 1728 den 13. tag brachmonat von einer ehrs. gmeind ist erneüweret worden“.

[2]) Ebenso N, Art. 1.

[3]) Ebenso A, Art. 3; N, Art. 2.

sol er die schuld anforderen, ist er im sie content, so mag er in heissen daheimen sin, und das sol beschechen by guter tag zyt, es sei mit schetzen oder mit gricht machen, und wen er in nit daheimen funden sol einer warten bis an den dritten tag, den mag er im den weibel nachschicken.[1])

[Zum 6. der zinsen lidlon und gelichnen gelt halben mag man den zins um zwyfalt schetzen und 14 tag stan lassen. Aber umb lidlon und umb gelichen gelt mag man für zwifalt schetzen und die pfender von stundan dannen triben oder nemen.][2])

Zum 4. wen einer schetzte oder gschetzt wurdi und sich beschwärte der mag gricht füren den amman und die zwen nechsten rechtsprecher, aber nit bruder noch schwäger. In züchen[3]) halb ist einer nit content, so mag man mit dem weibel lassen verbieten, und das stat an den dritten tag, und den mag man für zwyfalt schetzen, und die pfender von stund an tryben oder nemmen.[4])

Zum 5. welicher der wer der am ligenden gut, oder an der farender hab zu theilen oder marcken zusetzen hat, der sol den aman und zwen gschwornen der theilung zunechst, dar zu nemmen und ir lon ist jedlichen zum tag ein batzen.[5])

[Zum 9. umb alpen nemen sol ain yeder nemen vor Sant Jörgentag, und sol für ain yedes rind frembde vech ain khu alpen geben, und wo er nit vech funde so sol im ain gemaint die alpen verzinsen und für ain khu alpen xx cr. geben.][6])

Zum 6. mag ein jeglicher sin eigen alpen laden, und wen einer alpa uf näme, und frömbdes vech domit laden wölte, so mag mans im abzüchen, usgenommen mülchkü mag einer ufnemen.[7])

Zum 7. welicher der weri der ein gut oder alpa neme usserthalb der gemeint zu heüwen, so mags im einer in der gmeind abzüchen, er sei frind oder bruder, usgenommen wein ein vater sinen kinden lasst das hat kein zug.[8])

---

[1]) Ebenso A, Art. 5; N, Art. 3,

[2]) Nur in A und durchstrichen.

[3]) Von hier an in A Zusatz von anderer Hand.

[4]) Ebenso A, Art. 7; N, Art. 4.

[5]) In A, Art. 8 (aber: „ain schilling", später durchstrichen), in N, Art. 5.

[6]) Nur in A, ebenfalls durchstrichen.

[7]) Ebenso A, Art. 10; N, Art. 6.

[8]) Ebenso A, Art. 11; N, Art. 7.

Zum 8. welicher der wer der ein gut zu heüwen neme oder heüwen liess so mag im der nechst frind um den zins abzüchen inerthalb vier wuchen, usgenommen alpen wen sie genommen wurde in der alp fart, so mag er sie züchen inerthalb drytagen, wen aber einer gut zu heüwen ufgenommen hett, und im abzogen wurde, und er das gut gewerket und gebesseret hett, das sol im nach grichts erkantnus abgetragen werden.[1])

Zum 9. welcher der wer der ein anderen über mayte, und in nit verguten wurde, so mag der über gemayet ist gricht füren, den amman und zwen gschwornen die zunechst sind, und ir lon ist[2]) zwey batzen.[3])

Zum 10. wen es zu zyten käme, das man die ross usschlacht, so söllend die am ineren ort am ineren ort usschlachen, und die am usseren ouch am usseren ort usschlachen, und wen es käme ein vech zu sinem zun oder lege in giengi, der sol es desshalb wider hinus tryben, und keinem anderen uf das sin tryben.[4])

Zum 11. welcher gen alp oder von alp faren wil, söllen die am ineren ort inerthalb dem zun, und die am usseren ort, am usseren ort dem zun uf und abfaren.[5])

Zum 12. sol man zu mitten meyen an beyden orten gar hinuf zünen usgenommen gottsgwalt, und söllen von einer gmeind zwen biderman erwelt werden, die söllend die zün besichtigen, und einer oberkeit oder gmeind anzeigen, do mit einem jeglichen das sin beschirmt werde. Und wen es aber gschicht, das ross oder anders vech inbräche und schaden thet, so sol der des das vech ist den schaden abtragen und[6]) den zun machen, und ist denen die den zun bschouwen einem jetlichen 6 crützer ir lidlon.[7])

Zum 13. sol keiner kein hufen ross haben und welcher mer dan ein ross wölt han, usgenommen ein fülin, das hin gfallen wer, der sol im vier kue alpa geben, usgenommen ein fardel fülin, sol mit zwey kue alpa geweret haben.[8])

---

[1]) Ebenso A, Art. 12; N, Art. 8.

[2]) In A folgen die beiden durchstrichenen Worte: „wie obstat".

[3]) Ebenso A, Art. 13; N, Art. 9.

[4]) Ebenso A, Art. 14: N, Art. 10.

[5]) Ebenso A, Art. 15; N, Art. 11. A, Art. 16 entspricht dem Artikel 27 der mittleren Redaction.

[6]) Von hier an in A Zusatz von anderer Hand.

[7]) Ebenso A, Art. 17; N, Art. 12.

[8]) Das Folgende von anderer Hand.

Anno 1657 ist geordnet, und gesetzt von der gmeind, daz ein ross sölle 3 köuen alpen haben.[1])

Zum 14. p f a n d s c h. Welcher der wer der einem ein ross [rubetc.][2]) ritte oder ein bös leckung gebe der sol um vj landguldi[3]) gstraft werden.[4])

Zum 15. welcher ein ross pfande, das ist ein schilling und von einem rind dry pfennig, und von geissen und schafen dry haller, und wo einer sich nit domit benügte, so mag er gricht furen, das sol im dan bezalt werden nach grichts erkantnus.[5])

Zum 16. mag einer pfenden von ingenden aprellen bis an Sant Gallen tag.[6])

Zum 17. wen es zu wegen ist grund weg oder schnee brüch, so sol us einem ieglichen hus oder von einem ieglichen gehüset der aller sterkest mit sinem vech, was er dan für gleite hat, die sol er tryben, und sol ein ieglicher by sinem hus anfachen zu wegen.[7])

Zum 18. des banwaldes halben sol keiner nüt fellen, den was der banwalder ime gibt, welcher aber mer felde, sol er gestraft werden von einem holz 20 batzen.[8]) Und wo louwenen sorg wer, sol keiner kein holz houwen weder zu zünen noch anders zu bruchen, und wo einer darüber houwet das schaden brecht, sol gstraft werden nach grichts erkantnus [und[9]) rüses halb sol kainer mer nemen dan was ainer mit der axt erlangen mag.][10])

Zum 19. welcher zum gricht oder zur gmeind boten wurde, und er nit kämi, so sol er gstraft werden um ein batzen.

Item in den wegen zu gan, sol geschechen nach der roden, und sol ein ieder uf sin wen im boten wird zu gutem trüwen wen einer zu morgen gessen hat, und wen einer nit gieng, sol er gstraft werden nach grichts erkantnus.[11])

---

[1]) In A, Art. 19 fehlt der Zusatz, in N, Art. 13 ist er aufgenommen.

[2]) Nur in A.

[3]) N: 10 L.

[4]) Ebenso A, Art. 20; N, Art. 14.

[5]) Ebenso A, Art. 21; N, Art. 15.

[6]) Ebenso A, Art. 22; N, Art. 16.

[7]) Ebenso A, Art. 23; N, Art. 17.

[8]) A: „4 blapert" durchstrichen, darüber „20 crützer."

[9]) Das folgende nur in A.

[10]) A, Art. 24; N, Art. 18.

[11]) A, Art. 25; N, Art. 19.

Zum 20. die wyl spilen und tanzen nüt anders bringt dan des nechsten schaden, und des fleisches anreizung ist zu allem überflüssigem mutwilligen und bösen begirden, domit man gott grösslich erzürnet und dem nechsten ergernus bringt, so habend wirs verboten by einem rinischen guldi, dem übertreter und wer stür, hülf, tach, gmach, spys und trank gibt in glycher straf.[1])

Zum 21. welcher sich überwinet, das er widergeben muste, sol gstraft werden um ein guldi.[2])

Zum 22. diewyl der sonnentag ein ruwtag ist von gott dem herren zuhalten geboten, so haben wir gesetzt wer an einem sonnentag arbeitet usserthalb dem gmeinen bruch, der sol gstraft werden um ein krona.[3])

Zum 23. hand wir verboten das schweren by gott sines sons und anderem unzimlichen fluchen by eines grichts erkantnus zu strafen, und sol je einem dem anderen mit dem eyd beleydigen.[4])

Zum 24. welcher dem anderen mit behirtetem vech uf das sin hutet, der sol gstraft werden, um so vil ein gricht mag erkennen[5].)

Zum 25. ist der schetzeren lon einem schetzer 3 cr. wen man pfand schetzt, wen man aber heüw schetzen wölte so ist der lon 1 bz. von einer ku heüw, wen man den aman und die nechsten gschwornen brucht. 2 bz. wen man gricht furt.[6])

Zum 26. welcher frömbd vech uf nimpt sol er einer zytkue und vardelrinder eim jedlichen ein kue alpa geben, und einem frömden kalb ein halbi kue alpa, und was ein jedlicher kalber hie hat, so mag vier kalber uf einer kue alpen laden er koufi oder heige selbs.[7])

Zum 27. söllend die am indren ort uf wert zünen bis St. Jörgentag uf zu der leim gruben hinder den bälligen guter [usgnommen gottsgwalt schnees halben].[8]) Und die

---

[1]) A, Art. 26; N, Art. 20.

[2]) A, Art. 27; N, Art. 21.

[3]) A, Art. 28; N, Art. 22.

[4]) A, Art. 29; N, Art. 23. In A lautet der Schluss: „je ainer dem anderen mit dem aid beleidigen."

[5]) N, Art. 24.

[6]) N, Art. 25.

[7]) N, Art. 26.

[8]) N: „hof oder güter", das Eingeklammerte fehlt in N.

am usseren ort söllend zünen uf wert zum bären gaden usgnommen gottsgwalt schnees halben.[1])

Zum 28. ist gsetzt, das man acht geissen einer kue alpen geben sol und nit mer.[2])

Zum 29. so ist gsetzt die alp vart, und sol man 8 tag vor brachmonat uf faren zu alp und sol ouch keiner darvor uffaren, und ouch vor an da oben nit inthun.[3])

Zum 30. ist [anno 1613. den 16 meyen][4]) von wegen der[5]) schwynen gsetzt. Erstlich das ein jeder hushaber nit mer han sol den 1 schwyn uf der alpen, mer ist gsetzt der schwynen halben das keiner sol mer den ein schwyn uf der alpen laden er habe den zechen kue alpa, und welcher über zechen kue alpen hette, der mag zwey schwyn ufthun, und welcher mer den zwenzig kue alpa hat der mag dry schwyn ufthun, und welcher dryssig kue alpa hat, der mag vier schwyn uf thun, und also von zechen kue alpa eins ufrucken[6]).

Zum 31. ist gsetzt von wegen der schwynen [von[7]) ingenden meyen hin] wen einer uf sinem gut ein schwyn findet, so ist es ein schillig pfandschillig, und [sol man im glouben, als hette er sie pfend, wen einer aber nit glouben welte und ouch nit kundschaft darum hat so] sol man an sin warheit mögen kommen[8]).

Zum 32. ist ouch unserer gmeind rad und meinung, welcher vor ingendem brachmonat uf die alpa schluge, der nit alpa hette, der sol um ein halben gl. gstraft werden von einer kue[9]).

---

[1]) N, Art. 27.

[2]) N, Art. 28.

[3]) N, Art. 29 lautet: „Zum 29. so ist gesetz dass keiner solle zu alp fahren oder die alpen laden bis man die alpen rechnung gethan hab und man eins komen gmeinlich die alpen zu laden nach beschaffenheit der zeit und der jahren und dann so soll man sey gmeinlich an einem tag laden nach deme das mehren von einer gmeind aus gfallen ist."

[4]) Das Eingeklammerte fehlt in N.

[5]) N: „der s. h. schwynen."

[6]) N, Art. 30.

[7]) Das Eingeklammerte fehlt in N, statt dessen heisst es: „Das selbige sollen gleiches gand haben als andere schmal hab".

[8]) N. Art. 31 fügt hinzu: „als hette er sie pfendt". In M ist mit Bleistift von neuerer Hand hinzugefügt: „vom Jahre 1613".

[9]) N, Art. 32.

Zum 33. ist ouch unser gmeind ufsatz wer der wer der alpa ufnämen welte, und ross daruf thun, und kein alpa selbs hette, dem ist es verboten [1]).

Zum 34. ist gsetzt wen wir zu alp gladen hand, und er [2]) ab der alpen verkoufte oder sonst zu unnutz abgiengi, so sol er sie mögen weglassen oder widerum laden, usgnommen das er sie nit schwerer lade dan wie vor [3]).

Zum 35. ist unserer gmeind ufsatz das wen einer kue anderstwa zu alp thun wil, so sol er dieselben kue nit ut die alpa thun by einem halben guldi buss [4]).

Zum 36. ist ouch gsetzt wen einer alpa wäg liess vor merzen und die nechsten züger nit darvon wüssten, so sol er den zug darzuhaben wen es ime für kämi, wen aber einer meinte er habe darvon gwüsst, das er sie weg glassen habe, so sol man mögen hin kon an sin warheit ob er es gwüsst habe oder nit, wen ers gwüsst hat, das sie weg glan weri vor merzen, so sol sie kein zug han, wen er aber nüt darvon wüsste, sol er zug darzu han, wen aber einer nach merzen lasst, so soll er den zug han bis 14 tag vor der alp fart, wen sie sich aber hernach liess, sol sie noch zug han bis drytag in die alpfart [5]).

Zum 37. ist es verboten das man salpeter herd nit wüschen sol by einer crona bus wer übertrittet, und so der gaden gschendet weri, so mag der so ime schaden gschehen ist um den schaden suchen [6]).

Zum 38 [7]). wer schaf kauft nach dem neüwen jahr, der mag sie nit auf den alpa oder allmeinen han, aus genommen der sonst vor hin keine hat, der mag 4 oder 5 kaufen, und solt die schaf hinderthalb, das blatawägli ab, und ausserthalb für dem fluog dürli ab, vorbehalten wen sie in den berg mögent, so mag er koufen und zu schlachen, und die schaf söllend bis S. Michelstag enthalb oben, oder in den bergen sein [8]).

---

[1]) In A von anderer Hand hinzugefügt; N, Art. 33.

[2]) A: „einer."

[3]) In A von anderer Hand hinzugefügt; N, Art. 34. Dazu folgender spätere Zusatz am Schlusse: „Anno 1751 ist mit einhelligem mehr gemacht wan etwas nach der alpfahrt unnütz abgienge so mag einer auf nemen und die alpen laden wie mit seiner eignen hab".

[4]) N, Art. 35.

[5]) In A von anderer Hand nachgetragen; N, Art. 36.

[6]) N, Art. 37.

[7]) Von hier an andere Schrift. [8]) N, Art. 38.

Zum 39. ist görnet was schmall vech ist, daz haubt ein blutzer geben pfand schillig [1]).

Zum 40. ist die gmeind eins worden, von verbotes wägen, welcher last verbieten, der soll ein tröster gän, und dem verboten wirt der solt es mit recht entschlahen, ausgenommen bis er zum rächten kommen mag, den solt er mit rechten entschlahen [2]).

Anno 1657 den 19. merzen ist zum 41. gmohnt, und mit mehrer hand geornet, daz die hindersesser, die in der gmeind sind die mögend, und kennend sich mit r. 100 bis am anderen sambstig meien, daz ist an unser gricht satzig einkoufen. Wer aber sich nit einkoufen wirt, so sölle danethin auf 20 jahren eingestelt sein, daz bys die 20 jahren nit vorüber, und verflossen sind, so söllend keine mähr angenommen werden: und daz mit geding, daz keiner amma in unser gmeind, oder sölle durch dessetwillen gmeint halten, und wann der amma oder ein lantsman daz mehren verenderen wurde in denen jahren daz welle annem zum landsman, der oder die söllend ihre landsrechtig verlohren haben, und nit für lantsleut gehalten werden: wan aber die jahren fürüber sind, so soll bei der gmeind dan verbleiben: und sein [3]).

Anno 1699 den 8 tag merzen ist ein ehrsame gemeind vast einhällig räthig worden der hinder sässen halben dass die jenige die auf dem berg wohnen und hab und gut haben, sellen jetz füro hin jährlich geben der gemeind r 6, und r 2 in kirchen oder pfrund wegen deren im grund behaltet die gemeind vor darnach sie sich einstellen von zeit zu zeit sie auch zu halten [4]).

Anno [5]) 1645 hat die gmeind die heüwbärgen widrum gloset bis auf zechen jar [6]).

Zusätze zur neueren redaction.

Anno 1729 ist eine ehrs. oberkeit und gmeind eins komen wegen annemung zu landsleüthen dass keiner solle zu

---

[1]) N, Art. 39.

[2]) N, Art. 40.

[3]) In N, Art. 41, aber später durchstrichen.

[4]) In N findet sich noch folgender Zusatz: „jedoch behaltet eine ehrs. oberkeit und gmeind noch vor wan die hindersässer jährlich den hinder säss bahr erlegen und byder gmeind mit guoten worten anhalten was sey ihnen von obigen nach lassen. . . . .“

[5]) Dazwischen neun leere Seiten.

[6]) Ebenso im Jahre 1670 etc.

einem landsman an genomen werden wan zechen dessen nicht zu friden weren und wan solches geschechen wurde so solle solche annemung nüt und unguldig sein. Was aber die annemung anbetrifft die pretzi wie vil behaltet die gmeind ihro vor. Wegen der lauwen zügen ist gesatz und benamset wo die selbigen seigen und wie weit sey gechen sollen. (Folgt eine Aufführung derselben nebst Bestimmungen darüber, wem das umfallende Holz gehören solle, Bannung von Wäldern, Bestimmungen über den Schafhirten.)

Anno 1729 18 merzen: bannung eines waldes.

Anno 1795 den 7 may: vertheilung der veltliner gelder u. s. w. an alle, die über 14 jahre alt sind[1]).

Eid des landammanns.

1) Voraus und voran werdet ihr gott und die gerechtigkeit vor augen haben und das wort gottes schützen, schirmen und fortpflanzen.

2) Werdet ihr allezeit das gute helfen aufnehmen und fördern und das böse hingegen abstrafen.

3) Ihr werdet auch in räthen und thäten verschwiegen sein was zu verschweigen ist, bey eüch behalten bis in das grab, was aber zu eröffnen ist, werdet ihr zu seiner zeit am gebürenden ort offenbahren.

4) Werdet ihr armen, wittwen und weisen helfen und rathen und sie bevogten: ihr werdet auch ein unpartheyischer richter sein dem armen wie dem reichen, dem reichen wie dem armen, dem frömden wie dem heimschen, dem heimschen wie dem frömden.

5) Ihr werdet euch unpartheyisch halten mit gericht und verbot einzugeben, und auf den tag so ihr gericht eingegeben habet, werdet ihr an das gewöhnliche gerichtsort kommen dass man zu gericht sitz und auflosen klag und antwort, red und widerred, kuntschaften, briefen, schriften und articul alles so in rächten eingeführt wird und über das werdet ihr aussprechen das was euch göttlich billig und recht zu sein bedunkt und euch nicht lassen davon abwenden weder durch frund noch feindschaft, weder durch miet noch gaben, noch durch keinerlei ursachen willen auf erden sonder allezeit dem rechten nach trachten.

6) Werdet ihr einem jedem helfen und rathen darzu er recht hat, und helfen stöss und span ablegen auch allezeit bedacht sein köstig und schaden zu wenden.

[1]) In N folgt der Zusatz zu Art. 34.

7) Ihr werdet auch wen ein frömder in unsere gemeind käme und unsere bräuch und ordnungen nicht wüste selbige ihm offenbaren und ihm rathen und helfen worzu er recht hat.

8) Werdet ihr auch der gemeind freiheit und gerechtigkeit euers vermögens aufenthalten.

X. Landsatzungen von Safien.

Nach dem Original im Archiv Safien, Lederband in Folio mit Umschlag, Papier, mit der Aufschrift: „Hienach volgt der gemeint zu Savien landsatzung die mit der meren hand gemacht ist.“ Von späterer Schrift ist der Titel hinzugefügt: „Statuten oder land satzung der gemeint Safien oder ban buch; alles wye nachfolgenz ist zu ersechen.“ Die Nummern sind von mir hinzugefügt, das eckig Eingeklammerte ist durchstrichen, an dessen Stelle sind besonders von 2 verschiedenen Schreibern die Veränderungen hinzugefügt, die von mir A bezeichnete Hand ist aus der Mitte, B aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Indem ich dieses schöne Denkmal volksthümlicher Rechtsentwicklung zum ersten Male herausgebe, habe ich ganz besondere Veranlassung, den Behörden von Safien meinen Dank auszusprechen, da sie mir das Original dieser Satzungen, welches bei meiner Anwesenheit daselbst nicht vorfindlich war, aus freien Stücken auf längere Zeit übersendet haben.

Hienach folgt die ordnung und landsatzung zu Savien.

1. Zum ersten mag man an ain suntag nach der predig, oder zu der selben zit zu guten trewen gericht uf nemen, uf den nächst[en[1]) montag[2]) am montag uf mitwoch und von mitwochen uf den sontag] und welicher gricht uf genumen hette, der mag die erste clag füeren, und darnach frembd lüt ob sy da wärent, daz gericht bruchen lassen, und wan die ersten clag für ist und kain frömder da wär, welicher dan zum ersten hat lassen bieten mag och zum ersten fürfaren.

2. Zum andern dass man uf[3]) [zinstag, donstag und sambstag] schetzen mag den ganzen tag, und mag ainer den

---

[1]) B: künftige wuche uf welchen tag die gelegenheit zulast, oder begehrt würd, vorbehalten donstag, und mitwuchen, so lang die wuchen predigen in beiden kirchen ufm platz und im thal gehalten werden.

[2]) A: [oder mitwuchen oder freitag].

[3]) B: welchen tag in der wuchen vorbehalten am sontag.

anderen am suntag haisen daheimen blyben, im zu schetzen uf welichen tag er wil under disen [dryen] tagen oder an ainen andern tag ouch haysen dahaimat bliben, und sol p. 2. geschehen ee die sun oder sunenschin uber die gret us sye zu guten trewen etc. und die pfänder sol man nach landrecht lassen stan bis uf der dritten tag, und welicher pfand geben muss, der sol mit der schätzer rat fürschlagen, die glichisten pfänder der geltschuld nach, ob aber ainer nit mer dan ain khu oder zwo hette mölch, der mag ander pfender fürschlagen mit der schetzeren rat, und die melchent khüe den kinden behalten, und wan ainen geschetzt würde, und er sich der schatzung beschwärte, der mag appelieren, namlich also er mag dry gschwornen füren und was die machen, darby sol es bliben on alles witer appellieren auch solln die schätzer, da sie hingefüert werdent schuldig sin ain stund zu warten zu guten treuen, ob inen vor nüt für wurde geschlagen.

3. Umb blumen zins mag man haisen dahaim sin an den andern tag so ainer haiset dahaimat sin schetzen, und wo brief und sigel darumb sint die last man by kreften bliben. p. 3.

4. Item witer gesetzt dass man die frömden rossen so man in die alpen nimpt zu hüeten iiij khüe alpen geben sol, und ain yedems frömds rind j khu alpen und ij frömden kalberen j khu alpen und ainen haimischen ross ij khuen alpen und ainen füli j khu alpen : v schaf ain khu alpen v gaiss nöser ai khuo alpen und ij järigen rinderen j khu alpen und ain zway järig rind j khu alpen [die schwin sol man lassen gan by den hüseren, bis zu miten mayen, doch daz sy geringeret syent, darnach sol man sy inhaben umb und umb.][1])

5. Hennen sol man zu guten trewen lassen gan, doch den ackern oder saaten on schaden.

6. Der stieren und kalberen last man yeder nachpurschaft zu wie sy gut dunkt, ouch der wälden halben zu p. 4. schirmen und schützen wie ain yede pürd gut dunkt, und mügent die pürden und nachpaurschaften umb die stuck kuntschaft geben und nemen, wo es zu schulden khäme.

7. [Item das warten haisen ist abgemeret dass keiner

---

[1]) B: item die schwin soll man lassen gan by den hyseren zu guten drywen bis zu ingänden meyen doch den acheren und saten ohne schaden und auch dass sy gringl syen vorbehalten wen einer bryf und sygel oder anderi beseri rächt hatti vorbehalten.

den anderen sol haissen warten, sondern welcher den anderen schuldig ist sol bezalen.]

8. Witer ist gesetzt wellicher die alpen uberlyede sol gestraft werden von yeder khu alpen umb j r. guldi, und sol daz ubergeladen vech hinweg thun und ob aber die nachpuren sich mit den verainbareten der überladen hette ee sy vor dem landwaibel oder oberkait verklagt werden, so sol es kraft haben, ob aber daz zu recht khäme, so sollen und mögen die nachpuren in der selben pürd kuntschaf darumb
p. 5. gäben.

9. Item gesetzt und geordnet welicher gaiss oder schaf, unbehirtet us schlecht [1]) [ist dry landgulden verfallen] (dieselbe Schrift:) und schaden thuent und verklagt wurd.

10. Und rinder vech mag man us schlahen ungehüetet, davor sol man nach zimlicher notturft zünen, ob aber vech hette daz da sprung der sol hirten han oder dannenthun.

11. Item welicher ain rind ab sinen güetern warte, der sol daz rind wider us keren, da es herkomen ist, [ob ab ainer
p. 6. trib uf ain][2]) almein, so hat er geantwurt.

12. Item welicher den anderen uf sinen güetern mit wissen hüeteten oder behirteten[3]) [ist dry landgulden verfallen].

13. Item welicher den andern[4]) höw uber meyet[5]) [ist dry landgulden verfallen ob aber] der übermeyt hette: am letsten so vil hew da[6]) [liess] daz der ander daz sin wol hette:[7]) so hat der übermeyr gnugsamlich geantwurt, des glichen ist mit dem uberschroten ouch gemacht.[8])

---

[1]) A: sol nach meiner herren erkantnus abgestraft werden uach der billigkeit.

[2]) B: oder uf ein.

[3]) A: der sol nach meiner herren erkantnus, nach der billigkeit abgestraft werden.

[4]) A: ohne gefärt. [5]) A: so sol. [6]) A: lassen stohn.

[7]) A: oder noch füglicher, daz über meiete heüw dem anderen uf den gaden tragen.

[8]) A: daz welcher ohne gfert überschroten häte, der sol dem anderen, darnäbent, ander haüw im schrot, gnugsamlich stan und bliben lassen; darmit hat er auch geantwortet: im fal aber, wegen des uber meiens und wegen des über schrotens: in wederem es wäri: zimliche spänigkeit, erwaxen däti: oder kein benügen nit wäri: so solent beide parten obige spänige sach einem, oder 2 der nächsten geschwornen fürlegen: und es dann ab der hand nemmen: denen zuo gehorsamen: wo aber die spänigkeit, oder der fäler gross werden wolte, so hat die oberkeit iren rechte vorbehalten: ab zuo strafen nach der biligkeit.

14. [Mer ist gesetzt welicher den andern ubermaite der sol so vil höw lassen stan, daz der da ubermait ist das sin wol habe, ob aber daz höw abgemeyt wer, so sol er ims uf den gaden thun daz er das sin wol hab so hat er ge- p. 7.
antwurt.][1])

15. Item mer ist gesetzt, dass kainer kain schuld uf den anderen koufen entlichen noch sonst in kain weg nemen sol, es sey dan der da sol guts willens content, wo aber ainer oder mer also schulden uf sich nemen wurde: so mag der da schuldig ist ain pfenning geben für 1 d. und mag im wärd geben zu guten trewen wie ainer schuldig ist für zu schlagen.

16. Von pfendung und pfandisch.

Item gesetzt welicher den andren vech pfante der sol von rinder vech ain hert ain rind nemen, und von schmal vech ains oder zway, und die andern hert vech wider hin richten da sy hin hört und ist von ainem houpt rinder vech in die alpen ij d. von aine noss 1 d. von ain frembt ross j sch. d. von ainen heimsch vj d. [in wiss meder von ain fremt ross 24 d. oder ij sch. d. von heimsch ross xij d. von ainen rind 4 d. von ain noss oder schaf ij d.] und wan einer ainen p. 8.
die pfender us den gaden lasse gan ist er schuldig daz gelt zu geben oder zwifalt pfander, und sollen die zwyfalte pfender gefordret werden, und ob man das vech nit lösen wölte so mag mans hinderrecht stellen, und wan galt vech vorhanden wär so sol man galt vech zu pfand nemen, von allerlay vech klains und gross.[2])

17. Witer ist gesetzt welicher den andern ain ross on sin wissen und willen tags oder nachts ritte bruchte oder entschwentzte ist x landgulden verfallen, und mag der den man daz ross ritt, brucht oder entschwentzt wirt, die[3]) [straf] berächten und in ziehen, und mag im dar umb an sin aid ziehen. p. 9.

18. [Item welicher sin vech bös leckung gäb, und das vech darnach in gemenen weyden oder trenck trib, der ist x landgl. bus verfallen][4]).

---

[1]) A: [verstat sich in alem, wie im näbent blat ist zuo ersechen].

[2]) A: Item mit dem pfenden sol gegent den frönden anstösseren, oder alben, alezit daz gegen recht, in aler gebür gehalten halten werden: wie die unserigen, von inen auch gehalten werdent.

[3]) B: guldi.

[4]) A: [nach erkantnus meiner hrn. nach der billigkeit zuo strafen.]

19. Item gesetzt welicher vech koufte an orten und enden, da der gechtod under dem vech ruerte in der nehe ainer halben myl der ist x reinisch gulden verfallen und ob der ubertreter dis gebot und satzung daz gut nit hat, so sol er an eren und lib gestraft werden nach gerichts er-
p. 10. kantnus [1]).

20. [Mer gesetzt daz ain land waybel sol sich ernstlich flisen by dem gericht zu sin, und haisen stil schwigen, daz man handlen künd, ouch sol er die busen so dem land verfielen berechten und inziehen.]

21. Item me ist gesetzt wen man gericht furt appellierens halber oder von andern leyen lücken schadens halben so sol man die nächsten dry gschwornen nemen, vorbehalten wan man ligent gut, oder hab und gut taylt, so sol man den amman nemen, und zwen geschwornen zum wenigsten, wer aber lieber mer geschwornen oder fründ nimpt der
p. 11. mags thun [2]).

22. Item gesetzt daz man am früeling zu guten trewen mag us schlagen bis uf miten abrel und[3]) nach Sant Michels tag. Doch sol yeder den andren ackern und garten schirmen, und niemant den andren mit geferden uf daz sin faren, welicher aber geren daz sin schirmet in[4]) [zimlichen sachen daz mag er ouch thun]. Die ross sol man am langsen nit us schlagen by der nacht bis man zünen mag ouch nit vor S. Michels tag wer daz ubertret sol den waibel anzaigt und gestraft werden nach gerichts erkantnus.

23. Wyter ist gesetzt der land gejägten halben wan unthieren vorhanden sind dass je ainer sinen nächsten sol wissen lassen, und wer nit lyess wyssen oder so er nit an daz gejäg khemt[5]) [ist viij blappert verfallen], und welicher

---

[1]) Ziemlich alte Schrift (vor A?): Item gesetz von frömbden vech zu pfenden von ein jedlich frömden ros es sy klein oder gros in alben oder in almeinen oder in gemeinen weiden ein batzen und in den wysen zwen batzen von dem frömbden rind vech in alben oder in almeinen ein cr. in den wysen 2 cr. von dem schmalvech geis oder schaf klein oder gros und in alben und almeinen 2 pfennig und in den wisen ein cr.

[2]) A: doch was die partien, in iren sachen, in billichen sachen packtieren, und wol einig sint: das ist inen billich, erlaubt, und zu geben.

[3]) B: acht tag.

[4]) B: gebür mit wehren und auch sein hab mit uf anderen lüthen güäter us schlacht der mag es auch thuon.

[5]) A: der sol nach meiner hrn. erkantnus nach der billigkeit abgestraft werden.

bürde das wolf garen geschlagen wärde die sälb nachpurschaft sol daz garen abnemen und versorgen so daz jegiägt ain end hat, und welicher ain unthier usspehet wolf oder beren daz es im jäg sye der hat[1]) [. . . blappert] gewunen[2]). p. 12.

24. Desglichen ist gesetzt, wan man zu gemain wegen bütet so sol je der nächst den andren nächsten wyssen lassen und wer nit gehorsam wäre ist [viij blappert][3]) verfallen[4]).

25. [Item mer ist gesetzt welicher freflete vor verpannen gericht, also daz ainer den andern schlüeg, oder uber ain zucket dersel ist xv landgl. verfallen, ouch ist witer gesetzt, umb solicher frevel willen x landgl. mer v landgl. mer iij landgulden: demnach es gehandlet wurd das stat an gerichts erkantnus mer j landgl. stat alwegen wie vor stat][5]). p. 13.

26. Vom zutrincken.

Mer das zutrinckens halben ist gesetzt welcher der wär ders ainen brechte, oder wie es mit gfärde[6]) zubracht wurde, sol verboten sin in allen gmeinden und welicher der wär der daz übersech zum ersten zum anderen oder zum driten mal sol umb ain yedes mal besonder umb ain reinisch gulden gestraft werden, wo er aber sömliche satzung zum driten mal ubertrete sol ain gericht in mit recht strafen nach irer erkantnus wyter dan an gut, ouch die wirt die stür, und hülf darzu geben, den würten ist ouch ingebunden, daz sy den fremden gesten so by inen inkeren dise satzung khunt thüen, und wo der fal geschicht da sol somlichs alweg gestraft werden. p. 14.

---

[1]) A: ein halber guldi.

[2]) A: und wen ein wolf, oder bären gefangen würt, so sol solches gefangni tier, uf den platz zuo gefürt: und ohne costung gebolget, und der copf an daz grichts hus uf geschlagen werden: und der balg, in der oberkeit hant: deren die daz tier us gangen, oder der schützern an der jegi under pfant sein: als balt sol die gemeind, den balg jemant übergeben: der sälbig sol die schützer, und die daz tier usgangen habent: ordenlich bezalen.

[3]) A: bz. 6.

[4]) A: die buos gehört dersälbig pürth; in welcher pürth die ungehorsame beschicht.

[5]) A: [an meiner hrn. erkantnus, nach deme die sache bewant wäri abzuostrafen.] B: Item ist gesetzt welcher vor verbanetem gericht freflete, es seige mit worten oder gebärden, der sol abgestraft werden nach erkantnus einer ehrs. oberkeit demnach der fehler oder frefel were nach billichkeit.

[6]) A: in bösen vorhaben.

27. Von gots lestrung.

Witer ist gesetzt welicher got lestret es sy wib oder man[1]) mit einichelay gots lestrung, der sol on alle gnad als dick es beschicht [umb ain reinisch gulden gestraft werden[2]).

28. Von spilen.

Item mer gesetzt dass niemant in unserm land noch userthalb unserer landschaft kainerley spil thun solle damit man den pfennig gewinen und verlieren mag ouch in kain weg nit umb sunst, darmit daz spilen in vergessung kheme, und wer würfel oder karten in unser land bringt und wer den spileren tach und gemach für und licht gibt sol in ob-
p. 15. gemelte straf sin namblich iiij reinisch gulden.

29. Vom tanzen.

Witer so ist gesetzt und geordnet dass in unserer landschaft noch userthalb unser landschaft: kainer unser inwoner noch gerichtsverwanten es sye mans oder wibs bild jungen oder alten personen nit tanzen sollen in kainerlay weg, by straf j reinischen gulden als dick ainer ubertrete: on alle gnad
p. 16. zu nemen.

30. Item kainer sol an ainem suntag nit vom land samen [by ainen gulden reinisch straf: des selben glichen] kain verboten arbait thun[3]) [by j gl. rinsch straf] kainerley werck usgenumen[4]).

31. [Item gesetzt und gemacht dass ain yeder vogt von siner vogt kinden wegen rechnung geben sol alle jar jälich vor die verordneten vom gericht[5]).]

32. [Item gesetzt dass kain spezier noch krämer im land von hus zu hus gan sol by j gl. bus für ain yedes hus daryn
p. 17. er gat].

33. [Mer ist gesetzt daz kainer kain pfand sol abschlagen, und welicher abschlecht ist dry landgl. bus verfallen.]

34. [Item gesetzt wan ainer uf ain pfant lich so mag ers dannen triben, dan kumpt ain ander und wils schetzen so er sunst nit in gaden find der mags thun.]

---

[1]) A: manspersonen.

[2]) A: nach erkantnus der oberkeit, in an sechen des fällers abgestraft werden lut vermüg der grechtigkeit.

[3]) B: in kein wis noch weg.

[4]) A: alles nach erkantnus und straf einer ehrsa. oberkeit lut vermüg der grächtigkeit.

[5]) A: [doch wenn es schon by den besten(?) vogtien nit grat alle jar beschechen duot: so sol es nüt gefält sein].

35. [Item kainer sol alpen hinweg lychen und wo ainer hinweg lych, so sol er die alpen den selben niessen lassen] und wo ainer alpen liede so sol es geladen sin und nit abwechslen es geschehe dan daz von unfal wegen etwaz von tod wegen abstüent, oder verkouft wird [1]). p. 18

Im 1585 jar [2]). p. 20.

36. Item es ist geornet und gesetz von einer ganzen gemeint in Safien dass der wäg meister sol lasen wyssen und je der nächst den andren welcherem es der wäg meister an pfilt welcher das übersäch ist 6 batz buss ver valen witer ist gesetz welcher gleite hat der sol sy in den schne bruch ouch driben und keiner kein kinz volck schicken oder er müg nit sälbs gan by der obgemälten bus.

37. Witer ist gesetz dass der würt by der nacht nüt us dem hus gän sol wäder win noch spis en wäg zethrägen us genomen kranchen lüten by 3 land gl. bus vervallen der es drus drüg oder der würt.

38. [Mer ist gesetz dass kein würt in unsrem lant kein schlafdrunck gän sol verboden by 3 landgl. bus] [3]). p. 21.

39. [Item witer ist gesetz, dass kein würt, einem gast mehr den ein guldi sol uf schlachen, oder uf schriben, und bim sälbigen last mans bliben, by 5 landgl. bus zuo geben.]

40. Item weiter ist geornet, dass je der vorderest, sol für an gehen oder faren, und ist niemant schuldig den anderen, zuo lassen wyssen, in den schne brüchen es sol ein jeder sälbst uf sein, wehen sey die hinderen sehen kommen.

41. [Item wyeter, ist gesetzt, und gmacht, welcher koren oder salzt, in unsere gmeint fürte, der sol es umb ein zimlichen, und billichen lohn har füren.] p. 22.

42. [Item weiter ist gmacht, welcher brot in unsere gmeint fürt, der sol kein überschlag thun daruf: welcher es dät, der sol gestraft werden darumb.] p. 23.

---

[1]) Es folgt (p. 18 und 19) der Abschied des grauen Bundes vom 25. April 1558, enthaltend 3 Artikel, nämlich D, XXXI, 2 (= C, 83), D, XXXIX, 2, (= C, 81) und C, 82 (fehlt in D).

[2]) Diese Schrift könnte noch identisch mit der ursprünglichen sein, wahrscheinlich ist sie etwas jünger.

[3]) p. 21 andere etwas jüngere Schrift.

(Folgt ein Verzeichniss der Bannwälder).
p. 23—36 (p. 33 f. leer).[1])

p. 25. 43. Witer in der lantschatt über al wo es die notdurft höüscht, da mag man byderblüt[2]) daruf türen und in ban legen[3]).

p. 26. 44. Witer ist ouch das mera worden an der ganzen gmeint das niemant kein zün der stras znach setzen sol ob aber der zun znach im wäg säss und einen der zun irrte so mag eren um stossen und brächen da mit byderblüt frömpt und heimsch gefaren mügen.

45. Item us genomen und vorbehalten das man mag in denen bawalten hauwen und nämen zu brugen und zu wägen und zu zünen mit dem minsten schaden und welcher dar über in bawälden holz hauwen thät sol von eim yeden stock ein gl. bus ver fallen sin und gehört die bus der gmeint in Safien.

46. Item[4]) wen jemant begerte es seige in unser gmeind wer es weli, ein ehrsa. oberkeit, uf ban walden zu fergen, daz solches in einem billichen costung beschechen sol und mag; und wo notwendige bän seint, die solent flissig gehalten werden: gedachte oberkeit hat macht und gwalt, in ban zu legen: und auch us dem ban zu thun, nach dem es not dürftige bän seint: und wo aber nit not thürftige bän seint, dass ein oberkeit etwaz billich dar us geben sol mit minsten schaden: nemlich wo jemant unser gmeinds lüten bi der ganzen oberkeit an haltet umb etwaz holzes, us nit gar schedlichen ban welden zu begeren: so sol ein oberkeit, etwelchen des rahts, nach irem gut beduncken, befälhen, daz sey dem begärenden mangel baren, us dem ban walt, mit minstem schaden etwas billich geben solent: und alzeit sich einer bilichen plönung benügen.

p. 27. 47. Item[5]) wegen der ban wälden: item wo ein ehrsa. oberkeit, oder die ban wald vögt vernement, dz jemant, in ban walden holz, ohne erlaubnus gehouwen hat, so sol er, ohne verzug durch die ban vögt beklagt werden.

---

[1]) p. 27: Dieses alles ist von minen herren in ban gleit im jar 1.5.9.4. den 8 tag herbstmonet und soll gelten.

[2]) sp. Schrift: die Oberkeit.

[3]) Zusatz :oder wo es nit not dürftig ist, us dem ban erkeuen.

[4]) p. 26 unten von der Hand A geschrieben.

[5]) Das Folgende auf p. 27 unten von gleicher Hand.

48. Und habent die ban vögt die wal, anderi kundschaften lut dem landsatz zuo stelen: oder aber an den über träter, oder beklagten sälber, an sein an lobung zuo kommen, daz eint wederen, weders den walt vögten gefelig ist; doch wo man sonst kundschaft, ussertalb dem beklagten hat: daz solche (billich) an stat des beklagten solent gebrucht werden.

49. [Witter ist gurtteniert weliche da guter hand die sollen ein andren helfen den wäg uf thuon und erhalten damit sy in den useren walt khomen][1]). p. 28.

50. [Witer ist gesetzt dass die söümer söllend den win lassen schetzen den sy den würten gänt, oder wellen salbs fuorte, sol ouch geschetzt werden oder welcher win us schenkten welt, welcher das über säch der söumer oder der wirt, ist 2 land gl. buos verfallen, und ist der lon 2 pfennig der verkouft und der kouft jetwäderen schätzer ein pfennig.][2]) p. 29.

Ao. 1660 jars, uf dem ersten tag meien, in Saffien: hat die ganze gmeind, uf offenem platz: gmeindet, und ist das mehren worden. p. 37 Schrift A.

51. Dass alle vogt [järlich][3]) (so mügklich ist im langsi) vor einem amman, oder statthalter, und 2 geschwornen, des rahts, gemelte vogti rechnungen geben solent, doch welcher mehr geschwornen, oder frind darzuo begehrt der mag sy dar zuo berufen: doch wen die vogtien zimlich arm wärent, so ist es den vögten heimgestelt, ob schon die vogti rechnungen, nit alle[4]) jar beschechen, dass gemelte vögt[5]) die wal haben solent.

52. Item es ist auch landsatz, wen ein zun, zuo nach in die strassen, oder gmeinen wäg gesetzt worden wäri, dass gmelter zun zuo gehn, oder zuo faren däte irren: und wäri zuo nach, so mügent heimische oder frönde, welche der zun geirt hatte, gemelten zuo nach gesetzten zun umb rissen, oder wärfen damit man gefaren oder gehn künne.

53. Item auf obigen datum ist auch gmacht, und gesetzt; welche: es seige heimsche, oder frönde, ein gebot, oder verbot zuo thun habent, (träffe an waz es weli) und der weibel wegen zimlicher wite, nit geschwint zuo bekommen

---

[1]) Vorher eine Bannlegung vom 20. Oktober 1616.

[2]) Folgen p. 30 Bannlegungen von St. Gallentag 1577 (Fortsetzung p. 35), p. 31—34 (eingeheftet) vom 11. Brachmonat 1679 von anderer Schrift, p. 36 vom 10. März 1671.

[3]) B: alle zwei jahr.

[4]) B: zwei. [5]) B: oder vogtyen.

wäri: so ist ein jetwädern geschwornen, solches gebot, und verbot, an welchen es geforderet würt, zuo thun schuldig: und sol so viel craft haben: als wen der weibel solches verricht hätte.

54. Item es ist landsatz, wen es nach ornung zuo der gmeind geboten ist: so solent die gmeinds mans personen, welche 14 jar: und elter seint an die gmeind da gegenwärdig kommen, und erschinen: (vor behalten wich-
p. 38. tige schgüsse) welche aber nit da gegenwärtig, an die gmeind erschinen wärent: oder ehe dan die gmeind völig verricht ist, ab der gmeind hinwäg giengen, so sol die by ein anderen, an wäsende versambt gmeind über ihr habende geschäfte, nüt desto minder gmeinden, mehren und abhandlen mügen: ungeacht der abwäsenden, obgedachten, mans personen: und sol solche abhandlung kreftig sein und gälten: und darnach die obigen ungehorsamen, nach irem verdienen, ab strafen: (in obigen begebenheiten, ist gotts gwaltz vor behalten),

Ao. 1661 und ao. 1662 jars, uf ingenden meien ist daz landbuoch, ban buoch, und der gm. schribbuoch, in allem confermirt und bestätet.

Ao. 1663 jars: ist daz landbuoch, ban buoch, und obgemeltes der gm. schribbuoch, der gmeind vor gläsen, und ales confermiert und bestätet worden.

55. Auch dar by luter erklärt, dass in unser gmeind Saffien, niemant umb empter pradiciren sol: sonderen alle pratigen, solent höchlich verboten sein: lut dem kessel brif, gm. 3 pünden datirt ao. 1570 jar.

56. Item in sonderheit, welcher durch mitel, in würtshöüsern, oder spendiren, oder fressereien, oder gält pratigen, ein mehren, oder ambt überkommen khommen wurdi, so sol er solches ambt nit bedienen: sonderen solches ambts ent setzt werden; und den eid nit empfachen.

57. Item wan es uf ingenden meien, der gmeind by sammen erschinen, belieben wurdi, ein billichen uf lag, uf ein, oder daz anderi ambt, uf zuo legen: daz habent sy nach irem gefalen inen sälber vor behalten.

58. Item auch daz die knaben so noch nit völig 14 jar alt seint (als land leüth) die solent ganz und gar, nit mügen gricht und raht hölfen besetzten: auch nit gmeinden und
p. 39. mehren mügen.

59. Item unsere landslüth: so anderst wo hindersäs sint: die solent, und mügent, in unser gmeind, nit hölfen gmeinden und mehren.

60. Item es ist auch erklärt, wen unser in wonender knaben als lands lüth, schon 14 jar alt, und elter, und doch noch kindisch wärent, so sol solcher gemelter knaben, in empter psatzung, ihr dar geben, und zuo züchen, so ihr vater, und oder (!) muter, oder vorgesetzten, nit gefelig weri: craftlos, und ungültig sein: und solent solche knaben, uf der elteren befelch, und gut heissen, gezelt werden.

Ao. 1667 jars im meien, hat die ganze gmeind, dis land-buoch, und ban buoch, in allen seinen stucken, und artickelen confermirt, und bestätet.

61. Ist auch witer erklärt, mit ein heiligem mehren, der amman, und meine herren solent uf ingenden meien: vor der predig verschaffen, dass der stant uf offenem platz, zuo der grichts psatzung, gestelt, und angricht werden solle: und nach gehaltner predig, so balt man us der kyrchen kombt, die oberkeit nit in die gm. stuben uf gohn, sondern die oberkeit, und ganze versambte, anwäsende gmeind, ohne witeren verzug, uf gemelten platz zuo sammen verbliben (sitzen, oder stende) und die grichts psatzung anheben, und verrichten lut form, und inhalt, dis vorgenden, in disem buoch verschribnen articklen datiert im meien ao. 1663 jars: so im näbent plat ist zuo ersechen.

62. Und wo jemant der gmeind, anwäsenden mans personen, da versambt, ehe dan obgemelte grichts psatzung, verricht wäri, von gedachter gmeind hin wäg giengi: schon p. 40. gmelte deren hin wäg gegangen, in wärenden grycht psatzung, widerumb an die gmeind komment, so solent solche uf disen tag, nit mügent hälfen, gricht und raht psetzen; und solent ihre stimmen, und mehren, niemen gezelt werden: und sol man sy darnach als ungehorsame abstrafen (doch leibs zuo val, oder kranckheit hat alzeit sein entschuldigung und vorbehalt).

63. Item es ist auch allen würten, und win us schenkeren, höchlich verboden, dass sey uf ingenden meien, in unser gmeind, von morgent (früo) an, bis zuo end der grichts psatzung, ganz und gar kein win us schencken, oder us geben solent; vorbehalten einem, oder dem anderen mangelbaren personen: und welcher obiger würt, oder win us schenker solches über tritet, der sol zechen cronen bus, ohne gnad gestraft werden: damit die pradigen ver miden bliben dessetwegen: und solent auch ale pradigen lut craft und in halt dis buchs, so im näbent blat erklärt höchlich verboden und abgestelt sein.

p. 41. 64[1]). Nachfolgende etlich statuten, und land setz: als von der ganzen gmeint in Safien ufgesetzt worden: erstlich im jar ao. 1650 den ersten tag meien: dass ein frönder oder heimscher, an einem sontag, oder wärt tag, von dem amman, oder statthalter, mag gricht uf nemen in erst künftige wochen hein, es seige [uf montag, mitwochen, oder freitag], uf welchen[2]) er wil oder begärt[3]).

65. Glichfals sol es mit dem umpardisch gricht uf zuo nemen, sein ohrnung haben, [es seige uf zinstag, donstag, sambstag, uf welchen tag underen denen letstgemälten 3 tagen einer wil.]

66. 2) Dass alzeit, uf den ersten gefürten klagt, der kleger dem gricht costnung, des sälbigen clagts, erlegen soll: und vom ersten clagt hin, sol alzeit der jenige den grichts costung erlegen, der das rächt verzücht, unangesechen er seige kleger oder antworter: ein mal bis zuo ustrag des rächts.

67. 3) Es ist gesetzt, dass man einer jeden kundschaft für ein mal zuo lohn geben sol fürderhin sey zuohen poten[4]) ist namlich cr. 6 unangesechen sey wärdi den zuo kundschaft gebrucht oder nit und aber fürderhin denen kundschaften zuohen geboten würt sollent sey gehorsam sein und erschinen: usgenommen gwichtige schgüsse. (A Zusatz:) Und wo gemelte kundschaft ungehorsam ist, und nit erscheint und sich doch kein schgüsse erfind: so sol solche ungehorsame kundschaft, des selbigen habenden clags grichts costung abtragen, (B Zusatz:) es seige[5]) gegend part gricht, oder gegend dem seckel mr. der gmd. in namen der oberkeit und sollend dan ouch die jenigen ungehorsamen abgestraft werden, und weilen in disem etwas versumbt worden bis dato, so sol ins künftig desto genauer gehalten werden, und kein entgeldnus haben.

p. 42. Ao.[6]) 1652 jars den ersten tag meien, von der ganzen gmeind in Safien ufgesetz:

68) Zum ersten: es sol alzeit an einer ehrsa. oberkeit stohn, von den frömden grichts costung zuo nemen, an zuo

---

[1]) Schrift wie p. 30.

[2]) B: tag.

[3]) B: in der wuche mit dem vorbehalt wie vornen erstlich verschriben und verbesseret.

[4]) B: und erschinen ist ufm platz.

[5]) Von hier an auf p. 40 unten.

[6]) Schrift wie p. 41.

sechen die billigkeit, und grächtigkeit, noch dem die sach gwichtig ist, oder kurz oder lang gwärt hat.

69. Es ist der ordinari grichts[1]) von den heimschen R. 1[2]).

70. 2) Item wehen einer zuo rächten hat, er seige kleger oder antworter, und welche herren under der ganzen oberkeit, die ein wäderen part rächt vetteren oder schwäger wärent, die sollent ab träten ohne witer heissen und ein mal schgüsse haben zou zügen oder urteilen: wehen aber es den zuo wenig der verblibnen hrn. wären (in massen) dass die sach nit möcht licuvidyrt oder verricht wärden, so sol es an[3]) den partien stohn, der abgeträtnen hrn. wyderumb zuo broufen: daz sey hälfen die sach vol füren[4]) (sovil) dass man gebrüchig gmäss, geforen und verrichten müge. Welcher aber lyber ein unpartiisch gricht nach dem puntz satz begärt, dem sol es den brüchen nach in gesetzt wärden[5]). p. 43.

71. Ao.[6]) 1698 den 14[ten] meyen ist dises landbuch vor einer versambten gmd. als zuvor ordenlich zur gmeind geboten worden vorgeläsen und confirmirt, auch umb etwas verbesseret in etwas underschidlichen puncten wie zu ersechen nebent disen auch daz mehren worden, weilen in criminal grichten gegend dem seckelmr. und umb glimpf und ehr etwas undienliche satzungen gewesen, so ist geluehret und gemachet, daz wan der seckelmr. der gmd. in namen der oberkeit einen beklagen will, so söllend recht vetteren, schwäger und bluts verwantschaft zweyer gschwisterten kinder werend, nit mögen weder urtheilen noch kundschatt geben, was aber gschwistert kinder werend in verlegenschaft und noch witer verwante bsteet denen gräd wie obgemelt es seige verlegenschaft oder blutsverwandte so sollen sie mogen urtheilen und zugen. Desglichen ordnung und satzung soll es mit urtheilen und kundschaft geben auch haben umb p. 44—48 leer. glimpf und ehr.

Ao.[7]) 1656 jars den ersten tag meien von der ganzen p. 49. gmeind uf offenem platz von der ganzen gmeind gemehret und beschlossen: und zuo halten uf gesetzt:

---

[1]) B: costung von einer klag.
[2]) B: jedoch nach dem die sach gwichtig ist und lang währen möchte.
[3]) A: der oberkeit und.
[4]) A: bis zuo gricht und recht.
[5]) A: lut dem puntzsatz.
[6]) Schrift B.
[7]) Schrift A.

72. Item wen der weibel in namen der gmeind jemant beklagen wil, so sol er und die oberkeit die kundschaften desset wegen erschinen da zuo gegent haben.

73. Item und sol der weibel niemant beklagen, oder er habe die kundschaften zuo gegent, und künne es bewisen, was er klagt.

Ao. 1666 und ao. 1667 und ao. 1668 jars den ersten tag meien hat die ganze gmeind das landbuoch, ban buoch, sambt etwaz er neüwerung, wie in disem buoch vornen har ist zuo ersechen der gm. vor gläsen auch obiges und der gm. schrib buoch, ales in seinen creften confermirt und bestätiget: mit luterem anhang, daz sich die gm. in Safien, es seige ins gmein oder ins besonderbar, obigem land und ban buoch: oder schrib buoch ordenlich in alem nach zu kommen
p. 50 leer richten sole.

XI. „Statuten Heintzenbergs zu zeiten graf Georgen zu Werdenberg anno MCDLXXI."

Nach einer Abschrift im Cartular N des bischöflichen Archivs (Anfang 17. J.) f. 122 f. Eine spätere Abschrift befindet sich in der sog. Marschlinser Documentensammlung (Staatsarchiv zu Chur) p. 902—906.

Ich aman Janin vergich und tun kund allermeniglichen mit disem offenen brief, daz ich von gewalt und bevelchs wegen meiner gnedigen heren graf Georgen von Werdenberg und Sargans, herr zu Ortenstein nnd am Heintzenberg, offentlich zu gricht gesessen bin uf dato dis briefes kam für mich einem offnen verbanneten gricht zu Purtein meines gnedigen herren stathalter Heinrich Graf mit seinem erlobten für sprech Hensli Heinrich, begert dardurch mit recht zu erfaren, wie oder in welicher mas einer in strafen were, der dem rechten nit welt gehorsam sein oder wie es von alter her were herkomen, es sige so einer ein todschlag thete oder einer so ein trostung bräch oder einen blut runtz schluog oder einen vor dem stab oder sonst hies lüger, oder einen zu messer zuckt, oder ein stain würfe, oder einer so einen mit der fust schlüog, oder so einer einen überbauwte oder übermeite, oder einem daz sein entfürete, oder in das sein grift, so stös ufstündent und einer nit trösten wolte, so einer eines andern vech im schaden in seinem gut funde, so einer einem daz sein gefärlicher weis entfürete, oder so sich einer des rechten nit wölte benüegen lassen, und so einer dem andern daz sein veretzte, es sig tags oder nachts etc. und

setzt zu recht ob sömliches nit solte billich eröffnet werden darmit ehe genanter mein gnediger herr den gehorsamen und rechtthuyenden zu defendieren und beschirmen und den ungehorsamen zu strafen und gehorsam zu machen mit dem rechten: da fragt ich richter daz recht umb bei dem eid; da gab recht mit einhelliger urtel, wie hernach volget:

(1) Erstlichen welcher ein todschlag thut der ist dem genanten herren leib und gut verfallen ohne gnad.

(2) Welcher mit frefentlicher hand ain trostung angrift an seinem leyb und im schaden thut, der ist leib, ehr und gut verfallen.

(3) Welcher aber trostung bricht mit worten oder mit werken, der ist dem herren ohne gnad 20 ß d verfallen und für bas zu strafen an ehr und guot nach grichts erkantnus.

(4) Welcher aber einem blut runtz machte mit frefenlicher hand oder in zorn, der ist meinem herren verfallen 5 R. rinisch und nach dem er schaden thut ferer zu strafen nach grichts erkantnus.

(5) Welcher einen haist lügen und er es nit uf ine mag beweisen das ers erlogen hab, ist er 1 ß d verfallen ob er deren nit entberen mag den er hat heissen lügen, wer er zu strafen nach grichts erkantnus; mag er es aber bewysen das diser es erlogen hat, soll der es erlogen, allen kosten abtragen und ferer gestraft werden nach gricht erkantnus.

(6) Welcher ein messer zuckt ist verfallen 1 ß d nach dem er aber schaden thut nach grichts erkantnus.

(7) Welcher ein stein ufnimbt und nit würft ist verfallen 1 ß d; würft er aber so ist er auch 1 ß d und so er schaden thut zu strafen nach grichts erkantnus.

(8) Umb ein fustschlag 1 ß d ja so er ime nit blut runtz machet.

(9) Welcher einen überbauwt, übermayt oder überzünte über zil und marchstein, ist umb ein jedes 1 ß d verfallen und deme so er den schaden gethan abzutragen nach grichts erkantnus.

(10) Welcher aber dem anderen daz sein hinfürete oder aber einer dem anderen das sein wüssentlich angrift das sin nit ist, der ist von dem ort dannen, da er daz genommen hat, von jedem tritt als weit es getragen ist 4 plapart.

(11) Welcher einen vor verbanneten gricht heist lügen, ist verfallen 2 ℔ d.

(12) Und wann spen und stöss ufstündent, als oft als es beschicht, so soll ein jeglicher so darzu kompt daz best thun, daz sy vertröstend und welcher sich widerte zu vertrösten und sich zum 3. mal lies ermanen, der ist 1 ℔ d; so er sich aber noch mer vermanen lies, ist er 2 ℔ d verfallen und soll er darzu gehalten werden, das er zum rechten vertröste, damit der ander so sich des rechten benüegt sicher vor im sig, und im einer in dem bystand thet, ist auch in dem ban des rechtens, ob aber einer so vil an gut nit het, soll er an ehr gestraft werden nach grichts erkantnus.

(13) So einer vech an seinem gut im schaden findt, soll es auch nach lands recht gepfendt werden, und söllent dann den so daz vech ist lassen wüssen das er den pfand schillig geb zu guten trüwen ohne gefärd nach land bruch, und so sich derselbig des daz vech ist weren wolt und es also dannen nem und gwalt bruchen wolt, der ist verfallen 4 ℔ d, und darnach weiter nach grichts erkantnus zu strafen an ehr und gut.

(14) Ob einer den anderen angriff und der so angriffen wurd sich des rechtens erbute, der soll als dann darbei bliben.

(15) Item ist auch luter gesetz, wann einer den anderen entlibte (darvor got sig) und er sich troste daz er nüt hette, und wann jar und tag überwerent und er wider wolt in sein commun sich keren, soll er in daz gricht nit kommen ohne gnad und bewilligung meines gnedigen herren und eines grichts bey baan so dann ime ein gericht ufsotz.

(16) Und so einer einem zured und ers nit bewisen mag das ime also sig, ist verfallen 10 ℔ d, so ers aber probiert, den anderen zu strafen nach gerichts erkantnus etc.

(17) Es ist auch lauter gesetz, ob etwan ein stuck oder artickel gescheche, so hie nit geschriben find oder sind, klein oder gros, die allwegen zu strafen nach deme es dann ergangen ist nach grichts erkantnus allwegen.

(18) Die obgeschiben stuck und artickel soll jetz und hernach gehalten werden zu guten trüwen ohne geferd, auch vorbehalten weiter zu strafen nach deme einer gehandlet hat, doch allwegen meiner genannten herren an seinen herrlichkeiten vorbehalten.

(19) Item wir wellent und habent meinen genanten herren, gricht und gmeind es sige über kurz oder lang uns selbs usgenommen und vorbehalten, daz wir dasjenigent ab-

wenden über kurz oder lang daz zu minderen oder mehren, nach dem uns gut dunckt.

Und dem zu wahrem urkund und steter vester sicherheit daz jetz und hernach zu halten: so habent wir graf Geörg und ich genanter amman ain jeder sein eigen insigel offentlich gehenckt an disen brief durch bitt und begeren der gmeind doch uns der sigler ohne schaden. Der geben ist uf unseres herren fronlichnams tag ao. 1471.

XII. Aeltestes Dorfrecht von Thusis vom 6. Juni 1491.

Das Original befindet sich im Archiv der Gemeinde Thusis. Es bildet ein Pergament-Heft in Folio, welches ursprünglich aus 8 Blättern bestand, von denen eins, das achte, ausgeschnitten ist, dazwischen sind 2 leere Papierblätter eingeheftet. Aussen trägt das Heft die N° 29 und eine neuere, sowie nachfolgende gleichzeitige Aufschrift: „Dis ist die ordnung und dorfsrechte der erbern gemainde zu Tusis durch den hochwirdigen fürsten und herrn hern Ortlieben fryhern von Brandis vischoven zu Chur gegeben. H. aman manu propria us befelch s. f. g.“ Das Secret scheint sichauf dem ausgeschnittenen Blatte befunden zu haben.

Wir Ortlieb von gottes gnaden bischove zu Chur, be- Fol. 2.
kennen offenlich und thund kund aller menglich, dem nach wir danne von römischen kaysern und königen als ain fürst des hailigen römischen reichs gnediclich fürsehen begabt und under anderm loblich gefreyt syen in allen unseren stetten communen lendern und dörfern an der yedem ende nach loblicher gewonhait und ouch nach form des rechten, statut und ordnung ufzesetzen zumachen zubestäten und milticlich uszugeben und mitzetailen gut macht haben, daruf so haben uns die ersamen unser lieb und getruwen underthanen, die erber gemainde unsers dorfs zu Tusis inen ordnung und dorfsrechte ufzesetzen zemachen, zubestäten und gnediclich mitzutailen underthäniclich bittende angesunnen und ersuchen lassen, also haben wir sölich ir bitte angesehen und ouch verern unrat ungepürlich wesen und wandel zufürkomen betracht besonder ouch zulob dem almechtigen gut ordnung und manzucht zuhalten und den nutz der erbern gemainde obgemelt hinin zyt das die in gutat beharren und by beliben mögen und die bösen von den guten geschiden, und umb ir mispruch dester bass gestraft und gepüst werden, und nemlich zu gepürlichem ufenthalt aller inwoner frömder und haimscher personen, das alles angesehen, so haben wir unser

lieb und getruwen Joachim von Castelmur, unsern vogt zu Fürstnow und Hainrichen aman unseren schriber, baid unser räte, und in diser sach geordneten anwelte in unserem namen, und an unser statt mit den obgemelten von Tusis dorfs recht und ordnung von artickel zu artickel zusetzen, die nu mit dis hienachgeschribnen erbern lüten von der ganzen gemainde zu inen usgeschossen und verordnet über die sachen wolbeträchticlich als die uns für bracht sin, und sich alda diser artickel dorfs rechtes und ordnung ainhelliclich veraint,
dorso. als die hienach von ainem an den anderen daz zemal aigentlich geschriben stand, welliche ordnung dorfs recht und artickel an uns geprächt die uns alle hienach geschribner form nach gutem rät und wolbetrachtung zugefallen also gehalten werden ganz ainmütig und wolgefellig sind und daruf so setzen ordnen machen und geben wir inen us craft der obgemelten kayser und königischen fryhaiten dise hiegeschriben dorfs recht ordnung und gesatzte und bestäten die also yetz wissentlich und in craft ditz briefs also das die yetz und hienach zu ewigen zyten von allen und yeden inwonern zu Tusis vestenclich in allen und yeden nachvolgenden puncten stugken begriffungen und artigkeln, war und stät gehalten werden by den penen dar in begriffen, und als lieb yedem sey unser und unserer nachkomen swere straf und ungnad zu vermyden schaffen darup mit allen und yeden unseren vögten richtern aman amptlüten und underthanen ernstlich gepietende die gemelten gemainde zu Tusis by diser ordnung und dorfs rechte vestenclich zu handhaben retten schirmen und beliben lassen sy dawider nit trengen noch des yeman zethunde gestatten in kainen weg. Wir behalten hier in für uns und unser nachkomen bevor, ob wir oder die genannten unser nachkomen selbs achtind oder von dem merernthail der gemainde zu Tusis darumb ankert würden sölh yetzgemelt dorfs recht und ordnung sampt oder in etlichen artigkeln in sonders, ain notdurft zusinde, die zu mynderen oder meren, des wöllen wir zu aller zyt yetzgemelter gestalt nach notdurft zuthunde macht haben one aller menglichs wider sprechen und sind dis von Tusis by sölicher ordnung ze machen und setzen by den ob gemelten unsern raten,
Fol. 3. und anwelten gesessen unser lieb und getruwer der andächtig her Peter Tusch caplan zu Tusis Raget Damöw, Hainrich Grass, Michel Schmid, Thomenig Masära, Peter Till, Caspar Martin, Nutt Conrad, und Thomenig Pergeller gnamt Grossmenisch von der ganzen gemaind, darzu usgeschossen und verordnet.

1) Item welhe die weren frowen oder man in dero hus feür uf gieng, darvor der almechtig, und die muter jhesu allzyt sin wölle, und sy es selber meldetind, so sind sy unstrafbar, wa es aber ander lüt vor inen melden, sind sy penfellig v lib. pfennig.

2) Item es soll nyemand nach vesper, so die sonn vergolt gät in ofen füren zu bachen by der bus iiij ß d.

3) Item es soll nyemand zu kainer zyt in stuben öfnen bachen by der bus iiij ß d.

4) Item es soll nyemand in sinem hus beder syeden noch dorso.
machen by der bus j ß d vorbehalten kindpetteren oder kranken lüten ob die des notdurftig weren, so söllen sy die syben man oder den gawigen umb urloub ersuchen wa sy das on urloub täten sind sy die bus ouch verfallen wie obstat j ß d.

5) Item es soll nyeman in sinem hus garn sieden buchen noch weschen by bus v ß d als oft das geschech.

6) Item es soll nyemand holz im ofen teren da kain stainen oder ysrny platten vor ist by bus ij ß d.

7) Item es sol ouch yetlich gehuset sin kämy und feürhus rumen und russen all fronfasten ain mal by bus iiij ß d.

8) Item welher in sin hus feür unendeckt lat tragen, der selb ist bus verfallen ij krützer.

9) Item welhem der gowig gepütet spis zu geben von Fol. 4.
was vichs wegen das ist der soll gehorsam sin, lasst er im es aber mer wann ain mal gepieten als oft verfalt er j ß d von yedem nachgenden gepott.

10) Item es soll ain yeder alle jar zu ingendem merzen oder sechs tage die nechsten darnach sine swin geringet haben by bus ij ß d von yedem ungeringeten swin.

11) Item es soll und mag ain erbere gemainde zu Tusis nu fürbashin alle jar zu ingendem merzen ungevärlich ainen werchmaister verordnen welen und setzen, der der gemaind werk gewalt hab zu volbringen, daran schaffen zu gepieten und verpieten.

12) Item welhen dann an der gemainde werk gepoten würdet mit ochsen gelaiten oder sunst, die selben söllen zu fruyer messzyt anstan, und ainem werchmaister gehorsam sin anzuheben und uf zu hören nach erloben oder bevelch des werchmaisters und nit one sin urlob vom werk lassen by bus iij ß d und hienach den selben tagwon wider zu erfüllen.

13) Item welher person an das gemain werk gepoten dorso.
wird die soll ouch zu fruyer messzyt anstan und dem werchmaister gehorsam sin anzefahen und ufzehören als obstat und

nit one sin urlob von dem werch lassen by bus xviij d und das tagwerch hienach zuvolbringen.

14) Item es soll ouch yeder an sölhem werk durch sin selbs person oder durch ander vermögenlich personen zu sölher arbait togenlich und geschickt erschinen des sich ain werkmaister an statt der gemaind mög benügen, by bus xviij d und nicht destmynder das tagwerch hienach durch ain vermögenlich und togenlich person zu volbringen.

15) Item welhem an der kirchen puw gepoten wird, die söllen das werk durch sich selbs oder ander togenlich und vermogenlich personen versehen, das sich die kirchenmayer benügen mögen by bus xviij d und söllen nicht destminder das tagwerch hienach durch vermögenlich personen ze volbringen schuldig sin.

16) Item welhem an unser lieben frawen puw mit ochsen gelaiten oder sunst gepoten wird, soll yeder zu fruyer messzyt an die arbait stan und nit wichen bis die son vergolt ist by bus iij ß d und nicht destmynder sol er sin tagwerch
Fol. 5. nach anzal hienach volbringen.

17) Item desglich welher person an das tagwerch unser frawen gepoten wird, die sol ouch an und ab dem werch gan wie obstat bus xviij d daz tagwerch hienach zu volbringen.

18) Item ain banwart ensol kayn frömbde noch haimschen personen ir vech türer pfenden in böfeln dann ain ross by der nacht xviij d und by tag umb viiij d, und von ochsen oder kuyen by der nacht vj d, und by tag iij d, doch dem artickel so vorstät von der pofel wegen unschedlich, ob ainer sin vech one des merentails erloben haimlich darin triben wölte vor rechter zyt.

19) Item welher in banwelden one urlob holz velt, bus von yedem stock iiij ß d.

20) Item die vorgemelt gemainde soll und mag alle jar ain gowigen erwelen und setzen und dem nach mögen sy siben man doch mit rat und bywesen aines yeden vogtes an statt des hern under inen selbs mit der merern hand erwelen und setzen oder die alten siben man beliben lassen, und die selben siben man söllen des dorfs eer und nutz regieren nach ir besten verstendnus getruwlich und ungevarlich.

dorso. 21) Item es soll ouch nyemand zu Tusis spilen noch spilen lassen von der escher mittwoch hin, bis vierzehen tag nach ostern, welhe aber darüber spilten oder spiln liessen dero yeder ist in sönders zu buss verfallen v ß d.

22) Item es ensol ouch das ganz jar umb vor und nach der vorberürten zyt, als der eschermittwoch und vierzehen tag nach ostern nyemand spilen noch spilen lassen zu Tusis an ainem sonntag, unser frawen tag, zwölfboten tag oder ander gepannen feyrtagen vor der mess desglich an der selben hailigen tagen abend nach mittag bi der obgemelten buss v ß d, dieselben von yedem spiler und ouch von denen die in iren husern spilen liessind unablesslich inzuziehen.

23) Item welher ain frävenlichen swur thut by dem liden gottes oder by unser lieben frawen namen üppiclichen die sind von yedem ungewonlichen swur verfallen j lib d, doch vorbehalten ob die swur so grob weren gerichts straf darüber er gen zulassen, dise bus soll ungespart von yedem menschen gemeldet und ingezogen werden.

24) Item welher nachtes uf der gassen unzimlich für und geschray übet die clainst straf j ß d, vorbehalten ob das geschray so gros were der obernhand den dabi ouch zu strafen nach erkantnus des rechten.

25) Item es soll ouch nyemand kainem uslendischen man Fol. 6.
hus noch hof lihen verkoufen noch darin setzen ane wissen und willen des merern tails der nachpurschaft by bus v lib d vorbehalten ainem landman. Süch[1]) witer am end diser statuten.

26) Item es söllen und mögen die gemainde alle jar zwen erber man erwelen sölich obgemelt pussen inzeziehen und darub rechnung zu geben und soll den selben zwayn mannen davon dienen für iren lon ainen drittail der bussen, der kirchen ouch ain drittail und der gemaind ein drittail, den selben lesten drittail an der kirchen buw oder an andre eehaft not der nachburschaft nach irem willen zu verwenden wahin sy wellen.

27) Item was ouch in sölhen und allen andern des dorfs eehaftinen zimlichen und gepürlichen sachen, doch das dadurch niemand wider die billichait beswärt werde mit der merern hand gemeret wirdet, dem soll das myndertail ouch nachkomen das war und stät halten an all wider rede und bös geverde.

Doch in disem und allen vorgeschriben puncten stugken und artigkeln mit aller irer inhalt und begrifungen uns obgemelten Ortlieb bischove zu Chur unserm stift und nachkomen dorso.

---

[1]) Der folgende Satz von anderer, jedoch ziemlich gleichzeitiger Hand.

an allen unseren herlichkaiten obrikaiten aigen oder lehenschaften und nemlich an zwingen pennen vellen und gelessen und allen andern gerechtikaiten in allweg unvergriffenlich und ouch dem land Thumleschg an sinem alten herkomen unschedlich wellen hiemit uns unsern nachkomen, dem gemelten unserem stifte unser vogty zu Fürstnow noch dem bemelten lande Thumleschg gär und gentzlich nicht hingeben noch verschroten haben in kainen weg und umb das dis alles wie vorgeschriben stat nu und hienach von aller menglich daselbs zu Tusis volkomentlich vollfürt und gut manzucht alda gehalten werde so haben wir die vorberürten erbern gemainde daselbs zu Tusis dise ordnung und dorfs rechte mit unserem angehenkten secret insigel besigelt lassen geben zu Chur uf den sechsden tag des monats juny nach gepurt Cristi vierzehen hundert nuntzig und ain jare.

28) Item so sol man ouch kain ägen person an nemen, und des glichen sol man ouch kainen in nen er hab den hundert guldin sins eigen gutz ouch so sol ain eitlicher der da für ain nachpuren an genumen wurd geben dorf recht. [1])

29) Item es sol ouch nieman angenumen werden er bring den anzeigung und brief und sigel von sinen oberen von wanen er sy und wie er ab gescheiden sy und elich und fry sy.

XIII. Gerichtsordnung von Thusis v. J. 1549.

Original im Gemeindearchiv Thusis, Papierheft von 10 Quartblättern in Pergamentumschlag, der eine Urkunde von Hans ufm Bul von Schapin etc. enthält, bezeichnet auf der Vorderseite: Kl. VII Nr. 2 der Iudicatur-Schriften. Auf der Rückseite: „Unsers gerichtz und gemeind zuo Thusis ornig und satzig finscht du in disem buoch verschriben und vervasst 154(9) jar uf wie nacht fir tagen ditz buch gemacht worden."

In disem buoch ist verschriben isers gerichtz und gemeint in Thusner gerichtz ortnig und bruch und staduten olt artickol do mit ein jetlicher wise dem nach ze komen und ze geläben und geniesen mig und dem sol ein jetlicher nach gan und geläben jetz und fürhin an altz widerreden olt sprächen doch mit dem geding wen ein ersam gericht olt gemeind vermeindend das es guot wär etlich der artickel die hie in disem buoch verschriben seind zuo minderen olt zuo meren so migend wirs ouch wol thuon wie wir meinend

[1]) Art. 28 und 29 von derselben Hand, wie der Zusatz zu Artikel 25.

das dem gericht und der gerichtz gemeind nuntz und er sey 1549 jar.[1])

1) Zum ersten ist gesetz das ein rächt sprächer ist schudig zu vogten witwen und weissly und deren nit me den fynf vogdyen mit dem geding wen eina olt einy ein handel häty das glimpf und er anträfy olt an sinem lib verletz wäry olt eim fremden as um ain gericht us ze triben stat an gerichtz erkantnus als umb das sälb gericht zu bevogten oder nit.

2) Zum anderen so sol iser gerichtz amen ally jar uf Sant Jeris tag rächtsprächer zuo im nän so fil in guot bedunckt und in isrer gerichtz gemeind von vegten die do hand bevogtet witwen und weisly rächnig ab nämen.

3) Zum driten so sol gerichtz lit ze urtheilen und ouch kundschaften nit ieren wen schon wiber ain andren gefrynt seind sunder der urthel sprächen und kundschaft gän.

4) Zum fierden so sol dem aman olt richter für ain ait ein schillig pfennig gäben wärden und nit me es seind der kundschaft fil oder luzel das under einist sich den ait git.

5) Zum fuften weller rächt sprächer poten wirt zum gerycht und er nit kund zum gericht so ist er buos ver valen zwen schillig pfennig und die buos mag ein gericht thuon wo sy guot bedunckt doch es mecht einer solich ursach han dass er unstrafbar wär wen er schon nit zum gericht käm die buos so einer gestraft wird sol im uf sein thäslen[2]) geschniten wärden.

6) Zum sächsten sond die kundschaften wen sy poten wärdend korsam sein und zum gericht komen und aber einy olt mer nit kämy und nit ursach häty so mag den ein gericht der kundschaft schaden zuo legen so fil sy guot bedunckt von dem schaden so kundschaft gesumpt häty und um der kundschaften lon sol ein gericht machen dem nach es im zit ist olt sy arbet hand und was den kundschaften gemacht wird hand sy die wal verzerentz im gerichtz hus olt zichentz von dem in der den gerichtz schaden muos gän.

---

[1]) Das Datum vielleicht von späterer Hand.

[2]) Vgl. Statuten von Schams 65: „Soll ein jeder landmann, wie er in denen tessern geschnitten, einnemen und ausgeben, es seye schnitz oder anderst.“

7) Zum sibenden die wil gericht offen ist so ist es als schulden usgenun was glimpf und er an trift und umb schmärzen und umb fräfen und uf ain stos zichen um die fier artikel ist kostig wen schon gericht offen ist [doch mit dem geding wen das gericht uf ain stos zicht und nun das sälb gericht gat so hat ein jetlicher gerichtz man zwen batzen ze lon gat es aber me gericht so ist es nun wie sus der bruch ist ein batz eim][1]) und wen gericht uf geschlagen ist so ist es als kostig.

8) Zum achdenden welcher poten wird zum rächten andwurt ze gän won er mag sälbs komen so sol er niemen schicken tag ze nämen und sol niemen an seiner stat tag nämen, wen der kleger aber nit komen mag so sol er dem andwurter kund thuen er mig nit komen thuot er im aber nit kund und der andwurter gericht gat so mag er den am gericht an zeigen das sy im machend an sein mie und arbet nach gerichtz arkandnus das in der kleger boten hat und nit ist kon gän klagen und[2]) was im ein ersam gericht macht mag er den in zien von dem der in zum gericht peten hat.

9) Zum ninten welcher einer sum nit guntänd ist so sol man eina mit rächt guntänd machen ob er die sum mig in zien.

10) Zum zächenden so sol ein jetlicher zum ersten rächt als thutz pieten was er meind im rächt geniesen do mit es us gangy doch am driten mol sol es us gan und nit mer verzogen wärden vorbehalten wen kundschaft brästend oder rächt sprächer so stat es an eim gericht witer tag ze arkennen oder nit wie sy guot bedunckt.

11) Zum elften so ist iser gerichtz amen eim schuldig ze schetzen als ein anderer rächtsprächer wen mans an im begärt.

12) Zum zwelften wen eina ein anderen thuot zuo vertresten und den eina thuot dem trester für rächt zpieten und der trester thuot durch ein weibel kund dem das er trester ist so sol der sälb schaden so uf gat zpieten zum gericht schaden keren.

13. Es ist in iserem gericht ein pfenter lon gesotz in unserem gericht hushäblich ist der pfenter lon von eim ros

---

[1]) Das Eingeklammerte von späterer Hand durchstrichen.

[2]) Von hier an spätere Schrift.

by tag vj d und by der nacht xij d und was rind vech ist olt schwin ist by tag iij d und by der nacht vj d von eim hobt und von geisen olt schafen ist es von eim hobt by tag j d und by der nacht ij d und was fir vech pfend wirt userthalb unserem gericht ist der pfender lon toblet wie obstat.

14) Wen eina olt mer vech find in sinen pietenen das nit von seir nachpurschaft ist so mag ers pfenden, wil ers aber nit pfenten so mag er im thuon zeschetzen um den schaden so im geschen ist.

15) Wen ein gerichtz man zum gericht boten ist urtheilen und man an im um kundschaft kund und er im sälben rächt nit urtheilt und er kundschaft lon han wil sol sein lon sein also fil ain rächtsprächer hat der urthel git und nit me wirt aber ein gerichtzman zur kundschaft poten und nit zum rächten den hat er sein lon wie ander kundschaften.

16) Wen ein fremder userthalb unserem gericht kund und wil thuon kundschaft zpieten so sol der weibel in thuon zu vertresten kund er den nit gän rächten olt mit der widerparty ab kund das um kundschaften lon vertrest sey in unserem gericht do mit die kundschaften psalt wärdend.

17) Wen eina olt mer wil ein verbot thuon so muos er vom amen olt vons ames verwäser arloubnus han olt verbot hat sus kein kraft. [1561 jar uf Sand Jeris tag ist unser gerichtz gemeind ains worden wen aina ain verbot thuot und den sol er sein bescht thuen in dry tagen rächt bruchen was im angelagen ist und ainer in dry tagen nit dar zuo thäde so ist den vürhin verbet ledig.] [1])

18) Wen die schetzer schetzend varendy hab so ist ir lon eim vj d schetzend sy aber uf ligend guot so ist ir lon eim ein batzen und was die rächtsprächer muosend ufs vält us gän schetzen so ist der lon eim ein batzen.

19) Es ist ouch beschlosen es sol einer olt mer weler dem andren schetzen wil so sol er nit mé den zwen rächtsprächer fieren us genun wen sich sol schetzen uf ligend guot den sol sich fieren und schetzen mit dry rächtsprächer.

20) Das ist unsery gand und ortnung gält inzezichen so jetz gesetz ist in unserem oberen grauwen pund mit wisen und willen der gemeinden 1548. [2])

---

[1]) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz, welcher durchstrichen ist.

[2]) Vgl. Statuten des grauen Bundes C, 69—74; D, VII. Nach C stammen die Artikel vom 14. Januar 1549.

a. Des ersten zinz gelichen gält [on zinz][1]) und lit lon und um lygend guot[2]) sol sich um zwyfach schetzen und um ander gält schult sol sich um ain driten d schetzen und sol sich schetzen das ainer wol zuo dem sinen komen mig.

b. Zum anderen sol sich zum ersten mol uf fech schetzen nach an zal der sum mit rat der schetzer fir gäben dem nach kupfer und ärtz fir uf äsygy spis und husrat mit dem geding zimliche spis bethäs der notdurft vor behalten ob ander pfand wärend jetz heiw und stomiw (?)[3]) und fir uf sumen und der schultner ros hät hat der an kleger die wal da ruf ze schetzen und liegendy gieter fir uf hus und hof doch wen du eim schetzen wilt so muost an thuon do heimen sein.

c. Zum driten mag man um gichtygy schult al wärchtag schetzen wen schon gericht ist mit dem geding das sich die rächtsprächer sich nit sumend zum gericht zu gän und mag man al tag schetzen den acht tag vor wienächt und acht tag darnach und acht tag vor ostern und acht tag dar nach und wen eina olt mer geschetz hat so mag er den die pfand zuo seinen henden nän und dar mit thuon wie er meind das sein fuog sey an ally wideret.

d. Zum fierden sol man als um gält schult von ingendem brachet hin bis Sand Michels tag nit gericht halten us genun was er antrifft ligendy gieter undergang aim jeden gericht nach seinem bruch und als umb die fremden in der zit ze halten as wir by inen gehalten wurdend.

e. Es ist ouch gesetz in unserem pund es sol keim schetzer me den ein batz gäben wärden fir ein mol ze schetzen doch minder mag ein jetliche gerichtz gemeind machen under inen selbs den schetz lon.

21) Geschwisterkind und schwäger sollend ein anderen nit richten noch urtheilen noch zigen was witer in der fryndschaft wär mag ein anderen umb guot richten und urtheylen und zigen und umb er an träffendy sol keiner necher dan zum driten und fierden sein das er mig richten und urtheilen und zigen mig[4]).

22) Witer sol eim jeden firderlich rächt gehalten wärden so einer olt mer das begärt.

---

[1]) Das Eingeklammerte ist durchstrichen.

[2]) Neuere Schrift: „und was sich zinz nemt."

[3]) Stroh.

[4]) Vgl. Statuten des grauen Bundes: C, 75.

23) 1549 jar am oster mäntag ist iser gerichtz gemeind zuo Katz under der linda eins worden und beschlosen dem weibel olt wer den schriber ist der ein brief schribt den gericht psiglet ist des schribers psoldig von eim brief fir spis und lon finf guot batzen und den gerichtz lyten denen die brief an gänd kert eim fir spis und lon zechen kritzer.

Unserem gerichtz amen kert zwen kritzer von eim sigel es sy an ze henken olt uf ze trucken.

24. Es ist ouch beschlosen von der ganzen gerichtz gemeind das in iserem gericht in eim jetlichen dorf sond dry man verortnet wärden die sond was sich fir ligend guot sol lan legen sond die sälben dry man es legen in irer gemeind was sy billich und rächt dunkt by iren aiden legen und sol sich sus niemen anderst under winden ze legen den die dar zuo verortnet seind. 1550 jar am 20 tag aberelen ist Katz under der linda zu gäben von der gemeind wen partyen vor achy ains wärden ander leg lit zu nän und nit die gemeind verortnet hand mag das sälb wol beschen [1]).

25) Witer ist es von der ganzen gerichtz gemeind beschlosen das weler vogt ist und wil lon han olt vogt schillig so sol er sein lon ain ersam gericht ally jar lan machen und weler schon me den ain jar wär vogt gesein so sol im ain ersam gericht den vogt schillig nun fir ain jar machen und nit mer do mit es armen vogdyen nit iers gangy 1549 jar am oster mäntäg.

26) Dem weibel ist der lon gemacht von aim pot us unserem land dry batzen und zwen d fir ain bot dar zuo von air mil und hie im land ist es gelan wie von alter här der pieter lon.

27) 1549 jar am 9 tag may ist iser gericht zuo Sumaprada intz Stäffens hus eins worden und arklärt also das die gerichtz wirt sond an gericht schaden nän kenen weisen rogen und käs und schmalz und ziger wies zwen rächt sprächer wärdend olt legend d fir d und den schetz lon sond die schetzer am wärt dester mer züo legen nach irem guot bedunken.

28) Myni heren vom gericht hand ouch also beschlosen wen ein handel in rächt ist und der gerichtz wirt den schaden in zien ob das rächt us sey so sol der wirt mit des gerichtz rat thuon ob er in mig in zien olt nit dem nach

[1]) Der letzte Satz ist von anderer Hand nachgetragen.

der handel an sim sälbs ist so kan im ein ersam gericht wol an die hand gän wie er im thuon sol.

29) 1549 jar uf S. Jeris tag zuo Truntz miny heren vom pund arklärt wen eina ein apelatz thuot und sy im arkend wirt und den die widerparty im angägen kund und ätwas us der urthel gat den sol die x land gl. niemen in zichen kund im aber die widerparty gar nit angägen und den eina ab stat den so mus er die landgl. gän nach lut dem artikel buch [1]).

30) [1549 jar am oster mäntag iser gerichtz gemeind Katz under der linden eins wörden von der x land gl. vom apelieren die sond der gemeind sein für hin witer welcher ain apolatz thuot und sich in xiiij tagen arscheind thuot die apolatz an zeichnen und den nit fir gat so ist er die x land gl. vervallen arscheind er sich aber nit so sol er kein land gl. schuldig sein] [2]).

31) Es ist ouch beschlosen und ist iser gerichtz ordnig und bruch welcher dem andren schetzer fieren wil so sol er die nechsten rächt sprächer nän wen ers do heimen find die do die nechsten rächt sprächer seiend dem er schetzen wil und inen vor achy den schetzer lon gän wen sy nit enbären wend schetzer.

32) 1548 jar hand isery heren und oberen vom grauwen pund hand gesetz wo ein gemein rächt vom land richter gesetz wyrt in unserem pund sol der sälb richter und rächt sprächer zum tag nän eina x cr. wen sy nit verruckend wen sy aber verruckend so ist es eim zerig und x cr. dar zuo ze lon zum tag und dem weibel sol ein gericht sein lon machen nach dem er arbet kan hat [3]).

33) Unser heren vom pund hand angesen fir guot und beschlosen weler wirt eim olt mer me zerig uf schlat den ain halben gl. so sol man im kein rächt drum halten geschen im jar 1548 [4]).

34) 1548 jar hand iser vom pund fir guot angesen und beschlosen man sol kein apolatz brief psiglen die wider pardyen kenend in vor und wen sy en ver hert hand meinend

---

[1]) Vgl. Statuten des grauen Bundes C, 36 und 37.

[2]) Dieser Artikel ist später durchstrichen, vgl. Statuten des grauen Bundes C, 35 und 36.

[3]) Vgl. Bundesartikel C, 58 und 59 (vom 23. April 1548).

[4]) Vgl. Bundesartikel C, 65, D, XIX (vom 23. April 1548).

sy den es bräst neiwas im brief so migend sis den anzeigen dem gericht und wen den ein ersam gericht besiglet iber das bim sälben sols beliben und iber brif kein kundschaft verheren witer den wie die brief lutend[1]).

35) Es ist iser gerichtz ortnig und bruch wen man rächted das kostig gand so hat der richter nit vom eit anzegän wen man aber rächted das schulden gand den hat der richter j β wie vorgeschriben stat.

36) Witer so ist das iser gerichtz ordnig und bruch wen gerichtz schaden gand das kostig seind so hat der amen und rächtsprächer und der weibel ein jeder ein batz und wen schulden valend so hat der amen j β von eir schuld und die rächtsprächer und der weybel hat eina vj d witer so ist des weibels lon in unserem gericht ij d von eim pot und von eim vorbot ist des weibels lon vj d. wen der weibel am bärger gericht olt im Schranser gericht ein pot thuot so ist sein lon von eim pot vj d und im Thomilser gericht alt im Tschapiner gericht ist es von eim pot j β d des weibels lon ze pieten wie obstat.

37) Es ist unsers puntz ortnig welly nit puntz lit sind den sälben ist bi is gericht und gand nimer beschlosen ja wen sy is ouch also haltend etc.[2]).

38) Es ist iser gerichtz bruch wen der amen olt ein richter an gerieft wirt ain urthel stat ze thuon olt geläben olt wen aina vor gericht hat zegewunes gän ist as gnuog as wärs mit urthel gangen den ist der richter schuldig zu im ze nämen gerichtz lit so fil in guot bedunkt uud der urthel thuon stat ze thuon und ze geläben und den nänd die gerichtz lit [spis und lon dem nach sy mie und arbet hand kan][3]) etc. fir spis und lon aina 10 cr. zum tag.

39) Es ist unsers gerichtz ordnig und bruch wen eina ein jar vogt ist gesein in unserem gericht so ist sein lon olt vogt schillig fir ain jar x plabhart und hat der vogt gehandlet von seynen vogdyen wägen us unserem gericht um das sälb hat ein vogt spis und lon das do billich sey so fil im ein ersam gericht macht nach dem er mie und arbet kan hat.

---

[1]) Vgl. Bundesartikel, C, 66, D, VI, 5.

[2]) Vgl. C, 74, D, XXXIV, auch oben Art. 20. d.

[3]) Das Eingeklammerte ist durchstrichen und dafür von späterer Hand der Schlusssatz hinzugefügt.

40) Es ist unsers gerichtz ortnig und bruch wen der amen olt richter zuo gericht sitz so sol vor am stab do niemen kiben noch haderen olt geschrey machen sunder die kleger und antwurter sond ier handel und span dur ier fir sprächer lasen für bringen und reden stilligklich do mit ein ersam gericht migend den handel verstan was do fir gehalten wärt walchi aber die wärend und solchs iber sächend olt trätend wie ob stat don sol der richter dem gerichtz weibel empfälen er sol uf sein und ein fir sprächer nän und zuo denen klagen die selichs iber sächen hätend wie ob stat und den so näm ein jetlicher was in ein ersam gericht thuot zu buosen die sich ungeschicklich vor am stab gehalten hand sond gestraft wärden nach gerichtz arkandnus.

41) Es ist unsers gerichtz ortnig und bruch wen ain mol ze Thusis gericht ist so sols den zum andren mol Katz sein witer wen ain mol gerichtz gemeind ze Thusis zämen kund so sols den dem nach Katz zämenkon je ain mol Thusis und ander mol Katz zämenkon vor behalten won ain gericht uf ain stos zichen muos den kond sy zämen an end und ort do der stos ist es sy ent dem bach olt dis halb.

42) Es ist unsers gerichtz und gemeintz ortnig und bruch al jar uf Sand Jeris tag ze guoten triwen besetz man gericht je ain mol ze Thusis das ander mol Katz witer so verortnet die gemeind zuo Thusis 4 man das gerycht ze besetzen und die gemeind Katz ouch 4 man und die von Masein ouch ij man und die von Tartar ouch ij man und die xij man sitzend zämen mit sampt dem landvogt und die sond den ze Thusis 4 rächt sprächer arwelen olt setzen und Katz ouch 4 und Masein ouch ij und Tartar ouch ij das seind jetz xij rächt sprächer und den 13. rächt sprächer sond sy setzen in denen 4 derfer wo sy guot bedunkt und von denen 13 rächtsprächer ar welt der land vogt[1]) ain amen

---

[1]) Entsch. des Gerichts Heinzenberg vom 8 Rebmonats 1524 auf die Klage des Landvogts zu Fürstenau gegen das Gericht Thusis-Katzis, dass sie sich den Ammann selbst zu setzen unterfangen. Es wird entschieden, dass der Landvogt das Recht habe, von den 13 Rechtsprechern einen zum Ammann zu erwählen. Die Beklagten hatten behauptet, die Noth habe sie zur eigenen Wahl gezwungen, welche auch die Heinzenberger und Tschappiner vorzunehmen berechtigt seien. (Orig. auf Perg. im Archiv Thusis, Sigler: Gaudentz Bischof vom Heinzenberg). Revidirt wurde diese Entscheidung im Jahre 1775.

welen er wil und der weibel sol sich setzen ally jar vor der gemeind mit der meren hand und sol der gerichtz amen dem weibel den ait angän vor der gemeind.

43) Es ist unser gerichtz ortnig und bruch wie wol das die gerichtz lit uf Sand Jeris tag gejaret hand doch nit dester minder so sond die alten gerichtzlit korsam sein fir des hin aber fremden und heimschen so lang bis das gericht aber uf an nuws gesetz wirt.

44) Abscheit gehaltnen puntz tag zuo Kur angefangen des 14. tag jäners 1549 jar etc. [1])

a. Des ersten ist gesetz die fier schleg der thugaten als spainisch hungerisch turgisch venedygisch sond fir hin an fan so (!) guot am golt seind und guot am gewigt sond fir hin um 27 batzen genomen wärden und us gäben wärden und die thobleten 52 (sp. Schr. 3) batzen, die ibrigen thogaten seind um 5 [2]) dick d. gerieft usgenun schiffler gälten nun 24 batz, die kronen lat man bim alten louf [3]) bliben die bälntzer kronen um 17 batz, die vogel und sofeuer kronen um 18 batzen und die golt gl. um 18 batzen. Des gewigtz halben sol man umb das erst koren um gl. ij cr. gän und um die ibrigen koren uf bis uf 4 koren j cr. und von 4 koren uf hat ein jetlicher die wäl ze nän olt nit und thogaten und kronen ist ij cr. firs koren, die thaler blibend im alten louf, die venedigisch mintz im alten louf, die tirolisch mintz im alten louf, die pouler mit dem leuwen umb dry batzen und die ibrigen um x cr., wirtenbärger thaler umb 16 batzen, resler olt schnap hanen um iij batz, fryburger und wallyser halb batzen um vi d., schwitzer batzen wie bis här, die alten kurer batzen um xij d., doblot basler plabhart umb ij cr., basler mit dem kritz um v d., basler fiener ij d., luzärner β iiij d., sporen d. gältend j haller, bärner keply und meder dry orten schlag iij fir j d. oder x um j cr., ander guot d. und haller im alten louf, batzen im alten louf, franzesisch, meylander dick d. umb xxj cr., sofeuer dick d. um xviij cr., die wältsch minz mag eina nan so fil er meind ze vertriben doch nit schuldig ze nän. Es sol ouch die mintz im vältlin kläfen und wurms genomen und gäben wärden wie vor stat [4]).

---

[1]) Vgl. Statuten des grauen Bundes C, 78 und D, XIV, 1.

[2]) Zusatz von ziemlich gleichzeitiger Schrift: und zwenzig batz.

[3]) Zusatz (Schrift wie in Note 2): Sunakronen 25 batz und die nüwen kronen um 24 batz.

[4]) Zusatz von anderer Hand: die d. was dynsli hand und die mit dem kritz seind guot die ibregen um j cr., die urner haller 3 um j d.

b. Des spils halben wil man bim alten verbot beliben lasen so ain artikel gesetz ist und sol ein jetlichs gericht die seinen strafen und die buos in zien nach lut dem artikel 1549 jar, aso ist der ab scheit von unseren herren vom pund gän.

45) Es ist unsers gerichtz ortnig und bruch wen eina den anderen wund schlat und der wund ist nit ämbären wil und ein trester von dem begärt der in wund geschlagen hat so ist er im schuldig ze vertresten in unserem gericht olt gemeind wer den guoty rächt hat der geniese.

46) Es ist unsers gerichtz ortnig und bruch wen schon gerycht beschlosen ist und den aina rächted so migend die gerichtz wirt schäden in zien doch dem artikel der vor mält vom gerichtz rat han wen rächt nit us wär unschetlich und unvergriffenlich.

47) Ain fräfen pfund so ainer dem land vogt valt buos so ainer gestraft wirt in unserem gericht ist xv β d. ain pfund ist aso von alter här kon es ist ouch der bruch wen eina x pfund d. gestraft wirt under ainist so ist er von eren gesetz.

48) Es ist unsers gerichtz ortnig und bruch wan eina in unserem gericht vom anderen ain trester begärt und er im nit wil vertresten um ain handel das doch aina schuldig ist ze vertresten so seind die gerichtzlit schuldig in thuon ze vertresten wen sey ge manet wärdend und wen die gerichtz lit nit mechtend guot genuog sein und das die gerichtz lit manend die von der gemeind so sond die von der gemeind den gerichtz liten by stan und solich ungehorsam personen thuon ze vertresten unz handhaben zuo rächt und wen aber kein gerichtz lit in der il sich mechtend arlangen so sond die von der gemeind aber schuldig wen sey gemanet wärdend aina thuon ze vertresten do mit ain jetlicher zuo rächt komen mig und rächt gän und nän etc.

49) Es ist unser gerichtz bruch und ortnig wen wier zuo satz ziend so gänd wir inen zerig so fil sey im gerichtz hus verzerend den tag und also halt man is ouch wo iser gerychtz lit beschickt wärdend im land zuo satz.

50) Es ist unsers oberen grauwen puntz ortnig und bruch weller ain bystand fieren wil von aim gerücht in ain ander gericht so muos ims ain land richter pieten sus hat aina die wal korsam ze sein olt nit.

51) Wen iserem grosen gericht in wird 8 kronen so kert dar von den schapineren j kronen und den andren dry gerichten aim as fil as dem andren. (Zusatz:) so bin och (?) daby gesein aso theilt werden

XIV. Erster Landschaftsbrief von Schams,

vom 26. Januar 1549, nach dem Original auf Pergament, Siegel anhangend, (A), imLandschaftsarchiv zu Zillis; damit verglichen der zweite Landschaftsbrief vom Jahre 16(04), aussen bezeichnet: Landschaftsbrief 1604 No. 2, ebendaselbst, gleichfalls auf Pergament (No. 46), mit anhangendem Siegel (bezeichnet B).

Es sol aller menklich zu wüssen sin allen denjenigen so disem unser[1]) gsatz ansehen oder hören[2]) lesen das das wyr dis ganz land gemeynlich[3]) unverschaydenlich am berg und im boden mit ain heligen rot durch nutz und fromen unsers lans in Schams ain wusenlich ordnung und enscheydnung gemacht hand und geornet als hye noch geschriben stat durch die frumen und wisen so von aim yetlichs dorf mit gantzen gewalt dar geschickten und geben sind mit namen Urich Hosang von Rokellen und Toni Calyenard von Reschen Peter Cola von Zilis Christ da Caval von Pingew aman Chaspar von Berenburg Christ de Cagugt von Farera Martin Wigily von Clugün Jöry von Ca Magretta von Castil Jan Dorisch von Wergistein Jan Frawig von Matton Claw Coradut von Lon Jan Schimon von Patzen Jocob Men von Donat und ich Jan Dil Claw Patty zu diser zit land aman in Schams mit sampt aman Alixander von Cajory do verornet zu schriben dis bryefs sind ouch dar zu gewesen das wyl sy machten schaften und setzten ornetend dem selben sollen und wellen wyr und all unser nach kumen all trülich noch gon wer, stet vest halten yetz und hye noch[4]) do wider keynes wegs nit sin noch tun noch schaffen des gethon werde in keynes wis.

(1) Item des ersten ist gesetzt welicher horty sturm luten oder unfug des lantz es were von kryeg für oder onder bös ge-

---

[1]) B: allen denen die disen unseren.

[2]) so B, in A fälschlich „oder“ wiederholt.

[3]) B setzt hinzu: und.

[4]) B: zu ewigen ziten die will grunt und grad wet.

walt und zu semlichs gemant[1]) wurde und in semlichs sumig oder ungehorsam were das helfen und wenden noch sinem vermögen dem fallt bus ain mark und soll gestroft werden noch erkn̄g ains gerichs.

(2) Item wo stos und spen erwüchsen sollen alle dye darzu sind oder kemen frid uf nemen und schaden wenden py yeren ayden und welcher ungehorsam were frid zu geben und lyes sich ain mol ermanen der felt ain gl. zum anderen zway guldin zum dritten dry gl. und welcher solichs über sehe so solen alle dye dar zu sind den ungehorsam angriffen und tun das er dem rechten gehorsam sye welcher das nit tete der solle gestroft werden noch erkantnus ains gerichs.

(3) Witer ist gesetzt das man sol frid halten mit worten und mit werken und welcher frid precht mit worten sol an sinen eren gestroft werden und welcher über frid blut tete der sol mit dem schwert gericht werden und welcher ain zu tod schlacht über frid der sol gericht werden wye ain morder.

(4) Item der ban unsers gerichs ist alle dye wil das der richter sitzt zu richten und dye gschwornen zu urtheylen sol sich yeder des rechten benyegen rechs geben und nemen und nyeman wider yeren ehren[2]) reden noch tun noch schaffen dan welcher das übersehn wurde sol man sin zumgen hiänen usgehowen werden[3]) on alle gnad und witer noch dem das er schaden tete sol gestroft werden nach gerichts erkantnus allen denen dye dar sind oder komen mochten.

(5) Item heimsch guter die sollen an Sant Jöry tag gezunt zu guten truwen und wer dan nit gezunt hett der sol dem andren den schaden abtragen dye dardurch schaden empfyengen.

6) Item berg guter sond for dem vech [verbanet sin von Sant Victors tag im meyen untz Sant Gallen tag][4]) was vech in denen gutern verfent wurde fallend dem meyer fyer plapart on gnod und dem pfender ain[5]) crutzer für yedes hopt was gros vech ist kleyn vech fallt dem meyer ain[5]) cr. dem pfender ain[5]) d.

(7) Item heimsch guter wan vech schaden tund fallt

---

[1]) B: gengnit (?).

[2]) B: die ehr des andern.

[3]) B: zungen hinen us houwen.

[4]) In B statt des Eingeklammerten: über das ganz jar und.

[5]) B: zwey.

ain yetlichs hopt gros vech dem meyer 2 plapart und dem pfender 2 d klein vech fallt dem meyer ai[1]) cr. dem pfender 1 d.

(8) Item dye schwinen on ringen fallt dem meyer fyer plapart wye obgeschriben stat mag ain yeder inzichen wen er das vech find oder mag [dan tun][2]) das solichs vech schaden ton habe alle frevel wie obstat sol geben werth oder[3]) zwyfach pfand.

(9) Item wer dem anderen sin zun ab breche on glich wider uf machen der fallt fyer plapart dem der schaden empfyeng und es hinweg truge der fallt fyer plapart und wer das sicht und nit meldet der fallt ouch fyer plapart dem der schaden beschicht des hat alwegen der meyer dye wal zu nemen wye es uf gesetzt ist oder tun schetzen wen es im schaden beschicht es sy am berg oder im boden.

Und des alles zu worum urkunt und kraft dis briefs so han ich genanter land aman der gemeyn in Schams ain insigel offenlich vor ain ganzen rot am ent disers bryefs gehenkt der geben ist do man zalt noch Christi geburt tusen und funf hunder nun und fyerzig jöre dye 26 jenary[4]).

XV. Dritter Landschaftsbrief von Schams.

Vom 15. Mai 1660 nach dem Original im Landschaftsarchiv (auf Perg. Siegel anhangend.).

In namen der einigen ewigen hochgelobten dreifaltigkeit amen. Noch deme durch gottes des herren ordnung und heiligen segen unser landschaft der leiblichen und geistlichen freiheit geniesent aber durch unser ersten elteren fall dermosen obscuriert und vertunklet, daz wo nit durch fleisige

---

[1]) B: ein.

[2]) Fehlt in B.

[3]) B: werden darumb.

[4]) B fährt fort: Jetz aber die wil der alt brief gar veraltet ist, damit aber gute landssatzung und ordnung so durch hilf des allmächtigen gottes von unsern frumen alteren ufgesetz sind die in guter gedechtnus blibi und wier die ouch erhalten mögent und alle unsere nachkomen zu ewigen ziten, so ist diser brief durch mich Jan Caspar Jennig durch befelch des herren landamann und rath ouch gemaint unsers lands Schamps ernüwret und ab dem alten brief geschrieben von wort zu wort wie derselbig lutet und das zu warem urkund so ist diser brief durch den vesten fürsichtigen ersamen und wysen diser zyt landamann in Schamps vor ganzem rat mit unsers insigel bekreftig und hier ufgehenkt der geben wart nach Cristi unseres herren nnd seligmachers geburt tuesent sechs hundert und ....

und tägliche üebung die selbige erweket und widerumb angezündet gute siten und satzungen ohne zweifel wurden zu grund gehen ist derohalben hoch von nöthen, gute satzungen schriftlich zu verfasen zu ewiger gedechnus den nachkomenden, auf dass aber gute siten bis ewigen welt zeiten unverukt und unzerstört bleibent wöllen wir der schriftlichen warheit bevelchen, bekhenen hiermit wir land aman rath und ganze landschaft Schams in urkund und kraft gegenwertigen brief allen denen die disen unseren gsatz läsen, ansechen oder hören lesen, dass wir das ganz land gemeinglich und unverscheidenlich am berg und auch am boden (zu verstehn dis und enthalb Reins) mit einhelligem sin und muot zu nutz und frommen unserer nachkomenden ein wisentlichen gsatz und ordnung gemacht wie hiernach geschriben stat durch die frommen und weisen von uns mit volmechtigen gwalt dargesant mit versprechung was sye machent ordnent und schaffent, sollen und wollen wir und unsere nachkomenden treüwlich nachkommen und gleben wahr vest und stet halten jetzt und zu ewigen welt zeiten, die weil grund und grat weret, darwider keins wegs nicht sumen noch schaffen, auch nicht gestaten daz gethon werd in kein weis noch weg als Nicolaus Path zu diser zeit landaman, Jöri Panadurer ab Runkhellen, Johan Calinart von Reischen, Johann Russ von Zillis un[d wei]bel [1]) Peter Basorgen von Piniu, aman Christ Mazoldt von Ander (so disen brief aus unsrem bevelch geschriben) Jacob Grischot aus Farera, aman Johan Muretzi von Clugin, aman Clo Michel von Wergenstein, aman Johan Prawost von Mathon, schreiber Path Clo Path von Lohn, Johan Simian von Fardin, land aman Johan Prawost von Donath wie auch schreiber Johan Prawost in disem gscheft beigewohnet. Also volgent die puncten:

1) Für daz erste wann daz wort gottes in unseren kirchörungen verkünt wirt, sol sich ein jeder (vorbehalten gottes und herren gwalt) sich darein schikhen wo aber etwelche person ohne wichtige ursach daz predigen versäumen thete, sol ohne gnad so oft es übersechen wirt strofwürdig angeklagt und abgebuoset werden.

2) Zum zweiten sol niemand in seinem kreüz und krizen (so gott schicken thut) keines zauberers noch teifel beschwerers rats pflegen es sollen auch alle versegungen beides an menschen und viech ganz und gar verboten sein bey hochem buoss.

---

[1]) Das Eingeklammerte ist aus Versehen weggelassen.

3) Tritens wer sich mit schweren und fluochen vergreifen thete sol solche fehlbare person dem kilchen diener angezeigt werden welche noch dem er warhaftig erfahren, daz sy solchen sünd begangen sol offentlich noch gehaltner predig ab der kanzel verlesen werden wen sye sich nicht bessren thut nach oberkeitlicher erkantnus sol abgestraft werden.

4) Fiertens welche person sich mit huoren besudlen thet sol ohne gnad daz erste mol der gmeind buoss verfallen sein 20 kronen so es zum andern mal beschicht 50 kronen so ers daz trite mol verharet sol er nebent daz gelt und buoss von ehren entsetzt sein. Welche person aber nicht an gut hett sol es bey oberkeits erkantnuss (anderst mit ihm zu procedieren.)

5) Zum fünftens welche person im ehebruch wurde erfunden (oder überwisen) soll daz erste mol nebent daz gelt und buoss aus allen räten und theten beschlosen sein wann es zum zweiten mol beschicht soll von ehren entsetzt sein wer es daz trite mol verharet nach gottes gsatz gestraft werden.

6) Sechtens der laster des bluotschand sol nach gottes gsatz und gstalt der sach abgestraft werden.

7) Sibenden der ban unsers grichts ist die weil der richter sitz zu richten und die geschworen zu urtheilen, sol sich ein jeder des rechtens benügen, recht geben und recht nemen, und niemands wider die ehr des anderen weder reden, thun noch schaffen, welcher daz übersechen wurde, sol ihme seine zungen ohne gnad abgeschniten werden und gestraft nach deme der schaden geschehen wurde (?) nach erkantnuss des rechtens allen den die dar zu kemend werend oder kommen möchten.

8) Achtens welcher hört sturm leüten oder unfuog des lands es sige von krieg oder anderen bösen gewalt und zu sömliches wurd saumselig und ungehorsam stellen noch müglichisten fliss zu helfen wenden, sol buose verfallen sein ein mark (zu merken 1 gl. cr. 30) und ferners grichts erkantnuss gebuost werden.

9. Neuntens wo stöss und span erwüchsent sollent alle die darzu sind oder kommen möchten frid aufnemen und den schaden helfen wenden bey ihren aiden aldo kein parteiligkeit erzeigen im scheiden bey buoss 5 kronen und ferners nach gstalt der sach gstraft, welcher aber ungehorsam frid zu geben were und liess sich mahnen ein mol verfalt buoss ein gulden zum andern mol zwey gulden zum driten mol drey gulden, welcher das übersechen sollen alle die darzu sind den ungehorsamen angreifen, und thun dass er dem

rechten gehorsam seige, welcher das nicht thete sol gestraft werden nach grichts erkantnuss.

10. Ist ferners ordiniert dass man sol frid riefen mit worten und mit werken welcher frid brechte mit worten sol an sein ehren gestraft werden, welcher über frid bluot thete sol mit dem schwert gricht werden, welcher einen zu tod schluoge über frid sol gricht werden wie ein mörder.

11. Dem heimischen güeteren die sollent an Sant Jörgentag gezünt werden zu guten treüwen wer dann nit gezünt hete der sol dem andern dem der schaden gschicht die kostig abtragen.

12. Ferners die berggüeteren sollen über das ganze jahr gefreit sein und soll kein viech darein gschlagen werden, wann aber viech in den heüwbergen pfent wurd, falt dem meyer vier plapart (ein jeder plapart zu reithen: vier blutzger), dem pfender zwey kreitzer für jedes haupt gross viech klein viech falt dem meyer zwei kreitzer dem pfender zwei pfenig, heimischen güetern wann daz viech schaden thut falt von jedes haupt gross viech dem meyer 2 plapart dem pfenter 2 pfenig, klein viech falt dem meyer ein kreitzer dem pfender ein pfenig. Mag ein jeder inzüchen wann er daz viech für find daz schaden gethon hete, und sollen auf gsetzte puncten solle geben werden oder umb zweifach pfand inzüchen.

13. Item so dem andren sin zun abreckt und nicht gleich wider auf macht der falt vier plapart dem der schaden empfangt wer sy hin weg trüge verfalt vier plapart wer daz sicht und nicht meldet der falt auch vier plapart dem des schaden empfangen jedoch hat der meyer alzeit die freie wahl zu nemen laut diser satzung oder aber schetzen lasen es seige an heüwberg oder heimischen güetern.

14. Item ist so geordniert wann streit und zank under frömbde leüt oder frömbde mit anheimischen erhuoben thete sollen die gegenwertigen sy thun vertrösten wann sy wolten aber widerspenstig erzeigen, seint die gegenwertigen befüegt sye auf zu halten bis meiner herren ankunft.

Dis alles zu wahrer sicherkeit und bekreftigung der obgeschribnen satzung so hat wol ermelter land aman in unsrer namen mit unserer der landschaft ehren secret insigel offentlich an disem brief gehenkt der geben wart nach der heilsamen menschwerdung unsers einichen erlösers aufenthalter und seligmachers Jesu Cristi sechszechundert sechzig auf den 15ten des monats may. Diser brief ist aus unseren alten satzungen so unsere frommen altfordren auf gesetzt zum theil von wort zu wort geschriben welche datiert den

26. jener ao. Christi 1549, weilen so aber zimblicher massen veraltet, haben wir ratsam erachtet mit etwelche puncten zu thun daz gute landsatzungen und ordnungen so durch hilf des almechtigen gottes von unsern getrewen alten aufgesetzt in guter gedechnus bleiben jetzt zu ewigen welt zeiten ohne gevert.

C. Anhang: Gerichtsurkunden.

A. Urkunden betreffend die Freien von Laax.

1) Entscheidung des Gerichts der 15, dass der Abt von Disentis nicht berechtigt sei, von den Freien Fassnachtshühner zu fordern (Erste Instanz: Disentis). Samstag nach Georgi 1504.

Original im Archiv der Gemeinde Laax N° 4. Anhängend das Siegel des grauen Bundes.

Ich Marti Alig alt landrichter der zyte aman uf dem Übersachsen bekenne offenlich und thun kund menklichem mit urkund und | in kraft dis briefs, das ich an statt und in namen des fürsichtigen ersamen und weysen Hannsen Rüdis der zyte landrichter, des gemainen | teils im oberen pund ze Truns offenlich zu gericht gesessen bin von sonder gnäden gewalt und bevelhens wegen der hopt hern und gemains | punds und öch von des rechten wegen mit den funfzehen nach ordnung und altem herkommen, dar gesant, und kam alda für mich und die | funfzehen als das gericht mit urteil verbannen was, die ersamen und wysen Jon Donaw von Sivis der zyte aman der fryen und mit im ander | fryen von gemayner fryen wegen ob dem Flims wäld, und der erwürdig her her, maister Cristen Dietegen, und der edel und vest junker Rudolf von | Marmels als gesänten der erwyrdigen gstyft Chur und als schirm herrn der gemelten fryen, mit irem zu recht erlopten für sprächen junker Hansen | von Lumbrins öch alt landrichters und klegten-hin zu dem hoch wyrdigen fürsten und herrn, hern Johannes[1]) apte des wyrdigen gots hus ze Tysentis | nach dem und der gemelt herr mit etlichen der fryen zu Tysentis gerechtet hab

[1]) Johannes VII, Abt 1497—1513.

namlich mit Cunraw Aliesch Jon Delufen und uf sin bruder Vin | zens Delufen all seshaft zu Sumfix und zu in klagt als um die vasnacht henna ze geben getruweten si got und dem rechten sy wären sölch | vasnacht henna nit schuldig ze geben und hett man die an sy zu geben nie erfordert von keinem herrn, wie wol sin gnäd in siner clag zu | Tysentis gemeldet hat, siner gnaden vorfarn hett es dryen fryen öch mit recht an behebt, des die gn̄ten fryen als die cleger vermeinten hette er mit | jeman der fryen gerechtet, wer es doch in unwyssent beschechen und vermeinten in kein schaden bringen sölt dann sy hetten kouff brief so öch bestät | wären um iro fryheit die si vor öch zu Tysentis im rechten gebrucht, und hofften wan das alles verläsen und verhört wurd, das sy sölch vassnacht | henna in dehein weg schuldig weren ze geben, und uber sölchs alles were in indem gemelten gricht zu Tysentis ain urtel gangen, dero sy beschwert | wärent, und hetten die gezogen für die obern hand als für die funfzehen nach ordnung und gesatzt des punds und vermeintend in ensolte sölch | urteil nit schaden bringen, sunder wandel beschechen. Do stund in das recht der hochwyrdig furst und her, her Johannes apte des wyrdigen | gotshus zu Tysentis mit sinem erlopten fürsprächen Marti Hösli antwurtende der clag also es wer war das sin gnäd mit den dryen obgn̄t, als um die | vassnacht henna gerechtet hab, und als er die mit recht gewunnen vermeint sin gnäd noch hüt by tag, die wil sy in siner gnaden herschaft und gebieten | gesässen, wäld wun und waid und anders genussen, als gotshuslut ald hindersässen dar zu wer sin wyrdig gotshus als wol gefryt, als sy, und | begert öch sin fryheit und brief zu verhören das öch beschäch und begert min her durch sin fursprächen und vermeint by der urtel zu Tysentis | usgangen beliben und sy im die vassnacht henna wol als schuldig syend zu geben als gotshuslut ald hindersässen so in siner gnaden herschaft | gesessen wären dan siner gnäden vorfaren und er hetten es an die gemelten fryen alwegen erforderet und vermeint by sölicher urtel zu Tysentis us | gangen beliben. Und nach clag antwurt red und wyderred und uf brief so zu beder syt in recht gelegt verlesen und verhört und nach | allem dem so in recht gelegt: ward zu recht gesetzt was im recht wer. Des fragt ich obgenampter richter ainer urtel um uf den aid und | nach miner umfrag gab urteil und recht das die urteil zu Tysentis usgangen sölte ab sin, und die gemelten fryen, mit den min her von | Tysentis gerechtet hät werend im kein vasnacht henna schuldig ze geben und sölten by iren briefen

und fryheit beliben wie von alter her. Diser | urteil begertend do die fryen urkund von rechten so in zugeben und in irem costen erkent ward. Und des zu warem urkunde so | han ich ob g̃nter richter des gemeinen punds aigen insigel[1]) offenlich gehengt an disen brief als von des rechten wegen doch mir und den | funfzehen und unseren erben und nachkomen ane schaden der geben ist am samstag nach Sant Jeöryen tag des jars do man zalt von gottes | geburt funfzehen hundert und vier jar.

2. Entscheidung des Gerichts der 15, dass die Freien von Laax nicht befugt seien, Acte der Gerichtsbarkeit (insbesondere Schätzungen, das Bestellen von Vormündern und das Setzen von Marksteinen) in fremden Gerichtsgebieten (Disentis, Grub, Schleuis, Lugnetz, Flims, Waltenspurg) vorzunehmen, sollten in denselben auch Freie wohnen (Erste Instanz: Heinzenberg) 26. Februar 1511.

Original im Archiv der Gemeinde Laax N° 18, das Siegel anhängend. Ein zweites Exemplar im Archiv der Stadt Ilanz N° 82.

Ich Hans von Marmöls bekänn und thun kunt mit urkunt und in kraft dis brieves das ich offenlich zu gericht gesessen bin, zu Truntz an statt des fürsichtigen wysen Hansen Rüdung, der zit landrichter, als ein verordonierter richter | von sonderen gnaden, gewalt und bevelchens wegen des hochwürdigen fürsten und herren Paulsen von gottes gnaden, bischofe zu Chur und des ädlen und festen junker Cunradinen von Marmols, albeid hoptherren[2]), miner gnädigen herren, und | gemeinen punds und ouch von des rächten wegen, mit den funfzechner, dar zu verordnet nach ordnung und altem herkomen dar gesand. Und kam alda für mich und die

[1]) Es ist dies die älteste mir bekannte Urkunde, in welcher das Siegel des grauen Bundes erscheint. 1497 wird noch mit dem Siegel des Landrichters (Gili von Mont) gesiegelt (oben A N° I). Der Schwabenkrieg scheint die Veranlassung dieser wichtigen Aenderung gewesen zu sein.

[2]) Der Bischof von Chur als Rechtsnachfolger der Grafen von Sax (seit 1483), Conradin von Marmels als Pfandinhaber der Herrschaft Räzüns, der 3. Hauptherr, der Abt von Dissentis, wird wohl nicht erwähnt, weil er Beklagter ist.

funfzechner als das gericht verbannen was mit urteil die er | samen wysen Hans Aman von Lax, aman Jan Donauw von Sivis, Klaus Cristoffel von Brigels Risch Maschirt von Kästris mit sampt andren fryen an statt und in nämen des ganzen gerichtz und gemeind zu Lax und zu Sivis mit iro zu rächt | erkannten fürsprecher aman Kristen Schöni vom Rinwald und klägtend hin zu dem hochwürdigen in gottvatter und herren, herr Johannsen apt des erwurdigen gotzhus zu Tisentis sampt siner genaden etlichen amptlüten und räten in na | men und an statt des gemelten gotzhus zu Tysentis und aller gotzhus lüten dar zu gehörend und den ersamen wysen aman in der Grub, nemlich aman Hans Jannicken Kaspar Franzen Ertschisch seckelmeister und Mathias de Rungs | der zit statthalter von Yllantz an statt und in namen der ganzen gemeind in der Grub, ouch dem edlen und festen junkeren Gilig von Mund ze Löwenberg sampt im der aman Jacob von Schlöwis an statt und in namen des gerichts | und gemeind zu Schlöwis und den edlen festen junker Lumbriesser und junker Jacob von Mund an statt und von wegen der gemeind in Lugniz und Wolf Paul aman zu Flimbs an statt und in namen der gemeind zu Flimbs | und Hansen Spescha aman zu Waltenspurg an statt und in namen der ganzen gemeind do selbs, sprechende wie sy kleger fry lüt sigend und sömlich iro fryheit vil jar und tag langer dan menschliche gedänknus yeman gedenken | möge one all irr und stoss gehept gebrucht und vollfürt haben, ouch haben sy das mit urteil und recht behept vor den fünfzechnen[1]), das sy wie von alter her by iren fryheiten söllend und mögend beliben, darby sy noch niemals ouch | ze beliben vermeinen und truwetend gott und dem rechten, sy söllen iro freiheit und gerechtikeit nit beroubt wärden und legtend do in rächt etlich kouf brieve der herschaft Lax und confirmation brieve der selbigen, vermeinten ouch die urt | eil von einem richter und gericht am Heinzenberg zwuschwen in und ir bemelten wider parthy usgangen sölle in noch ire nachkomenden an sömlichen iren fryheiten keinen schaden nit bringen sonders sy by allen iren fryheiten lüten | und brieven wie sy sömlich iro fryheit von yewelten unz her gebrucht haben beliben lassen und satztend also ire klag zu rächt. Darwider stundend in rächt der hochwürdige in gott vatter herr Johanns apt des erwürdigen gotzhus ze Tysentis | mit sampt denen obe-

[1]) Scheint sich auf N° 1 zu beziehen.

melten antwürteren und gotzhuslüten von der Grub, Lugnitz, Schlöwis, Flimbs und Waltenspurg, antwürtend durch iro mit rächt erkannten fürsprecher Luci de Gajacum von Rodtzüns und sprächend wie zu ziten die gemelten | fryen mit irem amman und rächtsprächer in iro der klegeren gerichte und gebiete käment und do sy einandren ze berechten, uszeschetzen und markstein mit irem amman und geschwornen vermeinten ze setzen und nit mit dem gericht, do dan ein | yeder sesshaft ist, das sy kleger nit erliden möchten, sitmals doch das in aller welt nit also gebrucht noch erlitten wurde so wiste ouch der punds brieve, das ein yeder den andren fürnemen und berechten solle under dem stab, mit dem richter und gericht do | ein ieglicher dann sesshaft ist, vermeintend die gemelten fryen oft verboten und gewert haben und in darwider gesin, vermeintend witer, der urteil so zwüschen in den beiden parthyen von einem richter und rächt | sprecheren am Heintzenberg geben und usgangen sy, sölle gelept und nachgangen werden und in kreften erkent und hoffetend zu gott und dem rächten sömlichs sölte billichen beschechen, gabend also do ir antwurt dem rächten ze erkennen. Und | nach klag, antwurt, red und wider red, kouf briefen, confirmation, kuntschaften, pundsbrieve und der urteil am Heinzenberg usgangen und gegeben, der domals ouch verläsen ward, der hiernach also von wort zu wort lut, das die gemelten fryen | von Lax söllend abstan und füro hin nit mer mit irem amman oder richter und mit iren rächt sprechern oder geschwornen usserthalb irem gericht Lax in der obemelten klegeren gerichten nit söllend mere us schetzen noch bevogten und ouch nit | markstein setzen aber in irem gerichte Lax und zu Sessafretgia und in andrem söllen sy by iren rechten beliben do ward also zu rächt gesezt was nun recht wäre. Und nach miner umbfrag ward mit recht und einhelliger urteil erkennt also | man liesse es by der urteil am Heintzenberg von richter und geschwornen usgangen und gegeben beliben, do by sölle ouch Sivis von Lax der fryheit nit gesündert werden. Diser urteil begertend beid obemelten parthyen jetwedere inson | ders für sich selber ein urkunt des rächten, das in mit recht und urteil in iren costung ze geben erkennt ward. Und des zu waren urkunt so hab ich gedachter richter des gemeinen grauwen punds aigen insigel offenlich gehenckt | an disen brieve von des rächten wägen doch myr den fünfzechnen und gemeinem punt und allen unseren erben und nachkomenden

one allen schaden. Der brieve ist geben uf zwenzig und den sächsten tag hornungs | des monatz do man zalt nach Cristus unseres lieben herrn gepurt tusig funfhundert und in dem eindlifen jare.

3) Entscheidung des Gerichts zu Flims, dass die äusseren Freien d. h. diejenigen Freien, die nicht in Laax oder Seewis wohnhaft sind, bei der Besetzung des Ammanns und Gerichts von nun an nicht mehr mitstimmen dürfen. 23. Juni 1518.

Original im Archiv der Gemeinde Laax Nr. 19, anhangend das Siegel derer von Capol.

Ich Cristoffel Schumacher der zyte aman zu Flims bekenn offentlich und thun kund aller menklich mit dem brief, das uf hüt als datum dis briefs | wyset für mich und offen verpannen gericht als ich das zu Flims an gewonlicher gericht statt von sunder gnaden gewalt und bevelhens wegen des hochwir | digen fürsten und herrn, herrn Paulus von gottes genaden bischofe zu Chur mins gnädigen herrn [1]) und öch von des rechten wegen besessen han, und kam alda für | mich und verpanen gericht die ersamen und wysen Jon Mastral von Lax alt aman der fryen Jon Janut Tomasch Moretzi von Sifis und Risch Donay von wegen | ir und gemeiner nachpuren von Lax und Sifis us genommen siben man von Lax und Sifis und clegtend zu den gemelten siben mannen erzellende dem ge | richte wer wol ze wyssen und tatend das mit iro erlopten fürsprächen Caspar Üli und offneten wy sy die fryen und iro fryheit von herrn erkouft in halt | iro briefen und bishar im bruch das alwegen ein aman und gericht der fryen uf den heilgen pfingstag gejaret und am ersten mentag dar nach gn̄t | der stoltz mentag alwegen ein aman und das gricht besetzt, uf sölchs syend sy hür am selbigen tag nechst verrukt ze Sessafraitgia nach alter gewonheit aber | zusamen komen wie von alter her, und habe der aman den weibel geheisen anzefachen ze fragen und by ir eid dar geben nach alter gewonheit do habe er | gefragt von eim an andern uf den vierden ald uf den funften darnach habe er angefangen an den usern fryen namlich an Thöni Gabriel habe er ge | sprochen er hab etwas gspans verstanden entzwuschend den indren und usern fryen das

[1]) s. S. 380 Note 2.

man es nit für übel nem er welle sich mit den usern underre | den das wurde im gegunt und nach der under keme er wider und begerte ir fryheit brief zu hören, hat man öch zu geben das ein jeder iro fryheit wuss, und | nach dem verhören begerte er sich aber mit den usern ze under reden, und nach dem allem sy er komen, und hat vermeint sy die usern fryen, als er die | brief verstund hetten sy als gut recht ein aman ze setzen und in allen stucken als wol als die indren von Lax und von Sifis, und uf sölch antwurt haben | sy sich die cleger aman Jon mit den sinen öch zu under reden was sy dar wyder reden welten uf sölchs gienge aman Marx mit in und fragte aman Jon sin bruder | aman Marx was man in uf die red antwurten welt, sagte aman Marx als ich die brief gehört und verstanden hab so kan ich in uf iro beger nüt darin | reden und mit dem gienge aman Marx und etlich mit im von den nachpuren zu den usern, do sagte aman Jon von wegen siner nachpuren zu den anderen das | sy mit der sach nit yltend, und das gricht nit bsatztend one recht, weltend sy aber nit zu in stan das man ir ir fryheit brief wider geb, und ob jemand, wer der | wer, dem von inen üt bräst, dem welten sy gerecht werden an enden, do es byllich wer und syend also von in gangen vermeinten wol über sölch recht pot söltend | sy nit wyter gricht one sy besetzen, vermeinten ein gricht solt sy underwysen das sy von sölchem stan wöltend und wie ein gricht byllich erkante dan nach irem | bedunken hetten die usern nit in allen stucken als gut als sy und wo sy wider die clag reden welten sy wysen oder glöben wie recht wer. Do stundent in das recht der | egemelt aman Marx Moretzi Pitschen Jon Mastral von Sifis und die andern vier man öch mit iro fürsprechen Jon Thomasch antwurtende sy begerten das die usern | fryen zu in stundent sider der span von iro wegen wer und der clag hulfend antwurt geben sider sy vor eins gsin weren und ward zu recht gesetzt ob das üt byllich | oder was recht wer. Da gab recht und urtel man geb in die wal welten sy so möchten sy zu in stan, und sind also zesamen gestanden und gabend ir antwurt sy befröm | de der clag dan sy vermeinten wol sy söltend sin beliben wie ir fordern und von alter her kommen wyter sagt aman Marx er wer das vergangen jar ir aman gsin | und uf der uffart tag do habe er die nachburen von Lax und Sifis berüft und sind da retig worden die usern zu berufen wie von alter her, und do es komen ist, am stoltzen mentag und Sessafraitgia die indren

und usern friyen zesamen komen, habe er als alt aman den weibel befolhen um ze fragen wie von alter her und als der wei | bel gefragt hat bys an die usern den Töni Gabriel habe er sich begert mit usern ze under reden und nach der under red begerte er ir fryheit brief zu verhören | und als er die brief verhört, hat er vermeint sy die usern als gut recht ze haben ein aman ze setzen und in allen stucken als die von Lax und Sifis, do begerte sich | aman Jon von Lax mit den sinen öch ze under reden, und nach der under red gab er antwurt von wegen der indren Lax und Sifis sy welten numen also mit in gricht | bsetzen do begertend und vermeintend die usern sy söltend zu in stan und helfen das gricht bsetzen wie von alter her komen wer das weltend die indren nit | thun do stundent dise ze samen und besatztend gricht wie von alter her und vermeinend sy des recht haben und solle by dem beliben und vermeintend hie | mit geantwurt haben. Und nach clag antwurt red und wider red kuntschaften und vil brief und besonder ein urtel brief der funfzehen [1]) und nach allem | so in recht bys uf beder teilen benügen in recht gelegt ward zu recht gesetzt was recht wer. Des fragt ich obg$\bar{n}$ter richter einer urtel um uf den eid | do gab recht und urtel sider und das gricht also bsetzt wer ee und dis gricht angefangen wer, söl es uf dis jar also beliben und von disem jar hin so en söllen die | usern fryen da kein recht haben gricht zu besetzen sunder sond die von Lax und Sifis den gewalt haben gricht zu besetzen und was busen und freveln vor irem stab | und gerichte vallen wurden sond die usern fryen des kein theil haben noch gwalt, und sunst sol ein jeder by sinen fryheiten und rechten beliben wie von alter her. | Diser urtel begertend die von Lax und Sifis urkund von rechten so inen zegeben erkent ward und des ze warem vesten urkund so han ich obg$\bar{n}$ter | richter erbeten den vesten junker Rischen von Capal das er sin eigen insigel offenlich gehengt hat an disen brief als von des rechten wegen doch im und sin | erben und dem grichte one schaden der geben ward an der lieben heilgen zehentusent marter und ritter abent do man zalt funfzehen hundert und im | achzehenden jare.

4) Entscheidung des Gerichts der 15 über Streitigkeiten zwischen Laax und Seewis: das Malefiz- und Gastgericht habe zu Laax statt-

[1]) Es scheint N° 2 gemeint zu sein.

zufinden, im Uebrigen sei das Verhältniss so zu ordnen, dass $^2/_3$ der Rechte und Verpflichtungen Laax, $^1/_3$ Seewis zukämen, Boten zu Beitagen seien event. gemeinschaftlich zu ernennen. (Erste Instanz: Grub) 26. April 1536.

Original im Archiv der Gemeinde Laax N° 20, anhängend das Siegel des grauen Bundes.

Ich Hans Monentya zu der zyte landrichter im obren grauwen pund, vergich offenlich und thun kunt allem menklichem mit disem | brieve, das ich zu Truntz an gewonlicher gerichtstat offenlich zu gericht gesessen bin us bevelch der haupthern und gemein punds, und | kam da für mich, und offen verbannen gericht der xv die vesten ersamen und wysen aman Alexander von Jochberg mit sampt andren der | freyen von Lax und klagten hin in namen gemein nachpauren von Lax mit iren erlopten fürsprecher Ulrich Berchter alter landrichter | von Tysentis uf gemein nachpuren von Sivis uf meynung wie die guten nachpuren von Sivis zu Ilantz in der Grub ein clag im rechten | gefiert heygent umb etlichen fryheiten, die hernach volgen werdent und liessend reden wie sy frömbd und unbillich an sy näme, das sy | sprechend daz sy vyl jar und tag mit ein andren geregyert, und das sy gen Lax in irem gricht und herschaft gehört hand, und sprechent | sy habent denen von Syvis etwan von liebe wegen than, daz sy jetzen wend für recht han, und vyl wyter den sy vor ye gebrucht heygent | und sy das die meynung des ersten, das die von Sivis wol content sind, daz zu Lax ein fryheit sye, daz sy stock und galgen hand, und das ma | lefiz zu Lax gehöry, nit unmüglich den sy sprechen also, das in denen briefen stande im koufbr. und in den br. den der keyser bestät hat | da stat all wegen die fromen lüt, die fryen von Lax, ob dem Flym wald, mit denen die zu inen gehörend, und dar mit so statz, daz die von | Sivis gen Lax hörend, und nit die von Lax gen Sivis, und redent sy sigent etwan anhy gangen uf den stoss, und wen das selbig beschechen | ist, so hat man etwan anders gericht ouch gehept, und hand das von liebe wegen than und nit von rechtz wegen, vermeynend ouch das key | ner das sagen kunde, das sy von rechts wegen than heygent, und waz sy than hand, daz hat etwan frouwen oder alt lut antroffen, wen man | da ist xin, so hat man anders gericht ouch gehept und das sy sprechend, das der gemeind brief[1]) der wyse zu Sessa-

[1]) Dieser Gemeindebrief scheint verloren gegangen zu sein, dagegen ist ein solcher vom Jahre 1548 erhalten, s. oben B. IV.

fraytya zu Lax oder | zu Sivis gericht zu halten, do vermeynend sy es standy wo sy gut bedunky, und der selbig brief der sy von allen fryen gesetzt worden, die | ob dem Flym wald sind und warend der usseren do ze mal vil mer dan wir, die satztend waz sy gut bedunckt, und wart vyl in den br. | gesetzt, daz wyder gott und der welt ist, und ist der selbig brief kraftlos todt und ab, und vermeynend alle fryheyt gehöry gen Lax, darum sigind | gut brief und sigel. Wyter so sigent die useren fryen die von Sivis und ouch die andren am Heintzenberg von inen gescheyden gsin, und die herren | die xv die hand die von Sivis zu denen von Lax erkent,[1]) und vermeynend inen danüt schuldig zu sin, gen Sivis zu gan gricht zu halten andrest dan | uf den stoss. Wyter so habent sy mer den das halb teyl mer luten dan die von Sivis, die des gerichtz all notturftig sind, sy wöllend das | halb teyl haben und hand nit am volk den tritten teyl. Wyter der rechtsprecheren halb, daz sy daz halbteyl hand gehept, daz hand sy also zu guten truwen | lassen hin gan wen drum ir gerechtikeyt nüt gebösert haben, um den kosten, das sy sprechend sy heygent das halb teyl tragen, do sagent sy also | sy heygent sich allwegen erboten zu tragen nach anzal, und sölle man ein rechnung thun und nemen, do wellend sy allwegen ir anzal tragen, und | sagent die von Sivis heygent etwa das gelt ingenommen von hern das halb teyl, dar uf habent sy den kosten ouch etwan ertragen, sy sprechend aber | wen lantz krieg kämend da gott vor sye, so vermügent wir von Lax noch eynest mer dan sy und sy wend an allen orten das halbteyl | haben etc. Und um die boten uf die tagen zu schicken, so sprechend sy, sy heygent ein aman und ein gericht und ein gemeind und sy das | ir bruch, das man den boten dar gyt mit merer stym, wellicher die merstym habe, den selben schicken sy und vermeynent da nit wyter schuldig | zu sin. Item und um die amptlüt zu setzen, da heyge der ganz pund den gwalt oder die dry punt, die mugent ein amptman setzen | wo sy dan gut bedunckt und reden wyter wie ob dem walt über all an allen gerichten das gericht an eim ort halte und müessend vyl | wyter gan dan sy gan müessend und vermeynend by briefen und sygel zu belyben und nüt zu engelten ob sy etwaz durch lieby willen gethan hetten. | Do stundent her für dye frommen ersam menner Hans Barthaun, Jan Mastral mit etlich andren von Sivis und gabent ir

[1]) Vgl. N° 2 und 3.

antwurt | durch ir erlopten fürsprecher Marty Kabalzar landvogt in Lugnitz in namen gemeynen nachpuren von Sivis uf meynung, wie die von | Lax und ouch sy von Sivis all wegen ein gericht und ein herrschaft syn xsin und heygend fruntlich lieblich mit ein andren geregyert | an allen stos und jetzen in kurzer verruckter zyt hand die von Lax uns ein inwurf than, daz sy frömbt an sy neme, dan worum die von | Lax und ouch sy von Sivis hand ain andren allwegen gerechnet und gebrucht halb und halb mit landschnitzen, mit gricht zu halten, frö | mbden und heimschen, usgenommen um das malefitz do sind sy nit dar wyder, daz das selbig nit gen Lax höre, aber um andere gricht zu | halten, es sy der gmeind oder frömbden, so hat man hin und her zu guten truwen gebrucht, wir hand allwegen als vyl rechtsprecher gehept als | die von Lax und also gebrucht ye und ye, jetzen so wellend sy uns nit lassen vervolgen, den kosten hand wir allwegen müessen halben tragen | und sind da nit vergessen, aber wo zu geniessen were, da wend sy recht dar zu han und vermeynend by dem zu belyben wie sy uns har | gebrucht und gefiert habent. Wyter so vermeynend sy, fürst (!) daz sy allen kosten niessend halben tragen, daz man den boten so man uf den tagen | geschickt den sol man ouch ab raden halb und halb. Item wyter so vermeynend sy, das wen man die ämpter sätze, es sy im Veltlyn | oder anderwa, sölle ouch abgeredet werden wen es an iren gericht käme und vermeynend ein gericht söll sy underwysen das sy by irem | altem herkomen gefiert zu belyben und ouch ine vervolge das halbtayl as es billich und recht sye etc. und satztend zu recht und | wart zogen an byderblüt und an briefen etc. Und nach clag antwurt red und wyder red, frommer luten sag und was im rechten komen ist | fragt ich obgnter landrichter ein urtel um uf den eyd, waz recht were. Do gab recht und urtel des ersten, das man denen von Lax | um das malefytz lat man belyben, wie es von alter här gebrucht ist, und das gricht der gmeind antreffend, sond die von Lax die zwen | teyl haben und die von Sivis den tritten teyl, daz gast gericht sol zu Lax gefiert werden, und um den boten zu schicken uf den puntz tagen | da lat man denen von Lax ouch die zwen tag zeschicken und die von Sivis den tritten tag, und um die by täg laut man ein landrichter | den gwalt, wie es im füoglich ist und sond den boten beyd gemeinden zemmen stan und in dar geben, wie sy es von alter her gebrucht hant. | Und der urtel begerten beyd parthyen br. und sygel, daz

inen mit der urtel erkent wart in iren kosten. Und des zu warem ur | kunt han ich obgnter landrichter des grauwen punds eigen insygel offenlich gehenckt an dysen br. von des rechten wegen | doch mir und dem ganzen pund unschedlich der geben wart am xxvj tag abrellen des jars so man zalt von der geburt Cristi | tusend funfhundert dryssig und sechs.[1])

5) Entscheidung des Gerichts der Freien ob dem Flimser Walde, durch welche das Repräsentationsrecht der Enkel anerkannt wird, 21. Januar 1444.

Original im Archiv der Gemeinde Laax, No. 10, Siegel der Freien von Laax (den Fisch enthaltend) anhängend.

Ich Hans von Ladur zu den ziten aman der frigen ob Flimser wald vergich daz ich zu Lax offenlich zu gericht saz von | enpfelchens wegen gemainer frigen und öch von des rechten wegen do cham für mich in offen verpanen gericht Jännott von Mont | von siner elichen kinde wegen Rischen und Hansen so er hat by sin elichen husfröwen sälgen Legranzen Rischen de Käfräfigz salgen | eliche tochter und gert denselben kinden ain vogt nach unser frihaiten recht wan im nüt kunt noch zu wissent wär um unser fri | hait richtung wan er wolt tun mit den selben kinden und mit der erbschaft so an sy gefallen wär von den frigen nach unser | frihaiten recht jetz und hernach. Also fragt ich obges. richter um die geswornen uf ir aid ob man den kindern solt ain vogt erloben | oder nüt. Do ward erkent und ertailt mit gemainer urtail daz Jännot von Mont da für bracht hat daz im nit kunt wär um | unser frihait recht und er doch gehorsam sin wölt von der kinder wegen nach unser frihaiten recht so sölt man den kindern ain vogt | erloben also daz Jännot von Mont verhiez an den gericht stab von der kind wegen mit dem vogt daz dieselben kind mit der erbschaft | so von den frigen an sy

[1]) Nochmals geregelt wurde das Verhältniss zwischen Laax und Seewis durch ein Urtheil des Gerichts der Grub v. J. 1562 (Original im Archiv zu Laax N° 22). Danach soll der Brief von 1536 in Kraft bleiben und demnach das Malefiz in Laax abgehalten werden. „Item wyter der was do frömbden lutten zustiende es sy umb freflen oder red, sol ouch zu Lags berechtet werden, aber um red und um frefel beyd teyl in iren gricht antreffend" zweimal in Laax, einmal in Seewis. Nöthig war diese Bestätigung, weil durch ein Urtheil zu Flims die Entscheidung von 1536 in Frage gestellt worden war. Auf dieses Urtheil solle nichts ankommen. Eine weitere Entscheidung zwischen Lax und Seewis datirt von 1736.

vielen woltent gehorsam sin nach unser frihait recht yetz und hernach. Also ward in mit recht | und mit urtail ain vogt erkent und gert er Rischen Wetzel der nam die vogty uf mit recht und verhiessen da bed Jannot von | Mont und Risch Wetzel alz ain vogt an der kinde stat nach unser frihait recht zu tund mit dem erb so an sy gefallen war von den frigen | und daz also gut und stet halten nu und hie nach daz gabent sy uf ain gericht stab getriulich zu halten. Also stund aber dar Risch | Wetzel in offen verpanen gericht von sin obges. vogty wegen mit sinem erlobten fürsprechen Rudolfen von Ladur und gert zu er | varen an ainer urtail ob die obges. beid Risch und Hans nüt billichen soltent stan zu gelichem erb an ir muter sälgen stat iren enen | zu erben nach unser frihaiten recht sid daz sy doch verhaissen und gelobt hätent zu tun nach unser frihaiten recht. Do stundent dar | in offen verpanen gericht Claz Wetzel und Ott bed von iren elichen husfrowen wegen öch dez obges. Rischen sälgen eliche töchtren | mit irem erlobten fürsprechen Hänny Rischen von Sigens und ofnätent da durch iren fürsprechen si wärent nüt da wider doch | sy gertent daz dar um ain kuntschaft wurd geben nach gericht erkantnuz daz dem genug beschäch. Do ward erkent und | ertailt mit gemain urtail nach dem alz Risch Wetzel hat an recht gelan daz die obges. kind soltent stan zu gelichem tail an | ir muter salgen stat iren enen zu erben nach unser frihaiten recht und dar uf ward aber an recht gelan ob man dez nüt billich | kuntsämy geben solt vom rechten waz da recht und urtail geben hät. Nach miner frag ward ertailt dez ja. Also gib | ich obges. richter disen brief besiglet mit unser frihait von Lax aigen insigel wan daz gericht und urtail erkent hat. | Der brief ward geben an Sant Agnesen tag dez jarez do man zalt von Cristy geburd vierzehen hundert und im vier | und vierzigisten jar etc.

B. Zwei Urkunden betreffend das Stadtrecht von Ilanz.

6) Entscheidung erster Instanz des Gerichts Lugnetz in dem Rechtsstreite zwischen der Stadt Ilanz und dem Gericht Grub betreffend das Verhältniss des Bürgergerichts zu Ilanz zum Gericht der Grub, vom 15. September 1529.

Original im Stadtarchiv zu Ilanz N° 97, anhangend das Reitersiegel von Lugnetz.[1])

Ich Moritzi Bellun der zyt landvogt in Lugnitz bekenn:

[1]) Vgl. Th. v. Mohr, die Regesten des Stifts Disentis n. 286.

offenlich und thuen kund aller menklichem mit disem brief das ich uf hüt syner datum zu Vylla an | gewonlicher gericht stat von bevelchnus wegen der würdigen stift zu Chur, und unser gemeynd in Lugnitz, und ouch von des rechten wegen besessen han, komen allda für mich und verpan | nem gericht die ersamen wysen Hansaman Schmidt werchmeyster zu Ilantz mit sambt andern des rats zu Ilantz mit yerem recht erlopten fürsprechen junker Josepf von Mundt | alt landvogt in Lugnitz und klagten hin von gemeyner burger wegen zu dem ersamen wysen Patrut Sellm jetz land aman zu Ilantz und in der Grueb uf meynung wie dann sy und ir | alt forderen je welten har, was stöss und spän sy under inen umb wellicherley das gsin syge gehebt haben und erwachsen selbs uber ein ander gericht, und geurteylt mit irem burger gericht mit sambt | einem land aman von der Grueb vorbehalten erbfäll und malefitz, und umb stöss in der statt, was inwendig der ringmur lige mit dem selben irem gericht daruf gezogen, und mit urteyl | söllich hendel und spän enscheyden, one irr und stöss bys jetzen, da habe sich abermals ein gerichts handel erhebt, und in recht komen und du man uf den stoss hab sollen faren, da hab er sich zu | thuen gewydret, und angezeygt, der Grueb rat habes im verpoten, des Ilantzer vast befrembde und us der ursach Ilantz sya ein statt, nun so syge keyne statt sy habe dann etliche fryheyt des | halben sy nit allein von keyseren, besonders von iren herren vom ganzen oberen punt richlich begabt und gefryget, wie es der alt punts brief gar luter uswyse [1]) des sy vil jar und tag | in ruwiger besytzung von yemands unangefochten beliben sygen dann sy vil ordnung in irer statt recht haben, mit hofstetten techeren, gassen, ödgesselynen und der glychen, das es inen | und gemeynen iro armen luten zeschwer syn wurde, wo sy allwegen für die Grueb keren sollten dan sy mit myndrem costen uf iro stöss zuchen, wie woll sy den aman zefryden stellen | wye am landsgericht syt und gwon sye darumben inen inner und usser richtern aman Matthis aman Martigun seligen gesessen es syge in Peter Banadicten hus in Jan Clausetten | hus Hans Con-

[1]) Vgl. Bundesbrief des grauen Bundes vom 16. März 1424, unter 7: im allgemeinen Beschränkung des Arrestprocesses: „us genomen und vorbehalten der stat und den burgern ze Inlantz iry stat recht, die sy darumb hond, alz es von alter her an sy komen ist", Ausnahme bei Bundestagen. (Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens, ed. Constanz Jecklin p. 22).

rawen hus, und in der Wendligen hus, und dero glychen stoss, mit dem burger gericht daruf gezogen und die selben stöss rechtlichen mit urteyl entscheyden dazu haben sy mit abt | Schnackhen [1]) loblicher gedechtnus, umb das das gotshus Dysentis hus und gueter zu Ilantz habe, inen schnitz und stür jerlichen zu geben gerechtod, und mit irem burgergericht im dasselbig anbehebt und | von den herren der funfzehen söllich urteyl bestet worden [2]) darumb sy der merteyl guet brief und sygel uns anzeygen waren ouch so standes in irem statt buoch [3]) das dann söllichs in irer macht syge, begerten | an mir richter und gericht wir sollten den gemelten iren land aman darzu wysen, das er mit inen uf söllich ir stöss mit dem stab zuhe wie von alter har, wann aber zug usserthalb der ringmur sint | wellen sy der Grueb rat daruf beschicken und ob der Grueb etwas daran gelegen, wollen sy inen eins rechten sin, wo sy das wyder reden wöllten sy wysen und glouben wie recht sy. Da stun | dent in das recht, namblich der gemelt aman Patrut und begert zil und tag sine herren von der Grueb als weren zestellen dasselbig recht zu verantwurten dasselbig im mit urteyl nachgelassen | ward so wyt das aman Johannes und Durischly von Lufis und statthalter von Fellers und Jacob Rischnott mit sambt anderen des rats von der Grueb, von gemeyner Grueb wegen mit irem recht zu ge | lassnen fürsprechen junker Albert von Mundt instunden und gaben antwurt sy befrembde der clag dann sy nit wüssen das Ilantzer die recht in gehebt haben uf ire stöss zezüchen, wol wüssen | sy, das ein mal stöss gsin syge zwuschen aman Janicken seligen und Banadetg Kuny umb ein stadel in der statt, da keme der landsrat daruf, und ob sy der glychen mer stöss gehabt haben | und darumb selbs darüber gericht, syge inen ganz unwyssen, jedoch so sygen vil zyts aman in Ilantz gesessen, und ob es beschen, were es doch inen hinder rucks gewesen | dann wann sy uf dem land stöss und zug zethuen haben so müessen sy Ilantzer geschwornen ouch haben und das were inen ganz unlydig und ungemein des-

---

[1]) Johannes VI von Schönegg, Abt von Dissentis 1466—1497.

[2]) Entscheidung betr. schniz und bruch, welche die Stadt Ilanz von dem Abt zu Disentis verlangt für Häuser und Güter, die er in Ilanz besitzt, Sigler: Landrichter Hans Rüdi gen. Fontana, Merz 1490, Original im Archiv der Stadt Ilanz N° 59 (s. Th. v. Mohr, Regesten des Stifts Disentis N° 230).

[3]) Es gelang mir nicht, dieses Stadtbuch aufzufinden, doch dürfte es noch, im Original oder abschriftlich, vorhanden sein.

glychen haben Ilantzer | rechtsprecher usserthalb der ringmur die müesten inen inderthalb der ringmur uf stoss urteyl sprechen, und die von der statt mochten inen nit urtlen usserthalb, das doch | ganz unerhört were und ungemeyn darumb vermeynen sy wenn Ilantzer stoss gewünnen inderthalb oder uswendig der statt das man uf stöss zuchen müsse so söllents mit | dem landgericht thuen und nit besonder das haben sy irem aman bevolhen und nit wyter, darumb wellen sy für in antwurt geben und für die ganz Grueb es sy dann | sach das Ilantzer mit brief ald anders darlegen das sy die macht haben, das haben sy Ilantzer gebeten ee sy das recht an hueben ob sy utzyt darumb das sy des macht haben | wellen sy inen das wol vergunen sust mögens nit nachlassen in sonders habens es von iro gemeint in bevelch, das inen nit nach zu lassen da haben Ilantzer inen | nit so vil anzaygen könnden, das sy es gegen den gemeynden verantwurten mogen dann wo das ein fürgang gewynnen sollt wurde inen nachteylig sin, vermeynten | inen der clag geantwurt haben jedoch ob der schad zu gross daruf gienge wellten sy helfen daruber sytzen, und dsach ringeren, und ward also zu recht gesetzt, was nun recht | were, da ward nach mynes gemelten richters umbfrag geurteylt es möchten beyd theyl fromb lut nemen die sollten verhört werden, dar nach beschech aber was recht were und | nach dem sich erfant das Ilantzer die recht und also gebrucht hetten, wie sy das in der clag gefurt ward wyter zu recht gesetzt. Und nach clag, antwurt, red und wyder | red nach sag fromer luten, nach dem der alt punts brief, statt buoch und ander ding verhört und verlesen wurden, und beyd theyl in das recht zu legen benüegt sint und | nach allem handel so in das recht gelegt ward alles zu recht gesetzt, was nun recht syge. Des fragt ich obgemelter richter des rechtens einer urteyl umb uf den eyd da gab | recht und urteyl Ilantzer haben ir clag bezogen söllen und mögen mit dem land aman zu sambt irem bürgergericht ir gericht volfüeren und bruchen, wie von alter | har. Dyser urteyl begerten Ilantzer ein urkund vom rechten, der inen in irem costen under unser gemeynd eygen insigl zu geben erkent ward und des zu wa | rem vesten urkund so han ich vorgemelter landvogt unser gemeynd von Lugnitz eygen insigel offenlich gehenkt an disen brief als von des rechten wegen, doch mir | dem gericht und ganzer gemeind unschedlich der geben ward ze mytten september des jars do man zalt von Christi geburt funfzehenhundert und im nunundzweynzigisten jare.

7) Entscheidung des Gerichts der 17 in derselben Angelegenheit vom 2. Mai 1534.

Original im Stadtarchiv Ilanz, N° 102, anhangend das Siegel des grauen Bundes.

Ich Cunrat von Lumbrins der zyt nach datum ditz briefs landrychter im obren grauwen punt vergych und dun kunt menklichem mit dysem brief, daz ich zu Truntz an gew | onlicher grycht stat besesshan von empfelhens wegen der houpt herren und gemeyns punds und do für mych und das ganz gerycht der sybenzechen do es myt der urteyl verpannen was und do für komen synt die ersamen | aman Pedrut Hans von Jochberg Jakob Ryschnut mit andren rech sprecher von der Grub myt irem mit recht erlopten für sprecher Urych Berchtor alt lantrychter von Tysentis und clagtent hyn zu den ersamen Hans Frantz | do ze mal werckmeyster zu Ilantz uud Hans Schmydt alt aman inder Grub und Thoma von Castelberg banermeyster in der Grub uf meynung wie harnach kumpt wie die nachpuren und burger von Ilantz über die von der Grub | ein clag in Lugnitz gefuert und mit urtel erlanget daruf sy sich beschwert hant dan sy sägent nit darwyder das die von Ilantz an dem aman begert habent daruf habe er dem rat angezeyt ob im semlichs ze thun gepure oder | nit daruf habe der rat dem aman empfolhen er solle an denen von Ilantz begeren und sy bytten das sy iren statt buch wellent verhören lassen so wellent sy sych daruf beraten was inen ze thun zu stande semlichs habent die | von Ilantz inen nit wellen vergynnen sunders abgeschlagen anders dän ein artikel und sy aber vermeynten es standent andre artikel die wyder den artykel sagent und mügent ouch nit wyssen ob sy söllichs ze thun schuldig sygendt | oder nit und begerten an mir rychter und recht die von Ilantz söllten mit recht underwyst werden das sy der statt buch lesen und verhören lassent. Do fraget ich genampter lantrychter eyner urtheyl und do gab recht und urtheyl | der statt buch sölte gelesen werden im rat und was ein gerycht erkante das es offenliche sölte gelesen werden darum gescheche das recht und ward mit recht erkennt es sölten dry artikel offenlich vor gerycht gelesen werden und do die | dry artikel gelesen warent do clagtent sy wyter und vermeyntend ir clag bezogen han dan die artikel lutent eyner wyder den andren und wie wol vyllycht ein artikel sag und meldet etwas von dem aman so meldet | doch der ander den werckmeyster den rat und

ein gemeind und wirt der aman nit darin gemeldet und wyter so stat der dryt artikel welcher unrecht mess hette es were fiertel oder halb oder win mess und gewycht die selbigen | mügent sy selber strafen nach lut des artikels das die von Ilantz den gwalt nie gehept hand, dänn alle straf und verefel allein dem hoch gerycht zu stat ze strafen und das hoch gerycht gehört vor dem lantgericht und nit | für das burger gerycht und vermeynten das statt buch solte inen kein schaden bringen und vermeynten ire clag bezogen han nach recht und ward ire clag zu recht gesetzt. Do stundent indas recht die obgemelten werkmeyster sampt | den andern vorgemelten von der Ilantzer wegen und gabent antwurt durch iren erlopten für sprecher Gaudens von Lumbrins alt aman zu Thisentis sollicher meynung sy befrömde der clag dann sy in der statt Ilantz sytzent und | müsent vil müe und arbeyt han es sy mit frömden und heymschen ouch so habent sy ein schwere brucken ze halten und ouch vil ander beschwerden es sy mit wuren oder um bannholtz oder um holtz das inen das wasser zu treyt uf | irem biet ouch um andre uf satzung von des fürs wegen und ouch um ire ordnung der würten halben den win uszeschenken und aber ire statt gefryet sy und begabet mit etlichen fryheiten es sy von keyssren oder küngen | als andre stetten ouch vermüge des punds briet und behalte der statt und den burgeren ire grecht und fryheyten vor darum so habent sy ein statt buch und das selbyg buch und den pundz briet habe ein schryber gesch | ryben und aber das selbig buch vermüge clarlich um was uf satzung oder ordnung gemein burger oder hindersessen mit eynandren uf setzent und das selbyg nit gehalten wurde so solle der aman zu Ilantz und | in der Grub er sitze in der statt oder usserthalb sytzen und rychten mit dem burger gerycht wenn er berüft und erfordret wird und den selben oder die selbigen strafen und gehorsam machen wie sy dan recht bedunkt solche | recht habent sy und ire vordren jar und tag gebrucht und volfürt one irr und stoss yetzen so habent sy an dem aman begert er solle komen und rychten nach iren alten här komen so habe der aman nit wellen korsam | syn das fast frömd bedunkt gmeyn burger und unbyllich dann sy nit anders wyssent dann das er geschworen habe eynem yeglichem by synem rechten ze beliben lassen und dar zu helfen bschützen und bschirmen darzu er recht hat und | begerten an mir obgen. lantrychter gemeyner burger von Ilantz die vorgemelten ire alte gerechtigkeit uf zehalten und den aman wysen mit recht das er korsam syn sölte und

das recht helfen füren wie von alter här und wo er söl-liches | wyder reden wolte so wellent sy war machen oder glouben wie recht were. Nach clag antwurt ward zu recht gesetzt ob man fromer lüten sägen brief und sygel verhören solte oder nit. Do fragt ich obgen. lantrychter was recht | were. Do gab recht und urteyl man söllte byderblüt brief und sygel verhört und verlösen werden uf semliche urteyl ward fromen lüten gepoten by iren eyden zu reden alles das so inen um gefragten handel so im rechten | lege zu wyssen were do red vogt Jacob von Mundt wie er vor etlich menyg jare ze Ilantz in die schul gangen sy und wysse wol das die von Ilantz um semlich handel berechtet habent mit dem burger gerycht er habe ouch gehört das der | punds brief denen von Ilantz vorbehalte ire recht ouch sint etlych brief verlesen worden der punds brief und andre brief und nach semlichem handel liessent die von Ilantz reden wie die von der Grub ein artikel inzügent | als vom mess und gewycht wie der selbig artikel vermag des lassens sin in sym wesen aber sy habent um semlich sachen nie begert sy allein ze berechten und lygent ouch darum nit im rechten und vermeynten by irem | rechten und althärkomen ze beliben. Witer liessen die cleger reden durch irem fürsprecher und vermeynten die von Ilantz hettent den gwalt nie gehept und habent es ouch nie ge-brucht anders dan yetzen wellent | sy sich understan um semlich handel ze berechten dann sy vermeynend sy habent ein gemeynen seckelmeyster dem selbigen sy es empfolhen welchen bussfellyg oder straft würdig sy zu denen solle er clagen vor dem lantgericht vermeynten | der clag geantwurt han. Und nach clag antwurt red und wyder red nach fromer lüten sag und nach dem etlich brief verlesen synd und nach allem handel so es ins recht komen ist ward es zu | recht gesetzt, was recht were. Do fragt ich obgenampter lantrychter eyner ur-theyl um uf den eyde das ganz grycht der sybenzechen do gab recht und urtheyl die von Ilantz in namen gemeyner burger | zu Ilantz habent ire clag bezogen das sy um die vorgemelten artikel mügen berechten mit irem burger grycht wie von alterher gsyn ist. Uf semlicher gegebne urtheyl be-gerten die vorgemelten Hans Frantz | werckmeyster sampt den andren von gemeyner burger wegen brief und sygel von mir lantrichter und ganz grycht der sybenzehen das inen ze geben mit eynhellyger urthel in irem costen erkennt wart | under des grauwen punds insygel doch mir lantrichter und grycht und gemeynem pund one schaden. Datum am andren tag meyens im jar als man zalt nach Cristus unsers herrn gepurt | tusend funfhundert und vierunddryssig etc.

C. Lugnetz.

8) Entscheidung des Gerichts der 15 in Streitigkeiten zwischen dem Land Lugnetz und dem Grafen Heinrich von Sax, eine Entscheidung erster Instanz ist nicht vorhergegangen, Mittwoch nach Jacobi 1446.

Original im Kreisgerichtsarchiv Lugnetz zu Villa, das Siegel ist abgerissen.

Ich Disch Schmid zu den ziten lantrichter dez tailz vergich daz ich zu Trons offenlich zu gericht saz von | enpfelchens wegen miner gnedigen herren der drig hobter dez tailz zu ersten dez erwurdigen gaistlichen minez gnedigen | herren her Niclasen von Marmerz [1]) apt zu Disentis dez edlen wolerbornen minez gnedigen herren graf Hainrichen | von Sax erborn von Masatz dez edlen wolerbornen mines gnedigen herrn her Jergen von Ruczuns frigen und von ge | mainez tails wegen und mit des tails gericht mit den fünfzechen gemainez tailz do kam für mich in offen verpan | en gericht die von Lugnicz mit nam Liet von Mont Albert von Mont Kunrat von Kamont Duff de Ölsa | Jaken Wutgt Risch Pululn (?) und Kaspar Ventin von gemainz landz wegen uz Lugnicz mit ir erlöb | ten fürsprechen Disch de Kasunt und klegten hin zu den edlen wolerbornen minen gnedigen hern graf Hain | richy von Sax wie er und sin vordren in alweg ain vogt geseczt häty nu welt er in die recht ab | brechen und wolt in ain amman setzen und sy doch vormalz nie kain amman gehebt hätent sy hätent alweg | ain vogt gehebt und trouwetent er solt in noch ain vogt geben. Do stund dar der obg$^{\overline{n}}$t min gnediger her | von Sax mit sim erlobten fürsprechen junker Marquarten von Cropfenstain und antwurt der klag | also die herlichait hort im zu und wer lehen von aim römischen kaiser oder kung und langety hoch gericht | an und häty erz empfangen von aim römischen kaiser also mit mer worten so min gnediger her von Sax | antwurt. So ward dar uf erkent und ertait mit gemainer urtail daz die von Lugnicz söltent dar | geben und erwelen in Lugnicz drig erwer biderman und sol min her von Sax daruz ain wely haben | zu nemen ain vogt oder ain amman wederz er wil ist daz er ain amman nimpt der aigen insigel hett | der sol besiglen waz zu rechten gehert hat er aber nüt aigen insigel so sol der amman ain im lant bitten | der für in besigly der ain insigel hab dez sol im min her gunen daz in besiglet werd waz in vom rechten | erkent wirt

[1]) Nicolaus II von Marmels, Abt von Disentis 1439—1448.

an iren schaden und den um ander sachen sol min her von Sax die von Lugnicz lassen | beliben by allen iren gewonlichen herkomen rechten in aller wis und mass alz ir vordren an sy bracht hand | und sy biz her öch gehebt hand ez sig um schulden um fräflen um versiglen und um all sachen alz biz her | sit und gewonhait gewesen ist in guten triuwen an geferd. Dar uf ward an recht gelan ob man | dez nüt billich kuntschaft vom rechten geben solt waz da recht und urtail gehn hat. Nach | miner frag ward ertailt dez ja weder tail dez gerty den solt man brief geben in sin kostung. | Also gib ich obges. richter disen brief besiglet mit dez edlen wolerbornen minez gnedigen | herren herr Jörgen von Ruczuns frigen aigen anhängenden insigel von brestung mins insigels von | gerichtz wegen wan daz recht und urtail geben hat doch minem gnedigen hern von Ruczuns | und sinen erben an schaden. Der brief ward geben zu Tröns an der mittwochen nach Sant | Jacobztag des jars do man zalt von Cristi geburd vierzchen hundert und im sechs | und vierczigisten jar etc.

D. Obersaxen.

9) Entscheidung des Gerichts der 15 in Streitigkeiten zwischen dem Grafen von Zollern, als Rechtsnachfolger der Freiherrn von Räzüns, und der Gemeinde Obersaxen, betreffend Herrschaftsrechte, Freitag vor Michaeli 1462.

Original im Archiv der Gemeinde Obersaxen, Siegel anhangend.

Ich Hans von Mont lantrichter gmains tails bekenn offenbar mit disem brief dass ich zu Trons offenlich zu gericht gesessen bin mit funfzehen erber mannen die nachlut unsers puntbriefs von den örtern und gerichten unsers puntz | dar zu geschickt worden sind und nach alter guter gewonhait mit namen Jäckli Berchtold yetz aman zu Tisentis Hans Paul Riget Safoya Marty Jacob Rudolf von Kastelberg yetz vogt in Lugnitz Nut von Furt Jenut Matzi | na yetz aman in der Grub aman Rudolf von Inlantz Caspar Ürt Jackmin Montsch von Walterspurg Hans Gandrion yetz aman zu Rützüns aman Rufer Hans von Ladür yetz aman der fryen Parly Hösly und | Lorentz Marti bayd vom Rin und kam für mich in offen verbannen gericht der edel und wolgeborne her Jos Nyclaus graf zu Zolr herr zu Sant Jörgenberg etc. min gnädig herr und klegt hin zu ainer ganzen | gmain ab

Uebersaxen nach dem und ime die herschaft Sant Jörgenberg zu getädingt und zu rechtem erb inneworden wär von dem edlen wolgebornen herrn Jörgen von Rotzüns fry säliger gedächtnus also | hetind im alle die die in die benampten herschaft gehörend oder dar in gesessen sind geschworn ym und sinen erben als iren natürlichen herren gehorsam gewärtig und alles das ze tunde schuldig sin | so sy von rechtz wegen der benampten herschaft von Rotzüns schuldig gewesen sind usgenommen die ab dem Uebersaxen die hettind im sölichs ze tunde abgeschlagen uf daz das er das gütlich mer den ain mal an sy erfor | dret het denne so het sich erfügt das sy ainen kätzer am Uebersaxen gefangen hettind dem het sin vogt uf an rüfen des ratzboten von Appenzel ainen tag geben ee er in gefengnus käm ain zimlich zit sich zu ver | antwurten gegen dem der in der ketzerey gezigen haut über daz selb hettind sy sich nütz daran wöllen keren und hettind dar über gericht one sin oder sines vogtes willen dar nach hettind sy ainen dieb gefangen | zu ainer zit do er noch sin vogt unmusshalb in nit möchtind recht vertigen und het sinen vogt zu inen geschickt mit in zu redent daz sy im denselben dieb antwurtent den wölt er in gefengnus halten untz uf | ain zit daz er in siner geschäft halb recht vertigen möcht, den so wölt er in wider in daz gericht am Uebersaxen haisen antwurten und solt den da selbs darüber geschächen was rächt wär daz hettind sy alles abgeschlagen | und enwöltent im den selben dieb also nit antwurten deshalb ertruwte sy wärind im ainen frevel vervallen und sölten den busen und ablegen nach der fünfzechnen erkantnus und ob die ab dem Uebersaxen | da wider wölten reden das es nit also wär in ain stuck oder mer so wölt er es wisen oder inen darumb glöben nach dem rechten. Uf sölichs stundent die ab Uebersaxen herfür in gericht mit vollem gwalt | an stat ainer ganzen gmaind mit irem erloubten fürsprechen Jacob Vienigen und antwurten von des schwerens wegen der obgenante her von Zolr het des mals als sy in für iren herren erkanten inen zu | gesait zu beliben lausen als sy ain herschaft von Rotzüns ouch het lausen beliben und enwistind nit das es in menschlicher gedächtnus wär yetzumal das inen ain herschaft von Rotzüns schwerens ye ge | mutet het dennoch so hettind sy sich begeben gehebt dem egen̄t herren von Zolr zeschweren ungevärlich als irem herren und hettind sich des gen sinen gnaden erboten und getruwtent noch hüt by tag nit | daz sy sinen gnaden des schwerens halb füro ütz schuldig sin sölten

und von des ersten gefangen wegen antwurtent sy waz sy darin gehandlet hettind das hettind sy alles ungevärlich geton und darumb das es sy | recht hat gedunckt by iren ayden und ob sy füro gezigen würdent daz sy anderst darin gehandlet hetind den daz sy recht het gedunckt des wärind sy unschuldig und getruwtent nit daz sy den benampten minem | herrn von Zolr da by nützit schuldig wärind und denne von des diebs wegen antwurtent sy sy und ir vordren hettind ye und ye über daz blut gericht am Uebersaxen und enwistind nit daz sy ir gefangen | us irem gericht ye hettind lausen füren sonder so het man sy alwegen da in gefengnus gehalten und berechtet die wil und den inen der benampt min gnädig her von Zolr zu gesait het ze beliben lausen als | sy ain herschaft von Rotzüns öch het lausen beliben so truwtent sy nit daz sy schuldig wärind die gefangnen so sy am Uebersaxen fiengent inen hin us irem gericht zu füren lausen und satztent zu recht ob sy der klag | üt billich geantwurt hetend oder waz recht wär. Nach klag und antwurt nach red und widerred fragt ich egn̄t richter umb ainer urtail und nach miner frage ward geurtailt mit der meren urtail uf den aide | die vom Uebersaxen sölten dem benampten herren von Zolr schweren als irem natürlichen herren ze tunde alles daz so sy ainer herschaft von Rotzüns geton oder von rechtzwegen zetund schuldig gewesen wärind | ain hindersäss für ain hindersässen ain fryer für ain fryen ain aigner für ain aignen yetlicher insinem stant und wen danne sin erben kämend nach sinem absterben daz got lang wend und den pund schwürend | in mass als er den öch geschworn hat, wen sy denn den von Uebersaxen darnach schwerens an muttind und sy nit schweren wölten so möchten den des benampten mins gnädigen herren von Zolr erben die sel | ben öch mit recht für nemen und geschäch was recht wär und von des frävels wegen darumb er sy öch an klagt haut gab urtail und recht sy enwärind im da by nützit schuldig und waz sy des selben halb | gehandlet hettind daz hettind sy geton zu guten truwen und von der gfangen wegen gab urtail und recht wenn die vom Uebersaxen yeman zu vachen vermaintind dar in sy nit bedörften sorgen daz inen der | selb oder die selben wichind oder fluchind so sölten sy sölichs vachen tun mit wissen und raut des benampten irs herren oder des so er an siner staut im land lies in sinem abwesen ob sy aber besorgtent daz inen sö | lich lüt wichen und entrinen wölten so söllen und mögent sy die alweg selb vachen und sy also yeman gefangen habent so söllen sy das ane

verziechen den benampten iren herren oder sinen vogt wissen | lausen und wen der selb zu inen kumbt so söllen sy im die gefangnen antwurten und denn so mag der benampt herr oder wer an siner staut ist sölich gefangen lüt am Uebersaxen in fengnus legen oder gen | Sant Jörgenberg in fengnus füren weders in darin füglicher ist doch also daz sölich gefangen lüt versorget werden in sölicher mass das dem rechten am Uebersaxen darumb gnug geschäch und wen | der benampt herr oder sin vogt über sölich gefangen lüt rechten wölt so sol er sy wider antwurten für daz gericht am Uebersaxen und da selb sol denn geschächen was recht ist. Und uf sölichs begertent | sy zu baiden tailen briefe was urtail und recht geben het die inen mit urtail ze geben erkent würdent und des zu urkund hab ich egenanter Hans von Mont lantrichter min aigen insigel von | des rechten wegen offenlich gehenkt an disen briefe mir und minen erben on schaden der geben ist am fritag vor Sant Michels tag in dem jar als man zalt von gottes geburt vierzechen | hundert sechzig und zway jar.